Christian Friederich Rößler,
Diakonus zu Vayhingen,

Bibliothek
der
Kirchen-Väter
in
Uebersezungen und Auszügen,
aus ihren fürnehmsten,
besonders dogmatischen Schriften,
sammt
dem Original der Hauptstellen
und nöthigen Anmerkungen.

Aelteste Periode
bis auf die Kirchenversammlung zu Nicäa.

Erster Theil.
Griechische Väter vom Barnabas bis auf den Irenäus.

Leipzig,
bey Christian Gottlieb Hertel.
1776.

Wb/64/601

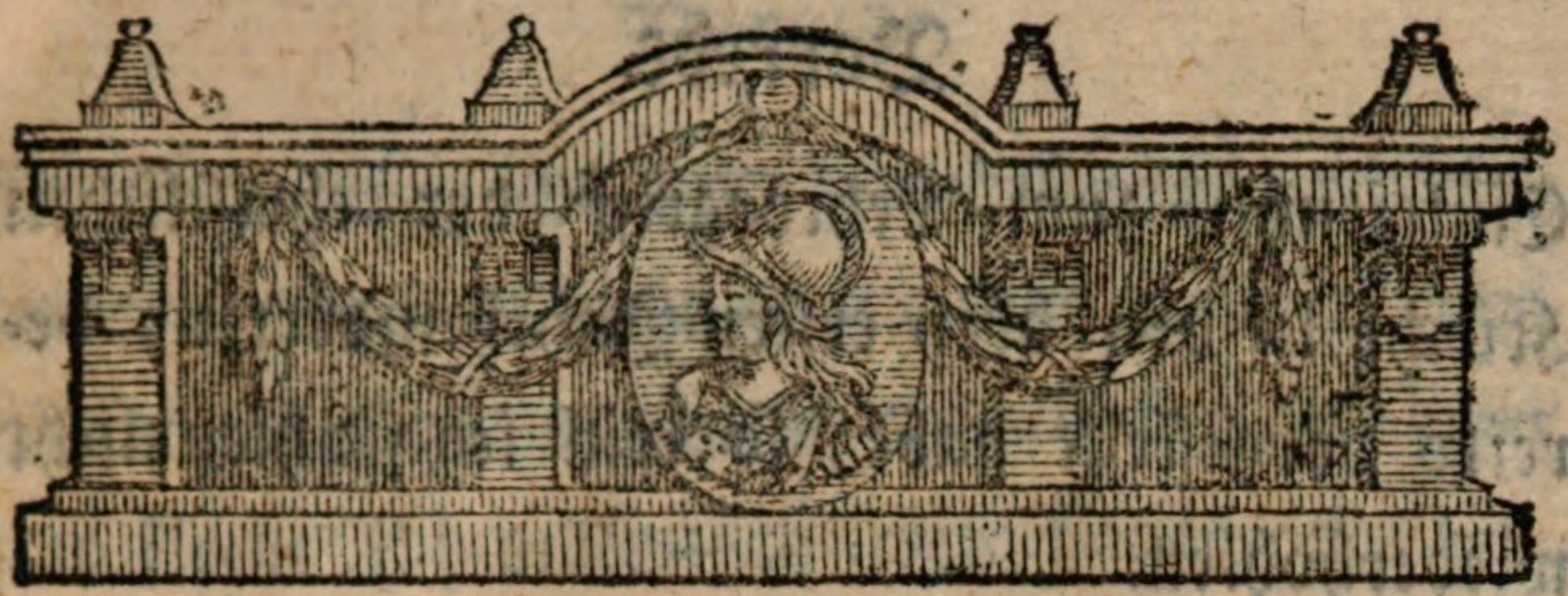
Die Kinder-Krankheiten

Ein Lehr- und Handbuch

für

Aerzte und Studirende

Bayerische
Staatsbibliothek
München



Vorrede.

Ich bin meinen Lesern schuldig, kürzlich zu sagen, was bey diesem Werke meine Absicht seye, und was ich ihm für eine Einrichtung, und warum ich ihm dieselbige gegeben habe?

Ich habe längst wahrgenommen, wie nüzlich es zu allen Zeiten, und wie nöthig es insonderheit heut zu Tage einem gelehrten Theologen seye, die Schriften der ältesten Kirchenlehrer nicht nur anzusehen, sondern auch genauer durchzusuchen. Da ich die Ursachen davon an einem andern Ort, nehmlich in der

Vorrede.

Einleitung zum Lehrbegriff der christlichen Kirche in den drey ersten Jahrhunderten, bereits vorgestellt habe, so will ich sie hier nicht wiederhohlen.

Es hat aber die Sache verschiedene Schwierigkeiten, welche diejenige leicht fühlen und wissen, die sich damit abgeben wollen. Manche haben viel zu wenige Uebung in Sprachen, Critik, und Geschichte, als daß sie in diesen Schriften fortkommen könnten, wenn sie nicht noch eine nähere Anleitung darzu haben.

Anderen würde dieß vielleicht nicht so sehr im Wege stehen, wenn sie nur die Bücher selbst, oder die gute Ausgaben davon, zur Hand bekommen könnten. Sie sind aber, wenigstens zum Theil, selten und kostbar.

Endlich ist man mit dieser Arbeit, wenn auch aller Vorrath darzu da ist, nicht so geschwinde fertig. Viele Stücke aus den ersten Jahrhunderten sind zwar klein genug; aber man muß sie mehr als einmal lesen, bis man

sich

sich in die Sprache und Vorstellungen schicken lernet. Und es giebt auch einige Schriftsteller, von denen wir etwas mehreres als nur eine oder zwo kleine Abhandlungen übrig haben. Es fehlet also auch vielen, wo nicht am Fleiß, doch an der Zeit, daß sie sich so weit nicht ausbreiten können.

Allen diesen habe ich nun durch diese Arbeit zu Hülfe kommen wollen. Ich habe also die Schriften, die in dieses Fach gehören, bis auf die Kirchenversammlung zu Nicäa durchgelesen, und solche Auszüge daraus gemacht, daß man den ganzen Innhalt derselben in seinem Zusammenhang vor sich hat, und ihn übersehen kann. Dabey war ich besonders auf die Stellen aufmerksam, über welchen entweder Streitigkeiten entstanden sind, oder die eigentlich zur Vorstellung und Bestimmung der damahligen Lehrart gehören. Diese habe ich nicht nur, wo es nöthig war, in ihrer Connexion angeführt, und theils Wort für Wort, theils auch freyer übersezt, sondern sie auch nach dem Original, sofern man es noch hat,

es seye griechisch oder lateinisch, in den Noten beygesezt, damit der Leser darüber selbst urtheilen, und sie wieder, wo er will, anführen oder gebrauchen könne.

Die unter dem Text stehende Anmerkungen bestehen also grösstentheils aus Original-Stellen der Kirchenväter; aber nicht immer bloß aus diesen Stellen; sondern ich habe sie auch in einer der vorangezeigten Absichten sehr oft aufzuklären gesucht, oder etwas kritisches oder dogmatisches dabey zu erinnern für nöthig und nüzlich befunden. Ich habe freylich in denselben manche Dinge gesagt, welche den Gelehrten und Geübten bekannt genug sind: ich hoffe aber doch auch hier und da etwas nachgeholt zu haben, was andere, soviel ich wenigstens wahrgenommen, übersehen haben. Uebrigens hatte ich dabey nicht nöthig, einen ganzen Commentar über alle etwas dunkle Stellen zu liefern. Ich habe immer vorzüglich auf die Dogmatik gesehen, und was aus diesen Schriften dahin gehört.

Vorrede.

Die Auszüge selbst, welche hier den Text ausmachen, sind meist zugleich Uebersezung. Ich war manchmalen in der traurigen Nothwendigkeit, sie eigentlich wörtlich zu machen, wenn nehmlich die Stelle keinen Verstand hatte, oder ich zum wenigsten keinen sicheren oder bestimmten Verstand sahe. Außerdem aber habe ich mich auf einen verständlichen und erträglichen Ausdruck beflissen, welches gewiß in diesen Dingen keine geringe Arbeit ist, wenn man dabey Treue und Genauigkeit beobachten will. Man versuche es doch selbst, so wird man leicht Nachsicht gegen andere gebrauchen lernen.

Nun! warum mußte es denn auch deutsch seyn? So wird vielleicht mancher rechtschaffene Mann fragen — Wer liest denn dergleichen Dinge, als — —

Nein! Es giebt heute zu Tage allerhand Leute. Meine Bequemlichkeit wenigstens ist es nicht. Ich hätte viel leichter die lateinische Versionen abschreiben und zusammenziehen

können — und, die mich kennen, werden mir zutrauen, daß ich auch selbst noch etwas zur Noth lateinisch hätte übersezen und zusammenschreiben können. Aber ich darf es — wenigstens könnte ich es ohne einen herzlichen Seufzer — meinen Lesern nicht sagen. Ich will also schweigen, und mich hierin lieber verurtheilen laßen.

Ich hoffe nicht, daß Kenner ein wichtiges Stück, das zur dogmatischen Geschichte gehörte, aus dieser Zeit vermissen sollen. Vielleicht habe ich in ihren Augen eher der Sache zu viel gethan, wenn sie alles bey einander sehen. Ich bin, überhaupt zu reden, meist der Zeitordnung nachgegangen, doch so, daß ich noch eine andere Eintheilung beybehalten habe. Ich habe die griechische Kirchenväter vorangehen laßen und zusammengestellt, welche also den ersten Haupttheil ausmachen. Der andre begreift theils die Lateiner, theils Beylagen, welche einen Auszug aus der ältesten Kirchen- und Litterar-Geschichte, (d. i. aus dem Eusebius mit den übrigen Nachrichten verglichen,)

nebst andern Resten von Dokumenten und unächten Schriften der damaligen Zeit enthalten.

In diesem ersten Bändchen kommen allein die apostolischen Väter, wie man sie nennt, hernach die Apologeten, und zulezt noch das größere Werk des Irenäus. Das nächste liefert, nach der gegenwärtigen Absicht, die übrige Griechen bis auf die Kirchenversammlung zu Nicäa. Alsdenn sollen noch zween gleiche von dem schon angezeigten Innhalt folgen, und damit das Werk beschlossen seyn.

Weil auch nicht alle immer gute Nachrichten über diese Schriften der Kirchenväter bey der Hand haben; so habe ich jedem eine ganz kleine Einleitung vorgesezt, um mit dem, was heut zu Tage davon zu wissen unumgänglich nöthig ist, den Leser vorher bekannt zu machen, ehe ich ihm die Schrift selbst vorlege. Es würde aber wider meinen Zweck gewesen seyn, wenn ich mich bey der Geschichte dieser Schriften und ihrer Verfasser länger aufgehalten hätte, als ich würklich gethan habe.

Vorrede.

Sowohl in den Einleitungen, als bey den Anmerkungen, ist zwar überhaupt mehr auf die neuern, als älteren Schriften und Erleuterungen über diese alten Reste gesehen worden, besonders oft aber habe ich mich auf die Auszüge des Herrn D. Semlers und des Herrn Schröckhen, als die vorzüglichste, beziehen müssen, es seye, daß ich ihr Urtheil zu bestätigen, oder davon abzugehen, vor nöthig gefunden habe.

Ich kann nicht denken, daß diese meine Arbeit durch jene meine Vorgänger unnöthig worden seye; sondern glaube vielmehr, daß sie sich noch gut neben einander betragen. Der Hr. D. Semler geht, wie der Augenschein lehret, hauptsächlich nur auf gewisse einzelne Lehren, und sammelt manchmal bloß die dahin gehörige Stellen, ohne weiter einen Abriß von der Schrift selbst zu geben. Herr Schröckh aber konnte sich nicht auf Anmerkungen einlassen, und wenn auch schon bey wichtigern Stellen einige eingeschaltet sind, so reichen sie theils dem Anfänger nicht immer hin, theils ist man

in Er=

in Ermangelung des Originals außer Stande, den gewünschten Gebrauch davon zu machen.

Und hiermit, glaube ich, meinen Lesern meine Absicht hinreichend eröfnet, und den Anfängern die nähere Kenntniß des höchsten christlichen Alterthums merklich erleichtert zu haben. Nicht sollen sie sich darum der Mühe überheben, diese Schriftsteller selbsten, wenn sie Kräfte, Zeit, und Gelegenheit haben, zu lesen, weil sie nun einen Abriß davon in die Hände bekommen, sondern dieser soll ihnen so viel mehr Lust und Begierde erregen, weil er ihnen ein Hülfsmittel seyn kann, desto leichter und hurtiger in den Werken dieser Alten fortzukommen.

Ich bin hierin nur bis auf die Kirchenversammlung zu Nicäa gegangen. Dieß ist nehmlich die Periode, an der dem freyen Untersucher aus guten Ursachen am meisten gelegen ist.

Vielleicht gefällt es einem andern, die Geschichte der Dogmatik vom Athanasius bis zum Augustin auf ähnliche Art darzulegen, in welcher

cher Periode insonderheit die Lehren von Gott, als Vater, Sohn, und Geist, und der Person Christi öffentlich bestimmter, festgesezt worden sind — der gewöhnlichen Haupt-Artikel des ersten und andern Theils unsers Kompendiums. Alsdenn kommt der dritte Artikel von der Gnade mit dem Augustin in Bewegung, und zugleich — —

Doch ich habe vor andere keine Projekte zu machen, und ich selbst werde sie nicht ausführen. Ich bin gar nicht so situirt, daß ich daran denken könnte, weiter hierin zu arbeiten, als ich bereits gethan habe, oder gekommen bin. Ich lebe an einem Orte, wo ich vom Umgang mit Gelehrten, und vom Gebrauch aller Bibliotheken entfernet bin, und habe schon lange die Bücher mit Mühe und Kosten von der Ferne hohlen müssen.

Ich habe nicht immer bekommen können, was ich gesucht und gewünscht habe; ich würde aber nicht so viel bekommen haben, als würklich geschehen ist, wenn mir nicht die Hochwürdige

dige theologische Fakultät in Tübingen mit Ihrem und anderem Büchervorrath auf eine so geneigte Art an Handen gegangen wäre, die ich meinen Lesern nicht genug anrühmen kann.

Noch eines muß ich hinzusezen. Wenn meine Erklärungen über die bedenkliche Ausdrücke bey den Vätern nicht immer ihre Rechtgläubigkeit retten; so bitte ich, daraus auf nichts, als auf die Unpartheylichkeit und Genauigkeit zu schließen, womit ich die Geschichte (der Dogmatik) behandle. Denn man wird wahrnehmen, daß ich eben so wenig diejenige Stellen übergehe, wo sie sich mehr nach dem Sinne unsrer Kirche erklären. Man muß bedenken, daß ich mir vorgenommen habe, und vornehmen mußte, zu zeigen, was die Väter von Religionslehren würklich gedacht, nicht aber, ob sie die Wahrheit getroffen oder verfehlt haben. Ich habe daher erst den Verstand ihrer Säze in den Anmerkungen aufgesucht, und sie hernach mit unserer Lehrart verglichen. Der Leser aber, dem ich das Urtheil überlaße, muß nicht meinen, daß ich deswegen

wegen jene oft wunderliche Einfälle, und die Abweichungen, zumal einzelner Väter, billige.

Nein! Er kann und soll viel andere und weit wichtigere Betrachtungen darüber anstellen.

Ich schließe nun diese Vorrede mit dem aufrichtigen Wunsch, daß diese meine Arbeit noch mehrere zu demjenigen Fleiß ermuntern möge, welcher es waget, auch über die enge Grenzen der gewöhnlichen theologischen Kenntnisse zu gehen, und die Vorurtheile von allen Arten immer mehr von denselben zu entfernen.

Schrieb's zu Vayhingen an der Enz, den 25. Septbr. 1775.

Innhalt.

Innhalt
dieses ersten Bandes.

Auszüge und Anmerkungen
über

I. Die sogenannte apostolische Väter.

Einleitung und Auszug aus folgenden Schriften:

1. Brief, der dem Barnabas zugeschrieben wird. S. 3.

2. Hermas Pastor. 21.

3. Clemens von Rom, zween Briefe. 45.

4. Briefe des Ignatius. 67.

5. Briefe des Polykarpus. 93.

II. Die Apologeten.

6. Justinus, der Märtyrer. 101.

a) Zwo Apologien. 104.

b) Gespräch

Innhalt dieses ersten Bandes.

b) Gespräch mit dem Tryphon. S. 135.

c) Von der Auferstehung. 174.

7. Athenagoras. 182.

a) Apologie. 184.

b) Ueber die Auferstehung. 210.

8. Theophilus von Antiochien, drey Bücher an den Autolykus. 218.

9. Tatianus und Hermias. 253.

III. Größere griechische Schriftsteller.

10. Irenäus, dessen Werk wider die gnostische Kezereyen. 262.

Apostolische Väter,

und ihre

sowohl untergeschobenen

als ächten Schriften.

Bayerische
Staats-Bibliothek
München

I. Der Brief des Barnabas.

Einleitung.

Beynahe scheinet es einer Verantwortung nöthig zu haben, daß ich von dem Brief, der dem Barnabas mit Unrecht zugeschrieben wird, den Anfang mache. Ich weiß, daß ihm andere noch andere Stücke, als den Brief des Clemens, den Hermas, u. d. vorsezen. Ich sehe hierin auf den Charakter und das vorzügliche Ansehen des Mannes, nach den Geschichten der Apostel; und auch Cotelier, Cave, Herr D. Semler in seinen Auszügen, und andere mehr, haben bey ihren Recensionen dieß Stück des christlichen Alterthums vorangehen laßen.

Was wir von seiner Geschichte sicher wissen, wissen wir aus der heil. Schrift, und sezen es jezt als bekannt voraus. Daß er zuvor einer der 70. Jünger gewesen, schreibet sich von dem Clemens von Alexandrien (2. Strom.) (1) her. Herr Grynäus, der Uebersezer der Werke der apostolischen Väter, macht den Zweifel dargegen, daß er sich

(1) — τον αποστολικον Βαρναβαν· ο δε των εβδομηκοντα ην και συνεργος τω Παυλω.

nach Ap. Gesch. 4, 36. wahrscheinlich erst nach der Himmelfarth Christi zum christlichen Glauben gewandt, und dort nichts darvon stünde, daß er unter diesen Jüngern gewesen seye, welches doch zu seinem Ruhme gedienet haben würde. (S. 215.) Dieser Umstand kann uns hier ganz gleichgültig seyn.

Die Hauptfrage ist diese: ob diese Schrift würklich von dem Barnabas seye? oder wie viel man zum wenigsten von ihrem Alterthum und ihrem Werth sicher wisse?

Aus k. 16. des Briefs S. 48. Cotel. Ausg. erhellet klar, daß, als er geschrieben worden seye, der Tempel zu Jerusalem nicht mehr gestanden habe. Und ich kann nicht begreifen, wie Cave gegen la Moyne sagen mögen, daß die Anzeige darvon nur undeutlich seye. Er kann also unmöglich früher, als gegen das Ende des ersten Jahrhunderts, verfertiget worden seyn. Aber auch gewiß nicht später, als gegen das Ende des zweyten. Denn da wird er als eine bekannte Schrift von dem Clemens von Alexandrien gebraucht und angeführt. Cotelier ist geneigt, zu glauben, daß er dem ersten Zeitpunkt näher, als dem andern, anzusezen seye. Dieß ist aber weiter nichts, als eine bloße Vermuthung.

Weit wahrscheinlicher ist mir die Meinung des H. D. Semlers in den Auszügen Th. 2. S. 4. daß er zuerst in Egypten bekannt gewesen, und einen Christen aus den griechischen Juden zum Verfasser gehabt habe; und zwar, wie ich hinzuseze, und wie ich nicht anders denken kann, einen Christen von der herrschenden rechtgläubigen Parthey. Und das ist genug, um in der Geschichte der Dogmatik Gebrauch davon machen zu können, wie auch H. D. Ernesti Th. B. 6, 139. mit Recht gegen Herrn D. Semler angemerket hat.

Viele

Viele Aeltere nicht nur, sondern auch Neuere, von denen wir nur die Herren Leß und Grynäus, auch Galland in der neuesten prächtigen Bibliotheca veterum Patrum (Venet. fol. maj. 1765.) T. I. nennen wollen, halten diesen Brief vor ein ächtes Stück vom Barnabas. Wenn aber Cave behauptet, daß die Alten ihn durchgehends und allezeit dafür angenommen haben; so kann ich ihm nicht beypflichten. Denn nicht allein Clemens selbst ist in seinem Urtheil darüber sich nicht gleich; sondern auch Eusebius sezet ihn K. G. 3, 25. unter die unächte (νοθοι) Schriften, so wie Hieronymus unter die apokryphischen. Das sollte zwar, wie man sagt, nur in Absicht auf den Kanon gemeinet seyn: allein auch in dieser Absicht läßt sich kein andrer Grund gedenken, als daß man den Barnabas nicht vor den Verfasser gehalten hat. Denn es ist doch immer sehr glaublich, daß die Kirche, wenn sie von der Authentie dieses Stücks überzeugt gewesen wäre, dasselbe auch in den Kanon aufgenommen; oder in demselben gelaßen hätte. Eine andere Schwierigkeit liegt in dem Innhalte des Briefs; nehmlich in den übertriebenen allegorischen und kabbalistischen Auslegungen der Schrift, (wie k. 9. u. a.) in denen man keinen Apostel finden kann, wie uns Barnabas beschrieben wird. Hiebey thun mir die bekannte Antworten, ich gestehe es, kein Genüge. Denn daß diese Auslegungsart einem Clemens und Origenes nicht anstößig war, ist natürlich, da sie ihr selbst ergeben waren. Aber finden wir sie, in so fern wir sie bey ihnen antreffen, apostolisch? oder apostolischer Männer würdig? kommen sie uns nicht schlecht und verächtlich vor? Die sich auf den Vorgang der Paulinischen Briefe berufen, müssen wohl theils den großen Unterschied, der zwischen diesen und jenem hierin vorwaltet,

nicht gefühlet haben, theils nicht wissen, wie viel alle Exempel dieser Art bey dem Ap. Paulus den Auslegern zu thun gemacht haben, und wie ungerne sie dergleichen Gründe (κατ' ανθρωπον) bey einem Apostel zugeben. Schwächere Einwendungen wider die Authentie des Briefs, als daß Barnabas schwerlich nach der Zerstörung Jerusalems gelebet haben könne, daß er aus apocryphischen Schriften geschöpft habe, u. a. m. übergehe ich gerne. (2)

Es ist bekannt, daß man eine alte lateinische Uebersezung des Briefs hat, welche Cotelier barbarisch und unvollständig nennt. Aus ihr müssen wir die 4. ersten, und einen Theil des 5ten Kapitels ergänzen, welche uns im griechischen Original fehlen.

Der Brief hat 2 Theile. Der erste, weit größere, soll gegen Juden oder jüdisch gesinnte Christen beweisen, daß das Gesez Mosis und die jüdische Ceremonien jezt weiter keine Verbindlichkeit, keinen Nuzen haben. Der andere (k. 19. 20. 21.) giebt gute Anweisung zu christlichem Verhalten. Ich habe bisher keine hinreichende Ursache gefunden, diesen andern Theil, mit einigen wenigen, vor einen neuern Zusaz zu halten.

(2) Siehe noch den Lehrbegr. der chr. K. in den 3. ersten Jahrh.

Auszug des Briefs.

„Barnabas wünschet seinen (geistlichen) Söhnen K. 1.
und Töchtern Glück zu ihrer innern guten Verfassung,„ (3) und sich selbst, daß sein Unterricht bey Ihnen so gesegnet gewesen seye. Es werde, sagt er, auch nicht ohne Nuzen seyn, wenn er gegenwärtiges Schreiben an sie ablaße, damit sie nicht allein den ächten Glauben haben, sondern auch zur höhern Einsicht, und der rechten Art, ihn in der Schrift zu finden, und daraus darzulegen, (4) gelangen möchten. Die Verordnungen des Herrn betreffen hauptsächlich 3. Stücke: die Hofnung des Lebens, den Anfang, und die Vollendung desselben. Wir müssen auf die göttliche Anweisungen Acht geben. K. 2.
Furcht und Gedult sind die Stüzen unsers Glaubens. Langmuth und Enthaltsamkeit helfen uns darüber kämpfen. Alsdann vereinigt sich Weisheit, Verstand, Wissenschaft, Einsicht (γνωσις) bey uns. Denn Jes. 1. hat Gott deutlich erklärt, daß er andere, äußerliche Opfer von uns nicht verlange, oder brauche. Das neue Gesez, die neue Lehre Christi hat kein solches Joch. Sie fordert aber menschliche, vernünftige Opfer (des Gehorsams). Jer. 7, 22. Zach. 8, 17. Das ist der liebreiche Rath Gottes, daß wir uns mit demüthigem Herzen zu ihm nahen

 sollen.

(3) quod sic naturalem gratiam accepistis, das ist das griechische εμφυτον. Menard erklärt es bene radicatam, firmam. s. k. 9.

(4) ινα μετα της πιστεως τελειαν εχητε και την γνωσιν. Γνωσις ist häufig die Kunst, den Buchstaben, d. i. die Geschichten und Verordnungen des A. T. auf die Lehre Christi und zur Erkenntniß göttlicher Dinge anzuwenden, diese daraus zu erklären, und zu beweisen. Und in der That ist viel solcher γνωσις in diesem Brief.

K. 3. sollen. Ps. 51, 19. Nach dem, was Gott durch Jes. 58, 4. folgg. geredet, soll das Volk seines Sohnes eine ganz simple Religion haben, und sich nicht unter jenes Joch des Gesezes beugen. Wir müssen daher K. 4. den gegenwärtig herrschenden Irrthum (der jüdisch-gesinnten) fliehen, und uns mit dergleichen Leuten in keine Gemeinschaft einlaßen, daß wir ihnen nicht ähnlich werden. Denn es ist mit der Versuchung, wie Daniel sagt, sehr weit gekommen, und Gott beschleuniget die Tage, daß sein Sohn zu seinem Erbtheil komme. Haltet euch nicht zu denen, die vorgeben, ihr und unser Testament seye ja Eines. Die Tafeln Mosis sind zerbrochen; das soll uns auf den Glauben des Evangelii hinweisen. Dabey aber müssen wir alles gottlose Wesen fliehen, wie Christus gesagt hat: (5) Laßet uns aller Ungerechtigkeit widerstehen, und sie hassen. Ihr müßt euch insonderheit nicht, (in Stolz, und über Meinungen) von einander trennen. Jes. 5, 21. Geistlich müssen wir seyn, und ein vollkommener Tempel Gottes, auf Furcht Gottes und Haltung seiner Gebothe denken, so viel an uns ist. Betrachtet den Verfall und die außerordentlichen Dinge zum Untergang des jüdischen Volks. Sehet zu, daß es uns nicht nach dem Wort gehe: Viele sind berufen, aber wenige auserwählt. (6) K. 5. Darum hat der Herr auch seinen Leib in den Tod gegeben, daß wir durch Vergebung der Sünden, d. i. durch Besprengung seines Bluts, geheiliget werden. Denn was Jes. 53, 5. 7. von ihm stehet, ist theils auf das jüdische Volk, theils auf

(5) Da man diese Worte bey den Evangelisten nirgend findet; so gehören sie unter die wenige Reden Jesu, die uns die Tradition sonst aufbehalten hat.
(6) Hier ist eine ausdrückliche Anführung der Worte Christi. Matth. 20, 16. und 22, 14.

auf uns geredet. Mit Recht wird der Mensch verlohren gehen, wenn er die rechte Art, Gott zu erkennen, ihm zu dienen und zu gefallen, weiß, und sich doch nicht von Irrthümern und Lastern enthält. In der Absicht hat der Herr für unsre Seelen leiden wollen, ob er wohl der Herr des Erdkraises ist, zu dem Gott (7) vor der Schöpfung der Welt gesagt hat: 1 Mos. 1, 26. Laßet uns Menschen machen. Lernet nun, wie es zugegangen ist, daß er das von Menschen leiden konnte. Die Propheten haben schon auf ihn geweißaget. Er aber, daß er uns dem Tod entrisse, und die Hofnung zur Auferstehung der Todten zeigete, mußte in menschlicher Natur erscheinen, und that es, damit er die den Vätern gegebene Verheißung erfüllete, sich ein eigenthümliches neues Volk verschaffte, und zeigete, daß er einst die Todten erwecken und richten werde. Endlich lehrte er das Volk Israel, that große Wunder und Zeichen unter ihm, predigte ihm, und liebete es sehr. (8) Zu seinen Aposteln wählete er

(7) Die alte Uebersezung hat: cui dixit die ante constitutionem seculi; ich wollte lieber lesen: cui d. Deus a. c. s.

(8) Ich bin hier einer Lesart gefolgt, die aus der alten Uebersezung und dem griechischen Original, das bey ipse sibi populum parans anfängt, zusammengesezt ist: ille autem, vt vacuam faceret mortem, et de mortuis resurrectionem ostenderet, quia in carne eum oportebat apparere, sustinuit, vt promissum parentibus redderet, et ipse sibi τον λαον καινον ετοιμαζων, επεδειξη επι της γης ων, οτι, αναστασιν αυτος ποιησας, κρινει· περας γε τοι διδασκων τον Ισραηλ — Εκηρυξε και υπερηγαπησεν αυτον. Wenn ich schon der alten lat. Uebersezung zu Gefallen: non credide-runt nec dilexerunt eum, — υπερηγαπησαν lesen wollte, wie Voßius; so ist zwar diese Korrektion leicht,

Männer, die Sünder über alle Sünder waren, damit er zeigete, daß er gekommen sey, die Sünder zu berufen, und nicht die Gerechten. (9) Da bewieß er sich als Gottessohn. Denn wenn er nicht in Menschengestalt gekommen wäre, wie hätten wir vor ihm bestehen wollen, oder seinen Anblick ertragen können? (10) Da wir ja nicht einmal frey in die leibliche Sonne sehen können, die doch ein Werk seiner Hände ist. Darum ist also der Sohn Gottes, als ein Mensch, in der Welt erschienen, daß das Sündenmaaß derjenigen erfüllet würde, die seine Propheten verfolget haben. Er wollte (freywillig) also leiden, und zuvor war es also versehen, und es sollte also seyn, daß er den Tod am Creuz duldete. Denn so spricht einer, der von ihm weis-
K. 6. sagte: Schone meiner Seele vor dem Schwerdt; und wiederum: Durchstich mein Fleisch. (11) Hieher gehö-

leicht, aber nicht zureichend, und das Original scheint mir mit dem Ganzen eben so gut, wo nicht besser, einstimmig.

(9) Man vergleiche wieder Matth. 9, 13. Ich sehe, daß die Anführung dieser Worte Christi kein strenger Beweiß ist; aber ich fühle doch eine große Wahrscheinlichkeit, daß der Verf. dieß Evangelium gekannt und gelesen hat.

(10) πως αν εσωθημεν, heißt es. Man siehet aber leicht, daß man hier den Ausdruck nicht aus der Dogmatik erklären darf: wir wären nicht seelig worden.

(11) Der Leser merke sich in diesem Kap. die Ideen von der Person Jesu, und der Ursache, Absicht, und Erfolg seiner Zukunft. Deutlich wird gesagt, daß er der Herr des Erdkraises sey: daß er vor der Schöpfung der Welt da gewesen: daß die Sterblichen, wenn er sich nicht in menschliche Gestalt gekleidet hätte, seine Gegenwart nicht ertragen hätten: endlich, daß er sich als den Sohn

Gottes

gehören noch andere Weißagungen der Propheten. Jes. 50, 8. 9. 8, 14. u. f.

Moses sagt Lev. 20, 24. Gehet ein in das gute Land. Lernet, wie man das nach der höheren geistlichen Erkenntniß (γνωσι) nehmen müsse. Das heißt: Hoffet auf Jesum, der im Fleisch geoffenbahret werden soll. Der Mensch ist hier das Land, oder die Erde; denn von der Erde ist Adam. Gelobet sey der Herr, der uns solche Einsichten gegeben hat. Er hat uns durch Vergebung der Sünden(12) erneuert, und uns eine andere Gestalt gegeben, daß Gottes gezeiget habe. Doch ist richtig, was Hr. D. Semler angemerket hat, daß dieß alles arianische Begriffe nicht ausschließen, wohl aber socinische. Er ist als ein Mensch gekommen, weil es einmal so beschlossen, und durch die Propheten vorhergesagt war: die Menschen hätten auch anders seine herrliche Gegenwart nicht ausgestanden. Er hat dadurch dem Tod seine Beute genommen, und die Hofnung zur Auferstehung gegeben. Er hat (von den Juden) den Tod erduldet, und für unsere Seele gelitten, daß wir zur Erkenntniß der reinen Wahrheit kommen; gelitten, daß wir durch Vergebung der Sünden geheiliget werden; gelitten, daß die Juden das Maaß der Sünden an ihm erfülleten. Er hat sich ein neues Volk bereitet, gesammelt. Das sind meist, einzeln betrachtet, rechtglaubige Säze, die man auch, wo man ihnen mit Kunst zu Hülfe kommen will, noch mehr erheben kann. Ich muß aber gestehen, daß ich weder die Bestimmung, noch Ordnung, darin finde, die ich sehe, daß andere gefunden haben.

(12) Ich stehe an, ob hier nicht unter der Vergebung der Sünde die Taufe verstanden wird, und werden muß.

daß wir ein unschuldiges kindliches Herz (13) haben. So hat er uns umgebildet. Denn auf uns gehet das, was der Vater zu seinem Sohne gesagt hat: Laßet uns den Menschen nach unserm Bild und Gleichniß machen. Und da er fand, daß er ein gutes Geschöpf seye, hieß es: Seyd fruchtbar, und mehret euch. Eben von uns (Gläubigen an Jesum) sagt der Herr: Siehe ich will das letzte, wie das erste machen: und wiederum: Gehet hin in das Land, in dem ein Ueberfluß von Milch und Honig ist. Deßgleichen: Ezech. 33. Ich will das steinerne Herz wegnehmen, und fleischerne Herzen in sie legen. Denn er mußte im Fleisch erscheinen, und in uns wohnen. Die Wohnung unsers Herzens ist dem Herrn ein heiliger Tempel. Wir sind die, die er in das gute Land eingeführet hat. Was ist aber Milch und Honig? Damit wird ein Kind genährt. Also auch wir, die wir durch den Glauben an seine Verheißung und durch das Wort lebendig gemacht (und genährt) sind, werden leben, und die Erde beherrschen, wenn wir vollendet seyn werden. (14) Der

(13) αναπαινισας ημας εν τη αφεσει των αμαρτιων, εποιησεν ημας αλλον τυπον, ως παιδιον, εχειν την ψυχην.

(14) Man betrachte nun die wunderbare Schriftauslegung in diesem Kap. (wiewohl man im nachfolgenden noch viel seltsamere Dinge antrifft,) und nicht diese allein, sondern auch den Sprung von einer allegorischen Erklärung auf die andere. Er verläßt die eine, kommt auf eine andere, hohlt die erste wieder, und erweitert sie: wie von Lev. 20, 24. Oft siehet man auch gar nicht, wo der Verf. den Ausspruch hergenommen hat, wie den: ποιησω τα εσχατα ως τα πρωτα· so soll ein Apostel voll des heiligen Geistes geschrieben haben? man sehe die Fabeln k. 10.

Der Herr hat gelitten, damit uns seine Plage leben- K. 7.
dig mache. Der Sohn Gottes konnte nicht leiden,
als um unsrer willen. Am Creuz wurde er mit
Eßig und Galle getränket. Hierauf zielet etwas
vom Gesez Mosis. 3 B. 23, 29. 4 B. 29, 7. 11. —
Die Priester allein sollen alle das Eingeweide, unge-
waschen, mit Eßig essen. Worzu? Weil ihr mir,
wenn ich mein Fleisch für die Sünden eines neuen
Volks opfern werde, Eßig mit Gallen vermischt
werdet zu trinken geben — — So ist auch die K. 8.
rothe Kuh 4 B. Mos. 19. ein Bild von Jesu. Die
Opfernden sind die, so ihn getödtet haben. Die be-
sprengenden Knaben dabey sind die, welche uns die
Vergebung der Sünden und die Reinigung des Her-
zens predigen, die Apostel. Es waren drey auf
Abraham, Isaak, und Jakob zu deuten, weil sie
Gott so angenehm waren. Die Beschneidung am K. 9.
Fleisch ist aufgehoben: das Herz will der Herr be-
schneiden. Aber die Beschneidung, wird man sagen,
ist ja das Unterscheidungszeichen des Volks Got-
tes? — Sind doch alle Syrer, und Araber, und
Götzendiener beschnitten. (Auch die Egypter.) Ge-
hören sie deswegen auch zu jenem Bunde? Abra-
ham sahe bey der ersten Beschneidung auf Jesum.
Es waren der Männer 318. Aber die beede ersten
Buchstaben des Nahmens Jesu bedeuten 18. und
weil das Creuz das war, wodurch wir Gnade finden
sollten; so thut er 300. hinzu, welche durch T das
Zeichen des Creuzes bezeichnet werden, — ich habe
das noch Niemand so vertraut. Ich weiß aber, daß
ihrs würdig seyd. Auch das Gesez Mosis, so fern K. 10.
es gewisse Thiere zu essen verbiethet, 3 B. 11.
5 B. 14. hat nicht sowohl bloß leibliche Dinge oder
Verbothe zur Absicht, sondern Moses hat vielmehr
auf zukünftige geistliche Dinge gedeutet. Man soll

keine

keine Schweine essen, heißt, man soll die Gemeinschaft mit Menschen fliehen, die ihnen ähnlich sind. Keinen Adler essen, heißt, solche meiden, die nur vom Raub leben. Du sollt die Hyäne nicht essen, ist so viel: du sollt kein Ehebrecher, oder so etwas seyn. Warum? weil dieses Thier jährlich das Geschlecht ändert, und bald männlich, bald weiblich ist. u. dgl. m. David zielet auf diese Gebothe von den Speisen, in dem ersten Psalm. Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, wie die Fische in der Tiefe des Meers, noch tritt auf den Weg der Sünder, die den Schweinen gleich sind: noch sizet, da die Spötter sizen, wie die Vögel, die auf den Raub
K. 11. lauren. Da habt ihr die rechte tiefe Einsicht in diese Speisegeseze. Eben so giebt es auch Bilder und Allegorien, die zu der Taufe und zu dem Creuz gehören. Z. E. daß die Israeliten die Taufe zur Vergebung der Sünden nicht annehmen, sondern eigene Taufen und Reinigungen haben werden, s. Jer. 2, 12. Jes. 16, 1. 2. Von der Taufe Christi aber Jes. 33, 16. Ps. 1, 3. flg. Da findet man das Wasser und Creuz bey einander; denn das heißt so viel: seelig sind, die auf das Creuz ihr Vertrauen gesezt, und in das Wasser gestiegen sind. Ezech. 47, 12. (wann anders diese Stelle hier angeführt ist) ist die Meinung diese: Voll Sünde und Unflath steigen wir in das Wasser; aber als fruchtbare Bäume steigen wir wieder daraus empor, da wir Furcht und Hofnung auf Jesum im Herzen haben. (15)

Vom

(15) ημεις μεν καταβαινομεν εις το υδωρ γεμοντες αμαρτιων και ρυπυ, και αναβαινομεν καρποφορυντες εν τη καρδια τον Φοβον και την ελπιδα εις τον Ιησυν εχοντες εν τω πνευματι.

Vom Creuz lesen wir bey einem andern Prophe- K. 12.
ten: (hier wird nicht Esdr. 5, 4. oder sonst ein apo-
kryphisch Buch unter dem Nahmen des Propheten
angeführt, sondern 2 B. Mos. 17, 11.) Moses brei-
tete seine Hände im Gebet aus. So nur konnte das
Volk überwinden, da er das Zeichen des Creuzes,
und dessen, der da litte, vorstellete. Moses machte
dieß Zeichen, als die Schlangen die Israeliten bissen.
Weil nehmlich durch die Schlange die Eva in die
Sünde verwickelt worden, wollte er ihnen zeigen,
daß sie um der Uebertretung willen dem Tod über-
geben worden (16). — Auch hierin hast du die Herr-
lichkeit Jesu, durch welchen und zu welchem alle
Dinge sind. Auch durch Josuam und seinen Nah-
men ist er uns vorgestellt; und David und Jesaias
haben von ihm, als dem Herrn und dem Sohn Got-
tes, geredet. Das Volk der Juden ist nicht der Erbe
des Testaments. Das siehet man aus der Geschichte K. 13.
mit Isaak und Rebekka, mit Ephraim und Ma-
nasse. Was sagt auch die Schrift vom Abraham:
Siehe, ich habe dich zum Vater der Völker gesezt,
die

(16) επειδη η παραβασις δια τυ οφεως εν Ευα γεγο-
νεν, ινα ελεγξη αυτυς, οτι δια την παραβασιν
αυτων εν θλιψει θανατυ παραδοθησεται. Auf die
gleich folgende Stelle: εχεις και εν τυτω την
δοξαν τυ Ιησυ, οτι εν αυτω παντα, και εις αυτον
hat man sonst, als auf ein Zeugniß vor die Gott-
heit Jesu, sehr gedrungen. Wann ich mir einen
Mann denke, der eben damit beschäftiget ist, alles
zu Bildern auf Christum zu machen, und die
Schrift darnach auszulegen, indem er diesen Aus-
spruch von Christo thut; so kommt mir Melliers
Auslegung nicht so unwahrscheinlich vor: εν αυτω
π. κ. ε. λ. daß alle Vorstellungen und Weißagun-
gen des A. Test. auf Christum gehen, und durch
ihn und ihre Anwendung auf ihn ihr ganzes Licht
bekommen.

die in der Vorhaut an den Herrn geglaubet haben.
K.14. Hat denn aber Gott den Bund gehalten, und die Verheißung erfüllt, welche er den Vätern zugeschworen hat, für das Volk, ihre Nachkommen? Ja! aber sie haben sich derselben unwürdig gemacht. Die Tafeln Mosis (die Grundlage jenes Gesezbundes) sind ja zerbrochen. Wir sind nun das Erbe des Herrn, nachdem er für uns gelitten hat. Er ist also erschienen, damit jener Sünden voll würden, und daß wir, die wir durch ihn zu Erben gemacht sind, den Bund, das Gesez des Herrn Jesu, empfangen sollten. Jes. 49, 6. Er ist zu dem Ende aufgestellt, daß er durch seine Erscheinung unsre Herzen, die bereits dem Verderben und dem Irrthum überlaßen waren, von ihrem traurigen Schicksale befreyete,
K.15. und seine Lehre bey uns gründete. (17) Wegen des Sabbaths siehe 2 B. Mos. 20, 8. „Heiliget den „Sabbath des Herrn mit reinen Händen und mit „reinem Herzen.„ Deßgleichen Jer. 17, 24. Selbst im Anfang geschieht des Sabbaths Meldung 1 B. Mos. 2, 2. Gott machte in sechs Tagen die Werke seiner Hände, und am siebenten Tage vollendete er sie, und ruhete an demselben, d. i. in 6000. Jahren wird der Herr (18) alles vollenden. Denn Ein

(17) εις τυτο ητοιμασθη, ινα αυτος Φανεις τας ηδη δεδαπανημενας ημων καρδιας τω θανατω και παραδεδομενας τη της πλανης ανομια, λυτρωσαμενος εκ τυ σκοτυς, διαθηται εν ημιν διαθηκην λογω.

(18) Hier findet sich einige Schwierigkeit bey unserm Verf. und seiner γνωσει: jezt sagt er: mit 6000. Jahren werde alles zu Ende gehen; hernach die Ruhe: οταν ελθων ο υιος αυτυ — και κρινει τυς ασεβεις, και καταλλαξει τον ηλιον και την σεληνην (er will keine Zernichtung der Welt, sondern nur eine glückliche Veränderung) am siebenten

Ein Tag ist bey ihm tausend Jahr. — Er ruhte am siebenden Tag, deutet darauf: wenn sein Sohn kommen — und die Gottlosen richten, und Sonne, Mond, und Sterne verändern wird, alsdann wird er herrlich ruhen am siebenten Tage, und erst alsdenn werden wir auch zuvor selbst geheiligt, den Sabbath mit rechtem reinen Herzen feyren können. Nach Jes. 1. sind ihm die jezige Sabbathe nicht angenehm, sondern erst jene, wenn er ruhend von allem den achten Tag anfahen wird, d. i. mit dem Anfang der andern Welt: daher begehen wir auch den achten Tag zur Freude, an dem auch Jesus von den Todten auferstanden und wiederum erschienen, und darauf gen Himmel gefahren ist. (19)
Wie wenig sich die Juden auf ihre Tempel einzubil- K. 16.
den haben, stehet bey Jes. K. 40, 12. 66, 1. 49, 17. was insonderheit in der lezten Stelle stehet, geschiehet ja. Denn um ihrer Unruhen willen ist er jezt, ihr Tempel, von den Feinden zu Grunde gerichtet worden, und selbst die Diener der Feinde werden ihn wieder bauen (20) — Aber der Herr wird dennoch

ten, wann der Herr Jesus zum Gerichte kommt: darauf aber sezt er den Anfang der andern Welt erst auf den Anfang des achten Tages. Man siehet aber leicht, daß vor den siebenten Tag mit dem Gericht über die Gottlosen ein tausendjährig Reich vor die Heilige angenommen ist, wie von vielen andern Alten. Daher gilt die oben angenommene bloße Veränderung auch nur auf den siebenten Tag, und entscheidet nichts vor die Meinung des Verfassers, was den Weltkörpern auf die zukünftige Welt bevorstehe.

(19) διο και αγομεν την ημεραν την ογδοην εις ευφροσυνην, εν ω και Ιησους ανεση εκ νεκρων και φανερωθεις ανεβη εις τους ουρανους.

(20) — γινεται· δια γαρ το πολεμειν αυτους καθηρεθη υπο των εχθρων νυν και αυτοι των εχθρων

noch auch einen Tempel haben, der ihm erbauet ist? — Ja! Ehe wir an Gott gläubig worden waren, war die Wohnung unsers Herzens (unser Herz) verderbt und schadhaft, als ein wahrhaftig irrdischer Tempel; denn es war voll Abgötterey und eine Wohnung der Dämonien, weil wir thaten, was Gott zuwider war (21) — Aber — da wir Vergebung der Sünden erlanget, und an den Nahmen des Herrn gläubig worden sind, sind wir ganz neu geschaffen worden. Darum wohnet Gott wahrhaftig in unserm Hause, in uns. Wie dann? Die Lehre des Glaubens, der Ruf seiner Verheißung, die Weisheit seiner Verordnungen, die Gebothe seiner Lehre; Er selbst weissaget in uns; öffnet uns Gefangenen des Todes die Thüren des Tempels, d. i. den Mund; giebt uns Buße, und führet uns
K. 17. in den unzerstörlichen Tempel. (22) Ich hoffe hiermit,

Θεων υπηρεται ανοικοδομησουσιν αυτον. Das leztere verstehet man von den gläubig gewordenen Heiden, oder noch bestimmter, von den Anhängern und Bedienten der Kayser, die sich zum christlichen Glauben bekehret haben.

(21) προ τ̃ ημας πιστευσαι τω Θεω, ην ημων το κατοικητηριον της καρδιας φθαρτον και ασθενες, ως αληθως οικοδομητος Ναος δια χειρος, οτι ην πληρης μεν ειδωλολατρειας, και ην οικος δαιμονιων δια το ποιειν, οσα ην εναντια τω Θεω. (daß δια το hier eine Erklärung sey, wiefern das Herz ein οικος δαιμ. genannt werde, bin ich noch nicht überzeugt: dem Griechischen ist es gemäßer, die verschuldende Ursache darinn zu finden) — λαβοντες την αφεσιν αμαρτιων και ελπισαντες επι τω ονοματι τ̃ Κυριυ εγενομεθα καινοι παλιν εξ αρχης γενομενοι.

(22) πως; ο λογος αυτ̃ της πιστεως η κλησις αυτ̃ επαγγελιας, η σοφια των δικαιωματων, αι εντολαι της διδαχης, αυτος εν ημιν προφητευων τοις τω θα-

mit, euch alles, was euch gegenwärtig nöthig ist, gesagt zu haben. Wir wollen uns aber nun zum K. 18. andern praktischen Theil unsers Unterrichts wenden (επι ετεραν γνωσιν και διδαχην).

Der Mensch hat zwey Wege vor sich. Der eine ist der Weg des Lichts (des Verstandes und der Rechtschaffenheit): der andere der Finsterniß (der Thorheit und des Lasters). Zu jenem sind die Engel Gottes als Anführer und Aufseher geordnet: zu diesem des Satans Engel. Der Weg des Lichts ist folgender: Du sollst den lieben, der dich gemacht hat: den preisen, der dich aus dem Tode erlöset hat: einfältig, aufrichtig von Herzen, und reich am Geiste seyn. — Gebrauche das Wort Gottes nicht in unreinen Absichten, wie einige thun (23) — sey nicht zweifelhaft, ob etwas seyn werde, oder nicht? — Theile deinem Nächsten von allem mit; du sollest nichts dein Eigenthum nennen. Denn wenn ihr unvergängliche Dinge gemein habt, wie vielmehr sollet ihr vergängliche Dinge miteinander theilen — — suche täglich den Umgang mit den Hei-

 ligen.

τω θανατω δεδουλωμενοις ανοιξων ημιν θυρας της ναος, ο εστι σωμα, μετανοιαν δους ημιν, εισηγαγεν εις τον αφθαρτον ναον. Die letztern Worte hat man auch so übersezt: er hat uns dahingebracht, daß wir ein unvergänglicher Tempel sind. Dem Zusammenhang ist diese Erklärung ohne Zweifel angemessener; aber dem Ausdruck nicht. Der Verf. ist hier wieder auf ein anderes Bild von ναος gekommen, wie man dieß bey diesem und andern Alten gar oft findet. Das war der Reichthum der herrlichen γνωσις.

(23) ϗ μη σοι ο λογος της θεϗ εξελθη εν ακαθαρσιαις τισιν — ϗ μη διψυχησης ποτερον εσαι η ϗ. Menard und andere verstehen dieß von den Weissagungen und deren Erfüllung, woran man nicht zweifeln solle.

ligen. — Arbeite auch mit deinen Händen, zur Erlösung von deinen Sünden. (24) Bewahre, was du empfangen hast, (die Lehre, worinn du unterrichtet bist) thue nichts darzu, und nichts darvon —

K. 20. Bekenne die Sünden. Der Weg der Finsterniß hingegen ist voll Fluchs — Abgötterey — Heucheley — Ehebruch — Verfolger der Frommen — Kindermörder — der Armen ungerechte Richter. —

K. 21. Wer sich nun nach jenen bessern Gebothen des Herrn hält, auf den wartet Herrlichkeit im Reich Gottes; wer das Gegentheil wählet, wird samt seinen Werken zu Grunde gehen — Der Tag ist nahe, wo samt dem Gottlosen alles zerstöret werden wird. Der Herr ist nahe, und der Lohn, den er geben wird — Werdet wahre Schüler der göttlichen Lehre, (γινεσθε διδακτοι) lernet, was der Herr von euch fordert, und thut es, damit ihr am Tage des Gerichts erhalten werdet. Lebet wohl, lieben Kinder. Der Herr der Herrlichkeit und aller Gnade regiere eure Herzen, Amen!

(24) και δια των χειρων σε εργαση εις λυτρωσιν των αμαρτιων σε. Man findet eine ganz ähnliche Stelle in den Apostol. Constitut. 7, 13. Der Saz, wie er da liegt, lautet in der That nicht sehr evangelisch. Ittig erklärt ihn so: man solle sich durch Fleiß und Arbeit von Sünden zurück halten, dafür hüten lernen, denn der Müßiggang verleitet zu Sünden. „Arbeite mit deinen Händen, um deiner sonst gewohnten Sünden und sündlichen Neigungen los zu werden.„ Die Regel selbst ist richtig; nur wird manchen der Sinn von λυτρωσις aus dem N. Test. Schwürigkeit machen. Andere haben sie lieber auf die Allmosen gezogen, die man durch seine Arbeit auszutheilen in den Stand komme, und auf Wohlthätigkeit gegen Arme, und etwa damit Luc. 19, 9. u. a. verglichen. Daß man den Allmosen frühzeitig einen sehr hohen Werth beygelegt habe, ist wohl unstreitig.

II. Her=

II.

Hermas,
Pastor.

Einleitung.

Man hat immer sehr ungleich von dem Buch geurtheilet, das man unter dem Titel, Pastor, der Hirte, und unter dem Nahmen des Hermas in der Kirche gehabt und gelesen hat. Man hat es insgemein dem Hermas zugeschrieben, dessen Rom. 16, 14. gedacht wird. Der Verfasser der Schrift, wer er immer seye, scheinet sich in die Zeiten des Clemens von Rom zu stellen. Es ist unleugbar, daß sie von manchen Alten den ächten apostolischen Schriften, zum wenigsten beynahe, gleich gehalten, und daher hier und da auch bey dem N. Test. sonst angetroffen worden ist: doch sagt Eusebius K. G. 3, 3. daß es, in so fern, nicht von allgemeinem Ansehen gewesen seye. Irenäus führt unter dem Nahmen der Schrift eine Stelle an, die man in diesem Buch findet. Auf diese und dergleichen Anführungen deutet ohne Zweifel Eusebius, wenn er am a. O. hinzusezt, daß sich die älteste christliche Verfasser auf Zeugnisse dieser Schrift berufen. Man hat es, nach eben dieser Stelle, insonderheit als eine vor diejenige nützliche und nöthige Schrift angesehen, welche in den ersten Gründen unserer Religion unterrichtet werden sollten. Daher mag es wohl gekommen seyn, daß es manche, auch unserer Theologen, vor eine Art eines theologischen

Compendiums gehalten haben. Ist es wohl möglich, daß solche dieß Stück selbst gelesen hätten?

Herr D. Semler sezt es, als eine gar elende Schrift, sehr weit herunter, die, wie andere mehr, in Egypten ausgehecket, und dem Hermas unterschoben worden seye. Das lezte ist nach den von ihm Th. 2, 7. angeführten Gründen nicht sehr unwahrscheinlich. Was das erstere Urtheil betrifft, so wird es billig seyn, jene und unsere Zeiten zu unterscheiden. Die stets darinn vorgegebene göttliche Offenbarungen haben wohl manche veranlaßt, diese Schrift als einen Ueberrest der ehmaligen besondern Geistesgaben der christlichen Kirche hochzuschätzen, und ebendieselbe sind bey andern die Ursache gewesen, sie als fanatisch zu verachten, zumahl da man auch noch irrgläubige Säze darinn entdecket haben will.

Wie dem auch seye, so kann ich nicht glauben, daß ein damaliger Kezer der Verfasser davon seye, und das um soweniger, als es sicher genug ist, daß wir eben die Schrift vor uns haben, die wir von den Alten unter diesem Nahmen angezeigt und gebraucht finden. Daß er etwa eine Neigung zu montanistischen Grundsäzen gehabt haben möchte, das wäre alles, was man zugeben könnte. Man findet aber auch Stellen, die ganz dawider sind, als 3. Th. 8. Gl. Dieß ist aber, wie ich denke, meiner gegenwärtigen Absicht nicht nachtheilig.

Noch muß ich anmerken, daß uns nur eine alte lateinische Uebersezung davon übrig geblieben, die nach C. Barths Meinung der Bibliothekar Anastasius verfertiget haben soll.

Die Schrift hat 3 Theile. Der erste beschreibt 4 Gesichte, die der Verf. gehabt haben will. Der andere 12 Anweisungen, die er von einem Engel unter der Gestalt eines Hirten empfangen zu haben

vorgiebt. Der dritte 10 Gleichnisse, wodurch ein christliches Leben eingeschärft werden solle.

Auszug.

Erster Theil der Visionen.

Erstes Gesicht. Der, so mich auferzogen hatte, verkaufte ein junges Mägdchen in Rom. Nach vielen Jahren sahe und erkannte ich sie, und liebte sie als eine Schwester. Einst sahe ich sie in der Tiber baden. Wie glücklich, dachte ich bey mir selbst, wäre ich, wenn ich eine solche Frau hätte — weiter aber nichts. Nach einiger Zeit gieng ich in diesen Gedanken dahin, bewunderte ihre Schönheit, und schlief ein. Im Geist ward ich irgendwohin versezt. Ich bethete, und fieng an, meine Sünden zu bekennen. Der Himmel öfnet sich. Aus ihm herab grüßet mich das Weibsbild, auf die meine Neigung gieng. Ich ahnde, sagte sie, deine Sünden vor dem Herrn. Er ist böse auf dich, daß du dich durch die schalkhafte Lust deines Herzens an mir versündiget hast. In der That ist solche Lust einem heiligen Mann Sünde. Ein Gerechter muß auch gerecht denken, und also wandeln: alsdann hat er einen gnädigen Gott im Himmel — du aber, bethe du zum Herrn, so wird er deine Sünden heilen, und die Sünden deines Hauses, und aller Heiligen.

Der Himmel schließt sich. Wenn dieses Sünde ist, denket Hermas, wie werde ich selig werden? wie werde ich bey dem Herrn die Menge meiner Sünden abbitten können?

Hierauf sahe er gegen sich über einen großen Stuhl, als von weißer Wolle. Es kam ein altes

Weib, der er von seiner Noth und von seiner Verklägerin sagte. Vielleicht, antwortete sie, ist eine unreine Begierde nach ihr in deinem Herzen aufgestiegen, die ist freilich Sünde. Doch daß der Herr böse über dich ist, das ist er nicht über deine Person sowohl, als über dein Haus, in dem es nicht ganz richtig zugehet. Du lässest deine Kinder machen, was sie wollen. Ermahne sie durch Gottes Wort, und halte sie zu einem bessern Leben an, so wirst du dich von einer schweren Sünde losmachen (abscindes grande peccatum). Gott weiß, daß sie Buße thun werden, und dich wird er in das Buch des Lebens schreiben. Sie las ihm hierauf etwas aus einem Buch vor, davon Hermas nur die letzten Worte behielt. „Siehe, der Herr — „der — seine H. Kirche gegründet hat, die er segnete. Der wird die Himmel verwandeln (transferet) und die Berge und die Hügel und die „Meere, und von seinen Auserwählten wird alles „erfüllet werden, damit er die Verheißung halte, „die er ihnen gegeben hat.„ (1)

Das zweyte Gesicht. Ein Jahr darauf giebt ihm dieß Weib im Gesicht ein Buch, das er Buchstab vor Buchstab abschrieb: denn sylbenweise konnte er

(1) Ich vermuthe, der Uebersetzer habe μεταβαλλειν, oder μετατιθεσθαι, oder so etwas gefunden, das er mit transferet ausgedrückt, hier aber eine Verwandlung, eine neue Gestalt anzeigen solle, oder ist es etwa eine Vorstellung, wie jene, Off. J. 20, 11. In dem gleich folgenden liest der schon genannte Uebers. Hr. Gryn. omnia plana fient electis. Dem Sinn und Zusammenhang ist wohl, wie ich denke, plena gemäßer. Es ist hier überhaupt eine Spur der sehr alten Meinung von dem tausendjährigen sichtbaren Reich Christi auf Erden.

te er es nicht, weil er dergleichen nichts herausbringen konnte. (— ad literam, non inueniebam enim syllabas) Nach 14 Tagen bekam er den Schlüssel darzu. Es enthielt eine Ermahnung zu besserer Hauszucht, die er auch seinen Kindern und seinem Weibe (quae futura est soror tua) bekannt machen solle. Diese werde auch dadurch ihre Zunge besser bezähmen lernen, und Barmherzigkeit erlangen. Sie werden überhaupt die Ermahnung zu Herzen nehmen, und ihnen alsdann die Sünden vergeben werden, welche sie längst getrieben haben — ihnen, und allen Heiligen, was sie bisher gesündiget haben, wann sie von ganzem Herzen Buße thun, und die Zweifel (2) aus ihrem Innwendigen verbannen werden. Der Herr hat in Absicht auf seine Auserwählten auf jene zuvor bestimmte Zeit geschworen, daß, wofern jezt einer sündigen würde, er nicht selig werden solle. Die Buße der Gerechten hat ihr Ende. (3) Die Buß-

(2) Diese Zweifel erkläre ich nicht von der eigentlichen Glaubenskraft, sondern es scheinen mir diejenige angestochen zu seyn, welche noch als Christen an der Religion hiengen, die sie verlassen hatten, und auf allen Fall, wenn es ihnen nicht gut dabey gienge, wieder umzuspringen bereit waren.

(3) Hier ist offenbar ein gewisser Gnadentermin festgesezt. Man muß aber die Stelle mit andern bald folgenden vergleichen, so wird sie schon dadurch gemildert seyn: hernach braucht der Verf. solchen Ernst, wie man gleich siehet, in Absicht auf die bevorstehende Verfolgung, und die Sünde des Abfalls, und der Verläugnung des christlichen Glaubens. Die Christen sollen nicht meinen, daß sie nach Umständen heute Christen, morgen wieder Juden und Heiden seyn können, und doch immer Vergebung haben werden.

tage vor alle seine Heilige haben ihr Maaß, ihre Erfüllung. Die noch unbekehrte Nationen aber können noch immer bis auf den lezten Tag zur Buße gelangen. Hermas soll nun des Unrechts nicht weiter gedenken, das seine Söhne gethan haben. Dieß Andenken wirket den Tod; wenn man es aber vergißt, das ewige Leben. — Es kommt, wirst du sagen, eine schwere Verfolgung! Verläugne ihn wieder, wenn du meinst. (— Nein!) Der Herr ist nahe denen, die sich bekehren. Wie bey Heldam und Modal stehet, (jenen Männern) die in der Wüste geweissaget haben. (4)

Dieß Weib, sagt Hermas am Ende, seye, wie ihm durch eine besondere Offenbarung kund worden seye, die Kirche Gottes gewesen.

Drittes Gesicht. Nach diesem stellte sich eben jene Alte mit sechs Jünglingen hinter ihn, da er bethete. Höre einmal auf, sagte sie, nur deine Sünden immer abzubitten: bitte auch einmal für dein

(4) Die Christen werden in dieser Schrift mehrmalen (s. Ges. 4.) auf Trübsaal und Verfolgung vorbereitet, und zur Standhaftigkeit ermahnt. Ich finde aber nirgend eine Bestimmung, woraus erweislich wäre, daß auf diese oder jene, als die unter dem Domitian, besonders gesehen, oder auch auf die Zerstörung Jerusalems gedeutet würde. Ich weiß daher meines Orts diese Stellen auch nicht zur wahrscheinlichen oder vorgeblichen Chronologie des Buchs oder seines Verf. zu gebrauchen.

Glaublicher aber ist mir, was Hr. D. Semler aus der angeführten pseudonymischen Weissagung von Heldam und Modal geschlossen hat, daß diese Schrift ein Werk eines griechischen Juden, und etwa aus Egypten gekommen seye.

dein Haus um Gerechtigkeit (wahre Besserung und Tugend). Sie schickte die Jünglinge fort, und Hermas mußte sich ihr zur Linken sezen. Denn die rechte Seite gehört vor die schon vollendete Märtyrer (illorum est, qui iam meruerunt Deum, et passi sunt causa nominis eius). Beede haben zwar Gaben und Verheißungen; die leztere aber einen gewissen Vorzug (gloriam quandam). Sie zeigte ihm einen großen und prächtigen Thurn, den die sechs Jünglinge von allerley Steinen baueten, die ihnen viele tausend Menschen zutrugen. Er war über dem Wasser aufgeführt. d. i. die Kirche (wozu man durch die Taufe gelanget); unser Leben ist durchs Wasser (der Taufe) erhalten worden, und wird dadurch erhalten werden. Jene sechs Jünglinge sind Engel Gottes, die dazu verordnet sind, und denen der Herr alle Kreaturen übergeben hat, um sie zuzubereiten, und ihnen vorzustehen. Auch die, so Steine herbeytragen, sind heilige Engel des Herrn, die aber den erstern nachstehen. Die Steine selbst bedeuten, nach ihrer verschiedenen Größe, Brauchbarkeit, und Bearbeitung, theils die Apostel, Bischöffe, Lehrer, und Diener der Kirche, die ihren Dienst heilig und würdig versehen haben, theils die Anfänger oder Neulinge im christlichen Glauben, theils die in Sünden gefallen, die aber bereit sind, Buße zu thun, theils die nur in Heucheley den christlichen Glauben angenommen haben, u. s. f. Die Steine, welche die Engel weggeworfen, und nicht zum Bau des Thurns gebraucht haben; werden sie alle noch zur Buße gelangen, und dem Bau einverleibt werden? Antw. Buße zwar hat statt, aber zum Bau können sie nicht kommen, sondern an einen andern niedrigern Ort, wo sie unter Trübsalen von ihren Sünden ab-

stehen

stehen werden. (5) Alsdenn werden sie auch ihrer Züchtigungen los, wann sie ihre Sünden bereuen: anders, so werden sie nicht selig.

Hermas sahe ferner um den Thurn her sieben Weiber, durch die das Gebäude unterstüzet ward. Die erste, welche die Hand zusammen hält, stellt den Glauben vor; durch diesen werden die Auserwählten Gottes selig. Die andere ist die Enthaltsamkeit, eine Tochter des Glaubens. Die übrige alle sind Töchter voneinander, die Einfalt, die Unschuld, die Bescheidenheit, die Zucht, die Liebe. Wer den Glauben hat, wird und muß das alles auch beobachten, und alsdenn wird er diesem Gebäude einverleibet.

Hermas fragt auch nach der Zeit der Vollendung (dieses Thurns), aber vergeblich. Er wird bald, war die Antwort, vollendet werden. Weiter frage nicht. Dir und allen Heiligen soll an dem, was dir jezt gesagt worden ist, genug seyn. Dafür kommen noch gute Ermahnungen des Weibes zum Frieden, zur Freygebigkeit gegen Arme — an die Vorsteher der Kirche, die immer den Rang haben wollen. — Weil sie dem Hermas in verschiedener Gestalt erschienen war, so wollte er auch dieß erklärt haben. So faste dann, hieß es, so wirst du vom Herrn empfahen, was du verlangst.

Viertes Gesicht, das Hermas nach zwanzig Tagen über die bevorstehende Verfolgung gesehen hat.

(5) Man hat sonst diese Stelle häufig zu Bestätigung des Fegfeuers aus der Lehre des christlichen Alterthums angeführt. Cotelier selbst aber erkennt, daß sie nicht dahin gehöre. Der Verf. redet von der Buße, wie auch sonst und oft, aber von der Buße, wie sie in diesem Leben von Sündern noch zu hoffen ist.

hat. Es begegnete ihm ein großes Thier, wie ein Wallfisch. Es war am Kopfe vielfärbigt, schwarz, roth, gold, weiß. Er stärkte sich im Glauben, und gieng ohne Schaden an ihm vorbey, da es nur, ohne sich weiter zu rühren, die Zunge ausstreckte. Hierauf sahe er dieß Weib wieder. Weil er gläubig wäre, sprach sie, so hätte Gott seinen Engel, der über die Thiere sey, und Hegria (6) heiße, gesandt, ihn zu beschützen. Dieß Thier seye die Abbildung der ankommenden Verfolgung und Trübsal. Die Gläubigen aber werden ihr entfliehen, wann ihr Herz rein seyn werde. Wehe aber den Zweiflern, die diese Worte hören, und nicht achten: es wäre ihnen besser, wann sie nie gebohren wären.

Anderes Buch des Hermas,

unter der Aufschrift:

Gebothe.

Ein Mann kam zu mir, als ein Hirte angethan: ich bin, sagte er (zum Hermas), der Hirte, dein Wächter, dem du übergeben bist. Auf Befehl dieses Bußengels (nuntii poenitentiae) schrieb nun Hermas folgende Gebothe und Gleichnisse. Wenn ihr dem nachkommet, sprach er, so werdet ihr von dem Herrn bekommen, was er euch verheißen hat.

1. Geb. Vor allen Dingen glaube, daß ein einiger Gott sey, der alles erschaffen und aus nichts gemacht hat, daß es Etwas sey. (7) Er zwar fasset

(6) Die gemeinere Meinung ist, dieser Nahme seye aus Dan. 4, insonderheit v. 14. עירין. Ich sehe davon keine hinreichende Ursache.

(7) Dieß ist die Stelle, die öfters von den Alten, insonderheit vom Irenäus, Origenes, Athanasius,

fasset alles in sich, er aber ist nicht zu fassen (8) — keine Worte können ihn recht beschreiben.

2. Geb. Sey an Einfalt und Unschuld den Kindern gleich, die nichts von der Bosheit wissen, die die Menschen um ihre Wohlfahrt bringet. — Du sollst weder selbst über Jemand lästern, noch den Lästerer gerne hören. Verläumdung ist ein böser und unruhiger Geist. — Man soll, wo man dem Dürftigen giebt, nicht lange anstehen, wem man geben, oder wem man nicht geben solle. —

3. Geb. Liebe die Wahrheit, und rede nichts wider dieselbe. Der Geist, der in dir wohnet, soll als ein wahrhaftiger Geist erfunden werden.

4. Geb. Halte über der Keuschheit. Kein lüsterner Gedanke nach einem fremden Ehegatten, noch sonst einer ledigen Weibsperson, soll in deinem Herzen Plaz finden. — Wenn ein „Mann eine Christin zum Weibe hat, von der er weiß, daß sie in Ehebruch lebt; so scheide er sich von ihr, damit er ihrer Sünde nicht theilhaftig werde. Er darf aber keine andere nehmen. Thut sie Buße, und

sie

sius, angeführt ist. Hr. D. Semler denkt: so einen allgemeinen Saz könnten sie wohl aus einer andern Schrift, als des Hermas, haben, die vielleicht auch dieser ausgeschrieben, zumahl da wirklich eine ähnliche Stelle in der Pred. Petri angetroffen wird. Wenn ich die Umstände und Art der Anführungen zusammen nehme, kann ich dieser Vermuthung nicht beytreten. s. Baumg. Th. Str. 2. Th. v. 13.

(8) Aus dem Zusaz, den ich vor Erklärung annehme, erhellet, daß hier nicht in physischem (wie es einige spätere Lehrer gemeint zu haben scheinen), sondern in moralischem Verstande von Gott gesagt werde, daß er nicht gefaßt werden könne.

sie will wieder zu ihrem Manne, so ist er schuldig, sie aufzunehmen (die Schuldigkeit, wieder aufzunehmen, geht das Weib, wie den Mann, an). Dieß darf aber nicht mehrmalen also kommen. (9) Denn für Knechte Gottes ist nur Eine Buße. Und dieß gilt auch vom geistlichen Ehebruch. Hermas fragt den Engel, der vorgiebt, über die Buße gesezt zu seyn, und allen Bußfertigen die Augen zu öffnen: Er habe aber von einigen Lehrern gehört, daß keine andere Buße seye, als (die Taufe) wann wir in das Wasser steigen, und Vergebung der Sünden erlangen; und daß man weiter nicht sündigen dürfe, sondern keusch und rein bleiben müsse? Es ist so, war die Antwort des Engels; — die bereits geglaubt haben, oder noch glauben werden, vor die ist nicht die Buße über den Sünden, sondern die (haben schon) Vergebung derselben — Wenn einer nach jenem großen und heiligen Beruf vom Teufel versuchet wird, und in Sünden verfällt, so bleibt ihm noch Einmal Buße übrig (vnam poenitentiam habet); wann er aber öfters sündigte, und

(9) Wann mir diese Schrift des Hermas über irgend einer Sache verdächtig wird, so wird und ist sie mir es über diesem Geboth. Es sollte ein großes Wunder seyn, daß man sich in den nachfolgenden Montanistischen und Novatianischen Streitigkeiten nicht sehr stark darauf berufen hätte, wann sie schon vorhanden, und in so großem Ansehen gewesen wäre. Man wird aber Spuren finden, daß noch andere Lehrer, die man sonst vor rechtgläubig ansiehet, von diesen Säzen nicht ferne gewesen sind. — Denselben gerade entgegen stehend und doch geben so verdächtig ist es, daß der Verf. solcher Meldung thut, welche die Gefallene nicht wieder aufnehmen wollten, 3. Th. 8. Gl.

und Buße thun wollte, so würde ihm das nicht helfen. Es hält schwer, und ist nicht wahrscheinlich, daß er Gott wahrhaftig zu seinem Dienst lebete. — Wenn übrigens, um wieder auf das vorige zu kommen, ein Mann oder Weib voneinander sterben, so sündigen sie nicht, wann sie sich wieder verheyrathen. Doch wann der überlebende Theil vor sich und allein bleibt, so hat er bey Gott Ehre davon.

5. Geb. Wenn du geduldig und langmüthig bist, so bleibet der H. Geist, der in dir wohnet, unbefleckt, und wird durch den bösen Geist nicht verfinstert. Wenn dich aber Zorn oder Rachbegierde überfällt, so wird der gute Geist geängstet, στενοχωρειται, und sucht, auszuweichen. Es ist ein Verderben vor den Menschen, wenn beede Geister zumahl in ihm wohnen.

6. Geb. — Höre jezt vors erste ein Stück des Glaubens, sagt der Hirte. Es sind bey dem Menschen zwey Engel (Geister), ein guter, und ein böser (duo genii — vnus aequitatis, et vnus iniquitatis). Jener ist sanft, schamhaftig, weiset dich zu christlichem Bezeugen an, u. d. Wenn du dergleichen Gedanken, Neigung, und Entschlüsse bey dir wahrnimmst, so erkenne daraus, daß dich der gute Engel (Geist) regieret. Halte dich an ihn, und folge ihm. (Hieraus beurtheile auch den bösen Engel (Geist).) — Wenn der Mensch auch der glücklichste in seiner Verfassung ist, (10) und es steiget

(10) Wofern wir den guten Pastor nicht des offenbarsten und einfältigsten Widerspruchs beschuldigen wollen, so müssen wir das so verstehen: Wenn der Mensch den bösen, wilden Lüsten, die von dem bösen Geist (Engel) kommen, in seinem Herzen Plaz giebt, sie herrschen lässet, so verfällt

steiget ein Gedanke von dem andern bösen Engel (Geist) in seinem Herzen auf, so muß eine solche Person sündigen: sollte sie aber auch die boshaftigste seyn, und sie hat Gedanken vom guten Engel (Geist), so muß sie auch etwas Gutes thun.

7. Geb. Gott muß man fürchten: nicht aber den Teufel; diesen können wir, so wir Gott fürchten, beherrschen, und ist (alsdann) keine Kraft zu schaden in ihm. Aber doch seine Werke hat man nöthig zu fürchten, daß man sie nicht thue.

8. Geb. Man soll sich alles Bösen enthalten. Bös aber sind, Ehebruch, unordentliches Leben, Lügen, Verläumdung u. d. Dem Guten aber soll ein jeder nachkommen, der Liebe, der Geduld, der Keuschheit — den Wittwen dienen, arme Waisen besuchen; (χηρας υπηρετειν και ορφανυς υσερουμενυς επισκεπτεσθαι) übe dich in diesen Dingen. (11)

9. Geb. Verbanne allen Zweifel und Zaghaftigkeit, wenn du etwas von Gott erflehen willst. Denke fällt er ganz ohnfehlbar in Sünden. Und das ist auch dem Zusammenhang der Ermahnung gemäß.

(11) Es kommen in dieser Schrift mehrmalen Anspielungen, insonderheit auf den Brief des Jakobus vor. χηρας υπηρετειν και ορφανυς επισκ. vergl. Jak. 1, 27. Höher gehört die gleich darauf und öfters bestrafte διψυχια. Desgleichen der Ausdruck, den Hr. D. Semler im 3. B. 8. Gl. bemerkt hat. το ονομα το επικληθεν εφ υμας. Jak. II. 7. u. a. m. „Desto eher (schließt Hr. „D. S. daraus) muß dieß Stück etwas später „gesezt werden, und kann nicht in Rom aufgesezt seyn, wohin der Brief Jakobi gewiß (ich wollte lieber nur sagen: wahrscheinlich) nicht „sogleich gekommen.„

Denke nicht, du werdest vergeblich bitten, weil du dich so schwer an ihm versündiget habest. Solche Leute sind gleichsam doppelherzig (ὡς δίψυχοι), und darüber bekommen sie nichts von dem, was sie gebethen haben. Gott ist nicht wie Menschen, die Beleidigungen nicht vergessen; er vergißt sie, und erbarmet sich des Werks seiner Hände. — Die hingegen völlig im Vertrauen auf ihren Gott bitten, die erlangen, um was sie ihn bitten. (ολοτελεις οντες εν τη πιστει.)

10. Geb. Der Traurigkeit gieb nicht Raum bey dir selbst. Betrübe den heil. Geist nicht, der in dir wohnet, damit er nicht Gott bitte, und von dir weiche. Denn der Geist des Herrn, der bey dir wohnen solle, leidet keine solche Traurigkeit. Man muß freudig und getrost seyn. Traurigkeit mag man nur alsdenn vor heilsam ansehen, wann und in so fern sie aus Reue über böse Handlungen entsteht.

11. Geb. Prüfe den Menschen, welcher (in die Versammlung der Gläubigen kommt, und) vorgiebt, daß er den heil. Geist habe, durch sein Leben, und seine Werke. Glaube dem Geist, der von Gott kommt, und an dem sich die Kraft Gottes hervorthut — aber dem irrdischen und leeren Geiste glaube nicht, der vom Teufel ist, und in welchem sich weder Glaube noch Tugend befindet. — Der Geist von oben ist ruhig, demüthig, ferne von Ungerechtigkeit — der Geist Gottes redet auch nicht zu einem Menschen, wann er will, sondern nur, wann Gott will.

12. Geb. Hinweg mit aller Lust des Bösen. Das Gute aber allein begehre, (indue Cupiditatem bonam) bewafnet mit der Furcht Gottes. So halte nun diese Gebothe; sie sind nicht schwer. Wann du dir einmal in den Sinn kommen lässest,

daß

daß man sie nicht halten könne, so wirst du sie auch nie halten. Wann du dir aber, du träger Mensch, vorstellst, daß sie zu halten möglich seyen, so wirst du sie auch wohl halten. Der Teufel kann dir auch nicht hindern; dann er kann über die Knechte Gottes nicht herrschen, die sich von ganzem Herzen auf Gott verlaßen.

Drittes Buch des Hermas:
die Gleichnisse.

Erstes Gleichniß.

Du bist, als ein Pilgrim, auf Erden. Schaffe dir daher nichts an, und trachte nach nichts von zeitlichen Gütern, als was du zu großer Noth bedarfst. Halte dich allezeit gefaßt, daß, wenn dich der Herr deiner irrdischen Stadt davon austreiben will, du gegen seine Ordnung nicht murrest, und mit Freuden in eine bessere Stadt ziehest.

2. Gleichn. Gleichwie der Weinstock durch den Ulmenbaum unterstüzt wird, eben so wird der Reiche durch der Armen Gebet unterstüzt. Dieser Baum scheint zwar unfruchtbar, aber er dient doch dem Weinstock, der an ihm aufwächst, und sich halten kann, daß er desto bessere Früchte träget. So dient der Arme dem Reichen mit seinem Gebet für ihn, daß Gott diesem allerley Güter bescheret. Denn sein Gebet hat große Kraft bey Gott.

3. Gleichn. Wie man im Winter die grünen Bäume von den dürren nicht unterscheiden kann, weil alle nach abgeworfenem Laub einander gleich sehen, so kann man auch in der gegenwärtigen Welt Gerechte und Ungerechte nicht auseinander kennen.

4. Gleichn. Wie sich aber im Sommer die grünen Bäume an grünem Laub und Früchten von den übrigen unterscheiden; so werden in der zukünftigen Welt die Gerechten sich durch die Seeligkeit, der sie theilhaftig werden, auszeichnen. Die übrigen werden dürr und unfruchtbar erfunden, und weil sie in Sünden gelebet, und nicht darüber Buße gethan haben, als solche unfruchtbare Bäume zum Feuer verurtheilet werden. Und so werden auch die andern Völker (12) brennen müssen (in der Hölle) weil sie Gott ihren Schöpfer nicht erkannt (ihn geliebet, und ihm wahrhaftig gedienet,) haben.

5. Gleichn. Dem Hermas, als er fastete, (Stationem habenti,) gab sein Hirte folgende Anweisung: Mit diesem äußerlichen Fasten wird vor die Tugend nichts gewonnen: also faste vielmehr, daß du kein Unrecht thuest, und keiner bösen Lust in deinem Herzen Plaz lässest. — Höre ein Gleichniß:

Es hatte einer einen Weinberg. (Gott ein Volk.) Er gab seinem getreuesten Knecht Befehl, die Weinstöcke an Pfähle zu binden, (Gott seinem Sohn — Die Pfähle sind die von Gott verordnete Engel, die das Volk bewahren sollen,) er wolle ihn hernach frey lassen. Nach dem Auspfählen sahe der Knecht, daß alles voll Graß und Unkraut seye: (— das sind die Uebertretungen der Knechte Gottes,) er grub daher den Weinberg um, ihm ein besseres Ansehen zu geben, und ihn auch fruchtbarer zu machen. Der Herr war über den Fleiß seines Knechts so erfreut, daß er ihn mit seinem Sohn zum Erben erklärte. — der Sohn aber ist der heil. Geist. — Bald darauf schickte er dem Knecht Speisen von seiner

(12) Hier sind offenbar diejenige gemeinet, welche außer der Kirche sind, die Diener der Götzen.

ner Tafel, — das sind die Befehle Gottes, welche er dem Volk durch seinen Sohn gegeben hat. — Bewahre die Gebothe des Herrn, (dieß ist eine Lehre dieses Gleichnisses,) so wirst du ihm gefallen. Wenn du aber über dieß, was dir befohlen ist, noch mehr Gutes thun wirst, so wirst du dir auch eine so viel größere Würde verschaffen, und zu einer größeren Ehrenstufe von dem Herrn erhaben werden, als du sonst erlangt hättest. — Warum wird nun der Sohn Gottes in diesem Gleichnisse als ein Knecht vorgestellt? Antw. Er wird nicht eigentlich als Knecht angesehen, (non in seruili conditione ponitur,) sondern er hat eine große Macht und Herrschaft. — Er beordert ja die Engel. — Er hat aber auch viel gearbeitet und gelitten, daß er die Sünden derer, die ihm sein Vater übergeben hat, tilgete. (ipse autem plurimum laborauit, plurimumque perpessus est, vt aboleret delicta eorum.) Kein Weinberg kann ohne viele Mühe umgegraben werden. Nachdem er nun die Sünden seines Volks getilget hat, zeigete er ihnen die Wege des Lebens dadurch, daß er ihnen das Gesez gab, welches er von seinem Vater empfangen hatte. — Er ist also der Herr seines Volks. Warum hat aber Gott seinen Sohn, (den heil. Geist,) und die guten Engel über der Erbschaft seines Knechts zu Rath gezogen? Antw. jenen heiligen Geist, der zuerst von allen geschaffen worden, hat Gott in den Leib gesezt, in welchem Gott wohnen sollte, (13) und

(13) über die Lesart mag man des Hrn. D. Semlers Anmerk. vergleichen Th. 2. S. 11. Anm. 14. sonst hat man, aus dem Gewirre zu kommen, unter dem heil. Geist entweder die göttliche Natur Christi verstanden, wie Whiston; oder den erschaffenen Geist seiner Menschheit, wie Hr. Grynäus,

den er nach seinem Gefallen gewählet hat. — Dieser Leib gehorchte allezeit dem heiligen Geist, und arbeitete nach seiner Absicht, und ward also Gott angenehm. — Gott rief also den Sohn zu Rath, und die guten Engel, damit auch diesem Leib, der dem heil. Geist ohne Tadel gedient hat, ein Ort, wo er bestehen könnte, gegeben würde, und er also den Lohn vor seinen Dienst empfienge. (vt et huic Corpori — locus aliquis consistendi daretur.) Denn jeder Leib wird seine Belohnung erhalten, der rein und ohne Tadel erfunden wird, und in welchem der heilige Geist gewohnet hat. — Wie kann denn aber derjenige seelig werden, der seinen Leib — ehe er zur Erkenntniß gekommen ist, beflecket hat? Antw. Wider jene alte vorige Mißhandlungen kann Gott allein ein Mittel geben; denn es ist alles in seiner Macht. Jezt aber hüte dich, und weil er allmächtig und barmherzig ist, so wird er dir in der That ein Mittel gegen die vorige Sünden geben, wenn du in Zukunft deinen Leib und Geist nicht verunreinigen wirst.

6. Gleichn. Dem Hermas wird ein junger Hirte gezeigt, weichlich angethan, unter dem eine Heerde, als in lauter Wollüsten, weydete. Die Thiere schlagen zum Theil hinaus, und springen hin und her. Ein Bild des Wollustengels, der so manche Herzen der Knechte Gottes verderbet. Die umherspringende Thiere stellen die vor, die sich auf immer

näus, und andere. Ich sehe aber nicht, wie man dieß damit reimen will, daß dieser Geist über die Loßlassung oder Belohnung Christi, samt den guten Engeln, soll zu Rath gezogen worden seyn, und daß von ihm als dem Geist geredet wird, der auch in den Frommen und Gläubigen wohnte. Vielleicht hat der Text Veränderungen gelitten.

mer von Gott abgewandt haben. Vor sie ist keine Besserung zu hoffen, (non est per poenitentiam regressus ad vitam, μετανοια ζωης,) weil sie über alle ihre Sünden auch den Nahmen des Herrn gelästert haben. Die aber, ohne so unbändig zu thun, nur auf der Weyde gefressen haben, bezeichnen diejenige, die sich zwar den Wollüsten überlaßen, aber doch Gott nicht geschmähet haben. Sie sind nicht von der Wahrheit abgefallen, und haben daher noch Raum zur Buße. Hierauf sahe Hermas einen andern Hirten, der rauh aussahe. Seine Heerde weydete unter Dornen und Disteln. Dieser bedeutet den Zuchtengel vor die Gerechten. Er züchtiget nehmlich diejenigen, die sich von Gott verirret haben, mit Armuth, Verfolgungen, u. d. alsdann werden sie dem Bußengel übergeben. — Werden aber die, die sich den Wollüsten ergeben, eben so lange Zeit gestraft, als sie ihnen gedienet haben? Antw. Ja, eben so lange, — aber eine Stunde der Züchtigung gilt der anerinnernden Empfindung nach für dreyßig Tage, da eine Stunde, die in der Wollust zugebracht wird, nur eine Stunde ist: denn wenn sie dahin ist, weiß der Mensch nichts mehr davon, was er genossen hat, wie ihm hingegen die Strafe im Gedächtniß bleibet, die er ausgestanden hat.

7. Gleichn. Hermas bittet seinen Pastor: Er möchte ihm doch den Strafengel aus dem Hause schaffen, er wisse gar nicht, womit er sich versündiget habe. Die Antwort war: Er zwar nicht, aber seine Leute. Aber diese, versezte er, thun ja jezt auch Buße dafür. Das weiß ich, hieß es wieder, aber meinest du denn, daß die Sünden derer, die Buße thun, auf der Stelle, oder so geschwinde getilget seyen? Nein, das sollst du nicht glauben,

sondern der Bußfertige muß sich innig betrüben, in allem, was er thut, herzliche Demuth beweisen, und sich allerley Züchtigungen unterwerfen: (oportet eum affligere animam suam, et humilem animo se praestare in omni negotio, et vexationes multas variasque perferre.) Wenn er alsdann alles, was ihm auferlegt ist, erduldet hat, so werde Gott vielleicht Mitleiden und Einsehen mit ihm haben, und ihm ein Mittel geben, wenn er siehet, daß das Herz von der Boßheit gereiniget ist. (idque ita, si viderit Cor purum esse.) Uebrigens verspricht er, den Strafengel zu bitten, daß er es dem Hermas nicht zu arg mache, und es nicht zu lange währen laße.

8. Gleichn. Daß es sehr verschiedene Arten von Frommen und bußfertigen Sündern gebe, und daß alle nach dem Grad der Buße und Tugend belohnet werden, wird auf folgende Weise vorgestellt: Hermas sahe den Engel Gottes neben einem Weidenbaum, von dem er Ruthen oder Stäbe abhieb, und von allem Volk, das unter den Zweigen des Weidenbaums war, jedem einen Stab reichte. Die Weide blieb doch immer ganz. — Er forderte die Stäbe wieder ein, da war der eine grün, der andere fruchtbar, der eine halb, der andere ganz dürr. Die die grüne und fruchtbare brachten, wurden gekrönet. Die übrigen sollte der Hirte des Hermas besorgen, ob sie etwa noch ausschlügen. Nach einiger Zeit wurden sie wieder besichtiget, und von verschiedener Art und Fortgang befunden. — — Der Baum ist Gottes Gesez, das der Welt gegeben, und wodurch der Sohn Gottes an allen Enden derselben geprediget worden ist. Die unter den Schatten der Weide bezeichnen die, so diese Predigt von Christo gehört haben, und an ihn gläubig worden sind.

Jener große Engel Gottes ist der Michael, der die Herrschaft über dieß Volk hat, das Gesez in das Herz der Gläubigen giebt, und wieder darnach siehet, was es bey ihnen ausgerichtet hat. Die das Gesez übertreten haben, werden dem Bußengel übergeben, daß sie unter seiner Aufsicht das Begangene bereuen. — Allen wurde endlich, einem jeden sein Plaz in dem Thurngebäude, (s. drittes Ges. 1. Th.) oder an und neben demselben, oder davon entfernter, nach der verschiedenen Beschaffenheit des mehr oder weniger ausschlagenden Zweiges, angewiesen. — Warum, fragt Hermas, haben dann nicht alle Buße gethan? Antwort: (14) Gott hat nur denen Buße gegeben, bey denen er sahe, daß ihre Herzen rein werden, und daß sie ihm aufrichtig dienen würden. Wo er aber nur List und Boßheit wahrnahm, und daß sie sich betrüglich zu ihm bekehren werden, denen hat er den Rückweg zur Buße verwehret. (negauit iis ad poenitentiam regressum.) — Die, welche die ihnen übergebenen Zweige dürr und faul

(14) Quorum viderat Dominus puras mentes futuras, et seruituros ei ea totis praecordiis, illis tribuit poenitentiam: at quorum aspexit dolum, et nequitias, et animaduertit ad se falliciter reversuros, negauit iis ad poenitentiam regressum, ne rursus legem ejus nefandis maledicerent verbis. Bey der Frage, warum Gott manchen Heiden nicht zur Erkenntniß des Evangelii geholfen, haben die Theologen mehrmalen, wie bekannt ist, auf eine ähnliche Art geantwortet. Es ist aber hier, denke ich, von solchen die Rede, die in den Verfolgungen von der christlichen Religion abgefallen sind, und alsdann wieder zur Kirche wollen: wogegen manche andere nicht wieder dahin aufgenommen zu werden verlangten. Die Antwort des Engels haben einige vor pelagianisch angesehen.

wiedergebracht haben, das sind die Ueberläufer, die Verräther der Kirche, welche den Nahmen des Herrn verleugnet, und ihn überdieß (in seinen Gliedern) verfolget haben. Derselben hat, wie du sieheſt, keiner Buße gethan. — Die, welche ihre Stäbe dürr, obgleich nicht faul, dargereicht, sind solche, die falsche Lehren eingeführt, und besonders die, welche gesündigt haben, (die Gefallene,) nicht haben zur Buße zurückkehren laßen wollen, sondern sie mit ihren thörichten Lehren davon zurück gehalten. Diese also haben den Rückweg zur Buße offen. —

So ermahne nun alle, war des Engels Befehl an den Hermas, zu wahrer Buße. Der Herr hat mich gesandt, sie allen zu verkündigen, auch solchen, welche ihrer Uebertretungen wegen nicht verdienen, das Heil zu erlangen.

9. Gleichn. Die Kirche wird hier wieder als ein Thurn vorgestellt. Der Sohn Gottes als ein alter Fels und als eine neue Thüre. — Der Sohn Gottes ist zwar älter, als alle Creatur, (15) so, daß er in dem Rath des Vaters zu ihrer Schöpfung da war. Die Thür aber ist neu, und bezeichnet ihn, so fern er (in nouiſſimis diebus) am Ende der Welt erscheinen wird, und alle durch ihn in das Reich Gottes eingehen, die da seelig werden. — Alle Steine mußten nach dem Gleichniſſe durch diese Thüre in den Thurn gebracht werden. So kann niemand in das Reich Gottes kommen, als der den Nahmen des Sohnes Gottes empfangen hat. Darum ist er die

(15) Filius Dei omni creatura antiquior eſt, ita vt in conſilio patri ſuo adfuerit ad condendam creaturam. Die Präexistenz des Sohnes Gottes, ehe er als Mensch erschienen, ist hier offenbar festgesezt.

er die Thüre, der einige Zugang zu Gott. Zwölf Jungfrauen sahe Hermas um die Thüre, — das sind die Gaben des heil. Geistes, womit die Gläubigen versehen seyn müssen, die Kräfte des Sohnes Gottes: Glaube, Enthaltsamkeit, Kraft, Geduld, Einfalt, Unschuld, Keuschheit, Fröhlichkeit, Wahrheit, Verstand, Eintracht, Liebe. Der Thurn ist auf einen Felsen gebauet. Nehmlich der Nahme des Sohnes Gottes ist groß, und unermeßlich, und die ganze Welt wird von ihm getragen, (erhalten); wie vielmehr seine Kirche. Die Steine zum Bauwesen sind zum Theil aus der Tiefe herausgebracht, und zum Bau des Thurnes angewendet, die lange von den Engeln getragen waren. (verstehe die Patriarchen, Propheten, und andere Gerechte des Alten Testaments.) Darüber giebt der Pastor folgende Erklärung: (16) Sie müssen freilich aus dem Wasser herauf kommen, wann sie zur Ruhe gelangen wollen. Sie mußten die Sterblichkeit des vorigen Lebens ablegen, um in das Reich Gottes einzugehen.

Sie

(16) Es ist hier eine doppelte Lehre festgesezt. Erstlich: daß die Taufe auf den Nahmen Jesu vor alle zu allen Zeiten, zur Erlangung des ewigen Lebens, und Erlösung aus dem αδης, schlechterdings nothwendig seye; Hernach: daß die Gläubige des A. Test. in dem αδης von den Aposteln des Herrn unterrichtet, und würklich getaufet worden seyen. Man siehet leicht, daß der leztere Saz um des erstern willen angenommen ward. Es ist nicht nur davon die Rede, wie man es hat auslegen wollen, daß denen verstorbenen Heiligen nur die Frucht und Kraft der Taufe, nehmlich die Vergebung der Sünden, von den Aposteln verkündiget worden seye. Man hat zwar damit die hier geäußerte Meinung erträglicher machen wollen: man hat aber nur den Worten Gewalt angethan, ohne daß man der Sache selbst abhelfen konnte.

Sie waren todt, wurden aber mit dem Siegel des Sohnes Gottes bezeichnet, und dadurch kamen sie ins Reich Gottes. Denn ehe der Mensch den Nahmen des Sohnes Gottes empfähet, ist er zum Tode bestimmt: durch dieß Siegel hingegen wird er davon befreyt. Dieß Siegel aber ist das Wasser, (der Taufe,) in welches die zum Tod verurtheilte Menschen hinabsteigen, und woraus sie, mit dem Leben beschenkt, wieder hervorkommen. Daher ward ihnen auch dieß Siegel bekannt gemacht, und von ihnen gehörig gebraucht. — Die Apostel und Lehrer des N. Test. haben ihnen dasselbige gepredigt, und sind mit ihnen aus dem Wasser in das Reich Gottes eingegangen. Denn jenen alten Gerechten mangelte nichts, als dieß Siegel, und durch diese Bothen des N. Test. erkannten sie den Sohn Gottes. Zwölf Berge um den Fels her stellen 12. Nationen vor, unter denen die Lehre Christi geprediget worden ist. Die Berge sind von verschiedener Höhe und Ertrag: einige kahl, andere voll Dornen, andere waldicht, andere fruchtbar, — so wie die Menschen, denen das Evangelium verkündiget wird, dasselbe mit gar verschiedenem Erfolg aufnehmen.

10. Gleichn. Noch eine Ermahnung von dem Engel, der den Hermas und sein Haus dem Hirten (Engel der Buße), übergeben hat. Du sollst, was du gesehen und gehöret hast, sagt er dem Hermas, auch andern bekannt machen, daß alle die, die Buße gethan haben, oder noch thun werden, gleiche Gesinnungen, wie du, bekommen mögen. Dieser Hirte soll mir alsdann Nachricht von ihnen geben, und ich werde es weiter, vor Gott, bringen. Am Ende empfiehlet jener Engel den Hermas dem Hirten sowohl, als den oberwehnten (9. Gleichn.) Jungfrauen, daß sie allezeit bey ihm bleiben, und bey allem Guten erhalten sollen.

III. Schrif-

III. Schriften des Clemens von Rom.

Einleitung.

Daß Clemens von Rom, dessen Briefe wir jezt liefern, Bischof zu Rom gewesen, ist, nach den Nachrichten der Alten, unstreitig: Außer diesem weiß man nichts oder wenig sicheres von ihm.

Unter mehreren Schriften, die man ihm beygelegt hat, lieset man insonderheit zwey griechische Briefe. Der zweyte wird heut zu Tage ohne Umstände vor eine untergeschobene Arbeit, und, wie es scheint, vor ein Stück einer Homilie angesehen. — Der Styl ist freylich homiletisch; es ist aber doch ein altes Stück, das vermuthlich vor das Concilium zu Nicäa gesetzt werden muß: und wir haben es daher, zumal es sehr kurz ist, hier eingerückt.

Hingegen ist man eben so geneigt, den ersten Brief, der im Nahmen der Römischen Kirche an die Corinthische geschrieben ist, vor ächt zu erkennen. Doch hat schon ehedem insonderheit Bignon in einem Schreiben an den Grotius, und in neueren Zeiten Hr. D. Semler Zweifel dargegen geäußert. Jenem hat Grotius größtentheils richtig und hinreichend geantwortet. Bey diesem haben wir zwey Hauptschwierigkeiten gefunden — erst, daß er vor einen unmittelbaren Schüler der Apostel zu schlecht seye, wovon ich schon in dem Lehrbegr. der chr. K.

gesagt

gesagt habe: hernach, daß so viele Stellen aus den apostolischen Briefen, und zwar solchen abgeschrieben seyen, welche die Römische Kirche damalen entweder noch gar nicht gehabt, oder doch bezweifelt habe. Das erste aber ist nicht sicher genug, und aus dem andern folgt noch nicht, daß Clemens sich nicht gewisser Ausdrücke aus denselben habe bedienen können oder wollen. Denn man weiß doch andere dergleichen Exempel.

Inzwischen haben mehrere geglaubt, daß der Brief, wenigstens durch die Abschreiber, hin und her, zumal von der Mitte an, verdorben worden seye, und fremde Zusäze bekommen habe. Dieß mag seyn, so ist es doch nicht so weit damit, daß man dadurch in dem Gebrauch gehindert würde, worzu er hier im Auszuge erscheinet.

— Dieser erste Brief wird, von seinem Zeitalter überhaupt zu reden, von den Gelehrten in die zweyte Hälfte des ersten Jahrhunderts gesezt. Wollte man es genauer haben, so wird man sehr verschiedene Meinungen darüber antreffen, und in dem Briefe selbst, oder bey den Alten, wenige oder keine sichere Anzeige finden. Blondell meint, daß er innerhalb den J. C. 68 und 76. geschrieben seye.

Neben diesen griechischen hat Wetstein noch 2. syrische aufgebracht, und sich viele Mühe gegeben, sie als ächte Briefe des Clemens geltend zu machen. Er hat aber damit keinen großen Eingang gefunden, und der holländische Gelehrte Venema hat die unrichtige Beschaffenheit derselben entscheidend genug an den Tag geleget.

Auszug.

Die Römische Kirche wünschet der Corinthischen alles Wohlergehen!

Unsere eigene Angelegenheiten (1) gestatteten uns bisher nicht, an eure Anfrage und die unchristliche Unruhe zu gedenken, welche einige Verwegene unter euch angerichtet, und wodurch sie eure Gemeinde in einen übeln Ruf gebracht haben. Sonst bewunderte man überall euren Glauben, eure Frömmigkeit, Erkenntniß, und Gehorsam, nach allen Theilen und Ständen. §. 1. Sonst war Demuth, Freygebigkeit, Eintracht, Gebet um Nachsicht gegen Vergehungen, (2) — dieß war eure eigene Sache. §. 2. Man hörte nichts von Unruhe und Spaltungen. Aber dieser Wohlstand eurer Gemeinde ist in Eifersucht, Uneinigkeit, und Zerrüttung ausgeschlagen. §. 3. Jezt herrschen Neid, und allerley böse Lüste, — die bösartige Eifersucht, durch die auch die Sünde in die Welt gekommen ist. Denn eben diese verursachte den Brudermord, sie brachte den Jakob in die Flucht, den Joseph in die Dienstbarkeit. §. 4. Sie jagte

(1) Man nimmt häufig an, daß hier die Verfolgung der Christen unter dem Nero gemeinet seye: ich finde aber keinen eigentlichen Beweiß davon.

(2) Noch weiter heißt es hier: εφοδιοις τυ Θευ χρησμενοι — τα παθηματα αυτυ ην προ οφθαλμων υμων. Und daraus hat man zeigen wollen, daß der Verf. Christum Gott nenne, wie die Apostel thun. Außerdem aber, daß Junius schon lieber μαθηματα lesen wollte, so wird Christus in dieser ersten Epistel sonst nicht θεος genennt: und αυτυ könnte unmittelbar auf Christum erklärt werden, wie es z. E. in dem ersten Br. Joh. mehrmalen ergänzt werden muß. Ganz sicher wenigstens ist die Stelle nicht.

jagte den Moses um — Aaron und Marjam, Dathan, und Abiram. — David, u. a. erfuhren die Wir-
§. 5. kungen derselben. Neuere Exempel dazu geben die Säulen der Kirche. Neid und Eifersucht machten den Petrus und Paulus zu den geplagtesten Leuten,
§. 6. und endlich zu Märtyrern, (3) und hieher gehört noch sonst eine Menge anderer Gläubigen, die darüber gelitten haben. Jener böse Neid hat Männer und Weiber wider Gottes Gebot getrennet, Städte und Völker verderbet.

§. 7. Wir wollen uns dadurch erinnern laßen, die Regel unsers heiligen Berufs zu bedenken, und zu thun, was dem Herrn gefällt. Auf das Blut Christi wollen wir unser Auge richten, und überlegen, wie hoch es von Gott geachtet seye, indem es um unserer Seeligkeit willen vergossen worden ist, und der ganzen Welt die Gnade der Buße zuwegegebracht hat. (4) Gott hat auch allen vorigen Geschlechtern, die

(3) Ich weiß, daß μαρτυρες gar oft bloß Lehrer, oder auch Bekenner des Christenthums anzeigen, und, wenn man ja will, manchmalen solche, die überhaupt etwas darüber gelitten haben. Es scheinet aber doch, daß der Zusammenhang hier erfordere, die gewöhnliche Neben-Idee des über dem Bekenntniß erduldeten Todes damit zu verbinden. μαρτυρησας εις τον αγιον τοπον επορευθη. — Hier wird auch vom Paulus gesagt, er habe in der ganzen Welt das Evangelium ολον τον κοσμον δικαιοσυνην — gelehret und ausgebreitet. Hier wird wohl Niemand die ganze Welt in so strengem Verstande nehmen, — vielleicht ist es auch Col. 1, 6. nicht so zu nehmen. Doch lässet sichs auch von der Welt überhaupt erklären.

(4) Ατενισωμεν εις το αιμα του Χριστου, και ιδωμεν ως εστι τιμιον του Θεου αιμα αυτου, οτι διοτι την ημετεραν σωτηριαν εκχυθεν παντι τω κοσμω μετανοιας χαριν υπηνεγκεν. Interpr. vet. poenitentiae gratiam

die sich zu ihm bekehren wollten, Raum zur Buße
gegeben, als zur Zeit Noah oder Jonas. Ja, er §. 8.
rufet uns selbst zur Buße, wie Ezech. 33. Jes. 1.
Jer. 3. u. s. f. Diesem seinen Willen wollen wir §. 9.
also gehorsam werden, uns zu seiner Erbarmung
wenden, jene elende Streitigkeiten, Haß und Neid
fahren laßen, und auf einen Henoch, Noah, und
andere Exempel der Bußfertigen sehen, die seinem
Nahmen die Ehre gegeben haben. Abraham be- §. 10.
wieß Glauben und Gehorsam, darüber hieß er ein
Freund Gottes, und bekam große Verheißung.
1 Mos. 12. 15. 22. Loth, der fromme und gast- §. 11.
freye Mann, entrann bey dem Untergang Sodoms.
Sein Weib, das nicht seines Sinnes war, und
zweifelte, ist noch jezt eine Salzsäule. Ueber ihrem §. 12.
Glauben und Gastfreyheit wurde auch die Hure Ra-
hab errettet. (5) — Der rothe Faden, den sie an-
knüpfte, gab zu erkennen, daß alle Gläubige, und
die ihre Hofnung auf Gott sezen, durch das Blut
des Herrn erlöset werden sollen, — so finden wir
bey diesem Weibe nicht nur Glauben, sondern auch
Weißagung. Laßt uns daher allen Stolz ablegen, §. 13.
und ein demüthiges Herz beweisen, wie es das
Wort Gottes fordert. Jer. 9. Luc. 6. Wir gehor- §. 14.
chen ja lieber Gott, als den stolzen Aufwieglern.
Es ist gefährlich, sich mit solchen einzulaßen.

Gütig

gratiam obtulit. Eine schöne und deutliche Stelle. Doch sagt der Verf. in eben diesem Kap. von den Niniviten: sie thaten Buße, und versöhnten Gott durch Gebet.

(5) δια πιστιν και Φιλοξενιαν εσωθη Ρααβ η πορνη — — οτι δια τυ αιματος τυ Κυριυ λυτρωσις εσται πασι τοις πιστευυσι, και ελπιζυσιν επι τον Θεον· ορατε, αγαπητοι, υ μονον πιστις, αλλα προφητεια εν τη γυναικι γεγονε.

Gütig und freundlich wollen wir gegen einander seyn,
§.15. nach Sprüch. Sal. 2. und Ps. 36. Mit denen wollen wir es halten, die gottesfürchtig und friedsam sind, nicht aber mit solchen, die Frieden im Munde, und Krieg im Herzen haben. Jes. 29. u. a.
§.16. Christus liebt und schüzet allein die Demüthige, nicht die über seine Schafe herrschen wollen. (6) Das Scepter der göttlichen Majestät, unser Herr Jesus Christus, kam (selbst) nicht in stolzem Gepränge, ob er es wohl hätte können, sondern in großer Demuth: so hat es der H. Geist von ihm bezeuget, Jes. 53, 1. u. f. Ps. 22, 7. u. f. Wann der Herr selbst sich also dargestellet hat, was sollen wir, die wir uns unter sein sanftes Joch begeben,
§.17. seine Lehre angenommen haben, und bekennen? Um so mehr lasset uns die Demuth der in der Schrift deßwegen belobten Männer nachahmen, eines Elias,
§.18. Elisa, Ezechiel, u. a. Was sollen wir von Da-
§.19. vid sagen, der sich bey allem erlangten Ruhm so sehr gedemüthiget hat, wie im Ps. 51. Neben allen diesen großen Exempeln, die uns vor sich genug antreiben sollten, die Eintracht durch Demuth zu suchen,

(6) το σκηπτρον της μεγαλωσυνης τυ Θευ ο κυριος ημων Ι. Χρ. υκ ηλθεν εν κομπω αλαζονειας υδε υπερηφανιας, καιπερ δυναμενος, αλλα ταπεινοφρονων. Hieronymus, und andere nach ihm, wollen καιπερ παντα δυναμενος lesen: wenigstens ist παντα nicht gerade nöthig — der Sinn bleibt. — Daß man diese Stelle mit Phil. 2, 5. vergleichen müsse, ist schon von Mehrern erinnert worden. Ich glaube auch gerne, daß der Ausdruck το σκ. τ. μ. τ. Θ — υκ ηλθ. die von dem Verf. geglaubte Präexistenz Christi höchstwahrscheinlich voraussezе; daß man aber vorsezlich blind seyn müßte, um das nicht zu sehen, wie Hr. D. Semler behauptet. — —

suchen, und zu unterhalten, sollen wir auch die Wohlthaten Gottes, und die Art seiner friedsamen Regierung ansehen. Selbst die Himmel bewegen §. 20
sich in einer Art von Eintracht. Tag und Nacht stehen einander nicht im Wege. Sonne und Mond verstehen sich in ihrer gegenseitigen Ordnung. Die Erde, die Abgründe, das Meer — alles hat seine Schranken, und beobachtet sie genau. Das den Menschen unermeßliche Weltmeer, und die Welten jenseits desselben, richten sich nach Einer Ordnung desselbigen Herrn. Die Jahrszeiten, die Winde, die Quellen, die Thiere endlich, stehen in einer gewissen Harmonie miteinander. Der Herr über alles thut allen Gutes, — vorzüglich aber denen, die durch unsern Herrn Jes. C. zu seiner Erbarmung fliehen, (7) welchem Ehre, und Herrlichkeit, in alle Ewigkeit gebühret. Amen! Es ist sehr zu be- §. 21.
sorgen, meine Geliebte, daß uns die göttliche Wohlthaten zum Verderben ausschlagen, woferne wir sie nicht in Einigkeit genießen. Lieber wollen wir jene stolze Aufrührer, als Gott beleidigen. (8) Lasset

(7) τυς προσπεφευγοτας τοις οικτιρμοις αυτυ δια τυ Κυριυ ημων Ιησυ Χρ. ω η δοξα και μεγαλωσυνη εις τυς αιωνας των αιωνων, αμην. Es ist wahr, was Hr. D. Semler angemerket hat, daß sonst die Doxologie in diesem Brief, wo sie öfters vorkommt, auf den Vater gerichtet, wie k. 32. 58. und diesem insonderheit δοξα και μεγαλ. zugeeignet wird. Es ist aber auch gewiß, daß hier Christus das nächste Subjekt ist, worauf es sich beziehen kann.

(8) τον Κυριον I. Χρ. υ το αιμα υπερ ημων εδοθη εντραπωμεν· τυς προηγυμενυς ημων αιδεσθωμεν· τυς πρεσβυτερυς τιμησωμεν· τυς νευς παιδευσωμεν· — Ερευνητης γαρ εσιν εννοιων και ενθυμησεων· υ η πνοη αυτυ εν ημιν εσι, και οταν θελη, ανελει αυτον. Sollte wohl diese Stelle nicht mit zu den

uns vor unserm Herrn J. C., dessen Blut für uns gegeben (vergossen) ist, uns scheuen; gegen unsere Vorsteher ehrerbietig seyn, unsere Presbyters werth halten, unsere junge Christen zur Furcht Gottes anweisen — denn er kennet unsere Gedanken und Anschläge, sein Odem ist in uns, und er nimmt
§.22. ihn wieder hinweg, wann er will. Dieß alles fordert und bestätiget der christliche Glaube; denn so redet er uns an: Kommet her, Kinder, höret mir zu, ich will euch die Furcht des Herrn lehren. Ps.
§.23. 34, 12. deßgleichen Ps. 32, 10. Der Vater im Himmel ist gegen alle gütig, und barmherzig. — Sehet nur zu, daß uns die Schrift nichts angehe, wo sie das Elend der Heuchler, der Unbeständigen, und der Ungläubigen, beschreibet. Wisset gewiß, daß der Herr eile, alles zu erfüllen, was er geredet hat, und bald, wie es heißt, zu seinem heiligen
§.24. Tempel kommen werde. Betrachtet, wie uns Gott immer die zukünftige Auferstehung in der Abwechslung des Tages und der Nacht, und in den Früch-
§.25. ten des Feldes, vorstelle. Betrachtet das arabische Wunder des Orients, den Vogel Phönix. Er ist immer der einige seines Geschlechts, und lebet 500 Jahre. Wann er seinem Ende nahe ist, macht er sich selbst seinen Sarg aus Gewürze. Er stirbt, und verweßt, und es entsteht ein Wurm, der sich aus der Feuchtigkeit des Cadavers ernähret, und sich befiedert. Wenn er erstarket ist, so nimmt er die Gebeine seines Vaters, fliegt damit der Stadt Helicopolis in Egypten zu, und bringt sie öffentlich, und daß jedermann zusehen kann, auf den Altar der Sonne. — Die Priester beobachten dabey die Zeitrech-

zu den ältesten Spuren gehören, um den wahren Begriff eines damaligen Presbyters zu finden?

rechnung (von 500 J.), und finden sie ganz ge-
nau. (9) — Kann es uns noch ein zu großes Wun- §.26.
der dünken, wenn Gott auch diejenige auferweckt,
die ihm heilig und gläubig gedienet haben? Haben
wir doch Verheißung von ihm. Ps. 27, 7. 3, 5.
und Hiob sagt: 19, 25. Du wirst dieß mein Fleisch
erwecken. Daran müssen wir uns fest halten; denn §.27.
er kann alles, nur keine Unwahrheit reden. Durch
sein herrliches Wort hat er alles gemacht und an-
geordnet, durch sein Wort kann er es wieder um-
kehren. B. der Weish. 12, 12. Ps. 18, 2. Da §.28.
er nun alles siehet, und alles höret, so lasset uns
ihn fürchten, und alles Böse meiden. Ihm kann
Niemand entfliehen. Ps. 139, 7. Mit heiliger §.29.
Seele wollen wir uns ihm nahen, und reine und
unbefleckte Hände zu ihm aufheben (αγνας —
χειρας αιροντες); den wollen wir lieben, der uns
zu einem Theil seiner Gemeinde (εκλογης μερος)
gemacht hat: denn so heißt es 5 B. Mos. 32, 8. —
Sein Volk Jakob ward das Theil des Herrn — und
4, 34. — aus diesem Volk wird das Allerheiligste
kommen. So wir nun ein Theil des Heiligen sind, §.30.
so wollen wir alles Lasterhafte, insonderheit den
Stolz, fliehen. Denn Gott, sagt er, widerstrebet
den Hoffärtigen ꝛc. Jak. 4, 6. 1 Petr. 5, 5. nicht
blos in Worten, sondern auch mit der That, wollen

(9) Wenn ich mir vorgesezt hätte, den Verf. über dieser Fabel zu entschuldigen, so möchte ich sie doch nicht vor einen Grund ansehen, den Clemens nur κατ' οικονομιαν, oder κατ' ἀνθρωπον, gebraucht: ob er wohl die Sache selbst nicht geglaubet habe, wie Fell gethan; noch vielweniger die Richtigkeit der Sache, wie Junius, behaupten: sondern lieber mit Ittig, und andern, sagen, er habe einen, seiner Zeit gemeinen, Aberglauben, bey aller seiner Rechtschaffenheit, geheget.

§. 31. wir uns rechtschaffen beweisen. Lasset uns die rechten Wege, den Segen des Herrn zu bekommen, einschlagen. Warum ward Abraham gesegnet, als weil er wahre Tugend durch den Glauben bewiesen hat. (10) Isaac gab sich willig zum Opfer hin.

§. 32. Jakob flohe in Demuth. Man betrachte ferner die Größe der göttlichen Wohlthaten. Von ihm sind die Priester und Leviten gekommen: (11) von ihm der Herr Jesus nach dem Fleisch: von ihm die Könige und Fürsten (12) — und so werden auch wir, die wir nach seinem Willen zum Christenthum gekommen sind, nicht durch uns selbst ihm angenehm, noch durch unsere Weisheit, oder Verstand, oder Frömmigkeit, oder Werke, die wir mit heiligen Herzen gethan hätten, sondern durch den Glauben, wodurch der allgewaltige Gott alle vom Anbeginn gerecht gemacht hat, welchem in alle Ewigkeit (die) Ehre (darum) gebühret, Amen!

§. 33. — Meine Brüder! wir wollen zum Guten nicht träge seyn. Der Herr hat alles mit Macht und Weis-

(10) και δικαιοσυνην και αληθειαν δια πιστεως ποιησας.

(11) εξ αυτων ο Κυριος Ιησ. το κατα σαρκα. Ob hier Röm. 9, 5. oder Röm. 1, 3. nachgeahmet seye, kann ich nicht sicher sagen. Sonst gebraucht man diese Stelle, um zu zeigen, daß der Verf. neben der menschlichen auch göttliche Natur in Christo erkannt habe. Man betrachte doch den Zusammenhang, und denke an den Gegensaz κατα πνευμα.

(12) και ημεις εν δια θεληματος αυτου εν Χριστω Ιησου κληθεντες ου δι' εαυτων δικαιουμεθα ουδε δια της ημετερας σοφιας η συνεσεως η ευσεβειας η εργων, ων κατειργασαμεθα εν οσιοτητι καρδιας· αλλα δια της πιστεως, δι' ης παντας τους απ' αιωνος ο παντοκρατωρ Θεος εδικαιωσεν, ω εστω δοξα εις τ. αι. τ. αι. αμην.

Weisheit geschaffen: und den vernünftigen Menschen als ein Bild von sich gemacht. 1 Mos. 1, 26. Er lobete auch seine Werke, und freuete sich derselben. (— Darum sollen wir auch Gutes thun, dessen wir uns hernach auch allezeit freuen und rühmen können.) Ein jeder guter Arbeiter hat einen §.34.
gewissen Lohn, dessen er froh wird. Man sehe Jes. 40, 10. Das ganze Heer der Engel stehet vor Gott, und dienet ihm. Dan. 7, 10. Jes. 6, 3. So sollen auch wir uns einträchtig bemühen, seiner Verheißung theilhaftig zu werden. 1 Cor. 2, 9.
Wie groß und mannigfaltig werden die Gaben Got- §.35.
tes in jenem Leben seyn? Lasset uns nur mit Ernst darum kämpfen, und alle Ungerechtigkeit verabscheuen. Ps. 50, 16. u. f. Das ist der Weg, auf §.36.
welchem wir unser Heil finden, (13) Jesum Christum, den Hohenpriester unserer Opfer, der uns bey unsrer Schwachheit regieret und beysteht — durch ihn kommt der Verstand zu seinem wunderbaren Licht — durch ihn hat der Herr gewollt, daß wir die unsterbliche Erkenntniß schmecken sollen. Er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit, so viel fürnehmer als die Engel, je größer der Nahme ist, den er bekommen hat. Denn so stehets geschrieben Ebr. 1, 7. Ps. 104, 4. 2, 7. 8. Die Ordnung unter den §.37
Soldaten soll uns zum Beyspiel dienen, bey welchen immer einer dem andern untergeben ist, und

(13) το σωτηριον ημων Ιησουν Χριστον, τον αρχιερεα των προσφορων ημων τον προσατην και βοηθον της ασθενειας ημων δια τουτου η διανοια αναταλλει εις το θαυμαστον αυτου φως· δια τουτου ηθελησεν ο δεσποτης της αθανατου γνωσεως ημας γευσασθαι· ος ων απαυγασμα της μεγαλωσυνης αυτου, τοσουτω μειζων εστιν αγγελων, οσω διαφορωτερον ονομα κεκληρονομηκεν.

alle gehorchen müssen. An unserm eigenen Leibe finden wir eine genaue Uebereinstimmung der Glie-
§.38. der, die sich immer nacheinander richten. So sind wir alle Glieder an dem Leibe Jesu, und so soll ei-
ner dem andern dienen — der Starke, der Arme,
§.39. der Reiche, der Weise, u. s. f. Die Unbesonnenen und Thoren spotten über uns, und wollen sich selbst in ihren Gedanken erheben. Was ist aber doch der Sterbliche und seine Macht. Job. 4, 15. 15, 15.
§.40. Darum wollen wir uns den Gebothen des Herrn gehörig unterwerfen; zu gesezten Zeiten unsere Gaben darbringen, und unsere Dienste abwarten. Denn das muß alles zu rechter Zeit und in rechter Ordnung geschehen. Der Hohepriester, der Priester, der Levit, hat jeder seine eigene Pflicht und seinen Dienst; und auch der Laye hat seine Layen-
§.41. geseze. Ein jeder nun thue das Seinige mit Gewissenhaftigkeit. Es ist nicht überall zu opfern verstattet, sondern allein zu Jerusalem. Und auch in Jerusalem nicht eben, wo man will, sondern vor dem Tempel auf dem Altar, nachdem das Opfer zuvor besichtiget ist. Wer wider (diese und dergl.) Gebothe des Herrn handelt, ist des Todes schuldig. Und

(14) κατα καιρους τεταγμενους τας τε προσφορας και λειτουργιας επιτελεισθαι (οφειλομεν) και ουκ εικη η ατακτως γινεσθαι· — ο λαικος ανθρωπος τοις λαικοις προσταγμασι δεδεται· Nicht nur dieß Wort λαικος ist einigen verdächtig, sondern insbesondere dem Hr. D. Semler, was gleich im folg. Kap. kommt, daß der Tempel, und der an denselben gebunden gewesene Dienst, noch als wirklich und gegenwärtig vorgestellt wird, wiewohl sich dieses erklären lässet. Ueberhaupt erregen diese beede Kapp. oder bestärken bey manchen die Vermuthung, daß der Brief, wo nicht ganz unächt, doch durch Zusäze verdorben seye.

Und wir, je größerer Erkenntniß wir gewürdiget worden sind, desto größer ist unsre Gefahr. Christus war §.42.
von Gott ausgesandt, die Apostel von Christo. Diese predigten das Evangelium, und machten ihre Erstlinge, die sie nach ihrer besondern Prüfungsgabe tüchtig funden, zu Bischöffen und Diakonen der künftigen Gläubigen. Und das war keine Neuerung. Denn schon lange hat die Schrift Jes. 60, 17. von solchen Kirchenämtern geredet. (15) So §.43.
bestellte Moses durch den Aaron das Priesterthum; und damit es keine Unruhe unter dem Volk gäbe, ließ er die Sache durch ein Wunder entscheiden. 4 B. Mos. 17. Die Apostel sahen voraus, daß der §.44.
Titel und das Amt der Bischöffe Streit verursachen werde. Daher sezten sie dieselbe, und verordneten, daß und wie ihnen andere von den rechtschaffensten Gliedern der Gemeinde, mit Bewilligung der Kirche erwählt — nachfolgen sollen. Mit Unrecht entsezt man sie also ihres Amts, wo sie es mit Demuth und Bescheidenheit versehen; wie ihr gethan habt. Rechtschaffene Leute sind nie von Heiligen, wohl §.45.
aber von Gottlosen, verfolgt und vertrieben worden, wie Daniel, Ananias, Azarias, Misael: die es aber im Glauben erduldet haben, sind Erben der Herrlichkeit und Ehre worden, in Ewigkeit, Amen! Wir wollen es daher mit den Unschuldigen und Ge- §.46.
rechten halten. Ps. 17, 26. Wofür soll Streit und Krieg? (16) Wir haben einen Gott, einen

(15) καταστησω τυς Επισκοπυς αυτων εν δικαιοσυνη και τυς Διακονυς αυτων εν πιστει.

(16) η ουχι ενα Θεον εχομεν, και ενα Χριστον, και εν πνευμα της χαριτος εκχυθεν εφ ημας· και μια κλησις εν Χριστω ινα τι διελκομεν — τα μελη τυ Χριστυ· Hier sezt der Verf. Gott, Christum, und den H. Geist zusammen: aber ob er es so, und in dem

Christum, einen Geist der Gnaden, der über uns ausgegossen ist — Gedenket an die Worte Jesu: Matth. 26, 24. Wehe dem Menschen, u. s. f. — Denn eure Spaltung hat viel Unheil angerichtet, §.47. viele zum Wanken gebracht. Erinnert euch des Briefs, den Paulus in den ersten Zeiten (17) des Evangelii an euch schrieb. Schon damalen gab es Uneinigkeit unter eurer Gemeinde. Und die Partheyen hiengen sich doch noch an rechtschaffene Leute — jezt aber, was sind das für Menschen, die Rotten unter euch machen? Es ist schändlich, daß sich eine sonst so befestigte und (18) alte Gemeinde gegen ihre Presbyter auflehnet.

§.48. Reuevoll sollen wir Gott deßwegen um Vergebung bitten, und ihn anflehen, daß er uns zum Frieden vereinige. (19) Das ist das Thor der Gerechtigkeit — nehmlich — das in Christo ist. §.49. Selig sind alle, die zu demselben eingehen. Nichts ist

in dem Verstande thue, wie es der nachmalige öffentliche Vortrag festgesezt hat, das hält deßwegen der Hr. D. Semler noch nicht für erwiesen.

(17) εν αρχη τ8 Ευαγγελι8.

(18) Es ist ein scheinbarer Einwurf, den man daraus, daß der Verf. die Gemeinde zu Corinth αρχαιαν, eine alte Kirche, nennet, wider diejenige genommen hat, welche den Brief über die Zeiten Domitians, oder Trajans, hinaufsezen. Sie konnte aber auch αρχαια, alt, in Absicht auf andere Gemeinden, heißen, die erst später gesammelt wurden, oder die sich vielleicht nicht einmahl so lange erhalten hatten.

(19) Das ist, sagt der Verf. — wann wir uns unsere bisherige Unordnung leid seyn lassen, und uns besser miteinander betragen — πυλη δικαιοσυνης — πολλων δε πυλων ανεωγυιων η εν δικαιοσυνη αυτη εστιν η εν Χριστω εν η μακαριοι παντες οι εισελθοντες.

ist größer und herrlicher, als die Liebe — sie verträget alles, sie ist überall langmüthig. (20) — Aus Liebe hat Christus, unser Herr, sein Blut für uns, nach dem Willen Gottes, dahin gegeben, sein Fleisch für unser Fleisch, sein Leben für das unsrige. Lasset uns Gott um reine Liebe bitten. (21)

§. 50. Selig sind wir, wenn wir in einträchtiger Liebe die Gebothe Gottes halten, damit uns durch die Liebe unsere Sünden vergeben werden; denn es stehet geschrieben (Ps. 32.): Selig sind die, denen die Missethaten vergeben sind, u. s. w. Diese Seligkeit aber gehet die an, die von Gott durch Jesum Christum, unsern Herrn, erwählet sind, welchem von Ewigkeit zu Ewigkeit Ehre gebühret, Amen!

§. 51. Die sich aus eurer Gemeinde haben verführen lassen, sollen um Vergebung bitten: die Verführer aber ihr Herz nicht verstocken, wie die Aufwiegler gegen Mosen, oder wie Pharao. §. 52. Der Herr verlanget nichts, als daß wir ihm durch ein reuevolles Bekenntniß die Ehre geben — Ps. 69, 32. 50, 14. Denn ein zerknirschter Geist ist ein Opfer, das dem Herrn

(20) δια την αγαπην το αιμα αυτυ εδωκεν υπερ ημων ο Χριτος ο κυριος ημων εν θεληματι Θευ και την σαρκα υπερ της σαρκος ημων και την ψυχην υπερ της ψυχης ημων.

(21) μακαριοι εσμεν, αγαπητοι, ει προσταγματα Θευ εποιυμεν εν ομονοια αγαπης εις το αφεθηναι ημιν δι' αγαπης τας αμαρτιας ημων. — Es ist wohl ein wirklicher Zwang, wenn Ittig und andere dem Verf. durch die dogmatische Genauigkeit damit durchhelfen wollen, daß sie δι' αγαπ. von der Liebe Gottes verstehen, nach welcher er uns Sünden vergiebt: und es ist erst der Sache nicht gerathen; denn er redet zugleich von προσταγματα ποιειν — εις το αφεθ. τ. αμ. Man vergleiche lieber, was Clemens zuvor §. 32. Anm. 12. gesaget hat.

§.53. Herrn gefällt. Erinnert euch, was Moses gethan
hat, als der Herr sein widerspenstiges Volk verder-
ben wollte. Er bat um Vergebung, oder er woll-
te lieber auch mit vertilget seyn. Das war Liebe!
§.54. Wer hat ein so liebreiches Herz unter euch? der ent-
schließe sich, so um seiner willen Aufruhr entstanden
ist, sich selbst gerne zu unterwerfen, und hinzuge-
§.55. hen, wohin man es ihm heißet. Auch unter den
Heiden selbst haben sich Könige vor ihr Volk auf-
geopfert. Viele der Unsern haben sich für andere in
Gefahr, in Dienstbarkeit u. d. begeben — wie
§.56. Judith, Esther, u. a. Wir haben auch allerdings
vor diejenigen Fürbitte zu thun, welche in Sünden
verfallen, daß sie sich nicht sowohl uns, als dem
Willen und der Ordnung Gottes, unterwerfen. Ps.
118, 18. Sprüch. Sal. 3, 12. Und viele andere
Schriftstellen lehren uns, daß diejenige glücklich
sind, die sich von dem Herrn erinnern und bessern
§.57. lassen. Ihr Aufrührer, unterwerfet euch euren
Presbytern, und thut Buße. Folget der Weis-
heit, die Sprüch. Sal. 1, 23. f. so nachdrücklich
mit euch redet — — — (22).

§.58. Der Gott, der den Herrn Jesum, und uns
durch ihn, zu seinem eigenthümlichen Volk erwäh-
let hat, (23) schenke allen, die ihn darum anrufen,
Glauben, Furcht — zum Wohlgefallen seines
Nahmens, durch (24) den Hohenpriester und Vor-
steher, unsern Herrn Jesum Christum, — durch
welchen

(22) Hier hat der Brief eine beträchtliche Lücke in der Handschrift, aus welcher die Ausgaben gekommen sind.

(23) ο εκλεξαμενος τον Κυριον Ιησυν Χρ. και ημας δι' αυτυ εις λαον περιυσιον —

(24) δια τυ αρχιερεως και προστυ ημων Ιησυ Χριστυ, δι' υ αυτω δοξα — —

welchen er in alle Ewigkeit verherrlichet werden müsse! Amen.

Den Klaudius, Ephebus, Valerius, und Bi- § 59.
ton, samt dem Fortunatus, die wir an euch abgeschickt haben, lasset bald wieder mit der erfreulichen Nachricht zurückkommen, daß der Friede unter euch hergestellt seye.

Die Gnade unsers Herrn J. C. sey mit euch, und mit allen, die von Gott, und durch ihn, berufen sind, durch welchen seine Herrlichkeit — und Majestät — in alle Ewigkeit erkannt, und gepriesen werden müsse! Amen!

Gegen Jesum Christum müssen wir ehrerbietig § 1.
gesinnet seyn, (25) als gegen Gott, als gegen den Richter der Lebendigen und der Todten — damit wir auch die Seligkeit, und was wir von ihm zu empfahen hoffen, nicht gering achten. Es würde Sünde seyn, es nicht zu bedenken — wie viel Er, um für uns zu leiden, erduldet habe.

Welche wichtige, heilige Dinge sind wir ihm nicht schuldig? (26) Denn er hat uns das Licht (d. i.

(25) Ουτως δει ημας Φρονειν περι Ιησυ Χριςυ, ως περι Θευ, ως περι κριτυ ζωντων και νεκρων. Wie man περι Θευ verstehen müsse, erhellet aus dem andern Saz ως περι κριτυ — denn das ist er wirklich, und dazu ist er erklärt, nach dem deutlichen Zeugniß der Schrift, und dem öffentlichen beständigen Bekenntniß der christlichen Kirche.

(26) ποσα δε αυτω οφειλομεν οσια; το Φως γαρ ημιν εχαρισατο, ως πατηρ υιυς ημας προσηγορευσεν απολλομενυς ημας εσωσεν. — — Θεασαμενος εν ημιν πολλην πλανην και απωλειαν και μηδεμιαν ελπιδα εχοντας σωτηριας, ει μη την παρ' αυτυ.

(d. i. Erkenntniß) geschenket, uns als Vater aufgenommen, und seine Kinder geheißen, uns Verlohrne hat er gerettet. Da wir blind am Verstande waren, und Steine, und Holz — anbetheten, — hat er sich unserer erbarmet, und, gerührt über unser Elend, uns aus demselben geholfen, nachdem er uns in so großem und mannigfaltigem Irrthum und Verderben stecken sahe, und daß wir keine andere Hoffnung, errettet zu werden, haben, als
§. 2. durch ihn. Freue dich nun, du Unfruchtbare (Jes. 54, 1.), das ist ein Ruf an uns: denn unsere Kirche war unfruchtbar, ehe ihr Kinder gegeben wurden. (27) — Rufe — nehmlich in anhaltendem
§. 3. und eifrigem Gebeth. Er hat uns die Barmherzigkeit erzeigt, daß wir jezt nicht mehr den todten Gözen opfern, sondern den Vater der Wahrheit kennen. Darum sollen wir auch den aufrichtig bekennen, durch den wir Ihn erkannt haben. Aber das müssen wir nicht allein mit den Lippen thun;
§. 4. Matth. 7, 21. sondern mit unsern Werken, mit Liebe, mit Enthaltsamkeit, u. s. w. vielmehr ihn bekennen: Gott vielmehr fürchten, als Menschen. (28) Wenn ihr auch in meinem Schooße wäret,

(27) Der Verfasser giebt sich, und die, die er anredet, als Bekehrte aus den Heyden zu erkennen. — Wir waren, sagt er §. 2. προσκυνουντες λιθους και ξυλα· — unsere Kirche war unfruchtbar, ehe ihr Kinder gegeben wurden — ein Gegensaz, in Rücksicht auf das jüdische Volk.

(28) εαν ητε μετ' εμου συνηγμενοι εν τω κολπω μου και μη ποιητε τας εντολας μου, αποβαλω υμας· Es ist dieß als ein Wort des Herrn angeführt, wie man erachtet, aus einer apokryphischen Schrift. Eben so kommt, ob aus einer ähnlichen, oder sonst aus einer mündlichen alten Nachricht, §. 5. ein Stück eines Gesprächs des Heilands mit Petrus.

wäret, sagt er, und ihr hieltet meine Gebothe nicht, so wollte ich euch wegwerfen. Darum lasset uns §. 5.
den Willen des thun, der uns berufen hat, und von der Welt ausgehen. Ihr werdet seyn, sagt er (Matth. 10, 16.), wie die Schafe unter den Wölfen. Petrus fragete freylich darauf: Aber wenn die Wölfe die Schafe zerstreueten? Die Schafe, antwortete ihm Jesus, haben nach ihrem Tode die Wölfe nicht zu fürchten. — Sehet, Brüder, die Verheißung Christi ist groß, und gehet auf das Ewige; (29) — und wie werden wir das erlangen, §. 6.
es seye denn, daß wir ein gerechtes und heiliges Leben führen. Niemand kann zween Herren dienen. Es ist besser, das Gegenwärtige hassen, und das Zukünftige lieben. Nichts wird uns vor ewiger Strafe schüzen, wenn wir seine Gebothe verachten. Die Schrift sagt bey dem Ezech. (14, 14. 20.) Wenn auch Noah, Hiob, und Daniel auferstünden, so werden sie ihre Kinder im Gefängnisse nicht erretten. Wenn aber solche Gerechte durch ihre rechtschaffene Thaten ihre Kinder nicht retten können; (30) mit welcher Zuversicht werden wir, wenn

wir

trus. Man findet überhaupt in diesem, und in dem vorigen Brief, ja insgemein bey unsern Alten, mehrere solche Anführungen; und es ist leicht zu sehen, daß man es damit nicht so genau nahm, ob die Schrift eigentlich kanonisches Ansehen, wie man es jezt nennt, hatte; genug, wenn sie Ansehen bey denen hatte, die sie gebrauchten, oder gegen die sie gebraucht wurde.

(29) τι ϰν εϛιν ποιησαντας επιτυχειν αυτων; ει μη το θειως ϰαι δικαιως αναϛρεφεϛθαι.

(30) ημεις εαν μη τηρησωμεν το βαπτισμα αγνον ϰαι αμιαντον, ποια πεποιθησει εισελευσομεθα εις την βασιλειαν τυ Θευ; η τις ημων παρακλητος εϛαι, εαν μη ευρεθωμεν, εργα εχοντες οσια

ϰαι

wir nicht die Taufe rein und unbefleckt bewahren, in das Reich Gottes zu kommen gedenken, oder wer wird sich unserer annehmen, wenn wir nicht als solche erfunden werden, welche heilige und rechtschaf-
§. 7. fene Werke gethan haben. Wir sind im Streit begriffen, und um gekrönet zu werden, müssen wir recht kämpfen: und wann wir ja nicht alle gekrönet werden können, (31) so lasset uns doch dahin arbeiten, daß wir zum wenigsten der Krone nahe kommen. — Die das Siegel nicht bewahren, (32) deren Wurm wird, wie es heißt (Jes. 66.), nicht ster-
§. 8. ben, und ihr Feuer nicht verlöschen, u. s. So lange wir noch in der Welt sind, lasset uns Buße thun um das Böse, das wir gethan haben, damit wir von dem Herrn errettet werden, so lang wir

και δικαια· — ποια περ. d. i. anders haben wir keine Hoffnung, wir können uns sonst auf nichts verlassen. παρακλητος — es mag allerdings hier oder da im N. T. einen Lehrer bedeuten — hier kann es nichts anders, als einen Beystand, Fürsprache, anzeigen.

(31) και ει μη δυναμεθα απαντες σεφανωθηναι, καν εγγυς τυ σεφανυ γενωμεθα. Es scheinet fast dem Verf., was Paulus 1 Cor. 9. gesagt hat, im Sinne zu liegen. Höchst wahrscheinlich hat er sich unter dem σεφανω einen besondern Grad der Seligkeit gedacht.

(32) So nennt der Verf. wie Hermas auch, die Taufe. Kaum hieß es, εαν μη τηρησωμεν το βαπτισμα αγνον και αμιαντον. Und der ganze Zusammenhang lehret, was dazu erfordert werde, dieß Siegel zu bewahren: nicht nur, daß man die christliche Lehre, worzu man durch die Taufe eingeweihet ist, nicht wieder verlassen, sondern daß man sich vor habituellen groben und wissentlichen Sünden hüte.

wir Zeit zur Bekehrung haben: (33) denn wenn wir einmal die Welt verlassen haben, können wir uns dort nicht mehr bekehren, oder erst Buße thun: wir wollen daher vielmehr den Willen des Vaters thun, unsern Leib rein und keusch erhalten, die Gebothe des Herrn bewahren, und auf diesem Weg das ewige Leben erlangen.

Niemand sage, daß dieser Leib zum Gericht §. 9.
nicht wieder auferstehe. (34) Noch in diesem Leibe seyd ihr zur Erkenntniß der Wahrheit gekommen. Daher müßt ihr ihn als einen Tempel Gottes rein halten. Mit diesem Leibe seyd ihr berufen: mit diesem Leibe werdet ihr auch zum Gericht kommen. Jesus Christus, der Herr, der uns errettet hat, (35) da er zuvor Geist war, ist Fleisch worden, und hat uns also (an seiner Lehre Theil zu nehmen) berufen: so werden wir auch einst mit diesem Leibe den Lohn empfahen. Gott weiß alle Dinge zuvor, und ken- §. 10.
net unsere Herzen. Lasset uns ihm ewiges Lob geben,

(33) μετα γαρ το εξελθειν ημας εκ τυ κοσμυ ουκ ετι δυναμεθα εκει εξομολογησασθαι η μετανοειν ετι· ωστε, αδελφοι, ποιησαντες το θελημα τυ πατρος, και την σαρκα αγνην τηρησαντες και τας εντολας τυ Κυριυ Φυλαξαντες ληψομεθα ζωην αιωνιον. Der erste Saz ist deutlich wider die sogenannte Wiederbringung der Dinge: zum übrigen vergleiche man die 21. Anmerkung.

(34) Daß dieß wider die Gnostiker insonderheit gerichtet sey, ist schon von mehreren, auch vom Hr. D. Semler bemerkt.

(35) ο Ιησυς Χριστος ο Κυριος, ο σωσας ημας, ων μεν το πρωτον πνευμα, εγενετο σαρξ και ουτως ημας εκαλεσεν, ουτως και ημεις εν ταυτη τη σαρκι απολημψομεθα τον μισθον· Christus also existierte zuvor als Geist, πνευμα, ehe er als ein Mensch sich offenbarete.

ben, uns bekehren, seinen Willen vollbringen: der Tugend nachjagen, das Laster verlassen, das der Vorläufer (προοδοιπορος) unserer Strafen ist —

§.11. Gott also lasset uns mit reinem Herzen dienen, sonst wo wir ihm nicht dienen, und auf seine Verheißungen trauen, so sind wir elende Leute. Denn so sagt die prophetische Ermahnung: (36) Elend sind die doppelsinnige, unbeständige Seelen ꝛc. und er, unser Gott, ist getreu, der einem jeden den verdienten

§.12. Lohn zu geben verheißen hat. Stündlich wollen wir das Reich Gottes erwarten: denn den Tag der Erscheinung Gottes wissen wir nicht. Der Herr selbst, als er befraget ward, wann sein Reich komme, gab zur Antwort: Wenn zwey Eins seyn werden, und das Aeußere, wie das Innere; und das Männliche mit dem Weiblichen, weder Mann noch Weib — d. i. — — (37).

(36) λεγει γαρ ο προφητικος λογος — und hier folgt eine Stelle, die aus dem ersten Brief, k. 23. genommen zu seyn scheinet. Sie stehet aber auch dort als eine Allegation, die das Ansehen hat, aus zwo Schriftstellen, Jak. 1. und 2 Petr. 1. zusammengesezt zu seyn.

(37) οταν εσαι τα δυο εν και το εξω εις το εσω και το αρσεν μετα της θηλειας ουτε αρσεν ουτε θηλυ. Mit einer wunderbaren Erklärung dieses Räthsels, welches auch Clemens von Alexandrien angeführt, hört dieß defekte Stück, ehe noch die Erklärung vollendet ist, auf.

IV. Igna-

IV.

Ignatius Briefe.

Einleitung.

Nach dem Bericht der Alten war Ignatius eine geraume Zeit Bischoff zu Antiochien. Er wurde endlich unter dem Trajan, und auf seinen Befehl, nach Rom geführt, um in den Schauspielen mit den wilden Thieren zu kämpfen. Dieß geschahe auch, und er starb also um des Bekenntnisses des Evangelii willen, so viel man weiß, im J. 106.

Unter seinem Nahmen hat man sonst in der Kirche 15 Briefe gelesen, und sie sind auch allesammt von einigen ältern Gelehrten vor ächt erkannt, angenommen, und gebraucht worden.

Da man aber drey darvon nie anders, als lateinisch hatte, die auch ein lateinisches Original deutlich genug verrathen; so wurden diese von den meisten verworfen, und man begnügte sich, wie Baronius, an den übrigen, die man auch griechisch hatte.

Unter dizen aber sind wieder fünf, von welchen Eusebius, und Hieronymus, nichts wissen wollen, und die überdieß von Streitigkeiten reden, die zu Ignatius Zeiten noch unbekannt waren. Daher behielten manche, als Chemniz, allein die sieben (welche Ignatius auf seiner Reise zu seinem Märtyrthum geschrieben haben soll, und wovon ich die Auszüge gebe), zwar nach einer viel weitläuftigeren Recension, aber auch mit der starken und gerechten

Vermuthung, daß sie beträchtliche Verderbnisse erlitten, und Zusäze bekommen haben müssen.

Insonderheit war die Zeit der Reformation diesen Briefen gar nicht günstig. Einige Hauptbeförderer derselben, Calvin z. E., und die Verfasser der Magdeburgischen Centurien, haben sie alle ganz, als unterschobene Schriften, verworfen.

Inzwischen schienen sie, auf das neue Credit zu bekommen, als um die Mitte des vorigen Jahrhunderts erst Ußher, und zwey Jahre darauf Is. Vossius, eine kürzere, jener eine lateinische, dieser eine griechische Recension in den Handschriften fand, und daraus bekannt machte. Sie haben insonderheit an Hammond und Pearson, sehr eifrige Vertheidiger bekommen, und aus der Schrift des Leztern, wenn man sie lesen wollte, kann man lernen, wie man schwaches und starkes, gutes und schlechtes, in kritischen Dingen dieser Art, vorzubringen pfleget, und vorbringen kann.

Doch Blondell, Salmasius, Dalläus, und andre Gelehrte, wußten ihr Mistrauen gegen diese Briefe, auch in dieser Gestalt betrachtet, nicht abzulegen.

Whißton behauptet sogar — und vor ihm Morinus, daß vielmehr die weitläuftigere Recension die ächte und wahre seye. Unter den neueren glaubt auch Hr. D. Semler, daß diese Hypothese nicht eben so verwerflich seye; daß man übel zusammenhangende Stellen in der kürzern Recension antreffe, welche aus der größern Licht bekommen, und nach welchen jene einem übereilten Auszug ähnlich sehe.

Ueberhaupt ist man heut zu Tage nicht mehr sehr geneigt, weder die eine, noch die andere Ausgabe, vor ächt anzusehen, nachdem sich die Herren

Semler, Ernesti, u. a. dawider erklärt haben: und ich kann auch jezt nichts bessers thun, als die Einwendungen summarisch wiederholen, die der erstere dawider gemacht hat.

Sie bestehen nehmlich darinn, daß wir erstlich keine recht alte, und sichere Zeugnisse haben, daß Ignatius dergleichen Briefe geschrieben hätte. Origenes ist der erste, der eine Stelle aus dem Brief an die Epheser anführt; er nennt aber den Verf. nicht, sondern sagt nur, er seye von einem Märtyrer. Eusebius selbst redet zweydeutig darvon, indem er Nachricht von diesen Briefen giebt. Es sollte fürwahr ein Wunder seyn, wenn sie dem Clemens von Alexandrien, und Tertullian, sollten unbekannt geblieben, oder von ihnen nie angeführt worden seyn, die sonst doch so gerne dergleichen Schriften brauchten, und bey diesen Briefen oft Gelegenheit gehabt hätten, es zu thun.

Hernach ist der Innhalt großentheils ganz wider die simple apostolische Art, die man von einem Manne, wie Ignatius, billig erwartet. Man betrachte die Ueberschriften der Briefe: der schwärmerische Ruhm über seiner Gefangenschaft und Verurtheilung: die Empfehlung des bischöfflichen Ansehens und des Kirchengehorsams: andere wunderliche Säze — die wir zum Theil an seinem Ort bemerken werden — das alles verräth weit spätere Zeiten.

Endlich will sich auch der Ausdruck vor ihn nicht schicken. Manche lateinische Worte abgerechnet, herrschet ein unerträglicher Schwulst auch in einzelnen Worten und ihrer außerordentlichen und recht gesuchten Zusammenfügung — man liest Kirchenkomplimente, die man unmöglich einem solchen

Manne, wo er immer sonst her seyn möchte, zutrauen kann.

Wenn man jezt, um der Sache weiter zu helfen, sagen wollte, daß auch die kürzere Recension mit Einschiebseln von fremden Händen noch behaftet seye, so sorge ich, man müßte, um sie ihrem vorgeblichen Verfasser anständig zu machen, gar zu vieles wegwerfen und ändern, oder sie überhaupt für unbrauchbar erklären. Man verräth nur einen eifrigen, aber vergeblichen Wunsch, sie dem Ignatius lassen zu können.

Ob ich aber schon nicht glaube, daß er wirklich diese folgende Briefe geschrieben habe, so meine ich doch, daß sie ohngefähr noch in die erste Hälfte des dritten Jahrhunderts gesezt werden müssen. Denn dort fängt, so viel ich gelesen und gesehen habe, die Periode an, wo man Bischöffe hier und da aus solchem Tone singen höret. Damit lassen sich auch die Spuren noch vergleichen, die man hin und her bey den Alten von diesen Briefen findet, und von denen ich auch kaum zuvor etwas angeführt habe.

Auszug.

IV. Ignatius, erster Brief an die Epheser.

Ignatius, der auch Theophorus heißt, grüßet die christliche Gemeinde (1) zu Ephesus in Asien.

§. 1. Ihr habt euch eures werthen Nahmens würdig bezeugt,

(1) Ich sehe nicht, wofür ich jedesmahl die asiatische Ehrentitel abschreiben sollte, welche der Verf. den Kirchen in seinen Briefen gegeben hat — der nach der Fülle Gottes des Vaters hochbeseligten

zeugt, da ihr hörtet, daß ich um Christi und unseres gemeinschaftlichen Glaubens willen, aus Syrien gebunden abgeführt, Hoffnung hatte, vermittelst eures Gebeths zu Rom mit den Thieren zu kämpfen, und durch das Märtyrthum ein Nachfolger dessen zu werden, der sich Gott für uns zur Gabe und Opfer dargebracht hat. Mit dem Onesimus, eurem vortrefflichen Bischoff (und indem ihr diesen an mich gesandt habt) ist es, als wäre eure ganze Gemeinde zu mir gekommen. Gott erquicke die Herzen derer, die mich erquicket haben — es ist schön, daß unter euch solche Ordnung und Ergebenheit gegen euren Bischoff und Presbyter herrschet. Ich §. 3. sollte wohl über meine Banden, um sie geduldig zu tragen, von euch aufgemuntert werden; ich komme euch aber zuvor, und erinnere euch, daß ihr nach dem Sinn und Willen Gottes miteinander wandelt. (2) §. 2.

Denn

ligten — nach Verdienst begnadigten — in der Gnade G. gesegneten, der heiligen, geliebten, gotteswürdigen, reinesten, in der Liebe vortrefflichen, aller Ehre und Seligpreissung würdigen — Gemeine — man kann, denke ich, an diesen Beyspielen genug haben. Sie erläutern weiter nichts, als daß die Briefe schwerlich vom Ignatius sind. Eben so wenig finde ich nöthig, mich mit den Umschreibungen des Grußes und Wunsches aufzuhalten. Freude und Heil in dem unbefleckten Geist und Wort Gottes — Heil in Christo und der unbefleckten Gnade — wünschet er, und grüßet sie in dem Blute Christi; in ihrer Fülle auf die apostolische Weise; und umarmt sie mit seinem Gruß in dem Nahmen Christi, u. s. f. Man siehet hier leicht Nachahmungen apostolischer Worte und Ausdrücke, die aber nicht immer sehr verständlich und geschickt zusammengesezt oder vermehrt sind.

(2) οπως συντρεχητε τη γνωμη τυ Θευ· και γαρ Ιησυς Χριστος το αδιακριτον ημων ζην, τυ πατρος η γνω-

Denn auch Christus, der uns und unsern Wandel stets belebet, ist der Wille des Vaters, den er über-
all befolget und ausgedrückt hat, so wie die Bi-
schöffe die Regel sind, christlich zu glauben und zu
§. 4. leben. Es ist löblich, daß euer Presbyterium mit dem Bischoffe so einstimmig ist. Lobet Gott den Vater durch Jesum, damit er auch euch erhöre, und an euren guten Werken sehe, daß ihr Glieder seines Sohnes seyd: und bleibt alle in unverrückter
§. 5. Eintracht. Ihr seyd glücklich, daß ihr mit eurem Bischoff so genau vereiniget seyd, als die Kirche mit Christo, und Christus mit dem Vater. Wi-
dersezet euch ihm in keinem Stück, damit ihr (auf
§. 6. diese Weise) Gott Gehorsam leistet. Ist er stille, so verehre man ihn desto mehr. Ihr müßt ihn als
§. 7. den Herrn selbst ansehen. Fliehet die Irrlehrer, die, als wütige Hunde, mit einer schwer zu heilenden Seuche behaftet, umher gehen. (3) Es ist nur ein Arzt im leiblichen und geistlichen; gebohren, und nicht gebohren: Gott, der menschliche Natur hat: in dem Tode das wahre Leben: aus Maria und aus Gott: der zuerst leiden konnte, darauf aber
§. 8. keines Leidens mehr fähig ist. — Mein Leben gebe ich vor das eurige. Ich will ein Opfer für die so berühm-

η γνωμη, ως και οι επισκοποι εν Χριςω Ιησυ γνωμη εισι. Ich zweifle freylich überhaupt, ob hier der Verf. selbst etwas bestimmtes gedacht hat, wenn anders die Lesart richtig ist. Doch wollte ich in der Uebersezung noch einen etwas erträglichen Verstand ausdrücken.

(3) εις ιατρος εςι σαρκικος τε και πνευματικος, γεννητος και αγεννητος, εν σαρκι γενομενος Θεος, εν θανατω ζωη αληθινη και εκ Μαριας και εκ Θευ, πρωτον παθητος και τοτε απαθης.

berühmte Ephesische Kirche seyn. (4) — Was ihr
auch nach dem Fleische im leiblichen — thut,
ist geistlich; denn ihr thut alles in Christo Jesu,
oder im Glauben an ihn, und aus Gehorsam gegen
ihn. Ich lobe euch, daß ihr vor den Verführern §. 9.
die Ohren verstopfet. (5) — Ihr seyd, wie die
Steine zum Tempel des Vaters, zu einem göttli-
chen Bau zubereitet, durch die Maschine Christi,
d. i. sein Kreuz, in die Höhe gehoben — das Seil
darzu ist der heilige Geist. Euer Glaube leitet
euch, und die Liebe ist der Weg, der euch zu Gott
führet. Bittet auch für andere unaufhörlich, und §. 10.
lasset euch nicht von den Exempeln der Bösen hin-
reißen. Es sind jezt die lezten Zeiten — Fliehet §. 11.
den zukünftigen Zorn, oder liebet die gegenwärtige
Gnade. Ich weiß, wer ich bin, und an wen ich §. 12.
schreibe. Ich bin verurtheilt, und stehe in Ge-
fahr — ihr habt Gnade, und stehet fest — —
Paulus rühmet euch (μνημονευει — εν Χριστω
Ιησου) als rechtschaffene Christen, in der ganzen
Epistel, die er an eure Gemeinde geschrieben hat.
Kommet fleißig zum Gebet zusammen; das schwächt §. 13.
die Kräfte des Satans, und verschafft Frieden. (6)
Man erkennt den Christen aus dem, was er thut.

(4) α δε και κατα σαρκα πρασσετε, ταυτα πνευ-
ματικα εστιν· εν Ιησου γαρ Χριστω παντα πρασσετε.
Ein schöner und richtiger Saz, wenn εν Ιησ. Χρ.
recht verstanden wird.

(5) ως οντες λιθοι ναου πατρος ητοιμασμενοι εις οι-
κοδομην Θεου πατρος, αναφερομενοι εις τα υψη δια
της μηχανης Ιησου Χριστου, ο εστι σταυρος, σχοινιω
χρωμενοι τω πνευματι των αγιων· η δε πιστις ημων
αναγωγευς ημων, η δε αγαπη οδος η αναφερουσα
εις Θεον.

(6) Χριστιανοι — δι' ων πρασσομεν, οφθησονται· —
αρχη μεν (ζωης) πιστις, τελος δε αγαπη.

§.14. Der Glaube ist der Anfang des Lebens; die Liebe
§.15. das Ende. Es ist besser schweigen, und seyn — nichts aus sich machen, und doch rechtschaffen seyn — als reden, und nicht seyn. Zeiget euch, als einen
§.16. Tempel Gottes. Die Unreinen werden das Reich Gottes nicht ererben; auch die nicht, die den göttlichen Glauben mit falscher Lehre verderben, für wel-
§.17. chen Christus gekreuziget ist. (7) Nehmet nichts von der falschen Lehre an, die der Fürst dieser Welt
§.18. ausbreitet. (8) Unser Gott, Jesus Christus, ist von Maria im Leibe getragen worden, nach der Verordnung Gottes aus dem Saamen Davids, aber durch den heiligen Geist. Er ist gebohren und getauft worden, damit er durch sein Leiden das
§.19. Wasser heilige. Der Fürst dieser Welt wußte nichts von der Jungfrauschaft Mariä, noch von ihrem Gebähren, noch von dem Tode des Herrn — Der neue Stern, den man bey seiner Geburt sahe, (9) machte alles erstaunen, und der Magie
§.20. ward ein Ende. (10) — Ich will in einem zweyten Schrei-

(7) μη αλειψεσθε δυσωδιαν διδασκαλιας τυ Αρχοντος τυ αιωνος τυτυ.

(8) Ο Θεος ημων, Ιησυς ο Χριστος, εκυοφορηθη υπο Μαριας κατ' οικονομιαν Θεου εκ σπερματος μεν Δαυιδ, πνευματος δε αγιυ· ος εγεννηθη και εβαπτισθη, ινα τω παθει το υδωρ καθαριση· (eine andere Lesart giebt: ινα το θνητον ημων καθαρισθη — die vielleicht auch auf einen leichtern Verstand führet).

(9) Der Verf. stellt sich vor, der Stern habe viel ein größers Licht gehabt, als selbst die Sonne — daß aber die Weisen, die ihn sahen, Zauberer gewesen seyn, das sagt er nicht, wenigstens nicht gerade und deutlich.

(10) προσδηλωσω υμιν, ης αρξαμην οικονομιας εις τον καινον ανθρωπον Ιησυν Χριστον εν τη αυτυ πιστει και αγαπη· μαλιστα εαν ο κυριος μοι αποκαλυ-

ψει.

Schreiben, das bald etwa folgen soll, weiter erklären, was es mit der göttlichen Einrichtung, in Absicht auf den neuen Menschen, Jesum Christum, und des an ihm erforderten Glaubens und der Liebe, vor eine Beschaffenheit habe, wenn es mir nehmlich insonderheit der Herr offenbaren wird — Ihr habt Theil an dem gemeinschaftlichen Glauben, als die ihr (11) — Ein Brod brechet, das die Arzney ist, die uns unsterblich macht; ein Gegengift des Todes, daß wir allezeit in Jesu Christo leben. — Bethet für die Gemeinde in Syrien, von §.21.
dannen ich gebunden nach Rom geführet werde. Lebet wohl in Gott dem Vater, und in Jesu Christo, unserer gemeinschaftlichen Hoffnung!

IV. Ignatius,

zweyter Brief an die Magnesier.

Nachdem ich von eurer wohlgeordneten Liebe gehöret, habe ich beschlossen, an euch zu schreiben. §. 1.

Ich habe das Glück gehabt, euch durch euren Bischoff Damas, durch die Presbyters, Bassus und §. 2.

Apol-

λει. Hier hat sich wohl der Verf. vergessen. Was konnte sich der wahre Ignatius in diesen Umständen für Hoffnung machen, noch viele Briefe zu schreiben, u. d. Es sollte auch fast, wann der καινος ανθρ. nicht mißverstanden seyn soll, Ιησυς Χριστος heißen. Aber der καιν. α. Eph. 4. und Col. 3. wird öfters so von ältern und neuern unmittelbar von Christo genommen. Dieß μαλιστα in dem lezten Zusaz ist noch bischöffliche Bescheidenheit, bey aller aus der αποκαλυψει angenommenen Größe.

(11) ενα αρτον κλωντες, ος εστι φαρμακον αθανασιας, αντιδοτος του αποθανειν αλλα ζην εν Ιησυ Χριστω δια παντος.

Apollon, und durch den Diakon Sotion, zu sehen, welcher dem Bischoff, (12) als der Gnade Gottes, und den Presbytern, als dem Gesez Christi, unter-
§. 3. than ist. Ihr müßt die jungen Jahre eures Bischoffs nicht mißbrauchen, ihm den Gehorsam aufzusagen; sondern gehorchet ihm, und ehret Gott da-
§. 4. durch. Unterwerfet euch ihm von Herzen und mit der That. Tod und Leben, beedes ist uns (durch
§. 5. Christum) vorgeleget (13) — Wenn wir nicht bereit sind, so wie Er, zu leiden und zu sterben, so
§. 6. kann sein Leben nicht in uns seyn. Folget einmüthig dem Bischoff, der an Gottes statt vorsteht, und den Presbytern, die die Stelle der Versammlung der Apostel vertreten, und den Diakonen — denen der Dienst Christi anvertrauet ist, (14) der

vor

(12) υποτασσεται τω Επισκοπω ως Χαριτι Θεϑ, και τω Πρεσβυτεριω ως Νομω Ιησϑ Χριϛϑ — Χαρ. Θ. ist hier nur so viel, als Θεω, oder Πατρι, und Νομ. I. X. nichts mehr, als Ιησϑ Χριϛω: wie man das aus andern Stellen siehet. Bey allen diesem Pomp von kirchlicher Beredsamkeit und Umschreibung, könnte es schwer scheinen, den Verf. zu retten, daß er nicht eine Subordination Christi gegen den Vater, ob er wohl auch κατα σαρκα, wie §. 13. darzu sezt, im Sinne gehabt habe. Doch ist eben das κατα σαρκα §. 13. zu seiner Rechtfertigung hinlänglich.

(13) εαν μη αυϑαιρετως εχομεν το επιϑανειν εις το αυτο παϑος, το ζην αυτον ϰκ εϛιν εν ημιν. — Man klage nicht über den Auszug, daß hier keine natürliche Folge der Gedanken ist; sie fehlet im Original.

(14) ος προ αιωνων παρα Πατρι ην και εν τελει εφανη. Man ist ungewiß, ob man dieß εν τελ. auf die jüdische Republik, oder auf das Ende der Welt, ziehen soll. Dieß leztere stellt man sich freylich oft als nahe vor. Ich glaube aber, daß der Ausdruck nur mit einer kleinen Veränderung

eine

vor Zeiten beym Vater war, und am Ende erschienen ist. Thut nichts ohne den Bischoff und die Presbyter. (15) — Kommet alle zusammen, als in Einen Tempel Gottes, als zu Einem Altar, als zu Einem Jesu Christo, der von Einem Vater hervorgegangen, in Einem ist, und zurückgekehret ist. §. 7.

Lasset euch nicht durch falsche Lehren, (16) noch unnütze alte Fabeln, verführen. Wenn wir jezt noch nach dem jüdischen Gesez leben, so bezeugen wir öffentlich, daß wir die Gnade nicht empfangen haben. — Die göttliche Propheten haben nach dem Sinn Jesu Christi gelebt (und sind darum verfolget worden), (17) — der (Gottes) ewiges, nicht §. 8.

von

eine Nachahmung der Stelle Ebr. 10, 26. ist: επι συντελεια των αιωνων — πεφανερωται.

(15) παντες, ως εις ενα ναον συντρεχετε Θεω, ως επι ενα Ιησουν Χριστον, τον αφ ενος Πατρος προελθοντα και εις ενα οντα και χωρησαντα. Was εις ενα οντα seyn soll, weiß ich nicht, wann der Verf. nicht Joh. 8, 16. 10, 30. im Sinne gehabt hat.

(16) ταις ετεροδοξιαις μηδε μυθευμασιν τοις παλαιοις ανωφελεσιν ουσι.

(17) (Θεω) λογος αιδιος, ουκ απο σιγης προελθων, ος κατα παντα ευηρεσησε τω πεμψαντι αυτον. — und vorher: εις Θεος εστιν ο φανερωσας εαυτον δια Ιησου Χριστου του υιου αυτου, ος εστιν αυτου λογος αιδιος: Hr. D. Semler, u. a. erklären das απο σιγ. προ. also: Christus war immer das Wort des Vaters, der, durch welchen er sich geoffenbaret. Er ist nicht, als aus einem Stillschweigen, oder daß er sich vorher nie bekannt gemacht hätte, hervorgekommen. Ich glaube aber, daß es leichter ist, anzunehmen, daß dieß eigentlich gegen gnostische Aeonen gerichtet seye. Es gehet doch sonst mehrers in diesen Briefen gegen dergleichen Irrlehrer; als daß darauf gedrungen wird, die Geschichte von Jesu als wirklich und richtig zu erkennen, u. d. m.

von Sige hervorgekommenes Wort ist, und dem, der ihn gesandt hat, in allem gefallen hat. —
§. 9 Wann nun die, so sich aus dem Judenthum zu Christo bekehrt haben, nicht mehr Sabbathe halten, (18) sondern nach des Herrn Tage leben, an welchem auch unser Leben durch ihn hervorgekommen ist, und durch seinen Tod, welchen einige läugnen, wodurch wir das Geheimniß, daß wir glauben, empfangen haben — wie sollten wir ohne den leben können, dessen Jünger auch die Propheten waren, und die im Geiste auf ihn, als ihren Lehrer, warteten. Daher hat der, welchen sie mit Recht erwarteten, als er gekommen, sie von den Todten
§. 10 auferwecket. — Werdet in einen neuen Teig verwandelt, welcher ist Christus. (19) — Es ist ungereimt, an Christum glauben wollen, und doch an jüdischen Sazungen hangen. Das Christenthum hat nicht an das Judenthum geglaubt, son-
§. 11. dern das Judenthum an das Christenthum. Damit will ich euch nur vorläufig warnen, daß ihr euch nicht etwa verführen lasset; (20) sondern fest an der Geburt, dem Leiden, der Auferstehung — halte[t],

(18) — — μηκετι σαββατιζοντες αλλα κατα κυριακην ζωην ζωντες — δι' ου μυστηριον ελαβομεν το πιστευειν.

(19) ατοπον εστι, Χριστον Ιησουν καλειν (wie ειπειν Κυριον Ιησουν, 1 Cor. 12, 3. oder ist καλειν für επικαλειν) και Ιουδαιζειν: ο γαρ Χριστιανισμος ουκ εις Ιουδαισμον επιστευσεν· αλλ' Ιουδαισμος εις Χριστιανισμον· Das Christenthum hat nicht nöthig, nach den jüdischen Sazungen sich zu richten, sich darnach zu bequemen. Man merke überhaupt diesen Gebrauch des Worts πιστευειν.

(20) πεπληροφορησθαι εν τη γεννησει και τω παθει και τη αναστασει. — πραχθεντα αληθως και βεβαιως υπο Ιησ. Χρ.

haltet, die zur Zeit Pontius Pilatus geschehen ist, als über einer wahren und sichern Geschichte, die sich mit Jesu Christo zugetragen hat. — Ich §. 12.
weiß, daß ihr nicht stolz seyd, denn ihr habt Jesum in euch (εν εαυτοις). Befestiget euch recht §. 13.
in der Lehre des Herrn und der Apostel (εν τοις δογμασι Κυριε και των Αποστολων). Unterwerfet euch dem Bischoff, und jeder dem andern in seiner Ordnung, so wie Christus nach dem Fleisch dem Vater, und die Apostel Christo und dem H. Geiste.

Ich bedarf eurer vereinigten Fürbitte und Liebe. §. 14. 15.
Es grüßen euch die Epheser aus Smirna, von wannen ich euch schreibe, wie auch die übrige Kirchen. (21) Lebet wohl, und in göttlicher Einmüthigkeit, als die den zuversichtlichen Geist, welcher Jesus Christus ist, empfangen haben!

IV. Ignatius,

dritter Brief an die Tralleser.

Ich bin durch euren Bischoff, Polybius, von dem §. 1.
untadelhaft christlichen Sinn überzeuget worden, den ihr heget, und welchen ihr (22) nicht nur mit Worten, sondern auch mit der That, beweiset. — Ihr

(21) εγγωσθε εν ομονοια Θεου, κεκτημενοι (διακριτον, oder nach einer bessern Lesart —) αδιακριτον πνευμα, ος εστιν Ιησους Χριστος.

(22) ου κατα χρησιν, αλλα κατα Φυσιν. Ich weiß nicht, was diese Worte bey dem Verf. für einen Verstand haben sollen, wann er nicht dahinausgeht. Es müßte dann χρησις hier, wie κτησις, der Φυσει entgegengesezt, heißen, die von Tralles hätten den διανοιαν αμωμον nicht erst durch Kunst und Uebung erworben, sondern er seye ihnen natürlich. Das kann des Verf. Sinn aber wohl nicht seyn.

§. 2. Ihr seyd ihm gehorsam, und darinn thut ihr den Willen Jesu Christi, der für uns gestorben ist, damit wir an seinen Tod glauben, und dem Tod entfliehen mögen. Fahret fort, ohne ihn nichts zu thun, und eben so auch den Presbytern zu gehorchen. Die Diakons sollen sich allen gefällig machen; sie sind nicht sowohl Diener in Absicht (23) auf Speise und Trank, als Diener der Kirche Gotes. Daher soll man auch sie ehren, als Jesum Christum (εντραπεσθωσαν ως Ιησυν Χρ.), so wie den Bischoff, als den Vater. (24) — Ich habe zwar in göttlichen Dingen große Einsichten; ich fürchte mich aber dabey vor mir selbst, daß ich mich nicht, so ich darinn einen Ruhm suchte, darüber verderbe. Ich könnte euch wohl auch von himmlischen Dingen schreiben (τα επουρανια γραψαι), ich sorge aber, ihr möchtets nicht fassen. (25)

§. 3.

§. 4.

§. 5.

Denn

(23) Wiewohl sie sich, Kraft ihres Amts, wie eben dieser Gegensaz auch anzeigt, damit beschäfftigen mußten; theils in der Kirche bey dem H. Abendmahl, theils außer derselben in Besorgung der Armen.

(24) πολλα φρονω εν Θεω — εν Θ. kann hier entweder durch Gottes Gnade und Erleuchtung, oder das Objekt — in göttlichen Dingen, heißen. Bey diesem Verf. nehme ich es lieber nach der leztern Art.

(25) τας τοποθεσιας τας αγγελικας και τας συναξεις τας αρχοντικας, ορατα τε και αορατα. In der größern Recension wird diese Einsicht in himmlische Dinge noch weit ausführlicher angerühmet: etiam coelestia intelligere possim angelicos ordines archangelorum militiarumque coelestium discrimina, virtutum dominationumque differentias, thronorum potestatumque distantias, principatuum magnificentias, Cherubim Seraphimque excellentias, Spiritus sublimitatem et

Domi-

Denn die Rangordnungen der Engel, und die Einrichtungen ihrer Fürstenthümer, sichtbare und unsichtbare Dinge, sind mir nicht so unbekannt: deßwegen bin ich aber noch nicht vollkommen. Bleibet §. 6.
bey der reinen Wahrheit, und fliehet alle Irrlehre
als ein tödtendes Gift. Haltet euch deßwegen nur §. 7.
an eure Geistlichkeit, und thut nichts ohne den Bischoff, ohne die Preßbyter, und ohne die Diakone. —
Erneuret euch im Glauben, das ist das Fleisch des §. 8.
Herrn, und in der Liebe, das ist das Blut Jesu
Christi. Verstopfet eure Ohren vor jedem, der euch §. 9.
etwas anders als die reine Lehre Jesu aufbinden
will: (26) — der aus dem Geschlechte Davids von
Maria ist: der wahrhaftig gebohren ward, —
wahrhaftig gekreuzigt und gestorben ist; indem die
zusahen, die im Himmel, auf Erden, und unter
der Erden sind; welcher auch wahrhaftig von den
Todten auferstanden ist, indem ihn sein Vater auferweckte, — so wie er auch uns auferwecken wird.
Wenn er nur zum Schein (το δοκειν) gelitten hätte, §. 10.
wie einige ungöttliche, (αθεοι) d. i. ungläubige
Menschen behaupten, wofür ließ ich mich binden?
fliehet diese giftige Pflanzen. Es sind keine Pflan- §. 11.
zen des himmlischen Vaters: sie zeigen sich nicht
als Zweige des Creuzes. Ich grüße euch von Smirna aus. — Erfreuet euren Bischoff (durch Gehor- §. 12.
sam

Domini regnum et incomparabilem Dei patris omnipotentis Diuinitatem, και επι πασι το τυ Θευ απαραθετον. — Man wird leicht die Gradation wahrnehmen.

(26) — Χριςυ — τυ εκ γενυς Δαυιδ, τυ εκ Μαριας· ος αληθως εγεννηθη — αληθως εσαυρωθη και απεθανεν, βλεποντων των Επουρανιων, επιγειων, και υποχθονιων· ος και αληθως ηγερθη, εγειραντος αυτον τυ Πατρος αυτυ.

sam und Folgsamkeit,) zur Ehre Gottes, Jesu Christi, und der Apostel. (27) — Mein Geist seye eure Neigung, (Aussöhnung) nicht allein jezt, sondern auch, wann ich zu Gott kommen werde!

IV. Ignatius,
Vierter Brief an die Römer.

§. 1. Ich hoffe, wie ich Gott darum gebethen habe, euch in meinen Banden, die ich um Christi willen trage, zu sehen, und zu grüßen. Das Ansehen ist
§. 2. gut darzu. Gebet euch keine Mühe, mich zu retten, und verhindert mich nicht, über dem Bekenntniß
§. 3. Christi zu sterben. Bittet vielmehr Gott, daß ich mich als einen ächten Christen beweisen könne und möge, und daß ich, wenn ich der Welt nicht mehr sichtbar bin, treu erfunden werde. Nur das Unsichtbare ist ewig. (28) Selbst unser Gott, Jesus Christus, seitdem er bey dem Vater, (gr. εν πατρι ων, der im Vater ist, Joh. 10, 38.) offenbahret
§. 4. sich mehr (nach seiner herrlichen Kraft.). Gebrauchet also keine unzeitige Liebe für mich, daß ihr das über mich gefällte Urtheil zum Tode abzuwenden suchtet. (29) — Ich bin Gottes Korn, und werde mit den Zähnen der wilden Thiere zermahlet werden, damit man mich als ein reines Brodt Christi fin-
§. 5. den möge. Von Syrien bis Rom habe ich mit Löwen, mit Soldaten, meinen Wächtern, zu kämpfen,

(27) αγνισμα υμων το εμον πνευμα, ὃ μονον νυν, αλλα και οταν Θεϑ επιτυχω.

(28) τοτε πιϛος ειναι, οταν κοσμω μη φαινομαι· — ὁ γαρ Θεος ημων, Ιησϒς Χριϛος, εν πατρι ων, μαλλον φαινεται.

(29) σιτος ειμι τϒ Θεϑ, δι' οδοντων θηριων αληθομαι, ινα καθαρος αρτος ευρεθω τϒ Χριϛϒ.

pfen, (30) — aber dadurch bin ich nicht gerechtfertiget. — Ich werde die Thiere auch reizen, daß sie mich angreifen. Ich werde alles nicht achten, nur daß ich Christum gewinne. — Was nüzts dem §. 6.
Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnet, und dargegen an seiner Seele Schaden leidet. (31) Den suche ich, der für uns gestorben ist, nach dem verlanget mich, der um unserer willen wieder auferstanden ist. Hindert mein Verlangen nicht. Wenn ich §. 7.
euch einst auch darum bitten sollte, für mich zu reden, so thut es nicht. (32) Meine Liebe ist gekreuziget. Es ist kein Feuer in mir, das im Sichtbaren, in der Materie, Nahrung suchte. Aber lebendiges, redendes Wasser ist in mir, das in mir sagt: Komm zum Vater. Gottes Brod — will ich — das Fleisch Jesu Christi — und den Trank Gottes will ich, sein Blut, welches ist die unvergängliche Liebe und das ewige Leben. Wann ihr mich liebet, so §. 8.
nehmet euch nur mein nicht an, und lasset mich sterben. Gedenket in eurem Gebet der Syrischen Kirche. — §. 9.
Ich habe dieß den 24. August von Smirna aus, §. 10.
durch die Epheser, geschrieben. Lebet wohl!

(30) αλλ' ϐ παρα τϐτο δικαιωμαι — Zuvor heißt es: Bey allen Unbilligkeiten meiner Wächter — kann ich doch noch dabey lernen zunehmen (in der Uebung des Christenthums, der Geduld u. s. f.) aber damit bin ich nicht gerechtfertiget, (1 Cor. 4, 4. heißt es: εν τϐτω δικ.) δικαιωμ. wird wohl hier so viel seyn, als τελειϐμαι.

(31) εκεινον ζητω τον υπερ ημων αποθανοντα, εκεινον θελω, τον δι' ημας αναςαντα.

(32) ο εμος Ερως εςαυρωται· ϗκ εςιν εν εμοι πυρ φιλοϋλον· Es giebt zweyerley Erklärung. Die erste ist diese: alle Liebe zu irrdischen Dingen hat bey mir aufgehört. — Die andere, welche Ερως auf Christum ziehet, ist gewöhnlicher: Christus ists, der meine ganze Liebe hat, der Gekreuzigte.

IV. Ignatius,

fünfter Brief an die Philadelphier.

§. 1. Euren Bischoff habe ich als einen Mann kennen
lernen, der nicht sowohl von Menschen, als
§. 2. von Gott selbst in sein Amt eingesezt ist. Desto
mehr habt ihr Ursache, alle Spaltung und falsche
Lehre zu fliehen, und eurem Hirten zu folgen.
§. 3. Wer Uneinigkeit verursacht, kann das Reich Got-
§. 4. tes nicht ererben. (33) Sehet zu, daß ihr gemein-
schaftlich einerley Abendmahl haltet. Denn es ist
Ein Fleisch unsers Herrn Jesu Christi, und Ein
Kelch zur Vereinigung seines Bluts. Ich erfreue
§. 5. mich über euch: Euer Gebet wird nur zu meiner
Vollendung helfen. (34) Ich fliehe zum Evangelio,
als zum Fleische Jesu, und zu den Aposteln, als
zum Preßbyterium der Kirche. Auch die Prophe-
ten wollen wir lieben; denn auch sie haben das
Evangelium gekannt, und auf Christum gehofft, und
an ihn geglaubt, und sind durch ihn seelig worden.
Wer

(33) σπουδαζετε ουν μιαι ευχαριστια χρησθαι· μια γαρ σαρξ του Κυριου ημων Ιησου Χριστου, και εν ποτηριον εις ενωσιν του αιματος αυτου· Die Meinung ist, wie mir es scheinet, daß uns alle, die wir seines Bluts theilhaftig sind, dasselbige zur Liebe und gleichen Gesinnungen mit einander verbinden möge.

(34) προσφυγων τω Ευαγγελιω, ως σαρκι Ιησου, και τοις Αποστολοις (d. i. den apostolischen Schriften, wie vorher den Evangelien — und jezt gleich, den Weißagungen der Propheten) ως πρεσβυτεριω Εκκλησιας — (das vorige ως σαρκι Ιησου bedeutet, glaube ich, so viel — als: zu meinem jezt noch in dem Evangelio und durch dasselbe sichtbaren Heyland) — και τους προφητας δε αγαπωμεν — — εν ω (Χριστω) και πιστευσαντες εσωθησαν.

Wer noch jüdische Sazungen ausbreiten will, den §. 6.
höret nicht an. Ich danke Gott, daß ich eurer hal-
ben ruhig seyn darf. Mich selbst wollten einige auf §. 7.
menschliche Irrwege abführen: (35) aber der Geist,
der von Gott ist, lässet sich nicht verführen. Da ich
den Gehorsam gegen die Geistlichkeit so eifrig ein-
schärfte, meinten etliche, ich hätte die Spaltungen
vorausgesehen. (nehmlich in natürlicher Klugheit
vorausgesehen.) Nein! der Geist verkündigte und
sagte das: Thut nichts ohne den Bischoff u. dergl.
Und ich ermahne euch auch jezt: (36) Handelt nie-
mahlen aus mürrischen Affekten, sondern nach christ-
lichen Grundsäzen. Denn es haben sich einige ver- §. 8.
nehmen laßen, sie werden (37) dem Evangelio nicht

(35) αλλα το πνευμα ου πλανατα· und hernach: το δε πνευμα εκηρυσσε λεγον· χωρις του Επισκο-που μηδεν πρασσετε· Der Verfasser wollte die Unei-nigkeiten nicht als ein bloß vernünftiger Mann, das nennt er ανθρωπινην σαρκα, vorausgesehen, sondern seine Ermahnung vielleicht aus einer be-sondern Offenbahrung als ein θεοπνευστος gege-ben haben.

(36) παρακαλω υμας, μηδεν κατ' εριθειαν πρασ-σειν, αλλα κατα χρισταμαθιαν.

(37) Επει ηκουσα τινων λεγοντων, οτι εαν μη εν τοις αρχειοις ευρω, εν τω Ευαγγελιω ου πιστευω· και λεγοντος μου αυτοις· οτι γεγραπται, απεκριθη-σαν μοι, οτι προκειται· Εμοι δε αρχεια εστιν Ιησους Χριστος, τα αθηκτα αρχεια ο σταυρος αυτου και ο θανατος και η ανασασις αυτου και πιστις η δι' αυτου, εν οις θελω εν τη προσευχη υμων δικαιω-θηναι· Dieß ist eine der geplagtesten Stellen in diesen Briefen, worüber man auf eine Menge Schriftsteller zu verweisen Gelegenheit hätte. Insonderheit ist bekannt, daß Is. Vossius und Rich. Simon darüber Schriften gewechselt haben. Es ist auch eine verschiedene Lesart hier zu beobach-ten, indem einige, anstatt αρχειοις, αρχαιοις lesen.

glauben, wenn sie's nicht in den Alten finden: und da ich ihnen sagte, daß es ja eben da geschrieben stehe, antworteten sie: Sie liegen (freylich) vor uns, jene

Wenn man auch nun zugesteht, daß αρχειον ein Ort, wo Dokumente, Originalien aufbehalten werden, und hernach Originalien selbst (denn dieß müßten sie hier heißen,) bedeuten können und müssen, so ist es doch den Auslegern immer sauer worden, eine rechte Folge der Gedanken herauszubringen. Ich glaube, wäre alsdann die Einwendung, den Abschriften der Evangelien nicht, wenn ich nicht die eigene Handschriften und Urkunden der Apostel sehe. Welche eine Antwort wäre nun diese: οτι γεγραπται. Man hat sie ja in Abschriften: und wo heißt dieß οτι γεγρ.? οτι προκειται erklärt man hernach durch eine erstaunliche Ellipsis, nehmlich es stehe nur so in den verfälschten Abschriften, oder deß etwas. — In der That geht es weit leichter, wenn man annimmt, wie das der Zusammenhang giebt, daß der Verf. hier wider solche handle, die noch an dem Judenthum und dessen mancherley Sazungen hielten; denn dawider warnet er zuvor und nachher. Sie forderten aus ihren Alten, d. i. den Propheten und andern Schriften, Beweise vor das Christenthum, daß Jesus der wahre Meßias, und durch ihn das Ceremonialgesetz abgethan seye, u. s. w. γεγραπται sagt der Verf. das steht allerdings darinn: προκειται da sind sie, versezten sie, unsere Bücher, man beweise es uns. Oder wenn man mit Vossius δ προκειται lesen will, so leugnen sie, daß es daraus bewiesen werden könne. Mit solchen disputiersüchtigen Leuten, giebt er zu verstehen, solle man sich nicht sehr abgeben. Er, seines Orts, glaube, kurzweg, Christo, ohne darauf zu warten, daß ers εν τοις αρχαιοις finde. Der habe selbst und unmittelbar das Ansehen bey ihm, das bey jenen ihre αρχαια haben. Man urtheile nun, ob auf diese Art nicht alles weit natürlicher und mit weniger Zwang der Worte erkläret seye. s. d. Anm. Hr. D. Seml.

zuerst

jene Schriften: Meine Akte sind Jesus Christus, die sicherste Dokumente sind mir sein Creuz, und sein Tod, und seine Auferstehung, und der Glaube durch ihn, dadurch will ich unter eurem Gebet gerechtfertiget werden. — Er (38) — der Hoheprieſter §. 9.
(Christus) ist die Thüre des Vaters, durch welche Abraham, und Isaac, und Jakob, und die Propheten, und die Apostel, und die Kirche (zu ihm) eingehen. — Das Evangelium hat etwas besonder herrliches, die Zukunft des Herrn, sein Leiden und Auferstehen. Die Propheten haben wohl von ihm geweissaget: das Evangelium aber giebt uns erst eine volle Hofnung der Unverweßlichkeit.

Nachdem die Kirche von Antiochien Ruhe be- §. 10.
kommen (die Verfolgung aufgehöret) hat, müßt ihr einen Diakon wählen, und dahin abordnen, um ihr deßwegen Glück zu wünschen. Die Gemeine §. 11.
zu Troas, von wo aus ich gegenwärtiges geschrieben habe, läßt euch grüßen. Lebet wohl in Christo, unsrer gemeinschaftlichen Hofnung!

IV. Ignatius,
sechster Brief an die Smirnäer.

Ich danke Gott für die Weißheit, die er euch ver- §. 1.
liehen hat. Ich weiß, daß ihr voll Glaubens an den Herrn seyd, (39) der, nach seiner menschli-

(38) Αυτος (Αρχιερευς) — θυρα του Πατρος, δι' ης εισερχονται Αβρααμ και Ισαακ και Ιακωβ και οι προφηται και οι αποστολοι και η Εκκλησια — Εξαιρετον δε τι εχει το Ευαγγελιον, την παρουσιαν του Κυριου — το παθος αυτου και την αναστασιν — το Ευαγγελιον απαρτισμα εστιν αφθαρσιας.

(39) αληθως οντα εκ γενους Δαυιδ κατα σαρκα, υιον Θεου κατα θελημα και δυναμιν Θεου. Daß dieß

chen Natur, wahrhaftig aus dem Geschlechte Davids, nach dem Willen und der Kraft Gottes aber der Sohn Gottes ist. — Er hat wahrhaftig unter
§. 2. Pontio Pilato und Herode gelitten. — Und zwar alles um unsrer willen, damit wir errettet würden. (40) Und wie er wahrhaftig gelitten hat, so hat er auch wahrhaftig sich selbst wieder auferwecket. (41)

Denn arianische Sprache, wo nicht arianischer Sinn zu seyn scheine, müssen alle eingestehen. Man hat aber theils mit einer Variante zu helfen gesucht, indem in einem Dialog unter Theodorets Namen υιον κατα θεοτητα και δυναμιν gelesen wird; theils daß man θελημα vom nothwendigen Willen erklärt hat; theils endlich, daß man behauptet hat, der Verf. rede nicht sowohl von der ewigen Zeugung des Sohnes Gottes, als von seiner Menschwerdung. Das will mir alles, die Wahrheit zu sagen, nicht Genüge thun, und insonderheit auch darum nicht, weil man leicht beobachten kann, daß fast alle christliche Lehrer dieser Zeit eben so von Christo, dem Sohne Gottes, reden, auf eine Weise, und mit Umständen, wo alle diese Ausflüchte ganz nicht statt finden. Doch haben andere diese Ausdrücke auf andere Weise gerettet.

(40) και αληθως επαθεν, ως και αληθως ανεστησεν εαυτον. Er schreibt also Christo die zum Wesen Gottes gehörige Allmacht als eigen zu, da er sagt: Christus habe wahrhaftig sich selbst wieder auferwecket.

(41) Εγω γαρ και μετα την αναστασιν εν σαρκι αυτον οιδα και πιστευω οντα. Statt οιδα haben einige ειδον lesen, und daraus herleiten wollen, Ignatius habe den Herrn Christum nach seiner Auferstehung selbst gesehen. Dieß ist, meiner Meinung nach, um so gewisser falsch, als es sicher ist, daß Ignatius diese Briefe nicht geschrieben hat. Und wenn auch der Verf. unter Ignatius Nahmen diese Gestalt hätte an sich nehmen wollen, so hätte er weit mehr Wesens darvon gemacht.

Ohne

Denn ich weiß, daß er nach der Auferstehung im Fleische gewesen ist, menschliche Natur gehabt hat; (42) da er zu denen kam, die bey Petro waren, sprach er zu ihnen: Nehmet, fühlet mich u. s. f. Nach der Auferstehung hat er mit ihnen gegessen und getrunken, wie einer, der einen Leib hat, ob er wohl nach dem Geiste mit dem Vater vereiniget war. §. 3.

Unterhaltet keine Gemeinschaft mit den Irrlehrern. Es sind Thiere in Menschengestalt. Ihr könnt §. 4.
nichts thun, als für sie bethen, ob sie sich etwa noch bekehren möchten, welches freylich schwer zu glauben ist. Ich mag ihre Nahmen nicht nennen. Sie §. 5.
glauben weder den Propheten, noch Mosi, noch dem Evangelio, noch uns, die wir um des Evangelii willen leiden. (43) — Auch die himmlischen Ei- §. 6.

Ohne von andern critischen Umständen dabey zu reden, ist wohl in der Auslegung ein Fehler gemacht worden. Man hat zween Säze daraus gemacht: εν σ. αυτ. οιδα, και πιστευω ουτα, und im lezten νυν eingeschoben. Es ist aber nach einer richtigen griechischen Redensart nur Einer: εν σαρκι αυτον οιδα και πιστευω ουτα; ich weiß und glaube, daß Er ein Mensch gewesen ist.

(42) οτε προς τους περι Πετρον ηλθεν — εφη· λαβετε, ψηλαφησατε με και ιδετε, οτι ουκ ειμι δαιμονιον ασωματον· — Man findet etwas dergleichen Luc. 24. ob es aber eher aus einer andern apokryphischen Schrift genommen seye, wie einige wollen, oder aus Nachrichten, kann ich nicht für gewiß behaupten.

(43) και τα επουρανια και η δοξα των αγγελων και οι αρχοντες, ορατοι τε και αορατοι, εαν μοι πιστευσωσιν εις το αιμα Χριστου, καθεινοις κρισις εστι. Man denke einmahl nach, was hier πιστευειν εις το αιμα του Χριστου heißen könne, das der Vers sowohl von den guten Engeln, als den Menschen fordert, wenn sie nicht in die göttliche Strafen verfallen wollen. Heißt nicht σαρξ, αιμα Χριστου

ster, die herrliche Engel, und die Fürsten, sichtbare und unsichtbare, wenn sie nicht an das Blut Christi glauben, haben ein Gericht zu gewarten. —

§. 7. Jene falsche Lehrer gebrauchen Nachtmahl und Gebet nicht, (44) denn sie leugnen, daß das Nachtmahl das Fleisch unsers Heylandes Jesu Christi seye, das für unsere Sünden gelitten, und welches der Vater nach

§. 8. seiner Güte auferwecket hat. Niemand unternehme etwas in Kirchensachen ohne Befehl und Erlaubniß des Bischoffs. Nur unter seiner Direktion soll das Abendmahl gehalten werden. (45) Ohne ihn soll

§. 9 man weder taufen, noch Liebesmahl halten. Es ist billig, daß wir nüchtern werden, und uns, alldie-

§. 10. weil wir Zeit haben, zu Gott (46) bekehren. Mein Geist und meine Bande sollen für eure Seele gesegnet seyn. Da ihr euch meiner Fesseln nicht geschämt habt,

bey ihm mehrmahlen die wahre Menschheit, das wahre, nicht bloß scheinbare, Leiden und Sterben Christi? Man darf nur ansehen, wem er das entgegensezt.

(44) Ευχαριστιας και προσευχης απεχονται, δια το μη ομολογειν την ευχαριστιαν σαρκα ειναι τυ σωτηρος ημων I. X. την υπερ αμαρτιων ημων παθουσαν, ην τη χρηστοτητι ο πατηρ ηγειρε· προσευχη muß man hier nicht überhaupt nehmen, sondern es ist das Gebet gemeint, welches mit Haltung des Abendmahls verbunden wurde, und das sich natürlicher Weise auf die Lehre bezog, welche diese Gegner leugneten. Ich wäre nicht sehr dawider, wenn man anstatt προσευχας lieber προσφορας lesen wollte, wiewohl es gar nicht nöthig ist.

(45) και εξον εστι χωρις τε Επισκοπε, ετε βαπτιζειν, ετε αγαπην ποιειν.

(46) In der größern Recension steht noch ein Beweiß aus den Psalmen dabey: in inferno enim nemo est, qui confiteatur.

habt, (47) wird euch auch der vollkommne Glaube, Jesus Christus, nicht beschämen. Uebrigens müßt §. 11.
ihr Jemand an die Syrische Kirche abschicken, um
ihr Glück zu wünschen, daß sie wieder Ruhe bekom-
men hat. Die Christen zu Troas grüßen euch. §. 12.
Von dort aus habe ich gegenwärtiges durch §. 13.
Burrhus abgelaßen. Ich grüße die Häuser mei-
ner Brüder. Lebet wohl durch die Gnade Gottes!

IV. Ignatius,

siebenter Brief an den Polykarpus.

Ich bitte dich, daß du in deinem Lauf unverdrossen §. 1.
fortfahrest. Beweise Geduld gegen alle, und
bethe anhaltend. Wo mehr Arbeit ist, ist auch der
Lohn größer. Gute Schüler lieben, ist keine große §. 2.
Sache, aber böse mit Sanftmuth zum Gehorsam
bringen. Und darzu muß man allerley Mittel ge-
brauchen. Bleibe vest und beständig in Rücksicht auf §. 3.
die Irrlehrer; und werde noch emsiger, als du be-
reits bist. — Erwarte den, der über die Zeit ist, (48)
der keine Zeit hat, den Unsichtbaren, der um unse-
rer willen sichtbar worden ist, der nicht betastet wer-
den, nicht leiden kann, um unserer willen aber der
Leiden fähig worden ist. Du mußt der Wittwen §. 4.
Pfleger und Versorger seyn. — Sklaven, Knechte,
und Mägde verachte nicht, du must ihnen aber auch
nicht darzu helfen, wann sie auf gemeine Unkosten in
Freyheit gesezt zu werden suchen. Meide die bösen §. 5.
Künste,

(47) Αντιψυχον ὑμων το πνευμα μϰ — — ϰδε ὑμας επαισχυνθησεται η τελεια πιςις, Ιησϰς Χριςος.

(48) τον αχρονον εν χρονω, τον αορατον τη Φυσει, οραϰτον εν σαρϰι.

Künſte, und rede auch nicht einmahl darvon. Meinen Brüdern ſage, daß ſie ihre Ehegatten lieben, und meinen Schweſtern, daß ſie mit ihren Männern zufrieden ſeyen. (49) Wer unverehlicht bleiben kann, dem Fleiſche des Herrn zu Ehren, der bleibe es, rühme ſich aber deſſen nicht. — Es gehört ſich, daß diejenigen, die ſich verheyrathen wollen, ſich mit Einwilligung des Biſchoffs verbinden, damit es nicht nur nach eigener Luſt, ſondern nach
§. 6. dem Willen Gottes geſchehen möge. (50) Niemand unter euch werde als ein Abtrünniger erfunden. Laßet eure gute Werke eure Beylage ſeyn, ſo werdet ihr auch Einnahmen haben, die der Mühe werth
§. 7. ſind. Wählet einen, den ihr an die Syriſche Kirche ſchicket, ihr Glück zu wünſchen, daß ſie Ruhe be-
§. 8. kommen hat. Und da ich nicht an alle Gemeinden ſelbſt ſchreiben kann, weil ich ſchnell von Troas nach Neapel muß, ſo ſchreibe du in dieſer Sache (wegen der Syriſchen Kirche) an die benachbarte Gemeinden. Ich grüße alle, und wünſche euch alles Wohlergehen. Lebet wohl in dem Herrn!

(49) ει τις δυναται εν αγνεια μενειν, εις τιμην της σαρκος τε Κυριε, εν ακαυχησια μενετω· — πρεπει δε τοις γαμεσι και ταις γαμεμεναις μετα γνωμης τε Επισκοπε την ενωσιν ποιεισθαι, ινα ο γαμος η κατα Θεον, και μη κατ' επιθυμιαν.

(50) μητις υμων δεσερτως ευρεθη· τα δεποσιτα υμων τα εργα υμων· ινα τα ακκεπτα υμων αξια κομιζησθε.

V.

Polykarpus Brief an die Philipper.

Einleitung.

Es giebt, wie über mehrere alte Stücke dieser Art, also auch über diesen Brief, welchen Polykarpus, der Bischoff der Kirche zu Smirna, in seinem und seiner Preßbyter Nahmen geschrieben haben solle, dreyerley Meinungen.

Die erste nimmt ihn als ein ächtes sehr schäzbares Ueberbleibsel des christlichen Alterthums an, nachdem Irenäus, Eusebius, Hieronymus, Photius, desselben mit großem Lob gedacht haben, und man auch das, was die Alten davon gesagt und angeführt haben, darinnen findet, die sich auch ganz nicht mißtrauisch dargegen bezeugen. Unter den Neueren haben sich insonderheit Cave und Ittig dafür erklärt, und ihn zu vertheidigen gesucht.

Die andere spricht ihn zwar dem Polykarpus nicht ganz und schlechterdings ab, sieht ihn aber doch dafür an, daß es ihm, wie den Briefen des Ignatius, ergangen, d. i. daß er, und zwar vielleicht von demselben Verfasser, hin und wieder vermehrt oder verändert, mit einem Wort, verdorben worden seye. Dieß behauptete Tenzel wider den Ittig.

Die dritte schäzt den Polykarpus nicht vor den würklichen Verfasser, sondern den ganzen Brief vor ein unterschobenes Stück, wie unter den Aelteren

die

die Magdeburgische Centurien, Dallaus, u. a. unter den Neueren besonders Herr D. Semler. Den Haupteinwurf werde ich bey der Stelle des Briefs, aus welcher er genommen wird, kürzlich bemerken. Es erweckt freylich auch dieß schon kein gutes Vorurtheil vor ihn, daß er meist immer mit den Briefen des falschen Ignatius verbunden gewesen ist.

Inzwischen sehe ich ihn, meines Orts, doch für ein altes Stück an, das zum wenigsten nicht jünger, als die kaum genannte Briefe, ist.

Der griechische Text hört in dem 9ten §. oder Cap. auf. Man hat aber eine alte lateinische Uebersezung, welche ihn fortführt, und womit man sich also behelfen muß.

Sonst ist bekannt, daß Cyprian, Ittig, Balthasar, sich in eigenen Abhandlungen über den Lehrbegriff des Polykarpus sehr ausgebreitet haben. Ich müßte mich zu meinem und anderer Verdruß aufhalten, wenn ich über alle dergleichen Auslegungen, wo zuweilen vielleicht eigene Begriffe unterschoben und vorausgesezt werden, und über manche gezwungene Deduktionen gloßiren wollte. Man kann sich das zum voraus vermuthen, wenn man nur höret, daß man in einem so kleinen Stücke von einem solchen Innhalt fast unsere ganze Glaubenslehre bis auf die subtilste Bestimmungen gefunden haben wolle. Und ich habe um so weniger nöthig, mich hier weiter zu erklären, da ich schon im Lehrbegriff der christl. Kirche in den 3. ersten Jahrh. meine Meinung gesagt, und Beyspiele angeführt habe.

Auszug.

Auszug.

Ich bin sehr darüber erfreut, daß ihr die über dem Evangelio in Banden gekommene Gläubige so liebreich versorget habt. Ich sehe, daß ihr in eurem Glauben, der schon von alten Zeiten her verkündiget ist, fest beharret, und Früchte bringet bey dem Bekenntniß des Herrn Christi, (1) welcher für unsere Sünden bis in den Tod gelitten hat. — Ihr wisset, daß ihr aus Gnaden seelig worden seyd, und nicht aus den Werken, (2) sondern nach dem freyen Wohlgefallen Gottes, durch Jesum Christum. Flie- §. 2.
het die Irrthümer, worein so viele verfallen, ihr, die ihr an den glaubet, der unsern Herrn Jesum Christum von den Todten erwecket, und ihm Herrlichkeit und einen Thron zu seiner Rechten gegeben hat. Ihm sind alle himmlische und irrdische Dinge unterthan. Er kommt als der Richter der Lebendigen und der Todten, und Gott wird sein Blut an denen rächen, die nicht an Ihn glauben. (3) Er

§. 1.

wird

(1) ος υπεμεινεν υπερ των αμαρτιων ημων, εως θανατε καταντησαι. Hierauf werden 2 Schriftstellen nicht eigentlich angeführt, aber doch gebraucht. Apost. Gesch. 2, 24. und 1 Petr. 1, 8. welche beede Mill hier nach einer bessern und richtigern Lesart gefunden zu haben meinet: in der ersten steht αδε anstatt θανατε· in der andern steht noch πιστευετε für πιστευοντες.

(2) χαριτι wird also durch diesen Beisaz erklärt: χαριτι εστε σεσωσμενοι, και εξ εργων, αλλα θελημματι Θεε δια Ιησε Χριστε.

(3) Man trifft mehrere solche Stellen bey den Alten an, wo es scheint, daß sie die Auferstehung allein auf die Fromme und Gläubige einschränken. Von der Art ist die gegenwärtige unstreitig. Man hat aber nicht Ursache, sich daran zu stoßen. Sie folgen darinn dem Neuen Testamente, das an etli-

chen

wird aber auch uns auferwecken, wenn wir seinen Willen thun, und in seinen Gebothen wandeln werden.

§. 3. Betrachtet den Brief, den vormahls Paulus, dessen Weißheit ich nicht beykomme, an euch geschrieben hat. Ihr werdet euch darüber in eurem Glauben erbauen können, der euch gegeben ist, (4) ja der unser (eurer) aller Mutter ist, aus dem die Hofnung folget, deren Vorläuferin die Liebe zu Gott, und Christo, und

§. 4. dem Nebenmenschen ist. Die Liebe hingegen zum Geld und Reichthum leget den Grund zu allem Elend. — Laßet uns zuerst selbst in den Gebothen des Herrn wandeln lernen, und alsdenn haltet auch eure Weiber zur Liebe, Keuschheit, Enthaltsamkeit, die Wittwen zum Gebet und eingezogenen Wandel an — denn vor Gott ist nichts verborgen; er kennt die Gedanken und geheimste Absichten unsers Her-

§. 5. zens. (5) Er läßet seiner nicht spotten; sich nicht hintergehen. — Die Diakonen sollen enthaltsam, mitleidig, sorgfältig seyn, und nach der Wahrheit des Herrn,

chen Orten gerade also redet. Sie reden von der Auferstehung, wenn ich so sagen darf, im guten, vorzüglichen emphatischen Verstande, daß sie zugleich die damit verbundene vollkommene Seeligkeit dadurch anzeigen.

(4) ητις εξιν μητηρ παντων ημων, επακολεθησης της ελπιδος προαγεσης της αγαπης της εις Θεον και Χριςον και εις τον πλησιον· Ich gestehe, daß mir der Ausdruck μητηρ παντων υμων nicht gefällt. Ich vermuthe hier einen Schreibfehler, und hätte Neigung, παντων καλων oder deß etwas zu lesen, und das nicht allein, weil man dabey einen gesunden Verstand nicht so weit suchen darf, sondern auch um des nachfolgenden Gegensazes willen — Der Glaube ist die Quelle alles Guten. — aber der Geitz ist αρχη χαλεπων·

(5) Θεος ε μυκτηριζεται. Gal. 6, 2.

Herrn, der aller Diener worden ist, einhergehen. (6) — Wenn wir seiner würdig uns verhalten, so werden wir auch einst mit ihm herrschen, so fern wir glauben. — Uebrigens soll man auch den Preßbytern und Diakonen unterthan seyn, als Gott und Christo. (7) — Hingegen sollen auch die Preßbyter §. 6. mitleidig gegen Jedermann seyn, dem Verirreten zu Recht zu helfen, den Schwachen zu unterstüzen, vor Wittwen, Waisen, und Arme zu sorgen, fern vom Ansehen der Person und ungerechtem Urtheil. Wir müssen uns erinnern, daß wir alle fehlen; und wenn wir den Herrn bitten wollen, daß er uns vergebe, so müssen auch wir zu vergeben wissen. In allen Stücken sollen wir ihm mit Furcht dienen, wie er es uns vorgeschrieben hat, und die Apostel, die das Evan-

(6) ω εαν ευαρεσησομεν εν τω νυν αιωνι, απολη-ψομεθα και τον μελλοντα, καθως υπεσχετο ημιν, εγειραι ημας εκ νεκρων και οτι εαν πολιτευσω-μεθα αξιως αυτου, και συμβασιλευσομεν αυτω, ειγε πιστευομεν.

(7) Es ist ein eigener, und dem Leser, der von den Briefen unter Ignatius Nahmen herkommt, sehr auffallender Umstand, daß hier ganz keines Bischoffs Meldung geschiehet. Wäre einer bey der Philippischen Gemeinde gewesen, der Verf. wer er seye, würde seiner Meldung gethan haben. Es ist aber nur von Preßbytern und Diakonen die Rede. Und von jenen wird gefordert, was sonst der Bischöffe Amt gewesen zu seyn scheinet, daß sie z. E. μη αποτομοι εν κρισει seyn, und sich vor jedem κρισει αδικω hüten sollen. Wie diese Stelle in dem Streit über die bischöffliche Würde, und zur Niederdrückung derselben gebraucht werde, darüber sehe man z. E. den Salmasius diss. de Episcop. et Presbyt. S. 234. f.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Evangelium geprediget, und die Propheten, die uns die Zukunft des Herrn vorher verkündiget
§. 7. haben. (8) — Wer nicht (die wahre Menschheit Jesu — oder) daß Jesus Christus in das Fleisch gekommen seye, bekennet, der ist ein Widerchrist: wer es leugnet, daß er an dem Creuze gelitten habe, der ist vom Teufel: wer da sagt, es seye weder Auferstehung, noch Gericht, der ist der Erstgebohrne
§. 8. des Satans. — Wir wollen unabläßig über unserer Hofnung halten, (9) und über dem Unterpfand unserer Gerechtigkeit, welches Jesus Christus ist; welcher unsere Sünden an seinem Leibe an dem Holz getragen hat, der aber selbst nie eine Sünde gethan, noch etwas Falsches oder Unrechtes aus seinem Munde hat kommen laßen, sondern alles um unserer willen erduldet hat, damit wir durch Ihn leben möchten. Laßet uns Nachfolger seiner Geduld werden; er hat uns die Vorschrift darzu hinterlaßen.
§. 9. Beweiset die Standhaftigkeit, die ihr mit (10) Augen

(8) 1 Jo. 4, 3. εληλυθεναι heißt es hier, und auch diese Lesart zieht Mill dem εληλυθοτα vor. Der andere Saz wird so ausgedruckt: wer το μαρτυριον τυ σαρκος nicht bekennt. — Der lezte: ος αν μεθοδευη τα λογια τυ Κυριυ προς τας ιδιας επιθυμιας και λεγει μητε αναστασιν μητε κρισιν ειναι, υτος πρωτοτοκος εστι τυ Σατανα.

(9) τω αρραβωνι της δικαιοσυνης ημων, ος εστι Χριστος Ιησυς, ος ανηνεγκεν ημων τας αμαρτιας τω ιδιω σωματι επι το ξυλον, ος — δι' ημας ινα ζησωμεν εν αυτω, παντα υπεμεινε.

(10) ιδετε κατ' οφθαλμυς — υτοι παντες υκ εις κενον εδρεμον αλλ' εν πιστει και δικαιοσυνη και — εις τον οφειλομενον αυτοις τοπον εισι παρα τω Κυριω, ω και συνεπαθον. Der Verfaßer rechnet also den Ignatius und andere unter die μακαριυς, die

gen gesehen habt, nicht allein an dem seeligen Ignatius, und Zosimus, und Rufus, sondern auch an andern unter euch, auch am Paulus und den übrigen Aposteln. — Die nun (alle) an ihrem gehörigen Ort bey dem Herrn sind, mit welchem sie auch gelitten haben. Sie haben nicht das Gegenwärtige geliebt, sondern den, der für uns gestorben, und um unsrer willen von Gott auferwecket ist. Folget §.10.
also dem Beyspiel des Herrn. Liebet euch unter einander. Wo ihr Wohlthaten beweisen könnt, so schiebet es nicht auf. Denn Allmosen befreyt vom Tode. (11) Ich bin über den Valens, euren Preßbyter, sehr betrübt. — Lernet euch nur vor dem Geiz hüten. — Gott gebe ihm und seinem Weibe wahre Buße. Betrachtet sie als irrende Glieder, und nicht als Feinde. Ich traue euch zu, daß ihr §.12.
in der heiligen Schrift geübt genug seyd, (um zu wissen, wie ihr euch auch hierin verhalten sollet.) — Gott aber, und der Vater unsers Herrn Jesu Christi,

die jezt bey dem Herrn sind — und §. 14 am Ende verlangt er doch, die Philipper sollen ihm schreiben, wann sie etwas sicheres von ihm, und die bey ihm sind, erfahren, — als wenn er noch beym Leben wäre, oder seyn könnte. Die Schwierigkeit wäre noch eher zu heben, wenn nicht der Umstand darzu käme, daß es Polykarpus viel eher selbst, als erst durch die Philipper erfahren konnte. Denn sonst könnte man wahrscheinlich genug sagen, er habe noch einige Anekdoten von den lezten Schicksalen des Ignatius in Rom von den Philippern erwartet, überhaupt aber wohl gewußt, daß er nun todt seye.

(11) Tob. 12, 9. eleemosyna de morte liberat. Man hat Wohlthätigkeit auch in der grösten Noth wieder zu genießen.

und er selbst, der ewige (12) Hohepriester, Gottes Sohn, Christus Jesus, erbaue, befestige euch, im Glauben, und in der Wahrheit, und in der Sanftmuth, — und schenke euch ein Loos und Theil unter seinen Heiligen, und uns mit euch, und allen Gläubigen. — Bethet für alle Christen, — auch für die Könige und Fürsten, — und selbst für die,
§. 13. die euch verfolgen. Ich werde euch, wie ihr und Ignatius verlangt habt, meine Briefe bey Gelegenheit schicken. Die Briefe vom Ignatius an mich und die Gemeinde zu Smirna, nebst noch andern von ihm, werdet ihr zugleich (mit diesen Briefen) empfangen.

§. 14. Wenn ihr etwas gewisses vom Ignatius, und denen, die bey ihm sind, wisset, so schreibet es uns. Gegenwärtiges habe ich durch den Crescens geschrieben, den ich euch, wie seine Schwester, bestens empfehle. Lebet wohl in Christo!

(12) Deus autem et Pater Domini nostri Iesu Christi et ipse Sempiternus Pontifex, Dei filius, Christus Iesus, aedificet vos in fide et veritate — et det vobis sortem et partem inter Sanctos suos — pro omnibus Sanctis orate.

VI.

Justinus, Martyr.

Einleitung.

Justinus, der unter dem Beynahmen des Märtyrers bekannt ist, machte sich schon vor der Mitte des andern Jahrhunderts durch Schriften berühmt, worinnen er die Sache des Christenthums vertheidigte. Er war eigentlich ein gebohrner heidnischer Grieche, aus Flavia Neapolis in Samarien. Er legte sich, ehe er noch ein Christ ward, mit besonderem Fleiß auf die Philosophie, worüber er von einer Sekte zur andern kam, und endlich, als ein Platoniker, die christliche Lehre annahm. Dieß erzählt er uns selbst im Anfang seines Gesprächs mit Tryphon. Und wenn auch seine Erzählung, die er davon macht, etwas, dem Dialog zu gefallen, erdichtetes hat; so beweisen doch seine Schriften, daß er ein genauer Kenner der heidnischen Philosophie und ihrer Sekten gewesen seye. Er ward endlich, wie man uns berichtet, um das J. 160, oder bald darauf, auf Anstiften eines Crescens, um des Bekenntnisses Jesu willen hingerichtet.

Seine Schriften sind von vorzüglicher Merkwürdigkeit, und zwar aus mehrern Ursachen. Man hat, bey dem besten Theil derselben, nicht mit so viel kritischen Zweifeln über ihre ächte Beschaffen-

heit, als bey allen bisherigen, zu kämpfen. Sie stehen überdieß bey dem christlichen Alterthum in einem sehr großen Ansehen. Wenn man auch an keine andere ausdrückliche Zeugnisse denket, so darf man, um sich davon zu überzeugen, nur dieß einige beobachten, daß alle folgende Apologeten ihren Schriften eine ähnliche Einrichtung gegeben, und sich auch entweder derselbigen, oder ähnlicher, Gründe bedienet haben. Insonderheit hat sich dieser Verf. über manche Punkte der christlichen Disciplin und Lehre so bestimmt und deutlich herausgelassen, daß die dogmatische Geschichte sehr viel Licht von ihm borgen kann.

Inzwischen habe ich nicht nöthig, alle Schriften, die sonst unter seine Werke gebracht, und ihm zum Theil offenbar, zum Theil wahrscheinlich, angedichtet worden sind, zu recensiren. Zu meiner Absicht gehören blos die drey sichersten, berühmtesten, und brauchbarsten, die hier im Auszug erscheinen; nehmlich, seine beede Apologien, und sein Gespräch mit dem Juden Tryphon. Alle drey sind Vertheidigungen des Christenthums, jene gegen die Heiden, diese gegen die Juden.

Daß die größere Apologie, welche in den ältern Ausgaben der kleinern insgemein nachstehet, der Zeit nach die erstere seye, bedarf kaum mehr einer Anzeige. Sie ist ums J. 140. geschrieben, und an den Kayser Antoninus pius, seine Söhne, und den römischen Senat, und das Volk, gerichtet. Daß diese Vertheidigung des Christenthums nur als eine Schulübung aufgesezt worden, kann man nicht wohl sagen. Aber eben so wenig weiß man, ob und wie fern sie, zumahl unter öffentlichem Ansehen, an die Behörde übergeben worden seye. Daran lieget uns aber auch nichts.

Die

Die Veranlassung zur andern Schuzschrift gab, unter der Regierung des Markus Aurelius, das harte Verfahren des Urbikus, Statthalters von Rom, gegen einige Christen. Diese Schrift wird ums J. 162. ihrer Zeitrechnung nach gesezt.

Es ist zwar der erstern Apologie ein Brief, unter des Markus Aurelius Nahmen, angehängt, welcher, wie Hr. D. Semler erinnert, ein unächtes Stück ist; er kann aber die Apologie selbst deßwegen nicht verdächtig machen, und wir haben auch nicht nöthig, uns dabey aufzuhalten.

Eben so unnöthig wäre es, zu untersuchen, ob das Gespräch mit dem Juden Tryphon wirklich so gehalten worden seye, als wir es jezt lesen. Ich glaube es so wenig, als Herr Schröckh, und andere, es zu glauben geneigt sind, ob sich gleich die steten Wiederholungen mancher, noch darzu so schwachen, Gründe vor einen schriftlichen Aufsaz gar übel schicken. Um so viel unnüzer aber wäre es, Muthmaßungen darüber zu wagen, wer dieser Tryphon gewesen seye, ob man den R. Tarphon darunter zu verstehen habe, u. s. w.

Dagegen habe ich noch, um die Anzeige der Seiten in dem Auszuge verständlich zu machen, zu erinnern, daß ich mich der so genannten Cöllner griechisch-lateinischen Ausgabe der Werke des Justins, Fol. v. J. 1686. bedienet habe, was das Gespräch mit Tryphon betrifft; worgegen ich bey den Apologien lieber die Thalemannische gebraucht, weil sie bey uns gewöhnlicher und leichter zu haben ist.

Auszug.

Erste Apologie
des Justinus Martyr.

§. 2. Wann ihr wirklich fromm (1) und Philosophen seyn wollet, wie ihr euch doch nennen lasset: so müsset ihr auch allein die Wahrheit, nicht aber untaugliche Meinungen, darum, weil sie alt sind, ehren und lieben. Ihr müsset die Christen, wie alle eure übrige Unterthanen, zur Rechenschaft fordern, und sie zur Verantwortung kommen lassen,
§. 3. und hören, ehe ihr sie verurtheilet. Der bloße Nahme macht Niemand sträflich: es kommt auf das Betragen und die Werke an. Und uns insonderheit, wo man uns blos auf den Nahmen hin, den wir führen, zur Strafe ziehet, thut man großes Unrecht. Wir nennen uns Christen: und diesem Nahmen nach zu urtheilen, sind wir die besten Leute (χρηστοτατοι υπαρχομεν). Man sollte vielmehr die, welche uns darüber belangen wollen, dafür strafen. Denn eben, daß wir Christen seyn, deßwegen werden wir angeklagt. Das aber, was dieser Nahme ausdrückt, das gute und nüzliche, hassen, (2) ist sehr unbillig. Man muß nicht nur auf

(1) Es ist klar, daß Justin hier auf den Nahmen Antoninus pius sieht. Das möchte ich sonst nicht gerne, wie es gleichwohl oft geschehen ist, Antonin der Fromme übersezen. Aber bey Justin glaube ich doch, daß er dieß nur mit dem ευσεβης ausdrücken will.

(2) Sollte wohl der Verf. die Etymologie bey dem Nahmen der Christen nicht besser gewußt haben? Gewiß hat er sie gewußt; denn in einer folgenden leitet er χρισιανος von χρισος her. §. 14. und auch von

auf das sehen, worzu sich ein jeder bekennt, sondern wie sein Leben beschaffen ist. Manche hängen den §. 4.
philosophischen Mantel um sich, die sich doch gar nicht darnach bezeigen, und oft das Gegentheil von dem lehren, was die alten Stifter der Sekten gelehrt haben. Einige derselben heben gar alle Gottheit auf — ihr lasset sie machen. Uns, die wir §. 5.
nichts Unrechtes thun, noch dergleichen gottlose Meinungen aufstellen, uns verurtheilet ihr auf Anstiften der bösen Geister, ohne Umstände; (3) denn diese böse Geister sind schon vor Alters erschienen, haben mit Weibern Unzucht getrieben, und Knaben verderbet, und den Menschen fürchterliche Dinge vorgemacht, daß sie dieselbe im Schrecken, und in der Unwissenheit, Götter nannten, und dafür hielten. Da Sokrates diese Thorheit sahe, und heilen wollte, wußten es diese Dämonen dahin zu bringen, daß er als ein Gotteslängner und Ruchloser, der neue Dämonien einführen wollte, umgebracht wurde. So stiften sie jezt auch die Leute wider uns auf. Denn diese Meinung (daß sie Götter seyen) ist nicht allein unter den Griechen von dem Worte durch den

von χρισος war ihm die wahre Herleitung nicht unbekannt. Es ist ein bloßes Wortspiel, wozu ihm doch wahrscheinlich die Heiden, durch eine falsche Schreibart dieses Nahmens, mögen Gelegenheit gegeben haben.

(3) Επει το παλαιον δαιμονες φαυλοι, επιφανειας ποιησαμενοι και γυναικας εμοιχευσαν και παιδας διεφθειραν και φοβητρα ανθρωποις εδειξαν, ως καταπλαγηναι τυς οι λογω τας γινομενας πραξεις υκ εκρινον, αλλα δεει συνηρπασμενοι και μη επισαμενοι δαιμονας ειναι φαυλυς, θευς προσωνομαζον. —

Sokrates widerlegt worden, (4) sondern auch unter den Barbaren von dem Worte selbst, das Mensch worden, und Jesus Christus genannt worden ist. Dem glauben wir, und behaupten daher, daß jene Geister nicht nur keine gute, sondern schlimme und böse Geister seyen, denen tugendhafte Menschen weit vorzusezen seyen. Daher nennt man uns Atheisten.

§. 6. Und freylich sind wir es in so ferne, daß wir diese nicht für Götter halten. Aber wir sind es nicht in Absicht auf den wahrhaftigen (Gott), den Vater der Tugend und Weisheit (5) — sondern wir ehren ihn, und den Sohn, der von ihm gekommen ist, und uns von diesem, und dem Heer der andern dienst-

(4) ϗ γαρ μονον εν Ελλησι δια Σωκρατϗς υπο λογϗ ηλεγχθη ταυτα, αλλα και εν βαρβαροις υπ' αυτϗ τϗ λογϗ μορφωθεντος και ανθρωπϗ γενομενϗ και ησϗ Χριϛϗ κληθεντος. Barbaren sind hier die Juden und die Christen, die oft und viel als eine jüdische Sekte angesehen wurden. Λογος und υιος Θεϗ ist sicher beym Justin Eines; und bedeutet nicht, wie einige wollten, den Verstand der Menschen. Justin nennt ihn auch (wie §. 30.) λογον Θεϗ. Hieher gehört das Helmstädter Weihnachtsprogr. vom Hr. Dommerich, auf das J. 1760. de λογω Patrum philosophiae fonte, das man nachsehen kann. Λογος ist nach dem Begriff Justins, wie mich dünkt, die personificirte σοφια Θεϗ, und ich sehe kaum, wie man diesen Ausdruck, bey einer regelmäßigen Erklärung des Verfassers, anders nehmen kann.

(5) εκεινον τε (τον αληθεϛατον και πατερα δικαιοσυνης —) και τον παρ' αυτϗ υιον ελθοντα και διδαξαντα ημας ταυτα και τον των αλλων επομενων και εξομοιϗμενων αγαθων αγγελων ϛρατον, πνευμα τε το προφητικον σεβομεθα και προσκυνϗμεν λογω και αληθεια τιμωντες — man sehe zur Erläuterung dieser Stelle den Lehrbegr. der chr. K. in den 3 ersten Jahrh. S. 107. §. 16.

dienstbaren und ähnlichen guten Engel, unterrichtet hat, und den prophetischen Geist; dem, sage ich, dienen wir, den bethen wir an, und ehren ihn mit Worten und in der That, und lehren es auch andere also, die es von uns lernen wollen. — Findet §. 7.
man sonst Strafbare unter uns, so verurtheile man sie um ihrer Verbrechen willen, aber nicht als Christen. Daß wir Christen seyen, werden wir niemahls läugnen. Als Lügner wollen wir nicht leben; wir sehnen uns, und trachten nach einem ewigen und reinen Leben, und eilen daher, uns als Christen angeben zu können.

Wir wollen es kurz sagen, was wir erwarten, was wir von Christo gelernet haben, und wiederum lehren. Wir glauben, daß nicht Rhadamantus und Minos, (6) sondern daß Christus die Gottlosen an ihren Leibern, samt den Seelen, nicht tausend Jahre, sondern mit ewigen Strafen belegen werde. Wir bringen den in den Tempeln aufgestellten Gözen keine Opfer; denn es sind keine Götter, sondern Nahmen und Bilder der erschienenen Dämonen. Ihr wisset ja selbst, wie sie gemacht, geschnizt, und auf unanständige Weise in den Tempeln — und das alles von Menschen — bewacht werden. Gott hat auch jene Gaben nicht nöthig. §. 10.
Er nimmt diejenigen selbst für Gabe und Opfer, die seine Vollkommenheiten und Tugenden nachzuahmen suchen. Er ist gut, und hat im Anfang alles, um des Menschen willen, aus einer ungestalteten

(6) ημεις το αυτο πραγμα (was Plato vom Rhadamantus und Minos behauptet) Φαμεν γενησεσθαι, αλλ' υπο τυ Χριστυ και τοις αυτοις σωμασι μετα των ψυχων γινομενων και αιωνιαν κολασιν κολασθησομενων, αλλ' ουχι χιλιοντα ετη περιοδον, ως εκεινος εφη, μονον.

teten Materie geschaffen. So viel sich seinem Willen gemäß bezeigen, werden, ohne nachmahls weiter der Verwesung oder dem Leiden unterworfen zu seyn, bey ihm leben, und mit ihm herrschen. (7) Und wie es überhaupt sein Werk ist, daß wir da sind, so giebt er uns auch Kräfte, ihm zu folgen, und treibet und beweget uns zum Glauben. Was die Menschen mit allen ihren Gesezen nicht ausrichten konnten, das würde das göttliche Wort zu Stande gebracht haben, wann nicht die leidige Dämonen widerstünden. Wir warten auf kein irrdisches, menschliches Reich (βασιλειαν ανθρωπινον) — wir würden sonst nicht so gerne sterben — sondern auf ein Reich bey Gott (την μετα Θεϑ).

§. 12.13. Zum allgemeinen Ruhestand hilft wohl Niemand mehr, als wir Christen, indem wir glauben, daß Niemandes Verhalten Gott verborgen seyn könne, und ein Jeder einer ewigen Strafe, oder einer ewigen Glückseligkeit, nach Verdienst seiner Handlungen (κατ' αξιαν των πραξεων), entgegengehe —

§. 14. Das hat uns alles unser Lehrer zuvorgesagt, der Sohn und Apostel Gottes des Vaters und Herrn über alles, Jesus Christus, von welchem her wir auch Christen genannt werden. (8) Daher halten wir

(7) το μεν γαρ την αρχην γενεσθαι ϰχ ημετερον ην· το δ' εξακολϰθησαι, οις Φιλον αυτω, αιρϰμενϰς, δι' ων αυτος εδωρησατο λογικων δυναμεων, πειθει δε ϰαι εις πιϛιν αγει ημας.

(8) Justin deutet kaum vorher darauf, daß sie als Christen werden verachtet, verfolget werden — das habe Ihnen ihr Lehrer vorausgesagt. — Ich erinnere dieß, weil ich finde, daß man hier den Zusammenhang nicht immer eingesehen hat. οθεν ϰαι βεβαιοι γινομεθα προς τα δεδιδαγμενα υπ' αυτϰ παντα, επειδη εργω Φαινεται γινομενα, οσα Φθασας γενεσθαι προειπεν, οπερ Θεϰ εργον εϛιν.

wir auch fest an seiner Lehre, weil wir sehen, daß das alles zutrifft, was Er uns vorher verkündiget hat. Denn das thun und thun können ist nur Gottes Sache. Ich könnte hier eigentlich aufhö- §. 15.
ren — damit wir aber nicht weiter aus Unwissenheit verlästert werden, habe ich mir vorgenommen, noch einiges hinzuzusezen.

(9) Wir sind keine Atheisten; wir verehren den §. 16.
Schöpfer der Welt, und behaupten, daß er Blut und Opfer nicht bedürfe — aber mit Loben und Danken verehren wir ihn — wir verehren auch unsern Lehrer, der darzu gebohren ist, Jesum Christum — der gekreuziget worden ist unter dem Pontius Pilatus — den wir vor den Sohn des wahren Gottes erkennen, und ihm die zweyte Stelle in unserer Anbethung einräumen, so wie wir dem prophetischen Geist die dritte Stelle anweisen, den wir neben dem Wort ehren. Man hält uns freylich für Rasende, daß wir einem gekreuzigten Menschen die zweyte und nächste Stelle an dem unveränderlichen und ewig wahrhaftigen Gott geben — aber man weiß eben das Geheimniß nicht. Die Dämonen §. 17.
betrügen die Menschen, und sie sind uns feind, da wir von Ihnen abgefallen, befreyet, und ganz andere Leute worden sind. Denn wir wollen Euch §. 18.
jezt einiges von den Lehren Christi anführen. Er war kein Sophist, sondern die Kraft Gottes. Von der

(9) Αθεοι μεν ουν ουκ εσμεν του δημιουργον τουδε του παντος σεβομενοι — λογω ευχης και ευχαριστιας — — τον διδασκαλον τε τουτων γενομενον ημιν και εις τουτο γεννηθεντα Ιησουν Χριστον — υιον αυτου τω οντως Θεω μαθοντες και εν δευτερα χωρα εχοντες, πνευμα τε προφητικον εν τριτη ταξει οτι μετα λογου τιμωμεν, αποδειξομεν. Man vergleiche hierüber den ang. Lehrbegr. §. 16. S. 108.

der Keuschheit z. E. lehret er also: Wer ein Weib auch nur mit unreiner Begierde ansiehet, der hat schon, nach dem göttlichen Urtheil, in seinem Herzen die Ehe gebrochen. u. d. — Es sind (daher auch) viele 60, 70 jährige unter uns, (10) die von
Jugend auf Christen gewesen, welche rein und unverheyrathet geblieben sind. Und wie viele sind
nicht von ihrem unzüchtigen Leben zur Buße umge-
§.19. kehrt? Ueber die Liebe gegen alle Menschen ist dieß sein Geboth: Bittet für eure Feinde, liebet, die
§.20. euch hassen, segnet, die euch fluchen — Nicht weniger vortrefflich sind seine Anweisungen zur Gut-
§.21. thätigkeit — zur Geduld — daß man nicht schwören solle, (11) sondern schlechthin bejahen, was zu bejahen ist, und verneinen, was zu verneinen ist, — daß man den einigen wahren Gott anbethen müsse.
§.22. Wer nicht also lebt, ist kein Christ, kann auch der Hoffnung der Christen sich nicht anmaßen, und wir
§.23. bitten euch selbst, ihn zu strafen. Nach seinem Befehl ist es unsere Pflicht, zuerst die nöthige Steuren abzureichen. Wenn ihr euch nun unserer, als

(10) πολλοι — οι εκ παιδων εμαθητευθησαν — τω Χριςω, αφθορoι διαμενυσι — d. i. viele, die in der christlichen Religion erzogen worden sind — nicht aber, die als Kinder die Taufe empfangen haben — wie man es, die Kindertaufe zu beweisen, erklären wollte. Das heißt der Ausdruck ordentlicher Weise nicht, und es gehörte nicht zum Zweck des Verf. es zu sagen. s. Lehrbegr. §. 35. S. 208.

(11) περι δε τυ μη ομνυναι ολως, ταληθη δε λεγειν. Man betrachte den Gegensaz, wodurch das streitige μη ομνυναι ολως erklärt wird, so sezte der Verf. oben bey dem Geboth der Keuschheit, Matth. 5, 28. zur Erläuterung hinzu: ηδη εμοιχευσε τη καρδια παρα τω Θεω.

als gleichwohl treuer Unterthanen, nicht annehmen werdet, so ist das unsere zuversichtliche Erwartung, daß ein jeder nach dem Verhältniß der Gewalt, die ihm anvertraut war, dereinst werde Rechenschaft geben müssen.

Von der, auch nach diesem Leben, den Men- §.24.
schen übrigen Empfindung können euch eure eigene Meinungen, das bey euch gewöhnliche Befragen der Todten, u. d. überzeugen. (12) Desto eher könnet ihr unsere Behauptung darüber gelten lassen, daß es Gott nicht unmöglich seye, uns unsere erstorbene Körper wiederzugeben. Ist es nicht ein eben §.25
so großes, oder noch größeres Wunder, einen solchen Körper aus einem solchen Saamen werden zu lassen? und davon überzeuget euch die Erfahrung.
Der Heiland sagt, daß Dinge, welche in den Au- §.26.
gen der Menschen unmöglich scheinen, gleichwohl bey Gott möglich seyen; und wieder: Fürchtet euch — vor dem, der Leib und Seele verderben kann in die Hölle. Es ist aber die Hölle der Ort, (13) wo die, §.27.
welche gottlos gelebt, und der Lehre Christi nicht geglaubt haben, gestraft werden sollen. — Man hat davon — wiewohl ganz verdorbene Spuren — selbst unter euch. Warum bestraft man uns denn, §.28.
wenn wir doch theils eben das, theils ähnliche Dinge,

(12) πεισατωσαν υμας, sagt der Verf. Wenn ich die ganze Stelle im Zusammenhang lese, so finde ich nicht, daß er eigentlich, und vor sich, die Fortdauer der Seelen daraus hätte beweisen wollen, oder auf die Wahrheit der Sache gerechnet hätte. s. die Seml. Ausz. 2. Th. S. 62.

(13) η δε γεεννα εστι τοπος, ενθα κολαζεσθαι μελλουσιν οι αδικως βιωσαντες και μη πιστευοντες ταυτα γενησεσθαι, οσα ο Θεος δια του Χριστου εδιδαξε.

ge, besser und Gott anständiger (14) lehren, und sie auch beweisen? Plato redet von der Schöpfung Gottes: die Stoiker von der Verbrennung der Welt: die Philosophen und Poeten von der Auferstehung
§.29. und Gericht. Was wir von Christo sagen, das saget ihr von Jupiters Söhnen, ja noch viel andre ungereimte und schändliche Dinge. — Wir aber sind belehret, daß nur diejenige der Unsterblichkeit theilhaftig seyen, welche bey Gott heilig und tugendhaft leben; und glauben, daß die Ungerechten und Unbußfertigen in ewigem Feuer gestraft werden.
§.30. Der Sohn Gottes aber, der Jesus heißt, wenn er auch ein bloßer gemeiner Mensch wäre, so verdient er, seiner Weisheit wegen, der Sohn Gottes zu heißen. (15) Wann wir aber sagen, daß er neben seiner gemeinen Geburt — zu einem Menschen, im eigentlichen oder besondern Verstande, aus Gott, als Gottes Wort, gebohren seye, so behaupten wir etwas ähnliches von dem, was ihr vom Merkur saget — und überhaupt können wir Beyspiele durch alle

(14) So erkläre ich θειωτερως und lasse also dieß Wort stehen, wofür die Thalemann. Ausg. lieber θειως sezet — neque enim poetis aut philosophis paganorum aliquid θειον concesserit. Dieß ist mir nicht hinreichend. Denn, ohne mich weiter einzulassen, beweisen viele Stellen eben dieser Apologie, daß gewiß Justin aliquid θειον bey den Philosophen und Poeten der Heiden selbst in ihren Fabeln gefunden zu haben geglaubt.

(15) υιος δε Θεου, Ιησους λεγομενος, ει και κοινως μονον ανθρωπος, δια σοφιαν αξιος υιος Θεου λεγεσθαι· πατερα γαρ ανδρων τε θεων τε παντες συγγραφεις τον Θεον καλουσι· ει δε και ιδιως παρα την κοινην γενεσιν γεγενησθαι αυτον εκ Θεου λεγομεν λογον Θεου, ως προεφημεν, κοινον τουτο εσω υμεις τοις τον Ερμην λογον, τον παρα Θεου αγγελτικον λεγουσι.

alle Hauptstücke der Geschichte Jesu anführen, und sie, mit ähnlichen unter euch Heyden bekannten Dingen vergleichen. (16) Jezt wollen wir noch zeigen, daß §. 31.
das allein, was wir von Christo und den Propheten lesen, wahr seye, daß er allein eigentlich als Sohn von Gott gebohren seye, der als sein Wort, und Erstgebohrner, und Kraft, nach seinem Willen Mensch worden ist, und uns dieses gelehrt hat. — Daß endlich auf Antrieb der Dämonen manche Stücke der christlichen Religion zuvor schon einigermaaßen unter allerley Fabeln bekannt worden seyen.

Wir werden bloß um des Nahmens Christi wil- §. 32.
len verfolget. Uns allein wird nicht zugestanden, daß wir nicht einerley Götter und Gözendienst mit unsern Verfolgern haben, — eine Sache, die sonst Jedermann frey stehet, und die unter ihnen selbst nicht angetroffen wird, (daß sie einerley Gözen verehrten,) was diesen ein Gott ist, ist den andern ein Thier. — Man verfolget uns, — daß wir die Götter, von denen ihre Diener selbst schändliche Dinge erzählen, nicht anbethen, und lieber darüber sterben. Es haben sich seit der Himmelfahrt Christi §. 34.
einige gefunden, welche sich selbst vor Götter ausgegeben. Ihr verehret sie, anstatt sie zu strafen. (17)

Wie

(16) Dieser ganze Paragraph scheint mir im Text mehr als eine Unrichtigkeit zu haben, so wohl wann ich ihn selbst, als noch mehr in Vergleichung mit den gleich folgenden, betrachte. In dem lezten wenigstens wird man keinen so offnen Beweiß von dem ersten Saz, den er sich zu bestätigen vorsezt, finden. Zum andern kommt er, wie man es insgemein ansieht, mit dem 37. §. und zum lezten mit dem 70sten überein.

(17) Die Inscription, die man im 16. Jahrh. zu Rom entdeckt: Simoni Sancto Deo Fidio bestärket allerdings die ohnehin scheinbare Vermuthung

Wie ihr dann dem Simon, einem Samariter, von Gitton gebürtig, selbst eine Säule in Rom aufgerichtet, mit der Ueberschrift: Simon, dem heiligen Gott! Ihn bethen fast alle Samariter an, und selbst einige aus andern Völkern. Sein Schüler, Menander, auch ein Samariter von Kapparetajas, verführete nicht wenige mit ähnlichen magischen
§. 35. Künsten. Eben so beredete Marcion, aus Pontus, viele, — auch Gott den Weltschöpfer zu verleugnen. — Alle ihre Lehrlinge heißen auch Christen, so wie sich unzählige Philosophen nennen, die auch noch so sehr in ihren Meinungen verschieden sind. Ob jene vielleicht es sind, die sich das Auslöschen der Lichter, die greuliche Unzucht, das Menschenfleisch fressen, zu Schuld kommen laßen, (18) das wissen wir nicht: aber das wissen wir, daß ihr sie in Frieden laßet. Wir haben sonst eine eigene Abhandlung wider die Kezereyen geschrieben: sie steht
§. 36. euch zu Diensten. Wir aber sind von jenen Uebelthaten so sehr entfernt, daß wir es auch vor Gottlosigkeit halten, Kinder auszusezen oder hinzulegen; erstlich, weil wir wissen, daß sie nur zum Dienst der Unzucht

eines bey dieser Nachricht vom Justin vorgewalteten Mißverstandes. Ich finde aber darin doch keinen entscheidenden Grund, daß diese Apologie nur ein Privataufsaz gewesen seye, der Römischen Lesern nicht würde in die Hände gegeben worden seyn, und noch weniger eine gerechte Vermuthung eines vorsezlichen Irrthums von einem spätheren Verfasser. Es ist mir gar nichts unbegreifliches an einem solchen Verstoß. man s. H.D. Seml. Ausz. II. S. 162. not. 64. Hr. D. Walchs Ketzergesch. I. S. 143. f.

(18) Schandthaten, die man, wie die übrige Apologeten, Athenag. Tertull. Minut. u. s. f. melden, den Christen überhaupt zur Last legte.

Unzucht aufwachsen: hernach, weil wir fürchten, daß ohngefähr ein solches Kind nicht aufgehoben werden, und wir, indem es verschmachten müßte, zu Mördern an ihm werden möchten. (Das thut aber ihr, und leget es uns zur Last. (19) — Bey uns heißt der Fürst der Dämonen die Schlange, der Satan, der Teufel, der mit seinem Anhang ewig gestraft werden wird. Daß Gott bisher damit verzieht, thut er um derer willen, die sich etwa noch bekehren, und weil er weiß, daß eben nicht alle gleich sind. Er schuf das menschliche Geschlecht frey, Gutes und Böses zu wählen, darum kann sich vor ihm kein Mensch entschuldigen.) Wir heyrathen §. 37.
entweder um Kinder zu zeugen, oder wir enthalten uns gänzlich. Von der strengsten Keuschheit der Christen habt ihr merkwürdige Beweise und Beyspiele. Damit man aber nicht meine, Jesus habe sich auch magischer Künste bedienet, und seye darüber für einen Gottessohn gehalten worden, so müssen wir bezeugen, daß wir ihn nicht auf ein bloßes Vorgeben dafür achten, sondern auf die Weißagungen, die man vorher von Ihm gehabt hat, und die wirklich einge-

(19) παρ ημιν ο αρχηγετης των κακων δαιμονων, οφις καλειται και σατανας και διαβολος — ον εις το πυρ πεμφθησεσθαι μετα της αυτε στρατιας και των επομενων ανθρωπων κολασθησομενος τον απεραντον αιωνα προεμηνυσεν ο Χριστος. — η επιμονη τε μηδεπω τετο πραξαι τον Θεον δια το ανθρωπινον γενος γεγενηται· προγινωσκει γαρ τινας εκ μετανοιας σωθησεσθαι μελλοντας και τινας μηδεπω ισως γενηθεντας· και την αρχην νοερον και δυναμενον αιρεισθαι ταληθη και ευ πραττειν το γενος το ανθρωπινον πεποιηκεν, ως αναπολογητον ειναι τοις πασιν ανθρωποις παρα τω Θεω· λογικοι γαρ και θεωρητικοι γεγενηται.

§. 38 troffen sind. Es gab nehmlich unter den Juden
solche Propheten, — deren Schriften auch Ptole-
mäus, der König in Egypten, (20) nebst Männern,
die sie ins Griechische übersezten, hohlen ließ; und
§. 39. sie sind noch unter den Egyptern. — Da findet
man nun die Weißagungen von unserm Christus,
von seiner Geburt, seinen Wunderthaten, seinen
außerordentlichen Schicksaalen, und zwar (21) von
5000 bis 800. Jahre vorher, ehe er würklich er-
§. 40. schienen ist. Moses, der erste unter ihnen, sagt: Es
wird das Scepter von Juda nicht entwendet wer-
den, — bis der Held komme. — Suchet nun selbst
nach, wie lang die Juden ihre eigne Oberherrschaft
§. 41. gehabt haben. Auch die Worte: Er wird sein Fül-
len an den Weinstock binden, — sind an ihm erfül-
§. 42. let worden. Jesaias, ein anderer Prophet, redet
also von ihm: Es wird ein Stern aus Jakob auf-
gehen, u. s. w. der ist Christus. Denn er ist von
einer Jungfrau aus der Familie Jakobs, des Va-
§. 43. ters Juda, gebohren. Eben dieser bezeuget auch,
daß er von einer Jungfrau werde gebohren werden.
Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, — daher
sagte der Engel zu seiner Mutter: Der heil. Geist
wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten
wird

(20) ich muß doch des Parachronismus gedenken, den Justin nach den gemeinen Ausgaben hier begangen haben soll. — πτολεμαιος ο Αιγυπτιων βασιλευς — προσεπεμψε τω των Ιεδαιων τοτε βασιλευοντι Ηρωδη· Ptolemäus soll an den König Herodes geschickt haben. Grabe's Vermuthung aber ist wenigstens schön, wenn er lieber βασιλευοντι Ιερει liest.

(21) προεφητευθη δε πριν η φανηναι αυτον ετεσι ποτε μεν πεντακισχιλιοις, ποτε δε τρισχιλιοις, ποτε δε δισχιλιοις και παλιν χιλιοις και αλλοτε οκτακοσιοις.

wird dich überschatten. Da ist der Geist und die Kraft nichts anders, als das Wort, der Erstgebohrne Gottes. — Den Ort, wo er gebohren werden §. 44.
sollte, hat Micha bestimmt, und daß er bis zum männlichen Alter unbekannt bleiben würde, ist anderswo ausgedruckt: Seine Leiden sind insonderheit §. 45.
gar deutlich zuvor verkündiget worden, als von Jesaia und David: daß er gekreuziget werden, — seine Kleider getheilet werden sollen, u. d. Die würkliche Geschichte derselben könnet ihr aus den Akten des Pontius Pilatus ersehen. (22) Es ist aber zu §. 46-
merken, daß der prophetische Geist bisweilen über- 49.
haupt zukünftige Dinge ankündiget, bisweilen aber in der Person Gottes des Vaters redet, bald in der Person Christi, bald im Nahmen der Völker, die dem Herrn gleichsam antworten. Man findet auch §. 50.
Weißagungen von den Aposteln Jesu, wie sie seine Lehre in aller Welt ausbreiten werden, Ps. 18, 3.
Von seinen Feinden, wie sie sich wider ihn vereini- §. 51.
gen werden, u. d. wie im 1. und 2ten Psalmen.
Von der Erhöhung Jesu nach seinem schmählichen §. 52.
Tod am Creuz, und von seinem Reiche, redet der 96te Psalm. Daß aber der prophetische Geist von §. 53.
erst zukünftigen Dingen, als von gegenwärtigen redet, daran darf man sich nicht stoßen. Man siehet leicht, daß z. E. was David von Christo sagt, nicht von ihm, noch einem andern, vor oder nach ihm, verstanden werden könne, als von Jesu. Wir nehmen auch des- §. 54.

(22) Eine nöthige Regel zu Auslegung der Propheten, dergleichen man bey den Alten hin und her mehrere antrift, ob sie wohl nicht immer den richtigsten Gebrauch selbst davon gemacht haben. Von diesen Abwechslungen der Rede bey den Propheten bringt Justin hernach Exempel bey, die ich im Auszuge übergangen habe.

wegen kein unvermeidliches Schicksaal, kein soge-
nanntes Fatum an. Wir glauben nach den Pro-
pheten, daß das Böse bestrafet, und das Gute be-
lohnet werde. (23) — Wann nach einer absoluten
Nothwendigkeit dieser gut, jener böse ist, so kann
jener keiner Belohnung, dieser keiner Strafe fähig
seyn. Und wenn wir nicht nach freyer Willkühr
die Schande fliehen, und das Gute wählen können,
so haben wir keine Schuld, wir mögen thun, was
wir wollen. Der Gute könnte auch niemahl schlimm,
der Schlimme niemahlen gut werden; es müßte
sich denn das Schicksaal selbst widersprechen, —
oder man müßte gar annehmen, — daß Tugend
und Laster nur in der Einbildung der Menschen
§. 55. etwas seyen. Nein, — Gott hat den Menschen
nicht wie die Bäume, oder wie die vierfüßige Thiere
gemacht. Er wäre keiner Strafe und keiner Be-
lohnung fähig, wenn er nicht selbst gut oder böß
wäre,

(23) ει γαρ ειμαρται, τονδε τινα αγαθον ειναι, και τονδε φαυλον, ϰθ ϵτος αποδεκτος ϰδε ϵιλει-νος μεμπτεος· και αυ ει μη προαιρεσει ελευθερα προς το Φευγειν τα αισχρα και αιρεισθαι τα καλα, δυναμιν εχει το ανθρωπειον γενος, αναιτιον εσι των οπωσδηποτε πραττομενων — τον αυτον ανθρωπον των εναντιων την μετελευσιν ποιεμενον ορωμεν· ει δε ειμαρτο, η φαυλον η σπϰδαιον ειναι, ϰι αν ποτε των εναντιων δεκτικος ην και πλειςακις μετετιθετο — — ϰ γαρ ωσπερ τα αλλα, οιον δενδρα και τετραποδα, μηδεν δυναμενα προαιρεσει πραττειν εποιησεν ο Θεος τον ανθρωπον· ϰδε γαρ ην αξιος αμοιβης η επαινϰ ϰι αΦ εαυτϰ ελομενος το αγαθον, αλλα τϰτο γενομενος, ϰδ' ει κακος υπηρχε, δικαιως κολασεως ετυγχανεν, ϰι αΦ εαυτϰ τοιϰτος ων, αλλ ϰδεν δυναμενος ειναι ετερον, παρ ο εγεγονει· Hier raisonnirt Justin wider das heidnische Fatum und ähnliche gnostische Säze.

wäre, — nicht selbst wählete, sondern dazu ge-
macht und gebohren wäre. Das lehret uns auch §. 56.
der heil. Geist, wenn er durch Mosen zum ersten
Menschen sagt: 5 B. 30, 29. Wähle das Gute,
(εκλεξαι την ζωην σου) und durch Jesaias: Waschet,
reiniget euch, thut euer böses Wesen von meinen
Augen, lernet Gutes thun ꝛc. Wenn auch Plato §. 57.
sagt: Die Schuld liegt an dem, der da wählt;
Gott ist unschuldig: so hat ers von Mose, der viel
älter ist, als alle griechische Schriftsteller. Wo
irgend Philosophen und Poeten etwas von der Un-
sterblichkeit der Seelen, von Strafen nach dem
Tode, und andern solchen Lehren, gesagt haben, da
ist die Hauptsache aus den Schriften der Propheten.
(Aus diesen Weißagungen folgt keine Nothwendig- §. 58.
keit in den Handlungen, wohl aber, daß Gott alles
voraus sehe.) Es ist ein Werk der Dämonen, daß §. 59.
man die Bücher (24) des Hystaspis, der Sibylle,
und der Propheten, zu lesen bey Lebensstrafe verbo-
then hat, — sie werden aber doch gelesen. Daß §. 60.
aber Gott Christum nach seiner Auferstehung in den
Himmel aufnehmen, und darin behalten werde, bis
er die feindselige Dämonen schlagen, und die Zahl
der Auserwählten voll würde, davon lesen wir bey
David im 110. Ps.: Der Herr hat gesagt zu mei-
nem Herrn, seze dich zu meiner Rechten, bis ich
deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege. Der
Herr wird das Scepter deines Reichs — das sind
die Apostel — aus Jerusalem senden. Wie geht §. 61.

(24) Hierüber muß man vor allen den Fabricius nachlesen in s. Cod. apocr. Justin ist, wie man weiß, nicht der einige, der sich darauf berufen hat. Clemens Alex. nahm diese Schriften für eben so bekannt an.

es denn denen, kann man fragen, die vor Christo gelebet haben, da Christus erst vor 150. Jahren unter dem Cyrenius gebohren ist? (25) Diesen Zweifel wollen wir auflösen: wir sind nehmlich also davon unterrichtet, und haben es auch schon angezeigt, daß Christus der Erstgebohrne Gottes, — das Wort seye, dessen das ganze menschliche Geschlecht theilhaftig ist. Diejenige, die nach dem Wort (nach der Vernunft) gelebet haben, sind Christen, wenn sie schon für Atheisten gehalten worden wären; wie unter den Heyden ein Sokrates, und Heraklitus, und andere dergleichen, unter den Juden ein Abraham, Ananias, Azarias, Misael, Elias, und noch viele

(25) τον Χριςον πρωτοτοκον τε Θεε ειναι εδιδαχθημεν και προεμηνυσαμεν λογον οντα, ε παν γενος ανθρωπων μετεσχε· και οι μετα λογε βιωσαντες Χρισιανοι εισι, κ'αν αθεοι ενομισθησαν. οιον εν Ελλησι μεν Σωκρατης, και Ηρακλειτος, και οι ομοιοι αυτοις, εν Βαρβαροις δε Αβρααμ, και Ανανιας, και Αζαριας, και Μισαηλ, και Ηλιας, και αλλοι πολλοι — ωςε και οι προγενομενοι ανευ λογε βιωσαντες αχρηςοι, και εχθροι τω Χριςω ησαν — οι δε μετα λογε βιωσαντες, και βιωντες Χρισιανοι — υπαρχεσι· Ueber diese Stelle habe ich schon anderwärts etwas gesagt. Wie Justin mit Χρηςος und Χριςος auch hier wieder sichtbarlich spielt, so braucht er auch das Wort λογος in einem ungleichen und unbestimmten Sinn. Hier wäre der πρωτοτοκος τε Θεε der λογος, die personificirte göttliche Verstandeskraft, davon jeder Vernünftige etwas hat. Es ließe sich etwa mit dem inneren Licht der spätheren Fanatiker vergleichen. Es ist eine ganz vergebliche Sache, diese Stelle nach der Orthodoxie erklären zu wollen, wie auch Ittig wohl gesehen hat. Unsere Theologen haben diese Frage, die auch unter den Deistischen Streitigkeiten erneuert worden ist, viel anders beantwortet.

viele gewesen, deren Nahmen und Thaten anzuführen, zu weitläuftig wären. Eben so waren auch die, so vorher ohne Wort, (Vernunft) gelebet haben, gottloß und Feinde Christi. Der Geist Gottes hat ferner, — damit wir wieder auf die Weißagungen zurückkommen, — auch von der Verwüstung und Eroberung des jüdischen Landes zuvor geredet: als Jes. 64. — Daß Christus Krankheiten §. 63. heilen würde, lesen wir Jes. 35. und ihr dürft nur die Nachrichten von Pilatus zu Rathe ziehen, um überzeugt zu seyn, wie das alles erfüllt worden seye. Eben dieser Prophet hat auch die Verfolgung beschrieben, (Kap. 57.) welche über Christum und seine Jünger ergehen würden, — und in mehreren §. 64. Stellen von der Geburt Christi, von seinem Leiden, und der Herrlichkeit, mit der er wiederkommen werde, gehandelt. Die genaue Erfüllung alles dessen gab seinen Jüngern, nachdem er wieder auferstanden war, Muth und Ueberzeugung, daß sie seine Lehre überall ausbreiteten. Ueber seine Erhöhung §. 65. und sein Reich betrachte man, was Jesaias, David, Daniel, Jeremias, hin und her geweißaget haben, Wenn so vieles davon bisher schon würklich und ge- §. 66. rade also geschehen ist, wie es lange zuvor verkündigt war, so wird es auch an dem übrigen nicht fehlen, was von seiner andern Zukunft geschrieben stehet, wo er die verstorbnen Leiber erwecken, und Frommen und Gottlosen den Lohn geben wird. Davon redet Ezechiel (37, 7. 8.) und Jesaias §. 67. (45, 24. und) 46, 24. Ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer nicht verlöschen, und alsdenn (26)

(26) ο σκωληξ αυτων ȣ παυθησεται και το πυρ αυτων ȣ σβεσθησεται· και τοτε μετανοησȣσιν, οτε ȣδεν ωφελησȣσι· Wenn also die Verdammten auch Buße

werden sie Buße thun, wenn sie nichts mehr damit ausrichten werden.

§. 68. An diesen Weißagungen mag es dann genug
seyn. Ohne dieselbigen würden wir selbst nicht gläu-
ben, wir sehen ja aber die Erfüllung vor unsern Au-
§. 69. gen. Dahin mag man auch dieß rechnen, daß mehr
Heyden als Juden gläubig werden. Denn auch
§. 70. das hat Jesaias (K. 54.) zuvor bezeuget. Das,
71. sage ich, sind die Stüzen unsers Glaubens. Durch
Hülfe der Dämonen haben die Griechen und ihre
Poeten dergleichen Dinge von Mose und unsern äl-
testen Schriftstellern genommen, verkehrt, und in
ihre Gözenfabeln — als von den Söhnen Jupiters,
eingekleidet, damit die wahre Geschichte selbst ver-
§. 72. dächtig würde. Aber das Creuz Christi, das größte
Zeichen seiner Macht und Gewalt, haben sie nicht
bemerkt, weil nur unter Sinnbildern davon geredet
ward. Dieß Zeichen, betrachtet es einmahl recht, ist
der ganzen Natur überall eingedrückt. — Es ist
beynahe kein Handwerksmann, der nicht diese Figur
unter seinen Instrumenten gebraucht. Selbst der
Mensch hat sie an sich selbst, wenn er seine Hände
§. 73- zum Gebet ausbreitet. — Doch die Dämonen hat-
75. ten nicht genug, Christo, ehe er noch würklich er-
schienen, erdichtete Göttersöhne entgegen zu stellen,
sondern nachdem er gekommen war, erweckten sie
einen Simon, Menander, Marcion, — inzwischen
konnte doch die Ankunft Christi nicht verborgen blei-
ben, und die Dämonen konnten nichts weiter thun,
als die Gottlosen wider uns in Harnisch bringen,
§. 76- wir fürchten aber den Tod nicht. Wir sind im Stan-
78. de, euch zu beweisen, daß sich selbst Plato unsre Leh-

rer

Buße thun, so hilft es ihnen, nach Justinus Vor-
stellungen, nichts mehr.

rer zu Nuz gemacht habe. Wir glauben also nicht sowohl was andere glauben, als daß vielmehr alle andere unsre Lehren und Nachrichten nachgeahmet haben. (27) Wir wollen jezt noch erzählen, wie wir s. 79.
uns,

(27) ον τροπον δε και ανεθηκαμεν εαυτους τω Θεω καινοποιηθεντες δια του Χριστου, εξηγησομεθα· — οσοι αν πεισθωσι και πιστευωσιν αληθη ταυτα τα εφ ημων διδασκομενα, και λεγομενα ειναι, και βιον υτος δυνασθαι υπισχνωνται, ευχεσθαι τε, και αιτειν νηστευοντες παρα του Θεου των προημαρτημενων αφεσιν διδασκονται, ημων συνευχομενων και συννηστευοντων αυτοις· (Es ist sicher, was Herr D. Semler Ausz. II. S. 64. angemerkt hat, daß hier nur von Erwachsenen die Rede ist, und nur allein die Rede seyn kann, und es ist hier ganz keine Spuhr von jungen und des Nachdenkens oder der Ueberzeugung unfähigen Kindern vorhanden.) επειτα αγονται υφ ημων ενθα υδωρ εστι και τροπον αναγεννησεως, ο και ημεις αυτοι ανεγεννηθημεν, αναγεννωνται. Επ' ονοματος γαρ του Πατρος των ολων και δεσποτου Θεου και του σωτηρος ημων I. Χρ. και πνευματος αγιου, το εν τω υδατι τοτε λουτρον ποιουνται — Και λογον δε εις τουτο παρα των αποστολων εμαθομεν τουτον. Επειδη την πρωτην γενεσιν ημων αγνοουντες, κατ' αναγκην (leiblich übersezt Hr. D. Semler) γεγεννημεθα εξ υγρας σπορας κατα μιξιν την των γονεων προς αλληλους και εν εθεσι φαυλοις και πονηραις ανατροφαις γεγοναμεν, οπως μη αναγκης τεκνα μηδε αγνοιας μενωμεν (αναγκης τεκνα mechanische Leuthe mit blinden Trieben nach dem Gegensaz) αλλα προαιρεσεως και επιστημης (dieß steht der αγνοια entgegen,) αφεσεως τε αμαρτιων, υπερ ων προημαρτομεν (so lange wir nehmlich εν εθεσι φαυλοις και πον. ανατρ. steckten,) τυχωμεν εν τω υδατι (Justin schreibt also dem Menschen, ehe er in dem Christenthum unterrichtet und getauft wird, blinde thierische Triebe, und Unwissenheit, aber nicht ausdrücklich Erbsünde, zu. Doch leugnet er hiermit die Erbsünde nicht, die wir auch nicht den

Kir-

uns, durch Christum erneuert, Gott weyhen. Diejenige also, die sich von der Wahrheit unserer Lehre überzeugen laßen, und es auf sich nehmen, darnach zu leben, werden angewiesen zu bethen, und unter Fasten Gott um Vergebung der vorhergegangenen Sünden anzuflehen. Wir aber vereinigen uns im Gebet und Fasten mit ihnen. Hernach führen wir sie an einen Ort, wo Wasser ist, wo sie auf dieselbige Art, wie wir wiedergebohren — getauft — werden. Diese Abwaschung geschiehet im Nahmen Gottes, des allgemeinen Vaters und Herrn, und des Heylandes Jesu Christi, und des heil. Geistes. Denn Christus sagte: Wann ihr nicht wiedergebohren werdet, werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen, — und bey Jesaia steht: Waschet, reiniget euch, — Wenn eure Sünden gleich blutroth wären, sollen sie doch schneeweiß werden, und wenn sie rosinfarbe wären, sollen sie wie weiße Wolle wer-

§. 80. den. Ueber den Grund dieser Handlung haben uns die Kirchenlehrern, sondern dem Apostel Paulo und der heil. Schrift zu Gefallen, glauben sollen. Dem, der getauft wird, und bußfertig dabey ist, werden seine Sünden vergeben; dieß sagt Justin, aber er redet von würklichen Sünden, εθεσι Φαυλ. και πον. ανατρ.) επονομαζεται τω ελομενω αναγεννηθηναι και μετανοησαντι επι τοις ημαρτημενοις το τυ Πατρος των ολων και δεσποτυ Θευ ονομα (αυτο τυτο μονον επιλεγοντες τυτον λυσομενον αγοντες επι το λυτρον· ονομα γαρ τω αρρητω Θεω υδεις εχει ειπειν — καλειται δε τυτο το λυτρον Φωτισμος, ως Φωτιζομενων την διανοιαν των ταυτα μανθανοντων) και επ' ονοματος (Justin verändert hier, wie mehrmalen, seine Konstruktion;) δε Ιησυ Χρ. τυ σαυρωθεντος επι Ποντιυ Πιλατυ και επ' ονοματος πνευματος αγιυ, ο δια των προφητων προεκηρυξε τα κατα τον Ιησυν παντα, ο φωτιζομενος λυεται.

die Apostel folgenden Unterricht gegeben. Da wir von unsrer ersten Geburt nichts wissen, und — auf mechanische Weise gebohren, und unter bösen Sitten, und unter einem schlimmen Wandel aufgewachsen sind, damit wir nicht Kinder der blinden Nothwendigkeit und Unwissenheit bleiben, sondern zur Ueberlegung und Einsicht kommen, und durch das Wasser Vergebung der zuvor begangenen Sünden gelangen mögen; so wird überdem der getauft werden will, und über seine vorige Sünden Buße thut, der Nahme Gottes, des allgemeinen Vaters und Herrn, angerufen, (man sagt nehmlich weiter nichts darbey, — denn den Nahmen des unaussprechlichen Gottes kann niemand ausdrucken. — Dieß Bad heißt bey uns die Erleuchtung, weil unsere Lehrlinge an Verstande erleuchtet werden,) und der Nahme Jesu Christi, der unter Pontius Pilatus gekreuziget ist, und der Nahme des heil. Geistes, der durch die Propheten von Jesu geweißaget hat.

Da die Dämonen von diesem durch die Propheten §. 81.
verkündigten Bade hörten, haben auf ihren Antrieb auch die Heyden ähnliche Besprengungen mit Wasser angefangen. Wie sie denn auch das nachgeahmt haben, daß Christus, als er Mosi erschien, ihm befahl, seine Schuhe auszuziehen. Denn das war §. 82.
nicht der Vater, wie die Jüden meinen, der Mosi erschien, sondern der Sohn, der sonst auch der Engel und der Gesandte heißt. Das war der, der erst §. 83.
das Wort war, und einst in seiner Gestalt erschienen ist, manchmahl auch sonst in einem Bilde, ohne wahren Leib, jezt aber, nach Gottes Willen, um des menschlichen Geschlechts willen ein Mensch worden ist, und gelitten hat. So sind noch andere Nachrich- §. 84.
ten und Aussprüche Mosis durch Hülfe der Dämonen in Fabeln gekleidet und verdorben worden.

Wenn

§. 85. Wenn wir nun, (um wieder zur Sache zurück zu gehen,) den gläubig gewordenen gewaschen haben, so führen wir ihn in den Versammlungsort der so genannten Brüder, und bethen andächtig mit einander für sie und den Getauften, und alle Christen an allen Orten, daß wir gewürdiget werden mögen, richtige Einsichten zu bekommen, einen tugendhaften Wandel zu führen, und die Gebothe zu bewahren, damit wir zum ewigen Leben erhalten werden. Nach vollendetem Gebet grüßen wir einander mit einem Kusse. (28) Denn bringt man dem Vorsteher der Ver-

(28) Επειτα προσφερεται τω προεςωτι των Αδελφων αρτος και ποτηριον υδατος και κραματος. και ςτος λαβων αινον και δοξαν τω Πατρι των ολων δια τ̃ ονοματος τ̃ υι̃ και τ̃ πνευματος τ̃ αγι̃ αναπεμπει· και Ευχαριςιαν υπερ τ̃ κατηξιωσθαι τ̃των παρ αυτ̃, επι πολυ ποιειται· ς συντελεσαντος τας Ευχας και την Ευχαριςιαν πας ο παρων λαος επευφημει λεγων· Αμην· το δε αμην τη Εβραϊδι Φωνη· το γενοιτο, σημαινει· Ευχαριςησαντος δε τ̃ προεςωτος και επευφημησαντος παντος τ̃ λα̃ οι καλ̃μενοι παρ ημιν διακονοι, διδοασιν εκαςω των παροντων μετα λαβειν απο τ̃ ευχαριςθηθεντος αρτ̃ και οιν̃ και υδατος, και τοις ς παρ̃σιν αποφερ̃σι· και η τροφη αυτη καλειται παρ ημιν Ευχαριςια· ης ̃δενι αλλω μεταςχειν εξον εςιν η τω πιςευοντι αληθη ειναι τα δεδιδαγμενα υφ ημων και λ̃σαμενω το υπερ αφεσεως αμαρτιων και εις αναγεννησιν λ̃τρον, και ̃τως βι̃ντι, ως ο Χριςος παρεδωκεν. ς γαρ ως κοινον αρτον, ̃δε κοινον πομα, ταυτα λαμβανομεν· αλλ' ον τροπον δια λογ̃ Θε̃ ςαρκοποιηθεις Ιης̃ Χρ. ο ς̃τηρ ημων και ςαρκα και αιμα υπερ ς̃τηριας ημων εςχεν, ̃τως και την δι' ευχης λογ̃ τ̃ παρ' αυτ̃ ευχαριςηθεισαν τροφην, εξ ης αιμα και ςαρκες κατα μεταβολην τρεφονται ημων, εκειν̃ τ̃ ςαρκοποιηθεντος Ιης̃ Χριςτ̃ και ςαρκα και αιμα εδιδαχθημεν ειναι.

Versammlung Brod, und einen Becher mit Wasser, und Mischling. Das nimmt er, und lobt und preiset den allgemeinen Vater, durch den Nahmen des Sohnes und des heil. Geistes, uud danket ihm mit vielen Worten für diese von ihm verliehenen Gaben. Wenn er mit diesen Lobgebethen und seiner Danksagung zu Ende ist, so sezet alles anwesende Volk sein Amen hinzu. Dieß heißt auf Ebräisch so viel, als wenn wir sagen: Es seye also! Auf dieses reichen die Diakonen, wie wir sie bey uns nennen, einem jeden Anwesenden von dem gesegneten Brod und Wein, und Wasser, daß sie etwas nehmen, und den Abwesenden überbringen sie es. Diese Speise §. 86.
heißt man bey uns Evchariſtie. Kein anderer darf daran Theil nehmen, als der unsere Lehren vor richtig annimmt, der das Bad zur Vergebung der Sünden, und zur Wiedergeburt empfangen hat, und nach der Vorschrift Christi lebete. Denn wir nehmen das nicht für gemeines Brod oder gemeinen Trank; sondern, wie der durch das Wort Gottes Mensch gewordene Jesus Christus, unser Heyland, Fleisch und Blut zu unserm Heil an sich genommen hat; also sind wir auch belehret, daß die durch das Lobgebeth des Worts Gottes gesegnete Speise, wodurch unser Fleisch und Blut durch (die natürliche) Veränderung genährt werden, das Fleisch und das Blut jenes Mensch gewordenen Jesu Christi seye. Dann so haben uns die Apostel in dem Evangelio berichtet, daß es ihnen Jesus verordnet habe, indem er Brod genommen, gebethet, und gesagt habe: Das thut zu meinem Gedächtniß, das ist mein Leib: gleichergestalt habe er auch den Kelch genommen, und ein Dankgebet gesprochen, und gesagt: Das ist mein Blut, — und ihnen das gegeben.

§. 87. Bey allen unsern Gaben loben wir den Urheber aller Dinge, durch seinen Sohn Jesum Christum, und durch den heil. Geist; An dem so genannten Sonntag kommen alle, die in den Städten und auf dem Lande wohnen, zusammen, wo man die Schriften der Apostel und Propheten liest. Wann hernach der Vorleser aufhört, so ermahnt der Vorsteher und erinnert die Anwesende, dem Guten, das man gehört hat, nachzukommen. Alsdann stehen wir alle mit einander auf und bethen. Und wenn das, wie gesagt, zu Ende ist, (29) so bringt man Brod und Wein, und Wasser, und der Vorsteher bethet und danket wieder, so gut er kann: das Volk aber besiegelt es mit seinem Amen! Hierauf geschiehet die würkliche Austheilung, und ein jeder empfängt es, und die Diakonen bringen es den Abwesenden.

§. 88. Die Vermögliche nun geben, wenn sie wollen, etwas nach ihren Belieben an die Armen, — man leget es bey dem Vorsteher nieder, der damit den Waisen, den Wittwen, und denen, die durch Krankheit oder andere Umstände Noth leiden, zu Hülfe kommt,

(29) παυσαμενων ημων της Ευχης αρτος προσφερεται και οινος και υδωρ, (zuvor hieß es ποτηριον υδατος και κραματος) και ο προεστως ευχας ομοιως και Ευχαριστιας, οση δυναμις αυτω (επι πολυ sagte Justin das erstemahl) αναπεμπει — και η διαδοσις και η μεταληψις απο των Ευχαριστηθεντων εκαστω γινεται, και τοις α παρεστι δια των διακονων πεμπεται. Man muß über diese und die kaum vorher angezeigte Stelle den Hr. D. Ernesti Antimurat. S. 14. 84—90. nachlesen, wo sie hinreichend und überzeugend erklärt und gerettet ist. Justin ist unstreitig vor die wahre Gegenwart des Leibes und Blutes J. C. im heil. Abendmahl, aber nicht vor die Verwandlung der sogenannten Gestalten. s. Lehrb. 9. Art.

kommt, Gefangene und Fremdlinge unterstüzet, und überhaupt der Versorger der Dürftigen ist. Am §.89.
Sonntage versammeln wir uns alle miteinander, (30)
da dieß der Tag ist, da Gott die Finsterniß in
Materie geändert, und daraus die Welt geschaffen
hat, und an welchem auch Jesus Christus, unser
Heiland, von den Todten auferstanden ist.

Haltet ihr nun dieß vor vernünftig und wahr, §.90.
so schäzet es auch gehörig — dünket es euch Fabel
und Unsinn, so verachtets immer; aber verfolget
sonst Unschuldige darüber nicht bis auf den Tod.
Anders werdet ihr dem Gericht Gottes nicht entge-
hen. Wir aber werden immer sagen: Der Wille
des Herrn geschehe! (31)

Zweyte Vertheidigungsschrift
für die Christen.
An den römischen Senat.

Was in diesen Tagen, ihr Römer, unter dem §.1-4.
Urbikus geschehen ist, nöthiget mich, euch
gegenwärtiges zu übergeben. Daß die Bosheit
der Menschen und die Dämonen zusammen helfen,
die Christen zu tödten, erhellt aus dem Beyspiel
der Märtyrer, welche dieser Urbikus auf die unge-
rech-

(30) επειδη πρωτη εστιν ημερα, εν η ο Θεος το σκοτος και την υλην τρεψας κοσμον εποιησε, και Ιησους Χριστος ο ημετερος σωτηρ τη αυτη ημερα εκ νεκρων ανεστη.

(31) Hier kann die Vertheidigung ohne Nachtheil aufhören. Und ich habe die zween Briefe, die insgemein noch angehängt sind, vom Hadrian und Antonin, da sie zur dogmatischen Geschichte nichts beytragen, und darneben verdächtig sind, weggelassen.

rechteste Weise hat hinrichten lassen. — Wolltet ihr sagen: warum thut ihr euch denn, wenn ihr so gerne sterbet, nicht selbst Gewalt, um desto bälder
§. 5. zu Gott zu kommen; so wisset: daß Gott die Welt nicht umsonst, sondern um des menschlichen Geschlechts willen, geschaffen hat, und daß wir, unsers Theils, den Untergang der Menschen, wider die Absicht Gottes, nicht befördern wollen. Hingegen finden wir auch keine Ursache, unser christliches Bekenntniß abzuläugnen, weil darinn nichts Unrechtes ist, und weil wir nie etwas anders, als die Wahrheit, reden wollen. Es könnte auch einem der Gedanke kommen, daß, wenn Gott, wie wir ihn dafür bekennen, unser Helfer wäre, wir nicht von den Ungerechten verurtheilt und gestraft werden könnten. Diesen Anstoß wollen wir aus dem Wege
§. 6. räumen. (32) Gott, nachdem er die Welt gemacht, und

(32) Ο Θεος, τον παντος κοσμον ποιησας και τα επιγεια ανθρωποις υποταξας — την μεν των ανθρωπων και των υπο τον ουρανον προνοιαν αγγελοις, ους επι τουτοις εταξε, παρεδωκεν· οι δ' αγγελοι παραβαντες τηνδε την ταξιν γυναικων μιξεσιν ηττηθησαν και παιδας ετεκνωσαν, οι εισιν οι λεγομενοι δαιμονες· και προσετι λοιπον το ανθρωπειον γενος εαυτοις εδουλωσαν — ονομα δε τω παντων πατρι θετον, αγεννητω οντι, ουκ εστιν· ω γαρ αν και ονοματι προσαγορευηται πρεσβυτερον εχει τον θεμενον το ονομα· το δε πατηρ και Θεος και κτιστης και κυριος και δεσποτης ουκ ονοματα εστιν, αλλ' εκ των ευποιιων και των εργων προσρησεις. Beede Lehrsätze, die man hier nacheinander liest, von den Engeln, ihrem Geschäft, und Fall — hernach von Gott, daß er keinen eigentlichen Nahmen habe, sind bekannt, und den Verfassern dieser Zeit gemein und gewöhnlich. Da ich mich schon anderwärts darüber erklärt habe, Lehrb. §. 14. u. 19. so finde ich jezt nichts besonders hinzuzusezen.

und die irrdische Dinge den Menschen unterworfen hat; so hat er die Vorsehung darüber denen darzu geordneten Engeln übertragen, die er den Menschen und den unterirrdischen Dingen vorgesezt hat. Sie sind aber aus der Ordnung gegangen, haben Unzucht mit den Weibern getrieben, die sogenannte Dämonen als ihre Kinder gezeugt, das Menschengeschlecht sich auf allerley Weise dienstbar gemacht, und alles Unglück und alle Plagen darüber hergezogen. — Der ewige Vater aller Dinge hat keinen Nahmen. Was er für einen hätte, so müßte der älter seyn, der ihm den Nahmen gegeben hätte. Vater, Gott, Schöpfer, Herr, sind nicht sowohl sein Nahme, als Benennungen seiner Wohlthaten und seiner Werke. (33) Sein Sohn aber, der allein in vorzüglichem Verstande sein Sohn heißt,

(33) ο δε υιος εκεινυ, ο μονος λεγομενος κυριως υιος ο λογος προ των ποιηματων και συνων και γεννωμενος, οτε την αρχην δι' αυτυ παντα εκτισε και εκοσμησε, Χριστος μεν κατα το κεχρισθαι και κοσμησαι τα παντα δι' αυτυ του Θεου λεγεται, ονομα και αυτο περιεχον αγνωστον σημασιαν — Ιησυς δε και ανθρωπυ και σωτηρος ονομα και σημασιαν εχει. Der Ausdruck ο μον. λεγ. κυριως υιος heißt wohl der einige eigentliche Sohn Gottes: es scheint eine Umschreibung von μονογενης ὁ οτε, da er — nicht, weil er, wie Hr. D. Semler nach dem Clarke Th. 2. S. 59. Anm. 61. bemerkte: der Unterschied würde, so viel ich sehe, nicht groß seyn, wenn man auch οτι lesen wollte, wie die gewöhnliche lat. Uebersezung (quia) hat. Deutlicher ist es freylich, daß Justin die besondere Existenz des λογος vor die Schöpfung sezt. Das οτε aber muß nicht eben auf γεννωμενος gezogen werden, sondern kann sich auf προ των ποιηματων beziehen. Warum er dem Nahmen Christus αγνωστον σημασιαν zuschreibt, da er ihn doch, wiewohl wunderlich, genug erklärt, begreife ich nicht.

das Wort, das vor den Geschöpfen bey ihm, und gebohren ward, da er im Anfang alles durch dasselbe geschaffen und ausgeschmücket hat, heißet Christus in der Rücksicht, daß Gott alles durch ihn gesalbet und geschmücket hat — ein Nahme, der selbst auch eine unbekannte Bedeutung hat — Jesus aber hat den Nahmen und die Bedeutung eines Menschen und Heilands; denn er war ein Mensch nach dem Willen Gottes und des Vaters gebohren, vor die Menschen, die an ihn glauben, und zur Zerstörung der Dämonen, und dieß könnet ihr mit Augen sehen. Denn viele Besessene, denen sonst nicht geholfen werden konnte, sind in Rom und sonst überall durch unsere Christen geheilt worden, nachdem sie dieselben im Nahmen Jesu Christi, der unter Pontius Pilatus gekreuziget worden, beschworen hatten; (34) und noch bis auf diese Tage hat man
§. 7. Beyspiele davon. Daß Gott die Welt noch nicht zerstöret, (35) daß die bösen Engel, die Dämonen,

und

(34) δαιμονιολήπτους γαρ πολλους — επορκιζοντες κατα τυ ονοματος Ιησυ Χρ. — ιασαντο και ετι νυν ιωνται καταργυντες και ενδιωκοντες τυς κατεχοντας τυς ανθρωπυς δαιμονας. Diese Stelle gehört zu dem bekannten Streit wegen der Fortdauer der Wundergaben in der ersten christlichen Kirche nach den Aposteln. Herr Schröckh getraut sich nicht, dieß Zeugniß Justins und die Sache selbst, eine wunderthätige Heilung der Kranken, zu verwerfen. Es ist doch besonders, daß die Alten, wenn sie sich als auf eine noch gegenwärtige Sache berufen, überhaupt nur eigentlich von dieser Gabe, der Macht über die Dämonen, reden.

(35) οθεν και επιμενει ο Θεος την συγχυσιν και καταλυσιν παντος κοσμυ μη ποιησαι· ινα και οι φαυλοι αγγελοι και δαιμονες και ανθρωποι μηκετι ωσι δια το σπερμα των χρισιανων — — υτω

γαρ

und Menschen nicht mehr seyn, geschiehet um des christlichen Saamens willen. — Eine Verbrennung nehmen wir an, aber nicht nach stoischen Grundsäzen; wir glauben auch nicht, daß die Menschen nach einem blinden Schicksal handeln oder leiden, sondern daß sie vielmehr nach eigener Willkühr recht thun oder sündigen, (36) daß es die Natur alles §. 8.
dessen, was gebohren ist, seye, daß es der Bosheit und der Tugend fähig ist, sonst finde kein Lob statt; und wofür würden die Gesezgeber und Philosophen sagen, was man thun und lassen solle. Es ist nichts begreiflicher, als der Haß der Dämonen gegen die Christen. Wenn sich diejenigen unter den heidnischen Philosophen der Gefahr von ihnen ausgesezt, die nach dem geringen Maaß des ihnen mitgetheilten Worts lebeten, (37) was werden die von ihnen erwarten müssen, die durch die genauere Erkenntniß des allgemeinen Worts, nehmlich Christi, sie auch beschwören, sich ihren Wirkungen entgegensezen, und ihnen ewige Strafen ankündigen. —
Es denke Niemand, die Strafen nach dem Tode §. 9.
seyen leere Schreckbilder. Nein, wenn sie nicht statt fänden, so müßte kein Gott seyn, oder er müßte sich nicht um die Menschen bekümmern, und

γαρ ημεις την εκπυρωσιν φαμεν γενησεσθαι, αλλ' ουχ ως οι ςωικοι.

(36) γεννητυ δε παντος ηδε η Φυσις, κακιας και αρετης δεκτικον ειναι· υ γαρ αν ην επαινετον υδεν αυτων, ει υκ ην επ' αμφοτερα τρεπεσθαι και δυναμιν ειχε.

(37) υδεν δε θαυμαςον, ει τυς κατα σπερματικυ λογυ μερος, αλλα κατα την τυ παντος λογυ, ο εςι Χριςυ, γνωσιν και θεωριαν πολυ μαλλον μισεισθαι, οι δαιμονες ελεγχομενοι ενεργυσιν, οι την αξιαν κολασιν και τιμωριαν κομισονται, εν αιωνιω πυρι εγκλεισθεντες.

§.10. Tugend und Laster wären bloße Nahmen; und es würde endlich unbillig seyn, die Uebertreter der Gesetze zu bestrafen. Es ist wahr, die Gesetzgeber haben manchmahl widersprechende Dinge festgesetzt: das kam daher, daß die bösen Engel ihr Geschäfft dabey gehabt, und jene das Wort nicht ganz und recht
§.11. erkannt haben. Sokrates ward auch beschuldigt, daß er neue Götter lehre. — Er sagte den Leuten, den allgemeinen Schöpfer und Vater zu finden, seye nicht leicht; und wenn man ihn gefunden, ihn bekannt zu machen, gefährlich. Beedes that (38) Christus: und den Sokratischen Lehren zu Lieb starb Niemand: Christo aber, (39) der dem Sokrates auch zum Theil bekannt war (denn er war und ist das Wort, das in allen ist, und durch die Propheten künftige Dinge geweissaget hat —), glaubten Gelehrte und Ungelehrte, daß sie Ehre, und Furcht,
§.12. und Tod darüber verachteten. — Das hat mich selbst, der ich zuvor ein Platoniker war, und die Christen oft verleumden hörte, auf die Gedanken gebracht, daß Leute, die den Tod so wenig scheuen, unmöglich also leben können, wie man ihnen aufgebürdet hat. Ein Wollüstiger, ein Unenthaltsamer,
§.13. liebet das Leben, und fürchtet den Tod. Es waren von

(38) α ημετερος Χριστος δια της εαυτυ δυναμεως επραξε. Er kannte den einigen wahren Gott, und er machte ihn durch seine Lehre, ohne sich zu scheuen, öffentlich bekannt.

(39) Χριστω δε τω και υπο Σωκρατυς απο μερυς γνωσθεντι (λογος γαρ ην και εστιν, ο εν παντι ων και δια των προφητων προειπων τα μελλοντα γινεσθαι —) ου φιλοσοφοι — μονον επεισθησαν αλλα και — Ιδιωται — επειδη δυναμις εστι τυ αρρητυ πατρος και ουχι ανθρωπειυ λογυ κατασκευη (so will die Thalemann. Ausgabe mit Recht gelesen haben).

von den Dämonen aufgebrachte Beschuldigungen; ich habe mich also nicht daran gekehrt, und mich zum Christenthum bekannt. Nicht, (40) daß Platos Lehren, den Lehren Christi entgegenstünden; aber sie sind eben doch nicht ganz einstimmig, so wenig als der Stoiker, oder der Poeten. Sie haben wohl etwas von der Wahrheit (durch das göttliche Wort) gehabt, der eine dieß, der andere jenes Stück; wir Christen aber haben, was sie noch Gutes gesagt und gesehen haben, beyeinander.

Endlich bitten wir euch noch, dieser Schrift §. 14.
durch eure Unterzeichnung soferne Ansehen zu verschaffen, daß Jedermann die wahre christliche Lehre daraus bekannt, und den Lästerungen dargegen ein Ende gemacht werden möge!

Auszug
aus dem Gespräch Justins
mit Tryphon, einem Juden.

Als Justin des Morgens in den Spaziergängen des Xystus umhergieng, begegnete ihm unter andern der Tryphon, mit dem er ins Gespräch kam. Er gab sich ihm für einen Juden an, der sich bey dem gegenwärtigen Krieg fortgemacht habe, und sich jezt meist in Griechenland und zu Corinth aufhalte. S. 217. Coln. Ausg.

Sollte dir, fragte Justin, dein Gesezgeber und die Propheten nicht mehr nüzen, als die Philoso-

(40) ουχ οτι αλλοτρια εξι τα Πλατωνος διδαγματα του Χριστου, αλλ' οτι ουκ εξι παντη ομοια ωσπερ ουδε τα των αλλων, Στωικων τε και ποιητων και συγγραφεων — — οσα ου παρα πασι καλως ειρηται, ημων των χριστιανων εξι.

phen? Tr. Ey! die Philosophen handeln auch von Gott und seiner Vorsehung. J. Aber die wenigsten bekümmern sich um Gott und göttliche Dinge,
S. 218. ob viele Götter seyen, oder nicht? ja sie geben vor, Gott sorge zwar vor die Welt überhaupt, die Geschlechte und Gattungen der Geschöpfe, aber nicht (41) für einzelne Dinge, sonst würden wir ihn nicht, sagen sie, Tag und Nacht anrufen. Auf welche Sicherheit und Frechheit das hinauslaufe, ist leicht zu sehen. Und wenn auch die Seele unsterblich ist, so glauben sie doch, daß sie, weil sie kein Körper ist, nichts leiden könne. Tr. So erkläre dann deine Philosophie, und deine Gedanken hiervon. J. Ja! die Philosophie ist ein großes Gut. Sie führt uns allein zu Gott, und macht uns allein glücklich. Was sie aber seye, und worzu sie uns gegeben seye, wissen wenige; sonst würden sich die Menschen nicht in so viele Partheyen und Meinungen darüber getheilt haben.

219. Ich selbst bin bey allerley Sekten herumgekommen. Lange war ich bey einem Stoiker, der mich nichts von Gott lehrte. Einen Peripatetiker habe ich sogleich wieder verlassen, weil er mir einen Lohn forderte. Ein berühmter Pythagorischer Lehrer fragte

(41) Es muß doch einen aufmerksamen Leser des Justins befremden, daß er hier den heidnischen Philosophen den Vorwurf macht, daß sie die Vorsehung allzusehr einschränken, da er doch selbst, wie noch andere seiner Zeit von der christlichen Parthey, die Lehre festgesezt, Gott habe sich nur die allgemeine Vorsorge vorbehalten, dieselbe aber, was einzelne Geschöpfe betrifft, den Engeln übertragen. s. Lehrbegr. der ersten chr. K. §. 23. Vermuthlich glaubten sie durch diesen Zusaz wegen der damit beschäfftigten Engel die Lehre der Heiden zu verbessern.

fragte bey mir nach Musik, Astronomie, Geometrie; und da ich nichts darvon verstund, wurde ich von ihm verabschiedet. Ich gieng endlich zu einem der angesehensten Platoniker. Bezaubert von seinen hohen Ideen, hoffte ich, Gott nun bald anschauend (42) zu erkennen. In dieser Absicht gieng ich in die Einöde. Hier traf ich einen ehr- S. 220.
würdigen Alten an — Es scheint, sagt er, du stellest mehr einen Philologen und Sophisten vor, als einen Liebhaber der Wahrheit, und Thäter des Guten. J. Man kann auch nichts bessers thun, als zeigen, (43) daß (der Logos) die Vernunft überall das Ruder führe — ohne Philosophie und richtige Vernunft (ορθος λογος) ist Niemand klug. A. Also macht die Philosophie glücklich? was ist sie denn? (44) J. Die Wissenschaft des Dings, und die Erkenntniß des Wahren. Gott aber ist dasje-

 nige,

(42) καταλεσθαι τον Θεον. Ein Lieblingsausdruck seiner damahligen Schulen — mystisch, wie wir sie noch heut zu Tage haben, ohne daß man etwas dabey denken will oder kann. Man wird bald sehen, in welche Verwirrung Justin damit gekommen ist. Aehnlich ist ihm hier insonderheit Theophil von Antioch. bald im Anf. seiner bekannten Schrift.

(43) δειξαι — τον λογον ηγεμονευοντα παντων. Ich zweifle selbst, ob dieß der eigentliche ganze Sinn Justins seye, wie ich es oben übersezt habe. Daran ist die unaufhörliche Zweydeutigkeit des Worts λογος schuld, mit welcher es von diesem Verf. und auch noch andern gebraucht worden ist, und wobey alle Regeln der Auslegung zu Schanden werden. Indessen kann er im Grunde nicht viel anders gedacht haben.

(44) Επιστημη εστι τυ οντος και τυ αληθυς Επιγνωσις· Θεος δε — το κατα τα αυτα και ωσαυτως αει εχον και τυ ειναι πασι τοις αλλοις αιτιον· τυτο δη εστιν ο Θεος.

nige, was sich immer mit den Dingen beschäfftiget,
S. sich immer gleich, und die Ursache des Daseyns von
221. allem übrigen ist. A. Es ist der Wissenschaft vielerley, und wir erlangen nicht alle auf einerley Weg. Manches läßt sich nicht anders, als auf anschauende Art, erkennen. Was werden die Philosophen Geschicktes von Gott wissen, da sie ihn niemalen weder gesehen, noch gehöret haben? J. Die Gottheit ist leiblichen Augen nicht sichtbar, sie kann blos (45) mit dem Verstande gefaßt werden. A. Wird denn auch der (Nus der) Verstand des Menschen Gott einmahl sehen, wenn er nicht mit dem H. Geist ausgeschmücket ist? J. Eben das, sagt Plato, seye das Auge des Verstandes, und darzu gegeben, daß wir dasjenige Wesen beschauen können, das die Ursache von allem übrigen, und ohne Farbe, ohne Figur, ohne Größe, noch so etwas ist, das man mit Augen sehen könnte. (46) Das ist das Wesen über alle Wesen, das man nicht nennen oder aussprechen kann; es ist blos gut, und kommt plözlich in rechtschaffene Seelen, die ihm verwandt, und es zu beschauen begierig sind. A. Wie sind wir

(45) το θειον — ϰχ ορατον — νω καταληπτον. Hier ist wieder eine Philosophie über den νϰς, fast wie über den λογος. Nach dem, was weiter unten folgt, giebt er einen βασιλικον νϰν, davon unser νϰς eine kleine Partikel ist. Bald scheint dieser νϰς schlechterdings so viel als ψυχη, die Seele, zu seyn, wie es auch damit verwechselt wird, bald wird er wieder als eine besondere Kraft und Vorzug der ψυχης von dieser unterschieden.

(46) — επ' εκεινα παση ϰσια, ϰτε ρητον ϰτε αγορευτον, αλλα μονον καλον ϰαι αγαθον, εξαιφνης ταις ευπεφυκυιαις ψυχαις εγγινομενον δια το συγγενες ϰαι ερωτα τϰ ιδεσθαι.

wir denn mit Gott verwandt? ist etwa die Seele etwas göttliches, und unsterblich, oder ein Theil (βασιλικε νε) jenes allgemeinen (Nus) Verstandes, daß, wie dieser Gott siehet, also auch uns vergönnt sey, mit unserm Verstande die Gottheit zu fassen? J. Ja! A. Sind aber alle Thierseelen von der Art, oder hat es etwa mit den Seelen der Pferde, der Esel, u. s. f. eine andere Beschaffenheit? J. Nein, es ist nicht anders damit. A. Also sehen sie alle Gott, oder werden ihn wenigstens sehen? J. Nein! selbst von den Menschen nur die Tugendhafte und Rechtschaffene. A. So siehet man denn Gott nicht um der Verwandtschaft oder des Nus des Verstandes willen, sondern weil man enthaltsam und tugendhaft ist? J. Ja, und weil man das hat, womit man Gott erkennt. A. Was thun aber die Thiere, z. E. Geiße und Schaafe, unrechtes? J. Nichts. A. Also werden sie Gott auch schauen? J. Nein! ihr Körper hindert sie. A. O! könnten sie reden, sie würden vielleicht mit mehr Recht sich über unsern Leib aufhalten (47) — doch dieß beyseite gesezt. — Sieht die Seele Gott, so lang sie noch im Leibe wohnt, oder erst hernach? J. Ja! durch den Verstand kann es geschehen (δυνατον αυτη εγγενεσθαι δια τε Νε). Vornehmlich aber und beständig genießt sie dieß Glück außer dem Leibe (απολυθεισα τε σωματος). A. Erinnert sie sich aber auch, wann sie wieder im Menschen ist? J. Ich denke nicht. A. Was nüzt es dann dem, der diese anschauende Erkenntniß gehabt

(47) Sie würden, will der Alte sagen, vielleicht eben so urtheilen, oder noch mit mehrerem Schein von uns urtheilen können, daß unser Leib uns an der anschauenden Erkenntniß Gottes hindere, oder darzu untüchtig mache.

S. 222.

gehabt hat, wenn er hernach nichts mehr darvon weiß? J. Das kann ich nicht sagen. A. Und die niemahlen zu solchem Anschauen kommen, was haben sie zu leiden? J. Sie müssen, statt der Strafe, in die Körper wilder Thiere. A. Wissen sie, daß das eine Strafe für sie ist? J. Ich glaube nicht. A. So ist die Strafe für nichts? J. Ja. A. Also (48) sehen weder die Seelen Gott, noch wandern sie in andere Körper (49) — daß sie aber einsehen können, daß ein Gott ist, und das wahre Gute in Rechtschaffenheit und Frömmigkeit bestehe, darinn stimme ich dir bey. J. Du hast Recht. A. So wissen denn jene gute Philosophen nichts — nicht einmahl, was die Seele sey. J. Es scheinet fast. A. Wenn man auch die Seelen vor unsterblich ausgiebt, so muß man sie sich als ewig und ohne Ursprung (αγεννητοι) vorstellen. J. Einige Platoniker halten wirklich dafür, daß sie weder Ende noch Anfang haben (αθανατος και αγεννητος). A. Meinst du, daß auch die Welt keinen
S. 223. Ursprung habe? J. Einige sind der Meinung — aber ich nicht. A. Gut. — Wenn aber die Welt einen Anfang und Ursprung hat, so haben auch die Seelen einen. — J. So scheint es. A. Also sind sie nicht unsterblich. J. Nein! weil die Welt nicht

(48) Weil die Seelen, wenn sie wieder mit dem Körper vereiniget sind, sich des vorigen Zustandes nicht mehr, nach Justins Geständniß, erinnern, und, wann sie Thiere zu bewohnen verurtheilt werden, nicht wissen, daß es eine Strafe seyn solle. In beeden Fällen hätte die Sache keinen Zweck, oder er würde nicht erreicht.

(49) νοειν δε αυτας δυνασθαι, οτι εστι Θεος και δικαιοσυνη και ευσεβεια καλον, καγω συντιθεμαι.

nicht ewig ist. A. (50) Ich behaupte aber doch nicht, daß alle Seelen sterben. Das wäre Gewinn für

(50) αλλα μην ουδε αποθνησκειν φημι πασας τας ψυχας εγω· ουδε — πασ. hat man erklären wollen: Ich sage überhaupt von den Seelen nicht, daß sie sterben; od. Ich glaube, daß keine Seelen sterblich sind. — Ich kann dieser Auslegung meines Orts nicht beypflichten, ob ich gleich weiß, daß man zur Noth ähnliche Exempel auftreiben kann, wo man fast nach dieser Art erklären muß. Sie ist, hier besonders, gezwungen, da zumahl der gleich dabey stehende Grund und der ganze Zusammenhang nicht darauf führet. Gleich darauf erklärt sich der Alte weiter: τας μεν των ευσεβων εν κρειττονι τοι χωρα μενειν, τας δε πονηρας εν χειρονι τον της κρισεως εκδεχομενας χρονον — ουτως αι μεν αξιαι του Θεου φανεισαι ου αποθνησκουσιν ετι, αι δε κολαζονται, εις τ'αν αυτας και ειναι και κολαζεσθαι ο Θεος θελη. Demnach sind die Seelen der Frommen gewiß unsterblich: was aber die Seelen der Gottlosen betrifft — nun, da kommt es darauf an, wie lang Gott will, daß sie fortdauern, und unter der Quaal bleiben sollen. Sie können also auch zu seyn aufhören. (Wir werden gleich auf eine Stelle stoßen, wo diese Lehre in ein weiteres Licht gesezt wird.) Wenn wir jezt schon aus unserer Dogmatik hinzusezen: aber Gott wolle nicht, daß sie zu seyn aufhören, wie Ittig, Hist. Eccl. 2. sec. S. 211. gethan hat; so können wir eben nicht sagen, daß Justin dieß vorausgesezt habe. Noch weniger bedeutend ist die Ausflucht, daß hier ein unbekannter Alter rede. — Nein, es ist Justin, der dem Alten seine Begriffe in den Mund leget. Unsere jezt gewöhnliche sind es allerdings nicht. Die Seelen sind ihrer Natur nach unsterblich, und daher sind es auch die Seelen der Gottlosen, welche also auch in ihrem einst unseligen Stande kein Ende finden; und aus ihrer Quaal kommen sie auch sonst nicht — Das ist unsere öffentliche Lehre. Justin aber sagt: Den Seelen der Frommen schenkt

Gott

für die Gottlosen. J. Was denn? A. Daß die Seelen der Frommen in einer bessern Gegend bleiben, die Gottlosen aber an einem schlimmern Ort die Zeit ihres Gerichts abwarten. Also sterben jene — die würdig sind, Gott zu sehen, niemahlen; diese aber werden gepeiniget, so lang Gott will, daß sie seyen, und daß sie geplaget werden. J. So spricht ohngefähr auch Plato im Timäus, daß die Welt zwar an sich vergänglich (φθαρτος) seye, daß sie aber dennoch, weil es Gott nicht will, nicht aufhören werde, δια την βελησιν τȣ Θεȣ ȣ λυθησεται. Glaubst du das nur überhaupt von der Seele, oder von allen Dingen? A. (51) Gott allein ist ohne Ursprung und unvergänglich, und eben darum ist er Gott. Alles übrige nach ihm ist erst hervorgebracht und vergänglich. Deßwegen sterben auch die Seelen, und werden gepeiniget. Wären sie ohne Ursprung, so würden sie nicht sündigen, sie wären nicht so veränderlich, Niemand würde sie zu etwas zwingen. — Du wirst immer, wenn du nachdenkst, darauf geleitet werden, daß nur einer ohne Ursprung ist, die Ursache aller übrigen Din-
S. 224. ge. (52) — Die Seele ist nicht das Leben, sondern

Leben

Gott ewiges Leben. Bey den Gottlosen kommt es blos auf seinen Willen an, wie lange sie seyn, und Quaal leiden sollen. s. Lehrbegr. der chr. K. §. 34.

(51) μονος αγεννητος και αφθαρτος ο Θεος και δια τȣτο Θεος εϛι· τα δε λοιπα παντα μετα τȣτον γεννητα φθαρτα· τȣτȣ χαριν και αποθνησκουσι και ψυχαι και πολαζονται.

(52) αλλα ζωης μετεχει, επει ζην αυτην ο Θεος βȣλεται· ȣτως αρα και ȣ μεθεξει ποτε (nehmlich des Lebens) οταν αυτην μη θελη ζην — τοτε — επεξη απ' αυτης το ζωτικον πνευμα, και — οθεν εληφθη — επεισε χωρει παλιν. Dieß ist die Stelle, die zur 50. Anm. gehört.

Leben ist ihre Eigenschaft, die ihr Gott gegeben hat. Darum kann ihr auch Gott das Leben nehmen, wenn er will; dann geht der lebendige Geist wieder dahin, woher er genommen ist.

J. Was soll ich denn, rathe mir, vor einen Lehrer wählen, wann alle diese Philosophen nichts wissen? A. Es gab einst, lange vor diesen Leuten, Männer, die, vom Geist Gottes getrieben, zukünftige Dinge weissageten, d. i. Propheten, deren Bücher noch vorhanden sind. Man kann auch in diesen Dingen vieles daraus lernen. Freylich haben sie sich nicht auf Demonstrationen eingelassen, weil sie sonst glaubwürdige Lehrer waren. Ihre Weissagungen nöthigen uns, auf ihr Wort zu gehen, und die Wunderkräfte, welche sich an ihnen gezeiget haben. Sie rühmen und lehren aber nur Einen Schöpfer, Gott, den Vater der Welt, und seinen Sohn, Christum, der von ihm gesandt ist. Aber du mußt zuvor um Licht und Kraft zu diesen Einsichten bitten, die uns allein Gott und Christus geben kann. S. 225.

Hiemit gieng er ab, und ich sahe ihn nie mehr. Ich habe aber darauf die Schriften der Propheten und der Schüler Christi gelesen. Ihre Lehre halte ich nun für die einig wahre Philosophie; und so kannst auch du den Christum Gottes erkennen lernen. —

Tryphon, der Jude: Du hättest vielleicht noch 226.
etwas bessers zu hoffen, wann du bey Plato, oder sonst einem Philosophen, geblieben wärest, als, da du ein Christ worden bist. Laß dich, wann ich dir rathen soll, beschneiden, und halte unser Gesez. Elias muß erst den Messias bekannt machen; und überhaupt gehet ihr auf ein leeres Hören-sagen.
Just. Ich will dir aber, wenn du Geduld hast,

mich

S. 227. mich anzuhören, beweisen, daß wir nicht auf Fabeln bauen. — Was habt ihr denn wider uns, wider unser Leben, u. d. einzuwenden, als daß wir euer Gesez nicht halten? Glaubet ihr etwa auch den Lästerungen, die man wider uns ausstreuet? Tr. Nein! aber euer Evangelium zu halten, ist unmöglich — und ihr thut doch sonst nichts, wodurch ihr euch von den Heiden unterscheidetet. Ihr haltet die Feste und Sabbathe nicht, und vertrauet auf einen Gekreuzigten. Aber das Gesez fluchet und dräuet denen, die es nicht halten. J. Wir haben und bethen einen und denselben Gott mit euch an, den Schöpfer der Welt, und wir hoffen auf ihn, (53) aber nicht durch Mosen und das Gesez. Ich weiß, daß noch ein ander Gesez und Testament kommen solle, welches alle zu halten verbunden sind. Jenes bey Horeb war ein Partikulargesez. Das lezte und ewige aber ist Christus. Jesaias und Jeremias, die Propheten, haben davon geredet, daß Gott zu Erleuchtung der Heiden eine neue (54) Einrichtung treffen wolle. Und das geschiehet eben durch Christum, daß sich die Menschen von der Abgötte-

S. 229. rey zu dem wahren Gott bekehren. — Völker, die dich nicht kannten, werden dich anrufen, weissaget Jesaias. Aber eure Ohren sind verstopft, wie eben dieser Prophet auch sagt. Gott will jezt eine andere Beschneidung. Mit dem äußerlichen Sabbathfeyren ist ihm wenig gedient; es soll jezt vielmehr ein beständiger Sabbath seyn. — Die Buße ist das rechte Bad, das euch Jesaias angerathen hat, und der

(53) Wir dienen ihm; aber nicht nach dem Mosaischen Gesez. Darzu halten wir uns nicht mehr verpflichtet.

(54) Sehr richtig hat Justin διαθηκη in diesem Verstande genommen und gebraucht.

der Glaube durch das Blut Christi und seinen Tod — der ist die rechte Versöhnung. Denn darum ist er gestorben. Man lese den Jesaias darüber, kap. 53. f. (55) Durch das Bad der Buße also und der Erkenntniß Gottes, das vor die Sünden der Völker von Gott eingesezt worden ist, wie Jesaias rufet, sind wir gläubig worden, und bekennen, und behaupten, daß es die Taufe seye, die allein die Bußfertige zu reinigen Kraft habe, das ist das Wasser des Lebens. Was nüzet eine Taufe, die nur den Leib reiniget? Nehmet vielmehr die Geistestaufe an, daß ihr euch von Zorn, Geiz, u. d. lossaget (βαπτισθητε την ψυχην απο οργης, πλεονεξιας, κ. τ. λ.). Aber ihr nehmet alles leiblich und fleischlich. Höret dargegen den Jesaias, k. 55, 3. f. — Dergleichen Zeugnisse der Propheten verkündigen, theils die erste Zukunft Christi in der Niedrigkeit, theils die lezte, da er mit großer Herrlichkeit erscheinen wird. — Auch Moses lehret, was die wahre geistliche Beschneidung seye. Die äußerliche Beschneidung war nur ein Zeichen, das euch von andern Völkern unterscheiden sollte, und

S. 230. 231. 232. 233.

(55) Δια τυ λυτρυ υν της μετανοιας και της γνωσεως τυ Θευ, ο υπερ της ανομιας των λαων τυ Θευ γεγονεν, ως Ησαιας βοα, ημεις επιστευσαμεν και γνωριζομεν οτι τυτ' εκεινο, ο προηγορευε το βαπτισμα το μονον καθαρισαι τυς μετανοησαντας δυναμενον· τυτο εστι το υδωρ της ζωης. Buße und Erkenntniß Gottes gehören zur Taufe, und machen uns derselben fähig — als des Siegels der Vergebung der Sünden. δια τυ λυτρ. — επιστευσαμεν — Vermittelst derselben (Taufe) haben wir den christlichen Glauben feyerlich angenommen Doch wird hiermit die Kindertaufe nicht verworfen.

S. und (56) damit ihr allein leidet, was ihr jezt, durch ein
234. gerechtes Gerichtüber euch, leidet. Denn ihr habt den Gerechten getödtet, und vermaledeyet jezt die, die ihre Hoffnung auf ihn sezen, und würdet sie, wann ihr Macht hättet, gerne vertilgen. Niemand hat den Christen so viel zu Leide gethan, als ihr: alles habt ihr gegen sie aufgebracht. Nachdem ihr jenen Gerechten an das Kreuz geheftet, durch dessen Wunden die geheilet werden, die durch ihn zum Vater gehen (επι τον πατερα προσχωρουσιν) — da ihr wußtet, daß Er wieder auferstanden und in Himmel aufgestiegen ist, ist euch nicht allein keine Reue darüber angekommen, sondern ihr gebet sogar
235. noch über die Sekte der Christen aus, daß sie keinen Gott erkennen. Aber sein Licht war euch beschwerlich. Er sagte euch beißende Wahrheit. Jene äußerliche Beschneidung, Sabbathe, u. d. würden wir auch halten, wann wir nicht wüßten, (57) daß sie euch nur um eurer Uebertretungen und Halsstar-
236. rigkeit willen aufgeleget waren. Wir thun wohl größere und schwerere Dinge — man sehe nur unsere

(56) και ινα μονοι παθητε, α νυν εν δικη πασχετε. Es war also Verfolgungszeit für die Juden. Als Beschnittene wurden sie leichter erkannt.

(57) Justin ist hier etwas unbeständig. Einmal behauptet er, der Cerimonialdienst seye in typischer Absicht anbefohlen worden — wie kaum zuvor — hernach, er seye um der Halsstarrigkeit des jüdischen Volks willen eingeführet. Und es würde keine Unbeständigkeit seyn, wenn er gesagt hätte, daß einige Stücke des Gesezes jene, andere diese Absicht hätten, oder daß man beede Absichten vor Augen haben müsse. Uebrigens behauptet hier Justin etwas, und zwar sehr deutlich, was der größere Theil unsrer Theologen in den Coccejanischen Streitigkeiten zuzugeben Bedenken trugen.

sere Geduld unter den grausamen Verfolgungen — könnten wir nicht jenes dafür weit leichter thun? Ihr Beschnittene habt unsere Beschneidung nöthig, wir nicht die eure. Die Frommen haben lange (vor dem Gesez) Gott ohne Beschneidung und Sabbath wohlgefallen. Er würde auch (wann sie von allgemeiner Nothwendigkeit wäre) den Adam nicht mit der Vorhaut geschaffen haben. Gott hat sich darinn nach dem Volk gerichtet, mit dem er es zu thun hatte, und wollte Abgötterey dadurch verhüten, und euer abtrünniges Herz mehr an sich gewöhnen. Um seiner willen, oder daß er dessen bedürfte, hat er jenen Dienst nicht befohlen. Ezechiel und Amos reden deutlich genug darvon. Fürwahr, Enoch und andere Rechtschaffene müßten denn auch keinen Gott wohlgefälligen Dienst und Religion gehabt haben. Ich will also dir, Tryphon, und denen, die sich zu uns wenden wollen, die göttliche Lehre vortragen, wie ich sie von dem oberwehnten Manne gelernt habe. (58) Vor Abraham war die Beschneidung, vor Mose Sabbath und Feyertage und Opfer nicht im Gebrauch. Und jezt hat man sie auch weiter nicht nöthig, nachdem (59) Jesus Christus, der Sohn Gottes, nach dem Willen Gottes ohne Sünde von der Jungfrau aus dem Geschlechte Abrahams gebohren ist. Das Blut jener Beschneidung

S. 237.

238. 240.

241.

(58) Von dem Manne, mit welchem er nach dem Anfang des Dialogs in der Einöde gesprochen.

(59) μετα τον κατα την βυλην τυ Θευ διχα αμαρτιας υπο της απο γενυς τυ Αβρααμ παρθενυ γενηθεντα υιον Θευ Ιησ. Χρ. — το αιμα της περιτομης εκεινης κατηργηται και αιματι σωτηριω πεπιστευκαμεν. Es nüzet jezt nichts mehr, die blutige Beschneidung an sich verrichten zu lassen, wir halten uns vielmehr zu Jesu, unsern Heiland, der sein Blut über uns vergossen hat.

S. nüzt jezt nichts mehr, wir sind dagegen an das heil-
242. same Blut (Jesu Christi) gläubig worden. Kom-
met, heißt es jezt, lasset uns zum Licht des Herrn
243. gehen. — Wer Christum verfolget hat, oder noch
verfolget, ohne dafür Buße zu thun, der wird auf
dem heiligen Berge kein Erbe haben. Wer aber
an ihn glaubt, und Buße thut, der wird, wie die
Patriarchen, an dem heiligen Erbe mit anstehen,
ob er gleich keinen Sabbath hält, und nicht beschnit-
244. ten ist. Tryph. Hat denn aber Gott nicht den
Sabbath zu halten befohlen, als z. E. bey Jesaia?
Just. Gott, der euch im Anfang dergleichen Dinge
um eurer Halsstarrigkeit willen auferleget hat, woll-
te euch durch die wiederhohlte Einschärfung derse-
ben durch die Propheten bewegen, daß ihr euch im-
mer seiner erinnern, und ihn erkennen solltet. (60) —
Es war ja doch auch auf den Sabbath die Beschnei-
dung vorzunehmen erlaubt, und warum hat Gott
diese Dinge nicht lange zuvor die alte Fromme an-
245. gewiesen? Tryph. Wir wissen keine andere Ursa-
che,

(60) Justin will und soll zeigen, daß das Gesez vom Sabbath, und andere dergl., keine nothwendige allgemein verbindliche Geseze gewesen seyen, sondern nur die Juden angegangen haben. — Seine andere Antwort ist gut und leicht. Die erstere scheint mir mehr Schnürigkeit zu haben, und der Verstand darvon mag folgender seyn: Einwendung: Gott hat ja doch den Sabbath oft und ernstlich zu halten befohlen, wie sollte man ihn nicht mehr zu halten schuldig seyn? A. Das Gesez selbst gehört zu der scharfen Zucht, die ihr Juden nöthig hattet, und die öftere Wiederholung und ernsthafte Empfehlung desselben beweiset weiter nichts, als daß ihr alle Augenblick es zu beobachten leichtsinnig vergessen wolltet, nicht aber, daß es von Jedermann zu allen Zeiten gehalten werden müßte.

che, als weil es ihm so gefallen hat. Just. Das bleibt freylich die lezte Ausflucht, wenn man sonst nichts mehr zu sagen weiß. Erkennet Christum, und nehmet ihn an. Wenn Er euch mit seiner Zukunft zuvorkommt, so findet keine Buße mehr statt — Auch die Dämonien zittern vor der Macht seines Nahmens, und gehorchen uns, wenn sie auf den Nahmen Jesu Christi, des Gekreuzigten, beschworen werden. Hat ihm der Vater jezt schon solche Macht gegeben, was wird es erst werden, wann er einst, als ein Menschensohn, in den Wolken kommen wird, wie Daniel geweissaget hat. Tryph. Das stehet freylich von dem Menschensohn, der einmal das Reich einnehmen wird, beym Daniel. Aber euer Christus war ein unangesehener und unscheinbarer Mann (ατιμος και αδοξος γεγονε), der auch endlich an das Kreuz gekommen ist. Just. Nun, ich habe euch ja schon gesagt, daß ihr selbst nach den Propheten eine doppelte Art seiner Zukunft unterscheiden müsset. Bedenket noch den 110. Psalmen. Ihr deutet ihn zwar auf den Ezechias. Ezechias aber war kein Priester, vielweniger ein ewiger. Gleichwie aber Melchisedek ein Priester der Unbeschnittenen gewesen ist, so nimmt auch unser Christus die Heiden auf, so gut, als die Beschnittene, wenn sie ihn anders um seinen Segen bitten. Eben in diesem Psalm stehet es auch, er werde erst in armer Gestalt, hernach aber in Herrlichkeit erscheinen. So stellet uns ein anderer Psalm Christum als König vor. Denn Christus (61) ist König und Priester und Gott und Herr

S. 246. f.

248. f.

250.

(61) ο γαρ Χριςος βασιλευς και Ιερευς και Θεος και Κυριος και αγγελος και ἀνθρωπος και αρχιςρατηγος και λιθος και παιδιον γεννωμενον και παθητος γενομενος πρωτον, ειτα εις ὑρανον ανερχομε-

und Engel und Mensch und Heerführer und (Eck-) Stein, und erst ein Kind gebohren und der Leiden fähig geworden, hernach in den Himmel eingegangen, und kommt wieder mit Herrlichkeit, und hat ein ewig Reich. So ist er von den Propheten verkündiget worden. Der Psalm, auf den ich ziele,
S. 252. ist der 72ste. Dieser Psalm reimet sich nun gar nicht, wie ihr meynet, auf den Salomo. Er ward auch ein Gözendiener, welches gewiß die nicht sind, die Gott durch Jesum Christum erkennen. Tryph. Aber, man sagt, es essen viele Christen doch auch von dem Gözenopfer. Just. Es giebt freylich auch solche Leute, falsche Lehrer, (62) die sich für Christen ausgeben. Wir nehmen uns aber ihrer nicht an. Dergleichen sind die Marcioniten, Valentinianer, Basilidianer, Saturnianer, u. a. Christus hat es selbst zuvorgesagt, daß solche Leute auf-
254. f. stehen werden. Tryph. Nun, es seye meinetwegen eine doppelte Zukunft Christi nach den Propheten — aber ob der Jesus von Nazareth Christus der Messias seye? Just. Das werde ich an seinem Ort bewei-

χομενος και παλιν παραγινομενος μετα δοξης και αιωνιον την βασιλειεν εχων κεκηρυκται. Es hat Jemand behauptet, daß Christus zwar Κυριος, aber nicht Θεος, bey den Alten, insonderheit bey Justin, genennt werde. Nach dieser Stelle, ο Χριστος — και Θεος — κεκηρυκται wird er in der gemeinen christlichen Lehre als Gott vorgestellt, nach den Propheten. Gleich hernach sagt Justin, er wolle noch einiges anführen: εις επιδειξιν οτι και Θεος και Κυριος των δυναμεων ο Χριστος — καλειται εν παραβολη υπο τυ αγιυ πνευματος.

(62) εν ονοματι Ιησυ Χριστυ προσελθοντες, man merke den Ausdruck; er bedeutet offenbar nichts weiter, als solche, die sich vor Christen ausgeben.

beweisen — Nur noch zuvor einige Weissagungen, um zu zeigen, daß Christus von dem heil. Geiste, Gott und Herr der Heerschaaren — genennt werde — dahin gehöret der 24. 46. 98. 44ste von den Psalmen. Wer sich der Lehre Christi ergiebt, empfängt auch besondere Gaben; dieser den Geist des Verstandes, jener des Raths (der Klugheit), ein anderer der Kraft, oder der Heilung, oder der Weissagung, oder der Lehre, oder der Furcht des Herrn. (63) — Vielleicht machen euch die Verfolgungen, die wir leiden, den größten Zweifel wider Christum. Tryph. Beweise nur einmal, daß er es ist. Just. Ich habe schon gesagt, daß ich es hernach beweisen wolle. Jezt fahre ich in meiner Ordnung fort. Das Passahlamm war ein Fürbild Christi. (64) Mit seinem Blut werden die Häuser der Gläubigen, d. i. sie selbst, bestrichen. S. 257. 258. 259.

Die zween Böcke waren eine Vorstellung der doppelten Zukunft Christi. Das Semmelmehl, das man zur Reinigung vom Aussaz opferte, bezeichnete das Brod im Abendmahl, (65) das uns unser Herr 260.

(63) ο μεν συνεσεως πνευμα, ο δε βυλης, ο δε ισχυος, ο δε ιασεως, ο δε προγνωσεως, ο δε διδασκαλιας, ο δε φοβυ Θευ. Dieß ist sichtbar die bekannte Stelle, Jes. 11. mit dem Zusaz πν. ιασ. und προγν. Und gerade die Anwendung dieses prophetischen Zeugnisses auf die ausserordentliche und wunderbare geistliche Gaben der damaligen Christen, worüber sonst so vieles geschrieben und gestritten worden, giebt mir einen etwas andern, als den gewöhnlichen (hohen) Begriff von ihrer Beschaffenheit zu den Zeiten Justins.

(64) υ τω αιματι κατα τον λογον της εις αυτον πιστεως χριοντας τυς οικυς εαυτων, τυτεστιν εαυτυς οι πιστευοντες εις αυτον.

(65) ον εις αναμνησιν τυ παθυς, υ επαθεν, υπερ των καθαιρομενων τας ψυχας απο πασης πονηριας

Jesus Christus, zu Erinnerung seiner Leiden, zu halten befohlen hat, die er für die Menschen, ihre Seelen dem sündhaften Zustand zu entreißen, übernommen hat. Dabey sollen wir auch Gott danken, daß er die Welt, und was darinnen ist, für den Menschen geschaffen — daß er uns von dem argen Wesen, worinn wir waren, errettet — daß er die (der Wahrheit sich entgegen sezende) Kräfte — (Fürsten und Obrigkeiten) gänzlich durch den, der nach seinem Willen für uns litte, zerstöret hat. Durch diese Gaben, die ihm von uns Heiden aller Orten dargebracht werden, nehmlich das gesegnete Brod und den gesegneten Kelch, preisen wir Gott. Die Beschneidung war eine bildliche Vorstellung, wie wir, in Absicht auf Irrthum und böses Wesen, durch Christum beschnitten werden. Und so könnten wir noch viele Vorbilder anführen — Sie alle sollten, nach der göttlichen Absicht, mit Christo ihr Ende erreichen. Die geistliche Beschneidung haben wir, weil wir Sünder gewesen waren, durch die Taufe empfangen, (66) und darzu können alle gleicher-

S. 261.

ριας ανθρωπων Ιησυς Χριστος, ο Κυριος ημων, παρεδωκε ποιειν, ινα αμα τε ευχαριστωμεν τω Θεω υπερ τε τυ τον κοσμον εκτικεναι συν πασι τοις εν αυτω δια τον ανθρωπον (die Alten sahen allerdings das Abendmahl zugleich als ein Dankopfer an vor die Früchte der Erden — Brod — Wein — und andere leibliche Wohlthaten. Man betrachte die Stelle, Iren. B. 4. k. 1. 18. die ich auch im Lehrbegr. S. 224. angeführt habe) και υπερ τυ απο της κακιας, εν η γεγοναμεν, ηλευθερωκεναι ημας και τας αρχας και τας εξυσιας καταλελυκεναι τελειαν καταλυσιν δια τυ παθητυ γενομενυ κατα την βυλην αυτυ.

(66) και παειν εφετον ομοιως λαμβανειν. Diese Stelle ist dafür angesehen worden, als wann darinnen die Rechtmäßigkeit der Kindertaufe behauptet

dermaßen gelangen. — Von dem Geheimniß der Geburt Christi redet Jesai. 7. Nie ist sonst einer, als Christus, von einer Jungfrau gebohren. — Verbannet vergebliche Hoffnungen aus eurem Herzen, und lernet, wie man zur Vergebung der Sünden und zur Erbschaft der verheißenen Güter kommen möge. Das geschiehet nicht anders, als dadurch, (67) daß ihr diesen Jesus vor den Messias erkennet, und durch das vom Jesaias verkündigte Bad zur Vergebung der Sünden abgewaschen, forthin ohne (vorsezliche) Sünde lebet. Tryph. Werden denn diejenige, die unter dem Gesez gelebet haben, so gut selig, als die zuvor? Just. (68) Ein

S. 262. f.

263.

jeder

ptet wäre. s. Lehrbegr. S. 209. Ich finde das auch jezt noch nicht. Die Allgemeinheit der Taufe wird festgesezt, das ist unläugbar; aber im Gegensaz auf die Beschneidung, welche unter dem jüdischen Volk nicht allgemein war, und sich nur auf die Männer erstreckte. Indessen wird man mir antworten: Aber doch auch auf Kinder! und hauptsächlich auf Kinder.

(67) ινα τυτον τον Χριςον επιγνοντες και λυσαμενοι το υπερ αφεσεως αμαρτιων δια Ησαιυ κηρυχθεν λυτρον, αναμαρτητως λοιπον ζησητε. Es ist klar, daß αναμαρτητως hier nicht im strengen theologischen Verstande zu nehmen sey.

(68) εκαςος τη αυτυ δικαιοσυνη δηλονοτι σωθησεται so möchte etwa ein Latitudinarier sprechen. Aber es ist in der That auch sonst die Meinung Justins, und anderer Alten — Jeder rechtschaffene Mann wird selig — vor, unter, nach dem Gesez — aber durch unsern Christum, sezen sie hinzu, wird er selig. Und es ist bey diesen Lehrsäzen nicht allein von den Patriarchen, oder spätern frommen Juden, die Rede (wiewohl sich die gegenwärtige Stelle dahin einzuschränken scheinet); sondern es gilt bey ihnen auch in Absicht auf die Heiden. Wenn man weitere Erklärung suchet, so gehe man in Justins Apol. zurück.

jeder wird sich seiner Rechtschaffenheit ganz sicher zu erfreuen haben. Die unter dem Gesez gelebet, und es gehalten haben, werden auch durch diesen Christus, wie Noah und andere vor dem Gesez, sammt denen, die ihn noch jezt vor
S. den Sohn Gottes annehmen, seelig, — vor
264. den Sohn Gottes, sage ich, der eher als der Morgenstern und der Mond war, und von der Jungfrau gebohren ist, (69) daß durch diese Einrichtung die Schlange, die anfangs gesündiget hat, und die ihr ähnlich gewordene Engel zerstöret, und dem Tod seine furchtbare Macht genommen würde, daß er bey der andern Zukunft Christi über die Gläubige, und die Gott wohlgefällig lebeten, nicht herrschen, — nicht mehr seyn sollte, — bey welcher, wann jene Gottlose zum Gericht und zur Feuerstrafe, um ohne Aufhören, gequälet zu werden, verurtheilet, diese (die Gläubige,) zu einem Zustand ohne Leiden, ohne weitere Furcht der Vergänglichkeit, ohne Trauren, ohne ferner zu sterben, einge-

(69) ινα δια της οικονομιας ταυτης ο πονηρευσαμενος την αρχην οφις και οι εξομοιωθεντες αυτω αγγελοι καταλυθωσι και ο θανατος καταφρονηθη και εν τη δευτερα αυτε τε Χριτε παρεσια απο των πιτευοντων αυτω και ευαρετως ζωντων παυσηται τελεον υτερον μηκετ' ων· οταν οι μεν εις κρισιν και καταδικην τε πυρος απαυτως κολαζεσθαι πεμφθωσιν, οι δε εν απαθεια και αφθαρτια και αλυπια και αθανασια συνωσι. Ich will zugeben, daß der leztere Theil dieser Stelle vor die Ewigkeit der Höllenstrafen, wahrscheinlich seye; nicht sowohl um des απαυτως, als um des Gegensazes willen. Denn απαυτως heißt, wie bekannt, nicht gerade und allezeit ohne Ende. Aber daß man die Meinung Justins hieraus sicher entscheiden könne, glaube ich nicht.

eingeführt werden sollen. Tryph. Aber kann dann S. 265.
jezt einer, der Jesum vor den Meßias hält, dabey
aber doch das Gesez Mosis beobachten will, sofern
es sich jezt noch beobachten lässet, seelig werden?
Just. Ja, ich denke; (70) wenn er nur den, aus
den Heyden bekehrten, sein Gesez nicht auch als
nothwendig aufzudringen suchet. Tryph. Ich denke,
sagst du? Meint man denn sonst, ein solcher werde
nicht seelig? Just. Würklich denken einige also,
und halten auch keine Gemeinschaft mit denen, die
noch am Gesez hangen, ich billige aber meines Orts
ihre Meinung nicht; doch glaube ich auch nicht, daß 266.
die aus den Heyden bekehrte, wenn sie auf dem Jü-
dischen Gesez bestehen, seelig werden: Eben so we-
nig, oder noch weniger aber, die Christum wieder
verleugnen, oder als gebohrne Juden niemal an
ihn geglaubet haben, — wofern sie sich nicht bee-
derseits noch im Leben bekehren, — am allerwenig-
sten die, so die Christen verfolgen und tödten.
Doch hält (und erklärt) die göttliche Barmherzig-
keit einen jeden vor einen Gerechten, der nichts ge-
sündiget habe, (71) sobald er Buße thut. Tryph. 267.
Aber

(70) Man vergleiche diese επιεικειαν des Justins mit der Lehre Pauli, z. E. in der Ep. an die Gal. Es gab also damalen unter den Christen, in Absicht auf das jüdische Gesez dreyerley Meinungen. Ein Theil bestund schlechterdings darauf, daß es neben dem Christenthum sogar auch von den Heyden gehalten werden müsse. Ein anderer Theil hielt die Beobachtung des Cerimonialgesezes einem Christen durchaus für unerlaubt. Eine dritte Parthie gieng in der Mitte, und meinte, es seye weder nöthig, es zu halten, noch eine Sünde, wenn man es halten wolle.

(71) So obenhin pflegen unsere Theologen heut zu Tage eigentlich nicht gern zu reden. Man müßte

Aber du sagst, dieser Christus seye, als Gott vor allen Zeiten gewesen, hernach aber als ein Mensch gebohren worden, und er seye nicht ein Mensch vom Menschen. — Just. Daß er der Gesalbte (Christus) Gottes seye, würde damit nicht aufgehoben, wenn ich gleich nicht erweisen könnte, daß er zuvor der Sohn des Weltschöpfers gewesen, ehe er als ein Mensch von der Jungfrau gebohren worden seye. — Man kann annehmen, daß er als (ein anderer) Mensch von Menschen gebohren, und doch von Gott zum Christ gewählet, oder bestimmt worden seye. (72) Denn müßte dann sagen, Justin nehme hier die Buße in weitläuftigerm Sinne, wie sie auch den Glauben an Jesum als den Versöhner begreifet; und davon seye eigentlich zu verstehen, was der Verf. von der Buße rühme. Ich sorge aber, dieß heiße aus dem System erklärt.

(72) και εκλογη γενομενος εις τον Χριστον ειναι αποδεικνυηται — και γαρ εισι τινες — απο τυ ημετερυ γενυς· ομολογυντες αυτον Χριστον ειναι ανθρωπον δε εξ ανθρωπων γενομενον αποφαινομενοι· οις υ συντιθεμαι· υδ' αν πλειστοι ταυτα μοι δοξασαντες ειποιεν· Dieß ist die bekannte Stelle, worüber schon vieles gestritten worden ist. Man vermuthet, unter den neuesten, auch Herr Schröckh, Christl. Kirch. Gesch. 3ter Th. S. 38. es seyen hier die Ebioniten gemeint. Insonderheit kann darüber Hr. D. Döderleins Commentar. de Ebionaeis, e numero hostium diuinitatis Christi eximendis, (Buzov. 1769.) S. 320. f. nachgeschlagen, und Hr. D. Ernesti Theol. Bibl. Tom. X. S. 737. damit verglichen werden. Justin mag auf die Ebioniten, oder auf wen er will, zielen, so redet er nach unpartheyischer Auslegung 1) von solchen Leuthen, die Christum vor nichts, als einen gewöhnlichen Menschen. — auch der Entstehungsart nach seiner menschlichen Natur betrachtet, — hielten, ομολογυντες αυτον — ανθρωπον εξ ανθρωπων

Denn es giebt einige unsers Theils, die Ihn (Jesum) vor Christus halten, dabey aber sagen, daß ανθρωπον γενομενον — der aber 2) nach der freyen Wahl Gottes unter seinen Brüdern zum Meßias bestimmt worden seye. εκλογη γενομενος εις τον Χριστον. Und hier wird nichts darvon gesagt, daß sich die Gottheit, insonderheit bey seiner Taufe, genauer mit ihm vereiniget habe, noch dergl. etwas. Es heißt wohl nachher bey Justin: ανθρωπον γεγονεναι αυτον και κατ' εκλογην κεχρισθαι και Χριστον γεγονεναι. Aber aus diesem κεχρισθαι ist weiter nichts zu schließen, wodurch diese Leuthe von den Photinianern unterschieden werden könnten. Daß diese Leuthe aus dem Judenthum gewesen seyen, wie Hr. D. Döderlein sehr darauf dringet, beweiset in meinen Augen eben auch nicht so viel. Ohne etwas davon zu sagen, daß bloß voraus gesezt wird, es seye hier von Ebioniten die Rede. Muß es dann eine ganze große Kezerparthie seyn? Justin hat mehr damalige Ungleichheit in den Meinungen der Christen angeführt, als vom tausendjährigen Reiche; wiewohl der Unterschied, zwischen der Lehre vom tausendjährigen Reiche, und von Christi Person und Gottheit, sehr groß ist, da die leztere zum Wesen der christl. Religion gehöret, die erstere aber nicht. Muß aber wohl Justin hier auch eine eigene kezerische Parthey gemeint haben, die es nicht annehmen wollte? Ich sage: Nein! Doch ließe sich auch wohl Ja sagen. Wir haben gesehen, daß er irrige Sekten an seinem Orte nennt, Valentinianer, und andre Gnostiker, welche die Kirche damalen beunruhigten, und weder die wahre Gottheit noch Menschheit Christi lehreten. Aber die Meinung von der gewöhnlichen Menschheit Christi führet er hier an, 3) als eine Hypothese, die τινες απο τυ ημετερυ γενυς (nicht υμετερυ, wie Hr. D. Ernesti dem Bull zeiget,) gehabt haben. Endlich 4) scheint mir der Zusaz, καν αν οι πλειοι, deutlich zu sagen, daß sie zwar nicht herrschend, aber doch ein nicht ungewöhnlicher Irr-

thum

daß er (wie) ein (anderer) Mensch von Menschen seye. Ich pflichte ihnen nicht bey, wann es auch gleich die gemeinere Meinung wäre. Tryph. Mir kommt doch die Meinung derer glaublicher vor, die ihn vor einen gewöhnlichen Menschen ansehen, der gesalbet, und als der Christ, der Heyland bestimmet und gewählet worden seye: denn wir alle warten auf einen solchen Christus, und, der ihn salben wird, den Elias. Aber Elias ist noch nicht gekommen. —

S. 268. Just. Aber Johannes der Täufer ist im Geiste Elia vor Christo gekommen; das ist der Elias. Der andere Elias wird bey seiner zweyten Zukunft vor

269- 274. ihm hergehen. — Man muß nur die Weißagungen recht ansehen und verstehen lernen, als die Jes. 39. oder 1 Mos. 49. Er wird, heißt es da, sein Kleid in Wein waschen, und seinen Mantel in Traubenblut. Das heißt, die an ihn glauben, werden durch sein Blut abgewaschen. Sein Kleid sind alle, die durch ihn Vergebung der Sünden haben. Traubenblut — deutet an, (73) daß Christus sein Blut nicht aus menschlicher Zeugung, sondern von der göttlichen Schöpfungskraft habe. Denn das Blut des Weinstocks ist nicht Menschen- sondern Gottes Werk.

Tryph. thum gewesen, und daß man darüber einen jeden nach seiner gewissenhaften Ueberzeugung denken ließe, — οις και συντιθεμαι — womit jedoch einer übel verstandenen Toleranz nicht gerathen wird, gleichwie ich auch meine Gedanken nicht genug bewähren kann. Man sehe auch, was Justin weiter unten sagt, wo unsere 81. und 82. Anmerkung stehet.

(73) αιμα μεν εχει ο Χριστος και εξ ανθρωπε σπερματος αλλ' εκ της τε Θεε δυναμεως· το γαρ της αμπελε αιμα και ανθρωπος εγεννησεν αλλα Θεος.

Tryph. Beweise doch nur, daß noch ein anderer (74) (gleichfalls) als Gott neben dem Weltschöpfer, von dem Geist Gottes bekannt gemacht, oder geoffenbahret sey. Justin. Das kann die Geschichte Abrahams lehren, wo Gott mit zween Engeln zum Gericht über Sodom erschien, welche drey von einem andern gesandt waren, vom Vater aller Dinge, der seinen

S. 275-279.

(74) οτι ετερος (αλλος sagt er sonst auch) Θεος παρα την ποιητην των ολων υπο τ̃ προφητικ̃ πνευματος ομολογειται ειναι· Man nehme das Θεος ομολογειται ειναι zusammen. Hierauf sagt Justin, wolle er aus der Geschichte Abrahams beweisen, daß Gott, der ihm erschienen, ετερος τις εστι τ̃ τα παντα ποιησαντος Θε̃, αριθμω λεγω, αλλα γ̃ γνωμη· — Weil er gerade allezeit nach dem Willen des ihn sendenden Gottes gehandelt habe. Hier führt zwar Justin die Sprache nicht, die wir nach der Dogmatik führen. Nach dieser hätte er, wie Hr. D. Semler richtig bemerkt, (Ausz. 2ter B. S. 50. Anm. 54.) eher αλλ' γ̃ ουσια sagen müssen, als γ̃ γνωμη allein. Aber damals hatten die Irrthümer und Streitigkeiten unsere noch itzt gewöhnlichen theol. Redensarten noch nicht nöthig gemacht. Ueberhaupt muß hier ετερος Θεος recht verstanden, das Stillschweigen von dem heil. Geiste aber nicht falsch ausgedeutet werden, da andere Stellen den heil. Geist haben. Man würde auch sehr irren, wenn man den Justin der Vielgötterey beschuldigen, oder wenn man glauben wollte, er hätte Christo ein anderes göttliches Wesen, als das Wesen des Vaters, zugeeignet, und dem Vater ganz alleine die Weltschöpfung zugeschrieben; obgleich nicht geleugnet werden kann, daß Justin seine platonischen Begriffe mit in die Lehre von Gott und dem Sohne Gottes hin und wieder eingemischet hat, auch die biblischen Stellen nicht allemal zur Sache anführet, wie schon oben Exempel da gewesen sind, auch in der Folge vorkommen werden.

S. 280. f. seinen steten Siz im Himmel hat. So wird der, so dem Jakob auf seiner Flucht erschienen ist, Engel, und Gott, und Herr genannt. Man denke ferner an die Geschichte vom feurigen Busche, im 2 B. Mos. Wir wollen aber auch beweisen, daß Gott vor allen Creaturen (75) eine vernünftige Kraft aus sich selbst gezeuget habe, welche die Herrlichkeit des Herrn, Gott, das Wort, der Heerführer genannt wird. 284. Denn alle diese Nahmen führt er, theils sofern er dem väterlichen Willen gehorsam gewesen, theils weil er vom Vater nach seinem Willen gebohren worden ist. (76) Dieß lezte darf uns auch nicht so sehr

(75) ο θεος — αρχην προ παντων κτισματων γεννηκε δυναμιν τινα λογικην, die δοξα Θεϱ, θεος, κυριος, λογος, αρχιστρατηγος genennet wird. εχει γαρ παντα (ταυτα) προσονομαζεσθαι εκ τε τϱ υπηρετειν τω πατρικω βϱληματι και εκ τϱ απο τϱ πατρος θελησει γεγεννησθαι.

(76) Es ist hier abermalen die sichtbare Verwirrung der doppelten Idee vom λογος, wie es theils Wort oder Rede, theils Vernunft oder Weisheit bezeichnen kann. λογον τινα προβαλλοντες λογον γεννωμεν ϰ κατα αποτομην, ως ελαττωθηναι τον εν ημιν λογον προβαλλομενοι, η οποιον επι πυρος ορωμεν αλλογινομενον — λογον τινα προβ. Hier heißt λογος, Wort, Rede. Hernach λογον εν ημιν, welches wohl Vernunft, Weisheit, bedeuten soll. Bull, der auch hier Rechtglaubigkeit finden und erläutern wollte, dem aber Hr. D. Semler nicht beystimmet, hat zwar nicht ganz, doch, meyne ich, so weit Recht, daß der λογος hiernach so gewiß göttlicher Natur seyn muß, als ein Licht vom andern angezündet Licht ist; und daß dieß eben die Vergleichung ist, womit man späther die Mittheilung des göttlichen Wesens vom Vater an den Sohn auch ausgedruckt hat. Bey Tatian, dem Schüler Justins, findet sich eine ähnliche Stelle, die man damit vergleichen mag, wie sie auch

sehr befremden; wir finden dergleichen etwas auch bey uns selbsten. Denn wenn wir ein (vernünftiges) Wort ausstoßen, so erzeugen wir gleichsam Vernunft,

auch Bull verglichen, sie stehet S. 145. eben der Ausgabe von Just. Werke. συν αυτω (mit dem δεσποτης των ολων) γαρ δια λογικης δυναμεως, αυτος και ο λογος, ος ην εν αυτω, υπεσησε, θεληματι δε της απλοτητος αυτυ προπηδα λογος· ο δε λογος υ κατα κενυ χωρησας, εργον πρωτοτοκον τυ πνευματος γινεται· τυτον ισμεν τυ κοσμυ την αρχην· γεγονε δε κατα μερισμον υ κατα αποκοπην — ωσπερ απο μιας δαδος αναπτεται μεν πυρα πολλα· υτω και ο λογος προελθων εκ της τυ πατρος δυναμεως υκ αλογον πεποιηκε τον γεγεννηκοτα· και γαρ αυτος εγω λαλω, και υδηπυ κενος τυ λογυ ο προσομιλων λογυ γινομαι· Uebrigens klingt das προβαλλειν, γενναν, oder προπηδαν des λογος nach diesem Verf. als nichts Stetes, sondern etwas Vorübergehendes, und auch nicht von Ewigkeit her. Es klingt zuweilen, als machten die Alten den Anfang damit zur Schöpfung der Welt, und sezten es also kaum vor dieselbige, daß das Wort oder die Weisheit, die allezeit in Gott war, selbstständig würde und hervorgienge, so wie man ein Licht vom andern anzündet. Hernach zeigt dieß προβαλλειν des λογυ an sich auch keine nothwendige Handlung, um mich also auszudrücken, der göttlichen Natur an, sondern es geschiehet, wie sie oft reden, nach dem freyen Willen, βκλη, θελησει, des Weltschöpfers. Und hier hilfft es wohl nichts, eine Distinktion von voluntate neceſſaria anzubringen. Das ist, wie mich dünkt, Dogmatik, nicht regelmäßige Auslegung. Doch sind die oft unbestimmten und betrüglichen, auch wohl unbedachtsamen Worte der Alten keine Regel unsers Glaubens; sondern das ist der klare Buchstabe und Zusammenhang der heil. Schrift des Alten und Neuen Testaments. Das Alte darf dabey nicht vergessen werden, weil Christus selbst, und die Apostel, darauf weisen.

nunft, ohne daß uns etwas genommen, oder die Vernunft in uns gemindert würde. Hier hat man die Stelle in den Spr. Sal. 8. — die Worte Gottes bey der Schöpfung des Menschen, — u. a. zu
S. erwägen. Tryph. Aber so beweise dann, daß dieser Mensch nach dem göttlichen Willen von der
285. 286. Jungfrau hat sollen gebohren werden, und leiden, und sterben, u. s. f. Just. Das habe ich ja schon aus den Propheten bewiesen. — Von ihm z. E. redet Jesaias: Wer wird sein Geschlecht, seine Zeugung erklären? ferner der 110. Ps. u. a. Tryph.
287. Nun, das mag euer Herr seyn! Wir aber sind Anbether des Gottes, der auch ihn gemacht hat, und
288. bedürfen also seiner nicht, (wie ihr). Justin. Eben, als wann Ihr ihn nicht auch so wohl, als wir, anzubethen schuldig wäret, und zu eurer Errettung nöthig hättet. Höret David in seinen Psalmen dar-
289. über z. E. den 99. 72. 18. Tryph. Aber es heißt ja: Gott wolle seine Ehre keinem andern geben. Jes. 42. Just. (77) Und gerade da befiehlt er, seinen Sohn zu ehren, den er zum Lichte der Heyden
290. f. gesezet habe. — Von der Geburt Christi redet der schon angeführte Jes. 7. (78) Tryph. Aber solche Dinge

(77) Mit dieser Erklärung Justins, daß Gott die Ehre der Anbethung seinem Sohn gegeben, bestimmt habe, vergleicht Hr. D. Seml. A. B. Anm. 58. was besser unten S. 321. vorkommt: πληρης θεοσεβους γνωμης υπαρχων, ουδενα αλλον τιμησει Θεον και αγγελον εκεινον ου τιμησει, θεου βουλομενου ζην αγαπωμενον υπ' αυτου του Κυριου και Θεου. Freylich sucht dieser alte Verf. den Grund der Anbethung des Sohnes in dem Willen und Befehl Gottes des Vaters nach dieser Stelle.

(78) Hiebey entsteht wieder die Frage: Ob sonst noch Jemand anzubethen seye, oder Gott genannt werde, als der Vater aller Dinge, oder der Weltschöpfer,

Dinge geben die Heyden vom Perseus und seiner Geburt vor, die solltet ihr nicht nachmachen. Just. S. 293. Nein! vielmehr sind durch Satans Betrug die bey den Propheten geoffenbahrte Dinge durch solche Erdichtungen unter den Heyden nachgeäffet worden. — Aber (79) — eure Lehrer haben die 70. Dollmetscher verdorben, und die Stellen von Christo, die ihnen nicht gefallen haben, ausgemerzt, wie beym Esdra und Jeremia. Man kann aber doch die Sache sonst beweisen. — — Daß insonderheit Jes. 7. nicht auf den Ezechias gehe, auf den ihr es gerne deuten wolltet, sondern auf Christum, beweisen alle Umstände. Sie schicken sich allein für ihn und seine Kindheit. (80) — Tryph. Sage mir die

295. 297. 300. 302. f.

Wahrschöpfer, und Christus? Bey dem Justin hier liest man kein Wort vom heil. Geist, so billig man es zu erwarten scheinen könnte. Aber dafür sehe man seine 1. Apol. §. 6. Man muß die Worte der Alten auch aus dem Zusammenhange ihrer Schriften erklären, um ihre Meinung recht zu erkennen.

(79) Wie unwahrscheinlich diese Beschuldigung seye, ist von mehreren, auch von Hr. Schröckh, angemerket worden — im 3. Th. Christl. Kirch. Gesch. S. 40. „Da sich die von ihm beygebrachten Stellen in dem hebräischen Text selbst nicht finden; so sieht man nicht, wie sie in jene Uebersezungen hätten kommen können, wenn es nicht vielmehr von Christen hinzugesezte Erklärungen waren, die Justinus, mitten unter den Worten des Textes angeführt, gelesen hat.„ — Hierbey wiederhohlt er auch die Fabel von den 70. Dollmetschern, oder seine übertriebene Meinung darvon, die man schon in der Apol. gelesen hat.

(80) Davon kommen hier nun einige nähere Umstände vor, als z. E. der, daß Joseph mit der Maria bey Bethlehem εν σπηλαιω τω συνεγγυς της κωμης κατελυσε.

Wahrheit: Glaubet ihr im Ernst, daß Jerusalem wieder werde erbauet, und ihr mit Christo, den Patriarchen, den Propheten, und denen, die sich von uns, ehe er kommt, zu ihm wenden, zu einem glückseligen Leben dahin werdet versammelt werden? Just. Ich und mehrere andere sind dieser Meinung. Viele aber, und zwar sonst rechtgläubige Christen, (81) nehmen das nicht an. — Rechtgläubige, sage ich; denn es giebt auch, die sich, wie wir, Christen nennen, und doch gottlose Dinge lehren: auf diese müßt ihr so wenig achten, und sie so wenig für Christen halten, (82) als ihr unter euch die Sadducäer und andere Sekten für ächte Israeliten ansehet. (83) Ich aber,

S. 307.

(81) των της καθαρας και ευσεβους οντων Χριστιανων γνωμης.

(82) και τας ομοιας αιρεσεις γενιςων και μεριςων και Γαλιλαιων, και Ελληνιαιων, και Φαρισαιων, βαπτιςων, — ich mag nicht einmal alle nennen, sagt Justin weiter. Das waren also lauter Leuthe und Partheyen, die von dem orthodoxen Judenthume abgiengen. Wie sich aber diese Nahmen eigentlich unterschieden, genauer bestimmen wollen, würde zum Theil nichts als gewagte Vermuthung heißen.

(83) Εγω δε και ει τινες εισιν ορθογνωμονες κατα παντα Χριστιανοι και σαρκος αναςασιν γενησεσθαι επιςαμεθα και χιλια ετη εν Ιερουσαλημ οικοδομηθεισαν και κοσμηθεισαν και πλατυνθεισαν — ομολογουσιν. Justin begeht, wie mir es scheinet, schnell auf einander einen sehr auffallenden Widerspruch. Erst sagt er, viele sonst rechtgläubige Christen hoffen kein tausendjähriges Reich (s. Anm. 81.) gleich hernach versichert er: Er, und wo sonst jemand durchaus richtig gesinnet seye, der erwarte es. Ich glaube — mit dem Herrn Schröckh — aus diesem verworrenen Vortrag schließen zu dürfen, daß damals diese Meinung noch nicht so allgemein gewesen seye, als sie es hernach

Ich aber, und was sonst durchaus rechtgläubige Christen sind, glauben nicht nur eine Auferstehung des Leibes, sondern bekennen uns auch zu den tausend Jahren, die wir in dem neuerbaueten und geschmückten und erweiterten Jerusalem leben werden. — Ein Apostel bey uns, Johannes, hat dieß in seiner Offenbahrung deutlich genug gelehret. (84) — Wenn es übrigens gleich unter christlichen Lehrern auch verderbliche Leute giebt, müßt ihr deßwegen Christum selbst nicht lästern. Nennt mir einen Nahmen eurer Könige, oder Propheten, welchen ihr wollet, und laßet sehen, ob ihr einen Dämon damit bezwinget? (85) Aber wem er auf den Nahmen des S. 309. 311.

hernach zu Origenes und in spätheren Zeiten worden ist. s. Lehrbegr. der alten Christl. Kirche §. 32. S. 196. Justin hielt es auch dabey vor keinen so wichtigen Irrthum, wenn man sie nicht, wie er, annehmen wollte, nicht für magere, unsaftige Auslegung, muthwillige Blindheit, und Verdrehung der Propheten u. d. da er gleichwohl das tausendjährige Reich fast im gröbsten Verstande behauptete.

(84) Er beruft sich überdieß auf den Ezechiel und Jesaias. Gelegenheitlich schaltet er eine Erklärung ein von der göttlichen Drohung an den Adam: welches Tages du davon issest — ως γαρ τω Αδαμ ειρητο, οτι ἡ δ' αν ημερα Φαγη απο τε ξυλε, εν εκεινη αποθανειται, εγνωμεν αυτον μη αναπληρωσαντα χιλια ετη· Die Drohung Gottes, — welches Tages, — ward also damit erfüllt, daß Adam nicht tausend Jahre erreicht hat. Denn vor dem Herrn sind tausend Jahre, wie Ein Tag. Dergleichen Erklärung muß man dem Justin und andern Alten zu Gute halten. Denn es lässet sich gar vieles zu ihrer Entschuldigung sagen, wenn man ihre Umstände recht kennet.

(85) εν ονοματι τε υιε Θεε και πρωτοτοκε πασης κτισεως και δια παρθενε γεννηθεντος και παθητε

Sohnes Gottes, des Erstgebohrnen aller Creatur, der von der Jungfrau gebohren worden, und des Leidens fähig worden ist, beschworen wird: dann muß er ohne Zweifel gehorchen. — Verdenket mir nicht, daß ich einerley Sachen und Gründe mehrmalen
S. wiederhohle. — Es ist schon lange in dem A. Te-
312.f. stament auf das Holz des Creuzes als ein Holz des
314. Lebens angespielet worden, (86) — wie denn Christus uns getaufte, von den schwersten Sünden, die wir begangen haben, dadurch, daß er am Holze gekreuziget worden ist, und uns durchs Wasser gereiniget, erlöset, und zu einem Haus des Gebets und der Verehrung gemacht hat. Tryph. Auf ihm wird, heißt es, ruhen der Geist Gottes: wenn er nun zuvor Gott gewesen seyn soll, wie du behauptest, wie kann er dessen bedürftig gewesen seyn? Just. αναπαυσεται, heißt es: d. i. mit ihm wird der Geist der Weißagung aufhören. Er aber giebt nun

Ihnen — sie beriefen sich also, wie man hieraus sieht, auf ihr kräftiges Beschwören der Dämonien, durch den Nahmen Jesu, als auf einen Beweiß von seiner Gottheit, und die Wahrheit seiner Lehre, nicht nur gegen die Heyden, sondern auch, welches bemerkt zu werden verdienet, gegen die Juden. Was immer an der Sache gewesen seyn mag, — etwa ein Rest der Gabe, gesund zu machen, — so ist es zu verwundern, daß sich die Christen so standhaft, so öffentlich, so allgemein, auf diese und andere besondere Gaben in ihren Gemeinden berufen haben. Aber das denke ich nicht, daß man sich etwas so großes dabey in diesen Zeiten mehr vorzustellen habe.

(86) ως και ημας βεβαπτισμενους ταις βαρυταταις αμαρτιαις, ας επραξαμεν, δια τε ξυλε και δι' υδατος αγνισαι ο Χριστος ημων ελυτρωσατο, και οικον ευχης και προσκυνησεως εποιησε.

nun von den Gaben des Geistes den Seinigen, nachdem Er will. Daß er getauft, gekreuziget wurde, S.
u. d. (87) das geschahe vor das Menschengeschlecht, 315.
welches von Adam an dem Tod und der Verführung
der Schlange anheim gefallen ist, da ohnedieß ein
jeder aus eigener Verschuldung gesündiget hat.
Denn Gott wollte sie, Engel und Menschen, nach
eigener Willkühr und freiem Belieben handeln zu
können, bilden, — daher er einem jeden gewisse
Kräfte anerschaffen hat, damit sie beedes zu Belohnungen und Bestrafungen fähig würden. Tryph.
Wenn er nur nicht gekreuziget worden wäre! denn 317.
das ist das Zeichen eines Verfluchten. Just. Das

(87) υπερ τε γενες τε των ανθρωπων, ο απο τε Αδαμ υπο θανατον και πλανην την τε οφεως επεπτωκει παρα την ιδιαν αιτιαν εκαςε αυτων πονηρευσαμενε· βελομενος γαρ ιτετες εν ελευθερα προαιρεσει και αυτεξεσιες γενομενες τες τε αγγελες και τες ανθρωπες ο θεος πραττειν — οσα εκαςον ενεδυναμωτε δυνασθαι ποιειν, εποιησε· Es ist in diesem Text, wie es scheint, einige Zweydeutigkeit. παρα την ιδ. αιτ. ε. α. πον. kann heißen — Das Menschengeschlecht ist unter die Verführung der Schlange gefallen, so, daß nun ein jeder ohne eigene Schuld Böses thut. — Christus seye also gekommen, um die Freyheit, Gutes zu thun, wieder herzustellen: allein der Verstand ist auf diese Art nicht der leichteste, und es ist eigentlich doch weder die unsere, noch der Alten Lehre. Es kann aber auch soviel sagen, επεπτωκει π. τ. ι. αιτ. ε. α. π. sie sind unter seine Verführung gekommen, neben aller eigenen Verschuldung, da ein jeder auch vor sich, aus eigenem Antrieb, Böses thut. Denn Gott hat jedem seinen freyen Willen gegeben, weil er die Menschen sonst weder bestrafen noch belohnen könnte; dieß ist weit leichter, und der Sprache der Alten gemäßer.

haben aber die Propheten voraus gesagt, daß er durch die Sünden des Volks zum Tode gebracht wer-
S. den sollte. (88) Tryph. Aber ans Creuz? Just. Ja,
318. auch dieß ward geweißagt, aber durch geheime Bilder: als, da Moses seine Hände ausbreitete, und dadurch den Sieg vor Israel erhielte. Hände ausbreiten giebt nehmlich die Figur des Creuzes; fer-
322. ner durch die eherne Schlange. (89) — In dem Gesez steht freylich der Fluch wider die Gekreuzigte, (90) aber das gilt deßwegen nicht auch den Gesalbten Gottes, durch welchen alle diejenige, die den Fluch durch ihre Thaten verwürket haben, erhalten werden. Denn nach dem Gesez Mosis wird das ganze Menschengeschlecht des Fluchs würdig befunden werden. Verflucht sey, heißt es, wer nicht hält alle Worte dieses Gesezes. Nicht war Christus ein Fluch,

(88) οτι απο των ανομιων τε λαε αχθησεται εις θανατον.

(89) Er wiederhohlt hin und wieder, was er über die Beschneidung u. a. bereits gesagt hatte, wie er sagt, um derer willen, die heute erst, als am zweyten Tag der Disputation, gekommen sind. S. 320.

(90) εν τω Νομω καταρα κειται κατα των ςαυρε-μενων ανθρωπων, κη επι δε κατα τε Χριςε τε Θεε καταρα κειται· δι ε σωζει παντας τες καταρας αξια πραξαντας και γαρ παν γενος ανθρωπων ευρεθησεται υπο καταραν ον κατα τον Νομον Μωσεως· — — και γαρ το ειρημενον· επικαταρατος πας ο κρεμαμενος επι ξυλε, κχ ως τε Θεε καταρωμενε τετε τε εςαυρωμενε ημων τουοι την ελπιδα εκκρεμαμενην απο τε ςαυρωθεντος Χριςε, αλλ ως προειποντος τε Θεε — τετον ειναι τον προ παντων οντα και αιωνιον τε Θεε ιερεα και βασιλεα και Χριςον μελλοντα γινεσθαι· Christum hat also nach diesen Säzen der Fluch des Gesezes nicht getroffen — (es

Fluch, ob ihr ihn gleich also behandeltet, da ihr ihn gekreuziget habt. Denn das Wort: Verflucht sey jedermann, der am Holz hanget, ist nicht dahin zu deuten, als wenn uns durch ihn der Fluch angekündiget wäre, indem er gekreuziget worden ist, sondern vielmehr, daß Gott vorher anzeiget, daß dieser der höchste und ewige Priester Gottes seye, und daß er der König und der Gesalbte seyn werde. — Insbesondere will ich euch den 22sten Psalm als eine merkwürdige Weißagung von seinem Creuz und Leiden vorlesen. — Aus dessen Veranlaßung wollen wir bemerken, daß Christus sowohl des Menschensohn, als der Sohn Gottes heißt, (91) — und wenn wir ihn Sohn (Gottes) nennen, so wollen wir so viel damit sagen, daß er vor allen Geschöpfen und von dem Vater durch seine Kraft und Willen hervorgekommen seye. — Eben dieser ist durch Maria gebohren worden, als durch welchen Gott die Schlange, und die ihr ähnlich gewordene Engel und Menschen, zu Grunde richtet, und diejenige, die sich bekehren, und an ihn glauben, vom Tode errettet. — Sie sperren ihren Rachen auf, heißt es in dem bisher erklärten Psalmen, — wie

S. 323. 324. 325. 327. 331.

(es war damit nur auf die Menschen angesehen.) Justin distinguirt auch nicht, ob nur um seiner — oder auch um unserer willen nicht. Doch legt er den Fluch des Gesezes auf alle Menschen.

(91) και υιον αυτον λεγοντες, νενοηκαμεν οντα προ παντων ποιηματων απο τε Πατρος, δυναμει αυτε και βελη προελθοντα — και δια ταυτης (Μαριας) γεγεννηται τος, δι' ε ο Θεος τον τε οφιν και τες ομοιωθεντας αγγελες και ανθρωπες καταλυει, απαλλαγην τε τε θανατε τοις μεταγινωσκεσιν απο των φαυλων και πιστευσιν εις αυτον εργαζεται.

ein brüllender Löwe, — das kann auch der Teufel, (92) der Satanas (das heißt ein Apostat, ein Desertor) seyn. — Meine Gebeine sind ausgeschüttet: das geschahe am Oelberge, daß wir wüßten, daß der Sohn Gottes wahrhaftig in diese Leiden um unser willen gekommen seye, und sie auch in der That gefühlet habe. Errette meine Seele vom Schwerd. — Eine Bitte, die auch wir am Ende des Lebens bethen können und sollen, daß Er alle zudringlichen bösen Engel (93) von uns abwende, daß er unsere Seele nicht erhasche. — So ist auch die Auferstehung Jesu, die auf seine Leiden erfolget ist, durch die Propheten zuvor verkündigt, nehmlich besonders durch das Bild Jonas. Er ist allein ohne Flecken und ohne Sünde (94) — er wurde nicht, da er gelitten hat und gekreuziget worden ist, von dem Gesez verdammt. — Gleichwie das Passahblut die in Egypten vormals erhalten hat; so wird auch das Blut Christi, die an ihn glauben, vom Tode erretten. — Wiederholet nun mit mir die Vorbilder auf ihn, wovon schon gesagt worden ist. Von ihm gilt es, (95) daß er an dem Volk eine zweyte Beschnei-

(92) Nur anmerken will ich hier, daß dieß die Erklärung und Ableitung von dem Wort Satanas, wie hernach von dem Wort Israel, seye, worüber Justin sich so vieles leiden müsse. Wer kann aber seine eigentlichen Umstände kennen, und ihm doch große hebräische Sprachkenntniß, wie uns, abfordern?

(93) παντα αναιδη πονηρον αγγελον — μη λαβεσθαι ημων της ψυχης.

(94) μονω ασπιλω και αναμαρτητω Χριςω — ως τυς εν Αιγυπτω εσωσε το αιμα τυ πασχα, υτως και τυς πιςευσαντας ρυσεται εκ θανατυ το αιμα τυ Χριςυ.

(95) εκεινος λεγεται δευτεραν περιτομην μαχαιρας πετρινας τον λαον περιτετμηκεναι· οπερ κηρυγμα ην της

Beschneidung mit steinernen Messern vorgenommen habe. Das ist seine Predigt und Lehre, wodurch er uns von Steinen und andern Gözen losgemacht hat. Und alle, die nun die Opfer (96) bringen, welche Jesus verordnet hat, nehmlich durch die Eucharistie des Brods und des Kelchs, die gefallen Gott wohl. Wir sind nun sein rechtes Volk, das er sich auf dem ganzen Erdboden von allen Nationen sammelt. Wir fürchten auch keine Verfolgung, noch Quaal bey dem Bekenntnisse Jesu. — Wenn Christus nach seiner niedrigen Zukunft und durch sein Wort solche Kraft, überall Menschen zu überzeugen und sie vom Bösen abzuwenden, beweiset; wie wird Er erst bey seiner herrlichen Erscheinung, die noch bevorstehet, die Gottlose zu Grunde richten? Wir Christen sind nun das wahre Israel Gottes in dem N. Testament, davon die Propheten geredet haben. Verstündet ihr diese, ihr würdet Christum und seine Gläubige nicht lästern. — (97) Es meinen einige, das

S. 341. 344. 345. 349. 350. 350. 355.

ην της περιτομης ταυτης, ης περιετεμεν ημας αυτος Ιησυς Χρ. απο των λιθων και των αλλων ειδωλων και θημωνιας ποιησας των απο ακροβυσιας, τυτεστιν απο της πλανης τυ κοσμυ εν παντι τοπω περιθμητεντων πετρινας μαχαιρας, τοις Ιησυ τυ Κυριυ ημων λογοις.

(96) παντας υν οι δια τυ ονοματος τυτυ θυσιας, ας παρεδωκεν Ιησυς ο Χρ. γινεσθαι, τυτεστιν επι τη ευχαριστια τυ αρτυ και τυ ποτηριυ, τας εν παντι τοπω της γης γινομενας υπο των χρισιανων, προλαβων ο Θεος, μαρτυρει ευαρεστυς υπαρχειν αυτω. Wirklich betrachteten die Alten das Abendmahl oft als ein Opfer des N. Test. das Christus anstatt der vielen Opfer des A. Test. eingesezet habe. Man wird diese Vorstellung insonderheit auch bey dem Irenäus finden, wie ich schon angezeigt habe.

(97) Justin sagt nicht ausdrücklich und deutlich, daß die Meinung, von der er redet, eine Meinung der

C. 358. das Wort (der λογος) seye eine vom Vater ausgegangene und von ihm unzertrennliche Kraft (αστμηπτος και αχωριστος δυναμις τϑ πατρος), die sich gegen ihm, wie das Sonnenlicht zur Sonne, verhalte, die ihre Strahlen auslässet und wieder einziehet — und so, lehren sie, schaffe Gott auch die Engel, wann er seine Kraft hervorkommen lässet (δυναμιν προπηδαν ποιει) und wieder zurückziehet (ανασελλει εις εαυτον). Es ist aber schon oben erklärt und bewiesen worden, daß diese Kraft von Gott nicht nur dem Nahmen, sondern auch der Zahl nach, verschieden seye. — Wenn es bey Mose heißt: Da ließ der Herr regnen vom Herrn, so sind hier der Zahl nach zween. Der eine, der auf Erden gekommen, der andere, der im Himmel (allezeit) ist (und bleibt), und der ist auch als Vater und Gott der Herr von dem Herrn auf Erden; und die Ursache, daß Er ist, daß er mächtig, daß er
361. Herr, daß er Gott ist. (98) — — Aber euer Volk hat

der Kezer, oder solcher Leute, seye, die gottlose Dinge lehren. Es scheinen wohl selbst einige sonst οφθογνωμονες dieselbe geheget zu haben. Justin dagegen glaubet, daß diese Kraft ουχ ως το τϑ ηλιϑ Φως ονοματι μονον αριθμειται, αλλα και αριθμω ετερον τι εστι· er meint, diese Kraft, die von Gott ausgegangen, subsistire stets außer Gott dem Vater, jedoch in und mit ihm, wie es anderwärts stehet.

(98) αιτιος τε αυτω τϑ ειναι και δυνατω και Κυριω και Θεω· und vorher ος και τϑ επι γης Κυριϑ Κυριος εστι, ως πατηρ και Θεος. Ueberhaupt wird der λογος als der sichtbare Gott vorgestellt; der Vater aber ist und bleibet, nach Justins Meinung, im Himmel, εν επουρανιοις, wie es zuvor in diesem Gespräch geheißen hat, der sich nie sehen lasse außer dem Siz seiner Majestät. S. 283. sagt Justin, es werde doch Niemand so einfältig

seyn,

hat sich überhaupt ungläubig und widerspenstig bewiesen. Darum ist nun auch ein anderes Jakob und Israel. Und wenn ihr schon den Baal nicht, S. 366.
wie eure Väter, anbethet, so nehmet ihr doch den Gesalbten Gottes, den Messias, nicht auf.

Lieb soll es mir nun seyn, wenn euch meine Vorstellungen überzeugen. Der Tag neiget sich, und ich will nur noch Eins hinzusezen, wiewohl es schon vorgekommen ist. Die Erhaltung Noäh durch das Wasser der Sündfluth, und andere Bilder des 367.
A. Testaments, sollen uns nicht umsonst vorgehalten seyn. — (99) Christus ist das Haupt eines andern Geschlechts worden, das von ihm durchs Wasser (der Taufe), und durch den Glauben, und durch das geheimnißvolle Holz des Kreuzes, wiedergebohren ist. — (100) Wann das Wort Gottes 370.
voraus verkündiget, daß allerdings einige Engel und Menschen gereiniget werden sollen, indem Gott vorher sahe, daß sie unveränderlich böse seyn würden; so hat zwar das Gott zuvor bezeuget, aber nicht, als wenn Er sie, also zu seyn, gemacht hätte. Wenn sie Buße thun, können sie alle, wann sie wollen,

seyn, den Weltschöpfer oder Vater vor den Gott anzusehen, der je und je auf Erden sichtbar worden seye. Daraus folgte dann die exegetische Regel, daß man in solchen Fällen allezeit den Sohn, den λογος, verstehen müsse.

(99) αρχη παλιν αλλης γενης γεγονεν, της αναγεννηθεντος υπ' αυτου δι' υδατος και πιστεως και ξυλου, τα το μυστηριον του σταυρου εχοντος.

(100) ει δε ο λογος του Θεου προμηνυει, παντως τινας και αγγελους και ανθρωπους κολασθησεσθαι μελλοντας, διοτι προεγινωσκεν αυτους αμεταβλητους γενησομενους πονηρους, προειπε ταυτα, αλλ' ουχ οτι αυτους ο Θεος τοιουτους εποιησε· ωστε εαν μετανοησωσι παντες βουλομενοι τυχειν του παρα Θεου ελεους δυνανται.

wollen, Barmherzigkeit von Gott erlangen. — Tryph. Du siehst, daß wir uns nicht auf diese Disputation gefaßt gemacht haben. Wir haben dich aber gerne gehört, und wünschten, dich noch weiter hören zu können. Just. Und ich weiß euch meines Orts nichts bessers zu wünschen, als daß ihr alle noch überzeugt werdet, Jesus seye der Messias, der Gesalbte Gottes!

VI.

Justinus,

Martyr.

Erweis der Auferstehung.

Einleitung.

Schon Methodius hat es angezeigt, daß Justin einen Erweis der Auferstehung der Todten geschrieben habe: und Johannes Damascenus hat uns ein beträchtliches Fragment desselben aufbehalten, das man in Le Quieus Ausgabe vom Joh. Dam. T. II. Tit. 73. S. 756. findet. Es ist aber dieß Stück vorher vom Halloix, und alsdann vom Grabe (Spicil. Patr.), besonders geliefert, hernach auch der Benediktiner Ausgabe vom Justin, die Maran vornehmlich besorget hat, einverleibt worden. Herr D. Teller hat es noch zu Helmstädt im J. 1766. als ein Programma, 4. 7 B. abdrucken lassen, und mit feinen, meist kritischen, Anmer-

Anmerkungen versehen. Und dieß ist die Ausgabe, die ich jezt vor mir habe. Es war dieß, wie es scheint, eine Lieblingsmaterie der Lehrer der damaligen Zeiten, und wir finden auch vom Athenagoras und Tertullian insonderheit Abhandlungen davon, deren wir seiner Zeit gedenken werden. Inzwischen wollte ich dieß Fragment vom Justin den Auszügen seiner Werke doch anhängen, da er der erste und älteste ist, und sich vornehmlich dabey die Widerlegung der Gnostiker mit zum Zweck gemacht hat.

Auszug.

Der Wahrheit (sagt Justin im Eingang), muß man sich eigentlich so, wie dem Zeugnisse der Sinnen, unterwerfen, ohne auf weitere Beweise zu warten. (101) Gott aber, der Vater aller Dinge, der ist die Wahrheit und der vollkommenste Verstand. Das Wort, sein Sohn, ist zu uns gekommen, indem Er einen menschlichen Leib an sich nahm: der hat sich und seinen Vater (durch seine Lehre) bekannt gemacht, und die Auferstehung der Todten an sich selbst bewiesen. Dieser ist Jesus Christus, (102) unser S. 1. 2. S. 4. S. 5.

(101) Εστι δε αληθεια ο Θεος, ο Πατηρ των ολων, ος εστι νυς τελειος. Justin will überhaupt soviel sagen: Das Zeugniß Gottes muß uns so gewiß, sicher, und unstreitig seyn, als das Zeugniß der Sinnen. Wer also einmal die Lehre Jesu vor göttlich annimmt, dem ist, was sie sagt und verheißt, ohne weitere Beweise Wahrheit.

(102) Εστι δε υτος Ιησυς Χριστος, ο σωτηρ ημων και δεσποτης· υτος τοινυν αυτος εστιν εαυτυ τε και των ολων πιστις τε και αποδειξις. Man siehet leicht, daß πιστις hier in einem etwas ungewöhnlichen Verstande genommen wird.

unser Heiland und Herr — der von sich, und von allem, was er gelehrt, selbst Ueberzeugung und Beweis ist. Darum fordern diejenige, die einmal an ihn glauben, keinen weiteren Beweis seiner Lehren. An seinem Zeugnisse und an seinen Worten
E.6. genüget ihnen. Aber um der Schwachen und der Gefahr der Verführung willen ist es doch nicht überflüßig, auch eigentliche (vernünftige) Beweise von den Lehrsäzen zu führen.

S.7. Die Ungläubige und Irrlehrer behaupten, die Auferstehung der Todten seye erst unmöglich, hernach seye sie auch unnüz, (103) weil doch das Fleisch
E.8. allein der Zunder der Sünde sey. Endlich, so stehe der Leib entweder ganz mit seinen Gliedern wieder auf, oder nicht. Dieses wäre wider die Macht Gottes, und ließe, als wenn Gott nicht ein Glied, so gut, wie das andere, erhalten könnte: jenes seye ungereimt, da man, wie der Heiland selbst versichere, die Glieder nicht brauche, sondern wir wie
S.10. die Engel seyn werden. Ueberdieß behaupten einige, Jesus seye nicht mit einem wahren, sondern blos scheinbaren, Leib gekommen, und wollen aus diesem Grund auch unsern Leib der Verheißung der Auferstehung berauben. (104) Zuerst wollen wir jenen Einwendungen begegnen, hernach diesen Irrlehrern antworten.

S.11. Erst also, sagen sie, wenn alle Glieder wieder auferstehen, so müssen auch ihre Verrichtungen fortdauern. Antw. Das folget nicht. Denn die Erfahrung lehret uns auch in diesem Leben, daß manche

(103) αυτην μονην των αμαρτηματων αιτιαν αποφαινονται.

(104) Φαντασιαν δε σαρκος παρεσχηκεναι, πειρωμενοι και αυτοι αποξερειν της επαγγελιας την σαρκα.

che Glieder die Dienste nicht thun, worzu sie bestimmt zu seyn scheinen, und sie sind deßwegen doch vorhanden. Es giebt z. E. auch unfruchtbare, u. d. (105) Der Heiland hat aus keiner andern Ursache von einer Jungfrau gebohren werden wollen, als daß er die Geburt (aus) der unrechtmäßigen Lust (oder ihre Nothwendigkeit) zu nicht machte, und zeigete, daß Gott ohne menschlichen Beyschlaf einen Menschen schaffen könne. Der Heiland, der sonst wie ein anderer Mensch aß und trank, enthielt sich insbesondere der Fleischeslust. S. 12. f.

Einwendung: So muß denn der Einäugige, der Lahme, eben also wieder auferstehen? A. Wie blind! Wenn der Heiland in den Tagen seines Fleisches hienieden auf Erden solche Gebrechen geheilet hat, wie vielmehr werden sie in der Auferstehung hinweg seyn! (106) 16. f.

Was

(105) ο Κυριος ημων Ιησυς Χριστος, υ δι' αλλο τι εκ παρθενυ ετεχθη, η ινα καταργηση γεννησιν επιθυμιας ανομυ και δειξη, οτι και δια συνυσιας ανθρωπινης δυνατην ειναι τω Θεω την ανθρωπυ πλασιν. Tell. generatio illegitimae cupiditatis est nobiscum nata per parentum vitium ac consuetudinem libido. Diese Absicht oder Ursache, warum Justin diese επιθυμιαν ohne Einschränkung ανομον nennet, scheinet mir zum wenigsten nicht begreiflich, oder leicht genug. Er dachte wohl eher, es ist επιθυμια σαρκος, und die ist ανομος.

(106) Ich zweifle, ob diese Antwort den Gegnern Justins habe Genüge thun können. Sie beweiset wohl, daß es Christus thun könne, sie machet wahrscheinlich, daß er es auch thun werde und wolle — aber ob es hernach genau der Leib dieses Lebens — der auferweckte — seye? — dawider gieng die Einwendung noch, welche durch die Anmerkung Justins nicht gehoben wird.

S. 18. f. Was nun die vorgewendete Unmöglichkeit betrifft, so sollten die Christen zum wenigsten sich einen solchen Einwurf nicht beygehen lassen, da die Heiden selbst ihren todten Gözen Allmacht zuschreiben, und sie überdieß die erste Schöpfung, die tägliche wundervolle Entstehung des Menschen, vor sich haben. Aber auch die Heiden müssen diesen Gedanken der Unmöglichkeit fahren lassen, sie mögen Schüler des Plato, oder des Epikurs, oder von der stoischen Sekte seyn. Sie kommen doch alle darinnen überein, daß kein Ding aus einem Unding entstehe, oder
S. 26. wieder gar zu existiren aufhöre. Sie glauben doch, daß die Elemente zum wenigsten unvergänglich
S. 30. seyen — und dieß zugegeben, wie wollen sie die Auferstehung läugnen? Aber ob dieser Leib der Auferstehung würdig seye? der nur irrdisch, der so von der Sünde beschweret ist, daß er auch die Seele zu sündigen nöthiget? Antw. (107) Nun, es machte

(107) η γαρ ϗ φησιν ο λογος· ποιησομεν ανθρωπον κατ' εικονα ημετεραν και καθ' ομοιωσιν; ποιον; δηλονοτι σαρκικον λεγει ανθρωπον· φησι γαρ ο λογος· και ελαβεν ο Θεος χϗν απο της γης και επλασε τον ανθρωπον· δηλον ϗν, ως κατ' εικονα Θεϗ πλασσομενος ο ανθρωπος ην σαρκικος ειτα πως ϗκ ατοπον ην, υπο Θεϗ σαρκα πλασθεισαν κατ' εικονα την εαυτϗ, φασκειν ατιμον ειναι — ειγε και εικων τω πλαση και ζωγραφω τιμια γενομενη. Ich muß bekennen, daß ich darinnen keine Eleganz mit dem Hr. D. Tell. (not. ad h. l.) finde, daß Justin ο λογος φησιν sagt, und nicht η γραφη· wenn sie nicht την γραφην gelten liessen, wider die er sie anführt, wiewohl er hier nicht mit solchen Ungläubigen zu handeln scheint, was nüzte denn, τον λογον zu citiren? ich glaube auch nicht, daß λογος hier narratiuncula seye. Sonst ist diese Stelle deßwegen anzumerken, weil man daraus siehet, daß dieser Verf. das Ebenbild

machte doch Gott den Menschen nach seinem Ebenbilde — den irrdischen Menschen — wie sollte man so schlecht von dem Leibe denken, der nach dem Bilde Gottes gemacht ist. Ist doch jedes Bild dem, der es gemacht hat, lieb und angenehm. Und Gott hat ja um des Menschen und seiner (auch irrdischen) Bedürfnisse willen alles andere gemacht.

Aber das Fleisch ist sündhaft, und ziehet auch die Seele mit in die Sünde (αναγκαζει συναμαρτανειν). Antw. Nein, (das Fleisch) der Leib kann nicht sündigen, wenn ihm nicht die Seele vorgeht und ihn auffordert. Die Seele kann überhaupt nichts ohne den Leib, und dieser nichts ohne die Seele thun (108) — es stecke endlich auch der Leib noch so tief in der Sünde — so ist Christus allein darum gekommen. S. 32. f.

So hat doch der Leib keine eigenthümliche Verheißung zur Auferstehung. Antw. Gesezt auch, daß dem also wäre, so wird ihn doch Gott nicht zu S. 36

 Grunde

bild Gottes auch auf den Leib des Menschen ziehet. Man muß aber auch bedenken, daß er diesen Saz annimmt, und gleichsam darauf verfällt, da er einen Beweis vor seine Hypothese sucht. Eine Art, die sehr viele irrige Vorstellungen und Auslegungen zu allen Zeiten verursacht hat. Man findet z. E. beym Methodius, daß mehrere das ανθρωποειδες zur Sache des göttlichen Ebenbildes gemacht haben.

(108) ει δε και η σαρξ αμαρτωλος, μονης ταυτης ενεκεν ηλθεν ο σωτηρ, καθως φησιν, ουκ ηλθον καλεσαι δικαιους, αλλα αμαρτωλους. Es ist nicht der wirkliche Saz Justins, μον. ταυτ. εν. ηλθ. sondern er will, wie es scheint, das Ungereimte von der Hypothese zeigen, daß das Fleisch die Ursache aller Sünde seye — wann das wäre, so wäre Christus allein dem Leib zu Lieb gekommen — aber es ist nicht allein für den Leib. —

Grunde gehen lassen, so wie Er keines seiner Werke ganz verderben lässet. Allein der Leib hat Verheissung, eben indem der Mensch die Verheißung zur Auferstehung bekommen hat. Das Ganze soll jenes Lebens theilhaftig werden. Es gehet also natürlicher Weise auch den Leib an. Und warum wollen wir diesen ausschließen, da er doch auch die Predigt von Christo gehört, mit der Seele geglaubet hat, mit ihr abgewaschen worden ist, mit ihr Gutes gethan hat?

S. 38 Einw. Ja, wenn kein so großer Unterscheid der Natur wäre. Nun ist die Seele an sich als ein Theil und Odem Gottes unsterblich (μερος θεα τθ Θεθ και εμφυσημα), der Leib hingegen ist verweslich. Antw. So wäre es also auch keine besondere Gnade oder Wohlthat Gottes (die einer besondern Verheißung bedürfte), wann nur die Seele davon käme: denn Gott würde das sich selbst zu Lieb thun, einen Theil seiner selbst erhalten. — Man hat ja wirkliche Exempel der Auferweckung — nicht nur einer geistlichen. Christus, der Herr selbst, stund mit seinem Leibe von dem Grabe wie-

S. 44 der auf. — Und auch das Wort, Auferstehung, zeiget an, daß der Leib gemeinet seye. Denn die Seele stirbt nicht. ε πιπτει. Also gehet es auf den Leib. Dieser, (109) wenn die Seele hinweg ist, ist

(109) σωμα, ψυχης απολειπουσης, ουκ εστιν· οικος γαρ το σωμα ψυχης, πνευματος δε ψυχη οικος· τα τρια ταυτα τοις ελπισιν ειλικρινη και πιστιν αδιακριτον εν τω Θεω εχουσι σωθησεται. Diese Meinung von den 3 Theilen des Menschen ist nicht ganz ungewöhnlich bey den Alten, deren Ursprung wahrscheinlich in der Stelle 1 Thess. 5., doch vielleicht nicht darinn allein, zu suchen ist.

Diese

ist nicht mehr. Er ist die Wohnung der Seele, und diese ist die Wohnung des Geistes. Alle drey, Geist, Seele, und Leib, werden den Gläubigen erhalten werden. Wenn diese Auferstehung (110) nicht S. 46.
wäre, fürwahr, so hätte Christus nichts grösers oder wichtigers gelehrt, als ein Plato, und als ein Pythagoras. Es ist der Urheber aller Bosheit, der aus den Juden Leute, die sich Christen nennen, ausgeschickt hat, diese Lehre zu verderben. Warum sollten wir nicht lieber unserm Leibe alle Wollüste verstatten, wann er diese Hoffnung nicht hat; so wie die Aerzte den hoffnungslosen Kranken alles zulezt erlauben. Aber eben in der Absicht sucht Gott unsern Leib von den sündlichen Lüsten abzuziehen, weil er ihn zu noch etwas besserem aufzuhalten beschlossen hat.

Diese drey Theile werden, sagt Justin — den wahrhaftig Gläubigen — erhalten werden.

(110) Des Leibes — denn die Unsterblichkeit der Seele habe man vorher gewußt. Das war bey den Lüten, wie man auch hieraus siehet, unter andern mit das Charakterisirende der Lehre Jesu.

VII.

Athenagoras.

Einleitung.

Unter diesem Nahmen ist uns von späteren Zeiten her ein christlicher Philosoph bekannt worden, der der Verfasser von zween Aufsäzen seyn soll, die wir noch übrig haben. Der erste ist eine Bittschrift vor die Christen, der andere eine Abhandlung über die Auferstehung der Todten. Ich glaube gewiß, daß alle unvoreingenommene Kenner diese beede Stücke, insonderheit das leztere, unter die vorzüglichste und regelmäßigste in ihrer Art rechnen werden. Aber eben darum muß es uns um so mehr befremden, daß die älteste und beste Nachrichten, die wir über die Kirchenliteratur von Eusebius und Hieronymus haben, weder dieses Mannes, noch seiner Schriften, gedenken. Kaum hat man noch beym Epiph. Haeres. 64. und beym Photius Cod. 234. unter dem Artikel und Nahmen Methodius ein Stück oder eine Lehre aus Athenagoras Bittschrift angeführt gefunden. * Das ist auch die Haupt-

* Phot. Cod. 234. S. 907. οτι φησιν (Methodius) ο διαβολος εξι πνευμα περι την υλην γενομενον υπο τ̃ Θεȣ̃ καθαπερ και Αθηναγορα ελεχθη· κ. τ. λ. Allem Anscheinen nach ist dieser Zusaz vom Athenagoras keine Anmerkung vom Photius, sondern vom Methodius, der hier den Athenagoras

Hauptsache von den Schwürigkeiten, welche insonderheit Hr. D. Semler, Ausz. B. 2. S. 70. f. Anm. 75. wider die ächte Beschaffenheit dieser Schriften gemacht hat. Ich habe meine Meinung hierüber in dem Lehrbegr. S. 19. f. bereits geäussert — Und der Verfasser heiße, so man endlich also will, Athenagoras, oder anders, so ist das eine und das andere nach allen Umständen sicher als ein Stück anzusehen, das in das Zeitalter gehört, wohin man es sezt. Denn daß der Verf. die Kayser auf die Propheten verweiset, sie als Philosophen aufruft, und einen Reichthum von mythologischen und antiquarischen Stellen hat (hierinn bestehen die weitere Einwürfe des Hr. D. Semlers), das kann ich alles einem Schriftsteller von der Art, und der Zeit, und in diesen Umständen, nicht so verdenken, daß er deßwegen nicht Verfasser seyn könnte, oder jünger seyn müßte. An dem lezten ist ohnehin nichts Unschickliches zu finden, daß er nehmlich so viele Mythologie habe.

Was aber das wahre Alter dieser zwo Schriften, insonderheit der Bittschrift, anbelangt, so kommen beynahe alle darinn überein, daß sie bald nach der Mitte des zweyten Jahrhunderts ausgefertiget worden seyen. Man hat über das Zeitalter der ersten besonders eine feine Abhandlung von dem s. Mosheim in der Biblioth. Bremens. T. 2. worinn er sie in das Jahr 177. sezt. Der Hauptgrund bestehet darinn, daß Athenagoras sagt, oder voraussezt, das römische Reich habe damalen durch die Klugheit der Kayser (des Commodus) einen

ras wörtlich citirt. In diesem Fall ist dieß ein sehr gültiges Zeugniß vor die ächte Beschaffenheit des Athenagoras.

großen allgemeinen Frieden genossen. η συμπασα οικουμενη τη ημετερα συνεσει βαθειας ειρηνης απολαυουσι. I. 8.

Die übrige Nachrichten, womit man sich vom Athenagoras träget, als daß er ein Lehrer in Alexandrien gewesen seye, die bey weitem noch unsicherer, als die bisher angeführte sind, übergehe ich ganz mit Stillschweigen.

Das will ich noch anzeigen, daß ich mich bey der Bittschrift der feinen Lindnerischen Ausgabe, (1773. 8.) bey der andern Abhandlung aber der Cöllner von Justins Werken, in Anführung der Seiten, bedienet habe.

Auszug.

Athenagoras,
Bittschrift für die Christen. (1)

An die Kayser, Marcus Aurelius Antonimus, und Lucius Aurelius Commodus. (2)

K. 1. 2. Ihr lasset ein jedes Volk, jedes Land, jede Stadt, ihre Götter ruhig, und wie sie wollen, anbethen, wenn sie nur nicht gar keinen Gott haben. Lasset

(1) πρεσβια heißt die gewöhnliche Ueberschrift. Man übersezt sie insgemein Gesandschaft — Dieß hat zum wenigsten hier keinen geraden Verstand. Ich finde, mit dem Hr. Lindner, nichts anders darinn, als was wir ein Memorial, oder eine Bittschrift, nennen.

(2) Herr Schröckh, K. G. B. 3. S. 120. hält diesen Commodus vor den Sohn des Antoninus Philosophus. Herr Lindner vor seinen Bruder, der

Lasset euch nicht allein wider den Nahmen der Chri- K.
sten einnehmen, sondern schüzet auch uns, wie eure 3. 4.
übrige Unterthanen, und gebet uns nicht nur darum
unsern Verfolgern blos, weil wir Christen heißen. (3)
Der Nahme an sich hat nichts sträfliches. Unter-
suchet unser Verhalten und unser Leben, und alsdenn
sprechet darnach das Urtheil.

Es sind insonderheit drey Dinge, die man uns K. 4.
schuld giebt. Man schreyt uns vor Atheisten aus. (4)

der nach dem Capitolinus auch Commodus ge-
heißen. Denn daß sie hernach k. 15, 3. als Va-
ter und Sohn zusammengesezt werden, ως γαρ
υμιν, πατρι και υιω, κ. τ. λ. meint er, beweise
darum nichts, weil nach dem Lampridius der
Lucius vom Marcus an Kindes statt angenom-
men worden seye. Wenn auch, sezt er hinzu,
der Verf. den Sohn Commodus gemeint hätte,
würde er sie nicht beede αυτοκρατορας genannt
haben. Denn da sein Vater Marcus starb, war
er nur Caesar, nicht Augustus. Ich sehe aber,
daß Hr. L. diese Hypothese in den Curis poste-
rioribus, nachdem er Marans Ausgabe gesehen,
zurückgenommen hat.

(3) Diese Beschuldigung, oder diese Klage, lässet
härter, als sie in der That ist; und Hr. Lindner
hat eine feine Anmerkung S. XXVI. hierüber
gemacht. Die Römer ließen freylich die übrige
Religionsarten gehen, weil die ihrige von ihnen
auf keine Weise beunruhiget wurde. Aber die
Christen giengen auch auf das römische Heiden-
thum los, verlachten ihre Religion, verachteten
ihre Götter, u. d. Darum waren sie freylich
gegen die Christen allein so tolerant nicht, und
natürlicher Weise mußten alle, die von den Al-
tären der Götzen, u. d. lebten, wider sie aufge-
bracht werden.

(4) Nicht, weil sie gar keinen Gott, sondern weil
sie die Götter der Heiden nicht erkannten. τρια
επιφημιζουσιν ημιν εγκληματα αθεοτητος, δυσ-
σεβειας

Man giebt vor, wir äßen sogar Menschenfleisch. Wir sollen uns endlich, wie es heißt, in Blutschande und der schrecklichsten Unzucht herumwälzen. Wie falsch dieses alles seye, das ists, was wir jezt beweisen wollen.

§. 5. Was nun die erste Beschuldigung betrifft, so machen wir es nicht, wie Diagoras, der alle Religion öffentlich zu Boden getreten, und endlich geradehin gesagt hat, es seye überhaupt kein Gott: μηδε ολως ειναι Θεον. Wir unterscheiden nur Gott von der Materie, und lehren, daß ein anders Gott, ein anders die Materie, und (5) noch vieles zwischen beyden seye (και το δια μεσου πολυ). Wir bekennen und preisen den Einigen Gott, den Schöpfer aller Dinge, der selbst nicht worden ist (denn nur das, was nicht ist, kann erst werden), aber alles
§. 6. durch sein Wort gemacht hat. Und eben so haben schon Euripides, Sophokles — Plato, und Aristoteles, von Gott gelehret, ohne daß man sie zu Atheisten gemacht hat. Warum sollen wir das allein

σεια δειπνα, οιδιποδειους μιξεις. — Hier ist die Proposition, oder das Thema der ganzen Bittschrift, welche zwar zunächst, die Beschuldigungen hinwegzuräumen, hiermit zur Absicht sezet. Es nimmt aber der Verf. insonderheit von den ersten Punkten Gelegenheit, die damalige, oder wenigstens seine Theologie, auseinanderzusezen.

(5) το δια μεσου πολυ. Hier ergänzt Hr. L. sc. ον διαφημα — ich kann nicht läugnen, sehr scheinbar, zumal da es gleich also selbst im Text erklärt zu werden scheint, το μεν γαρ θειον αγεν. κ. τ. λ. Doch verstehe ich es lieber davon, daß Athenag. noch andere Dinge zwischen die Materie und Gott, als in die Mitte, sezet. Ich habe von dieser Hypothese im Lehrb. S. 125. wie ich glaube, hinreichend geredet.

lein nicht sagen dürfen, da jene von dem doch unbegreiflichen Gott nichts als eigene Muthmaßungen aus ihrem Kopfe hervorgebracht haben (daher sie auch nie recht miteinander übereinkommen konnten), wir aber nicht allein Beweise führen, sondern auch Propheten zu Zeugen aufführen, (6) welche aus göttlicher Eingebung von Gott und göttlichen Dingen geredet haben. Urtheilet selbst, wie unvernünftig es seye, dem Geist Gottes, der den Mund der Propheten wie Werkzeuge regieret und beweget hat, zu glauben sich weigern, und sich menschliche Meinungen dafür aufheften lassen!

Wir bekennen uns also nur zu Einem Gott, und §. 7.
wir stüzen uns hiebey auch selbst auf vernünftige Gründe. Wenn von Anfang zween oder mehrere Götter gewesen sind, so waren sie entweder in einem Ort, oder ein jeder vor sich besonders. (7) Das erste

(6) Ich will hier die starke Ausdrücke zusammensezen, womit Athenagoras die göttliche Eingebung bey den Propheten beschreibet — εχομεν προφητας μαρτυρας, heißt es hier, οι πνευματι ενθεω εκπεφωνηκασι και περι τυ Θευ και περι των τυ Θευ — gleich darauf — ως εσιν αλογον παραλιποντας πιστευειν τω παρα τυ Θευ πνευματι, ως οργανα κεκινηκοτι τα των προφητων σωματα — S. 41. 42. und hernach §. 8. S. 49. προφητων οι κατ' εκστασιν των εν αυτοις λογισμων κινησαντος αυτυς τυ θειυ πνευματος, α ενηργυντο, εξεφωνησαν· συγχρησαμενυ τυ πνευματος, ωσει και αυλητης, αυλον εμπνευσαι. Hiernach ist wohl außer Streit, daß dieser Alte an der göttlichen Eingebung auch der Worte (zum wenigsten bey den Propheten) unmöglich gezweifelt haben kann.

(7) Ει δυο εξ αρχης η πλειους ησαν Θεοι, η τοι εν — εν και ταυτω ησαν, η ιδια εκαστος αυτων· εν μεν ουν εν και ταυτω ειναι ουκ ηδυναντο· ου γαρ, ει θεοι,

erste kann nicht seyn. Sie würden als Götter einander ungleich seyn, — als gezeugt und nicht gezeugt: oder es müßte aus Ihnen ein Gott, wie der Leib aus Aug, Fuß, u. d. zusammengesezt seyn. Das kann von der unzertrennlichen göttlichen Natur nicht gesagt werden. Ist aber ein jeder vor sich und besonders, und der die Welt gemacht hat, ist über und um dieselbige, wo ist der andere, oder die übrigen? Nicht in der Welt, nicht um dieselbige. Wo denn? in einer andern, oder um eine andere, — so ist er also nicht um uns, denn er umfaßt die Welt nicht, seine Macht ist auch nicht groß, weil er eingeschränkt ist. Wenn er aber weder in einer andern Welt, denn es wird alles von diesem erfüllt, noch — um dieselbige ist, — es wird aber alles von diesem zusammengehalten, so ist er gar nicht, weil er nir-

gends

ει θεοι, ομοιοι αλλ' οτι αγενητοι και γενητοι, ουχ ομοιοι. — Ich habe diesen ersten Theil des Beweises mit Fleiß hergesezt, damit jeder urtheilen könne. Bey η τοι εν ενι κ. τ. supplirt Hr. Lindner: τοσσω ησαν η χωρα, und glaubt, Athenagoras hätte den Grundsaz des Undurchdringlichen bey der Materie auf die göttliche Natur angewendet. Das Folgende, das einen Beweiß davon enthalten soll, stimmet gar nicht damit, ου γαρ κ. τ. ο. Aber sicher ist diese Stelle verderbt, und, da mir kein Variante Gnüge gethan hat, mir wenigstens alle Auslegung derselben aufs wenigste ungewiß. Inzwischen habe ich sie nach der gemeinen Lesart übersezt. Ich kann daher auch nicht sagen oder bekräftigen, was ich bey Hr. D. Semler gefunden habe, wenn er Ausz. B. 2. S. 72. schreibet: „Der Beweiß, daß nur Ein Gott seyn könne, „weil der andere entweder unter ihm stehen, oder „ihn diese unsre Welt doch nichts angehen müsse, „ist ziemlich deutlich abgefaßt.„

gends seyn kann. (8) Doch, das sind bloß mensch- K. 8.
liche Gedanken. Ich denke aber, es werden euch, als großen Gelehrten, (9) auch Mosis, Jesaias, Jeremias, und die übrigen Propheten, nicht unbekannt seyn, welche außer sich selbst versezt, auf Antrieb, und unter der Bewegung des göttlichen Geistes, wozu sie getrieben wurden, geredet haben. — Denn der Geist Gottes bediente sich ihrer, wie ein Pfeiffer seiner Pfeiffen, die er bläßt. Nun diese Propheten also lehren gerade so, wie wir. Der Herr, heißt es bey Ihnen, (10) ist unser Gott: man solle keinen andern ihm an die Seite stellen, u. s. f. Von seiner Größe sagen sie: Der Himmel ist mein Thron, und die Erde mein Fußschemel. — Doch, ich überlaße euch, die Bücher selbst nachzuschlagen.

Damit

(8) Ει δε ουτε εν ετερω κοσμω εσι (παντα γαρ υπο τουτου πεπληρωται,) ουτε περι ετερου (παντα γαρ υπο τουτου κατεχεται,) και ουκ εσιν, ουκ ουτος εν ω εσιν. Man siehet wohl leicht, ohngeachtet der Verf. vorgiebt, Gott von der Materie zu unterscheiden, daß doch bey Führung dieses Beweises sehr materielle Grundsäze von Gott und seinem Daseyn in und um die Welt zu Grunde liegen.

(9) νομιζω και υμας φιλομαθεστατους και επισημονεστατους οντας, ουκ αγνοητους γεγονεναι, ουτε των Μωσεως ουτε των Ησαιου και Ιερεμιου και των λοιπων Προφητων. — Dieß ist eine der Stellen, worüber diese Schrift dem Hr. D. Semler verdächtig wird. (s. Einl.) Allein die Art, wie sie Athenag. auf die Propheten hin verweißt, sezet eben ihre Bekanntschaft mit ihnen nicht sogar sicher voraus. Und wenn dieß auch wäre, so könnte der Verf. dießfalls auch etwas zu viel vermuthet haben.

(10) Κυριος ο Θεος ημων, ου λογισθησεται ετερος προς αυτον. Dechair meint, das stehe nicht in der Schrift. Ich finde hier den Anfang von dem Decalogus, nur daß die Person verändert ist.

K. 9. Damit wird hinreichend erwiesen seyn, daß wir keine
S. 51. Atheisten sind, (11) indem wir den einigen Gott erkennen, der nicht gezeuget worden, der ewig, unsichtbar, keiner Leiden fähig, nicht zu fassen, unermeßlich, bloß mit dem Verstand und mit Vernunft zu begreiffen ist, der aus einem unbeschreiblichen Licht, und Schönheit, und Geist, und Kraft, bestehet: der alles durch sein Wort gezeuget und ausgeschmücket hat, und zusammenhält. Ja wir erken-
S. 52. nen auch einen Sohn Gottes. (12) Und das darf eben Nie-

(11) το μεν γν αθεοι μη ειναι, ενα τον αγεννητον και αϊδιον και αορατον και απαθη και ακαταληπτον, και αχωρητον, νω μονω και λογω καταλαμβανομενον, φωτι και καλλει και πνευματι και δυναμει ανεκδιηγητω περιεχομενον (υφ ε γεγενηται το παν δια τε αυτε λογε και διακεκοσμηται και συγκρατειται) θεον αγοντες, ικανως μοι δεδεικται· Hr. Lindn. erklärt απαθης affectibus haud obnoxius, sonst wird es dem παθητος entgegengesezt, das von Christo gebraucht wird, der als λογος απαθης, hernach als Mensch παθητος worden seye: wo παθητος nicht eben affectibus obnoxius heißt. Aber zu ακαταληπτος vergleicht Er richtig die Stelle im Min. Fel. 18, 8. qui nec comprehendi potest, tactu purior est, — welcher Zusaz aber auch auf eine sinnliche Idee des Unbegreiflichen leitet.

(12) νομιζεν γαρ και υιον τε Θεε· και μη μοι γελοιον τις νομιση το υιον ειναι τω Θεω· ε γαρ ως ποιηται μυθοποιεσιν, εδεν βελτιες των Ανθρωπων δεικνυντες τες Θεες, η περι τε Θεε και πατρος η περι τε υιε πεφρονηκαμεν· αλλ' εξιν ο υιος τε Θεε, λογος τε πατρος εν ιδεα και ενεργεια· προς αυτε γαρ και δι' αυτε παντα εγενετο, ενος οντος τε πατρος και τε υιε· οντος δε τε υιε εν πατρι και πατρος εν υιω, ενοτητι και δυναμει πνευματος, νες και λογος τε Πατρος, ο υιος τε Θεε· Ει δε δι' υπερβολην συνεσεως σκοπειν υμιν επεισιν, ο παις τι βελεται,

ερω

Niemand lächerlich vorkommen. Denn wir stellen uns Gott und den Vater, oder seinen Sohn, nicht so vor,

ερω δια βραχεων· Πρωτον γεννημα τω Πατρι, ὐχ ως γενομενον (εξ αρχης γαρ ο Θεος, νους αϊδιως ων, ειχεν αυτος εν εαυτω τον λογον αϊδιως λογικος ων) αλλ' ως των υλικων ξυμπαντων αποιε Φυσεως και γης, οχειας υποκειμενων δικην, μεμιγμενων των παχυμερεςερων προς τα κεφοτερα επ' αυτοις, ιδεα και ενεργεια ειναι προελθων· συνηδει δε τω λογω και το προφητικον πνευμα· Κυριος γαρ φησιν, εκτισε με αρχην οδων αυτε εις εργα αυτε. Dieß ist ohne Zweifel eine der Hauptstellen, woraus wir den Begriff mancher Alten vom λογος, dem Wort, dem Sohn Gottes, entwickeln. Ich kann sie daher nicht ohne Anmerkungen vorbeylaßen, ob ich gleich schon etwas darüber im Lehrb. S. 119. gesagt habe. Die Säze, die darin liegen, sind folgende: 1) die Christen erkennen auch einen Sohn G. aber nicht von der Art und Beschaffenheit, wie die Götterſöhne der Heiden. 2) Er ist der λογος τε Θεε εν ιδεα και ενεργεια· Diese Worte haben sehr viele Dunkelheit, und zwar darum, weil der Verf. vielerley platonische Begriffe in die Theologie einmischet. Hr. Lindner, der neueste Ausleger, und gewiß der geschicktesten einer, weiß nicht, ob dieß in Absicht auf die Geschöpfe, oder auf den Vater, von ihm gesagt werde. Wenn man, denke ich, etliche Linien weiter läse: ως των υλικ. ξυμπ. — ιδεα και ενεργ. so kann man vielleicht nicht anstehen, vor das erstere zu seyn. Wenn man gleich aber sagt, daß dieß aus dem Plato seye; so ist die Sache damit noch nicht erklärt: es folgt auch nicht, daß sie deßwegen Klarheit und Deutlichkeit habe. Man hat gewiß oft, indem man lauter Richtigkeit und Wahrheit — bey den Alten vorausgesezt hat, der rechten Auslegung darüber verfehlt. Der λογος ist hier der Verstand oder der Sinn des Vaters, (es heißt gleich νους και λογος τε Π.) aber (welches die Ausleger übersehen zu ha-

so vor, wie die Poeten, die ihre Götter nicht besser als die Menschen machen. Sondern der Sohn Got-

zu haben scheinen,) nicht nur überhaupt, sondern insonderheit auch in Absicht auf die Schöpfung der Welt, nach der Vorstellung, oder nach dem Plan, und nach der würklichen Ausführung. (λογος Θεϱ εν ιδεα και ενεργειᾳ.) Dieß könnte man gehen laßen. Aber nun kommt erst die sonderbare Vorstellung. 3) Dieser Sinn, Verstand, Idee, (fast möchte ich sagen, dieß Projekt,) gieng von Gott aus, — nachdem er ihn schon immer im Verborgenen bey sich gehabt hatte, — und fieng an, außer Gott zu existiren. Das war das erste, der Grund zur Schöpfung der Welt. Von jenem Ausgang an (προελθειν, προπηδαν sagen sie,) oder der Absonderung dieser Idee oder Sinnes, (κατα μερισμον, heißt es bey ihnen, ϰατ' αποκοπην,) betrachten sie ihn als eine eigene vernünftige Substanz, die sie sich vielleicht als eine Art von Weltseele dabey vorgestellt haben. Das ist πρωτοτοκος, πρωτον γεννημα· αρχη οδων αυτϱ εις ϱγα αυτϱ· 4) Der λογος ist daher nicht als etwa eine Creatur anzusehen. Athenag. sagt gleich, nachdem er ihn πρωτον γεννημα nennet, ϰχ ως γενομενον· Hr. Lindn. erklärt dieß non quasi factum quoddam, und meint, es seye widersprechend, non quidem vt genitum, zu übersezen. Ich wollte es lieber so verstehen, non quasi omnino tum demum, (cum κατα μερισμον ex Deo prodiisset,) coepisset existere. Man betrachte nur die Parenthese, die gleich dabey steht, ϵξ αϱχης γαϱ ο Θϵος κ. τ. λ. Denn dadurch wird der Ausdruck ϰχ ως γενομενον erklärt und bestätigt. 5) Uebrigens ist dem Vater, dem Weltschöpfer, so wenig etwas dadurch abgegangen, als einem Licht, wenn man ein anderes darvon anzündet: und man kann Vater und Sohn in gewissem Verstande als vereinigt, als Eines, in gewissem auch als verschieden ansehen. — Es sind freylich hier platonische Begriffe, und sonderlich Platons Idee oder λογος, mit dem Ausdruck Mo-

sis:

Gottes ist das Wort des Vaters, nach der Vorstellung, und nach der Würkung. Denn nach ihm, und durch ihn ist alles gemacht, da der Vater und der Sohn eines ist. Da der Sohn in dem Vater, und der Vater in dem Sohne ist, in der Einheit und Kraft des Geistes, so ist der Sohn Gottes der Verstand, und die Vernunft, das Wort des Vaters. Wenn wirs aber recht genau aus einander K. 10.
sezen wollen, so will ichs kürzlich sagen, was man mit dem Sohn wolle. Es ist die erste Ausgeburt des Vaters, nicht daß er erst entstanden, (und zuvor nicht gewesen) wäre. (Denn Gott, der ewige Verstand, hatte im Anfang den λογος, die Vernunft in sich, da er ewig vernünftig ist,) sondern er ist

sis: und Gott sprach ꝛc. auf eine ganz unverständliche Art durch einander verwirrt. Und im Ganzen betrachtet, sind die Vorstellungen des Athenagoras, wie ich mit dem Hr. D. Semler nicht anders urtheilen kann, sabellianisch artig, (aber nicht ganz sabellianisch, und zwar) mehr in Absicht auf seine Lehre von dem heil. Geist, als die von dem λογος. In Erlangen ist auf das Christfest 1770. ein Programma von dem Hr. D. Kiesling ausgegeben worden: Iesus progenies patris ad confirmandam ejus Deitatem, ab Ecclesia patribus adpellatus, wo insonderheit von dem Ausdruck: πρωτον γεννημα τε Πατρος, gehandelt wird. Ich gestehe, daß ich in diesem Wort nicht so viele dogmatische Richtigkeit finde. Unter andern führt der Hr. D. den Beweiß daher, daß es nicht κτισμα, sondern γεννημα heiße. Und doch wird in eben dieser Stelle des Athenag. das 8. Kap. der Spr. Sal. angeführt, wo gerade εκτισε steht, (wiewohl εκτησε da stehen sollte,) nicht εγεννησε. Diese Anmerkung aber ist ohnedieß schon zu groß, als daß ich mich weiter darüber ausbreiten könnte.

er ist hervorgegangen, als die Idee und Wirkung aller materiellen Dinge der ungeformten Natur und Erde, nach der genauesten Vermischung der leichteren Theile mit den dichteren. Dahin stimmet auch der prophetische Geist, wenn er sagt: Der Herr hat mich als den Anfang seiner Wege zu seinen Werken geschaffen, (besessen.) (13) Selbst auch von dem Geist, der in den Propheten gewürket hat, behaupten wir, daß er ein Ausfluß Gottes seye, der aus ihm ausfließe, und wieder in ihn zurückkehre, wie ein Strahl von der Sonne. Wer sollte nun nicht aufhören, uns Atheisten zu heißen, wenn er hört, (14) daß wir Gott den Vater, und den Sohn Gott, und den heiligen Geist nennen, und zeigen, wie sie in der Kraft eines, in der Ordnung aber verschieden sind. (15) — Ueberdieß erkennen wir auch eine Menge

(13) Και τοι και αυτο το ενεργον τοις εκφωνεσι προφητικως αγιον πνευμα, απορροιαν ειναι φαμεν τε Θεε απορρεον και επαναφερομενον, ως ακτινα ηλιε. So lautet die gewöhnliche Erklärung der Alten über die Natur des heil. Geistes. Ich habe kaum gesagt, daß sie sabellianisch laute, und ich kann kaum begreifen, wie man, das zu entschuldigen, auch nur versuchen wollen. Es ist ganz und deutlich wider die stete Persönlichkeit des heil. Geistes. Aber vor entstandenen Streitigkeiten redeten die Alten unbehutsam. Doch lese man auch die folgenden Worte des Athenagoras, die den Sabellianern nicht günstig sind; auch den Schluß des Kap. 11.

(14) — λεγοντας (sc. ημας) θεον πατερα και υιον θεον και πνευμα αγιον, δεικνυντας αυτων και την εν τη ενωσει δυναμιν και την εν τη ταξει διαιρεσιν — s. Anm. 17.

(15) Και πληθος αγγελων και λειτεργων φαμεν, ες ο ποιητης και δημιεργος κοσμε Θεος δια τε παρ' αυτε λογε διενειμε και διεταξε περι τε τα ςοιχεια ειναι και τες εραντες και τον κοσμον και τα εν αυτω και την τετων ευταξιαν.

Menge Engel und Diener, welche der Weltschöpfer durch sein Wort gemacht, und den Gestirnen, und dem Himmel, und der Erde, und was darin ist, um sie in Ordnung zu halten, vorgesezt hat. Ver- K. 11.
wundert euch nicht, wenn ich unsre Lehre genau vortrage; (16) ich thue es, damit ihr nicht von den allgemeinen Vorurtheilen hingerissen, sondern was wahr und sicher daran ist, erfahren möget. Die Heiligkeit unserer Lehre wird uns, hoffe ich gewiß, von jenen Auflagen loßsprechen. Liebet eure Feinde, ist uns gesagt, segnet, die euch fluchen, bittet für die, die euch beleidigen, alsdann werdet ihr Kinder seyn eures Vaters im Himmel. Wer unter jenen Spizfündigen, Dialektikern und Philosophen, hat seine Zuhörer nur in der Einsicht so weit gebracht, als die gemeinsten Leute bey uns selbst in der Uebung gekommen sind? Und wofür würden das die unsern thun, als weil sie sich zu einem Gott bekennen, unter dessen Regierung nicht, wie jene Elende glauben, mit diesem Leben alles ein Ende hat; sondern der auch in einem zukünftigen Rechenschaft fordern, und über die Handlungen der Menschen Richter seyn wird. — Diesen suchen (17) wir,

(16) Ει δε ακριβως διεξειμι τον καθ' ημας λογον, μη θαυμασητε· ινα γαρ μοι τη κοινη και αλογω συναποφερησθε γνωμη, εχητε δε τ'αληθες ειδεναι, ακριβολογουμαι. Billig suchet man also hier eine genaue Vorstellung der damaligen christlichen Lehre, insonderheit von Gott, so gut sie Athenagoras verstund und zu machen wußte.

(17) υπο μονου δε παραπεμπομενοι τουτου, (ab vno illo Deo adducti. Lind.) ον ισως θεον και τον παρ αυτου λογον, (hier ist eine Variante. Für ισως will Heßner επιθυμουσι oder ευχονται. Dechair εν ισως. Hr. Lindn. streicht lieber alles von ον — bis λογον weg, — wenigstens schadet es dem

ihn und sein Wort zu erkennen, und wiefern der Sohn mit dem Vater Eines seye, in welcher Gemeinschaft der Vater mit dem Sohn stehe, was der Geist seye, wie man die Einheit und Verschiedenheit der Vereinigten, des Geistes, des Sohnes, des
K. 12. Vaters, vorzustellen habe. Weil man uns nun insonderheit das zur Last leget, daß wir den Gözen nicht opfern, so wollen wir jezt sehen, warum wir es nicht thun können. Was sollte doch der große Gott an Opfer und Rauchwerk Gefallen haben, oder am Blut und Geruch der Opfer? Wozu sollte er dieß bedürfen? Nein! ihn als den Weltschöpfer erkennen, heilige Hände zu ihm aufheben, (18) das sind die rechten Opfer für ihn. Unblutige Opfer müssen wir ihm bringen, d. i. einen vernünftigen Dienst beweisen.

Daß sie haben wollen, wir sollen die insgemein angenommenen Gözen anbethen, das fordern sie mit Unrecht. Sind sie doch über ihre Götter selbst nicht einig, und ruft immer einer zu einem, den der andere nicht kennt oder verehret. So sie selbst darin jeder seinem Wahne folgt, so müssen sie gottloß seyn, daß

Verstande wenig, wenn es wegbleibt,) ειδεναι, τις η τȣ παιδος προς τον Πατερα ενοτης, τις η τȣ Πατρος προς τον υιον κοινωνια, τι το πνευμα, τις η των τοσȣτων ενωσις και διαιρεσις ενȣμενων τȣ πνευματος τȣ παιδος τȣ Πατρος. Man sehe, so man will, hierüber den Lehrbegr. der christl. K. S. 110 f. §. 17.

(18) αλλα θυσια αυτω μεγιση, αν γιγνωσκωμεν, τις εξετεινε και συνεσφαιρωσε τȣς ȣρανȣς και την γην κεντρȣ δικην (centri inſtar) ηδρασε — οταν εχοντες τον δημιȣργον Θεον, συνεχοντα και επoπτευοντα επιστημη και τεχνη, καθ' ην αγει τα παντα, επαιρωμεν οσιȣς χειρας αυτω, ποιας ετι χρειαν εκατομβης εχει.

daß sie ihre gegenseitige Götter nicht von einander annehmen, oder sie müssen aufhören, es von uns zu fordern. Doch gesezt auch, sie wären hierüber mit K. 13.
einander einig: sollen wir deßwegen, weil sie die Materie und Gott, und den großen Zwischenraum zwischen jener und diesem nicht unterscheiden können, vor ihren Bildern niederknien? Wenn aber Gott und Materie eines ist, so müssen wir auch Stein und Holz, und Gold und Silber, vor Götter halten. — Die Welt ist groß und schön, aber wir ehren nur ihren Baumeister. Sehet, ihr Prinzen, wenn eure Unterthanen vor euch in euren Pallast kommen, so bewundern sie im Vorbeygehen dieß prächtige Gebäude, (19) euch aber allein, die Herren desselben, verehren sie. So machen wir es mit der Welt und ihrem Schöpfer: und wenn ich den Himmel und die Sterne, als ein Werk der Hände Gottes, nicht aber, als Gott selbst, ansehe oder

(19) υμας δε παντα εν πασιν αγγσι τη δοξη. Geßner will υπερ παντα· Hr. Lindn. vergleicht den Ausdruck nicht übel mit Col. 3, 11. — Ich muß noch die gleich folgg. Worte abschreiben: και υμεις μεν οι βασιλεις εαυτοις ασκειτε τας καταγωγας βασιλικας· ο δε κοσμος, ουχ ως δεομενω τυ Θευ γεγονεν, παντα γαρ ο Θεος εστιν αυτος αυτω, Φως απροσιτον, κοσμος τελειος πνευμα, δυναμις, λογος. Man hat sich daran gestoßen, daß Athenagoras hier Gott κοσμον τελειον, die vollkommene Welt, nenne, daß auch Hr. Lindner S. 90. darüber sagt: nescio qua ratione hominem suspicione vel naturalismi vel spinozismi vindicem, nisi si dicam verbis eum vsum esse minus sanis in sensu perquam sano. cet. Aber Athenagoras sagt nicht überhaupt: κοσμος εστι Θεος· sondern: ο Θεος εστιν αυτος αυτω — κοσμος τελειος. Er hat die Welt sogar nicht nöthig, — so wie, ihr Prinzen, einen Pallast, darin zu wohnen,

anbethe, was soll ich erst vor Werken niederfallen, die aus den Händen der Menschen gekommen sind.

K. 14. Jezt wollen wir, um unsere gute Sache weiter zu vertheidigen, zeigen, daß die Nahmen der Gözen vor kurzem aufgebracht, und die Gözenbilder von gestern her seyen.

Orpheus und Homer, und Hesiodus, haben ohngefähr zu einerley Zeit mit denen gelebt, die man uns jezt als Götter aufdringet. Von diesen wußte man nichts, ehe man zu mahlen und zu schnizeln anfieng. Wir wissen es wohl, daß die Diana von Ephesus vom Endyns, einem Schüler des Dädalus: die Cnidische Venus vom Praxiteles, der Epidaurische Aesculap vom Phidias ist. Diese arme Götter sind also jünger, als ihre Meister. (20) —

K. 15. Nein! sagen ihre Anbether: diese Bilder sind nur jenen Göttern geheiligt. Die Menschen können anders nicht vor sie kommen, als etwa auf diese Weise.

Die

nen, nöthig habt; (man merke diesen Gegensaz, um den rechten Verstand nicht zu verfehlen,) — daß er sich selbst eine vollkommene Welt ist, d. i. in sich selbst alles das hat, wozu ihm die Welt dienen, was sie ihm allenfalls darbiethen möchte. Da sehe ich doch keine Gefahr von dem Spinozismus oder Naturalismus. Ich werde jezt über diese Auslegung zufrieden, da ich eben aus Hr. Lindners Curis posterioribus sehe, daß Hr. D. Walch diese Stelle ohngefähr eben so versteht.

(20) επει τοινυν φασι τινες εικονας μεν ειναι ταυτας θεας δε, εφ' οις αι εικονες (sc. ιδρυνται) και τας προσοδους, ας τυτοις προσιασι και τας θυσιας επ' εκεινυς αναφερεσθαι και εις εκεινυς γινεσθαι, μη ειναι τε ετερον τροπον τοις θεοις η τυτον προσελθειν. Ich habe diese Stelle im Original hergesezt, weil sie so viel ähnliches mit der Art hat, wie in neueren Zeiten die Anbethung der Bilder entschuldiget wird.

Die Ehre geht eigentlich auf die Götter selbst, nicht auf die Bilder, wiewohl sie auch durch diese auf eine wunderbare Weise je und je zu würken pflegen.

Wir wollen also untersuchen, was dann diese Gözen vermögen. Aber die sie verehren, bekennen selbst, daß alle diese ihre Götter von einander gezeugt seyen, so wie wir auch gezeugt werden. Sie sagen, die Götter und die Welt seyen aus dem Wasser, als dem Urgrund der Dinge, hervorgestiegen. Bey diesen Umständen können sie nicht unverweßlich, nicht ewig seyn, auch selbst nach den Säzen ihrer eigenen Philosophen. Kann doch auch die Welt selbst nicht ewig bestehen. (21) — Aber man K. 16.
häuffet das Ungereimte noch vielmehr. Was geben 19.
sie nicht ihren körperlichen Gözen für unanständige Figuren? — Was für greuliche Dinge erzählen diejenige von ihnen, die ihre Geschichte genau zu wissen vorgaben? — Was für Unglück sollen sie erlitten haben? — In welchen Affekten stecken und handeln sie? Vielleicht, sagt man, das seyen nur Einfälle der Poeten. Jupiter seye das Feuer, Juno die Erde, u. d. Aber warum bethen sie dann die Elemente als Geschöpfe an? Sollen die Götter nichts als Vorstellungen natürlicher Dinge seyn, wie wird es dann diesen ewigen Göttern, — oder wann es zusammen auch nur Ein Gott in so verschiedenen Formen seyn soll, — wie wird es ihm gehen, wenn alles dieses, wie es seiner Natur nach nicht anders seyn kann, endlich zerstöret wird?

Wie können denn aber, werdet ihr sagen, diese K. 20.
Bilder auf allerley Art sich wirksam beweisen, wenn

(21) τυτω και οι απο της σοας τω λογω εκπυρωθησεσθαι τα παντα· και παλιν εσεσθαι φασιν ετεραν αρχην τυ κοσμυ λαβοντος.

die, zu deren Ehre, sie aufgestellet sind, keine Götter sind. (22) Daß dergleichen Dinge je und je geschehen, wollen wir nicht leugnen; aber das folgt noch nicht, daß deßwegen diejenigen, die durch jene Bilder vorgestellt werden sollen, wirklich Götter
K.21. seyen. Thales und Plato haben anerkannt, daß es Dämonen und Helden (Heroas) gebe, aber sie haben sie von dem großen Gott unterschieden, und
K.22. sie nicht zu Götter gemacht. (23) — Wir, gleichwie

(22) το μεν δη κατα τοπους και πολεις και εθνη γιγνεσθαι τινας, επ' ονοματι ειδωλων, ενεργειας, υδ ημεις αντιλεγομεν.

(23) ως γαρ θεον φαμεν και υιον τον λογον αυτου και πνευμα αγιον, ενυμενα μεν κατα δυναμιν του πατερα, τον υιον το πνευμα (οτι νους, λογος, σοφια υιος του Πατρος· και απορροια, ως φως απο πυρος το πνευμα) ουτως και ετερας ειναι δυναμεις κατειλημμεθα περι την υλην εχουσας και δι' αυτης, μιαν μεν, την αντιθεον· ουχ οτι αντιδοξουν τι εστι τω Θεω (— επει κ'αν ει ανθειστηκει τι τω Θεω, επαυσατο του ειναι, λυθεισης αυτου, τη του θεου δυναμει και ισχυει, της συστασεως) αλλ' οτι τω του θεου αγαθω, ο κατα συμβεβηκος εστιν αυτω — — εναντιον εστι το περι την υλην εχον πνευμα γενομενον μεν υπο του Θεου κακον οι λοιποι υπ' αυτου γεγονασιν αγγελοι και την επι τη υλη και τοις της υλης ειδεσι πιστευσαμενον διοικησιν. Hr. D. Semler im angef. 2. B. S. 73. bemerket bey dieser Stelle insonderheit das, daß Vater, Sohn, und Geist, nicht ενουμενοι, sondern ενωμενα heißen, welches allerdings von dem gewöhnlichen Ton abweiche; und man dürfe nur die Erklärung von ενωμενα, die gleich dabey stehet, ansehen. Aber damals drückte man sich nicht so genau aus, als da es nöthiger wurde. Auch der Ausdruck απορροια, vom Geist, gefiel, nach entstandenen Streitigkeiten, den folgenden Zeiten nicht mehr so, weil, wie Athanasius sagt, ουτε απορροη του σωματος ουτ' επιρροη τις εις αυτον γινεται. Man beobachte auch

wie wir Gott bekennen, und den Sohn, sein Wort, und den heiligen Geist, welche der Sache oder der Würkung nach vereiniget sind, der Vater, der Sohn und der Geist. — Denn Verstand, Wort, Weißheit, ist der Sohn des Vaters, und der Geist ein Ausfluß, wie Licht vom Feuer, — also nehmen wir auch noch andere Kräfte an. Die um die Materie sind, und sich mit derselben beschäftigen, und durch sie wirken, — darunter eine, die sich Gott gerade entgegensezet. Nicht als wenn etwas Gott entgegenstehendes wäre, oder gegen seine Macht bestehen könnte, sondern es ist ein Geist, der der Güte Gottes, seiner nothwendigen Eigenschaft, widerstrebet, und um die Materie ist. Er war von Gott gemacht, wie die übrige Engel auch, und Gott hatte ihm die Verwaltung der Materie und ihrer verschiedenen Gestalten anvertrauet. (24) Denn dazu sind die En-

 gel

auch in dieser Parenthese, daß σοφια synonymisch von νους, λογος, als vom Sohn Gottes, gebraucht wird, welches, wie leicht zu erachten, aus Sprüchw. 8. genommen ist, und in Erklärung anderer Stellen der Alten seinen Nuzen hat. Es ist ferner ein, wie es mir scheint, wunderlicher Unterschied, den Athenagoras bey der δυναμει αντιθεω macht, daß sie zwar nicht αντιδοξασα θεω, sondern nur τω τυ θευ αγαθω εναντια seye, wie auch Hr. Lindn. S. 64. bemerkt hat. Vielleicht hat der alte Verf. weiter nichts gedacht, als: jener böse Geist könne zwar der Macht Gottes keine Grenzen sezen, inzwischen seye doch sein ganzer Sinn gegen die gute Absichten desselben.

(24) τυτο γαρ η των αγγελων συγχυσις τω Θεω επι Προνοια γεγονε τοις υπ' αυτυ διακεκοσμημενοις, ινα την μεν παντελικην και γενικην ο θεος των ολων προνοιαν, την δε επι μερυς, οι επ' αυτοις ταχθεντες αγγελοι· ως δη και επι των ανθρωπων ανθαιρετον και την αρετην και την Κακιαν εχοντων

gel von Gott geschaffen, daß sie die Aufsicht über die von ihm aufgestellten Dinge übernähmen; so, daß zwar der Gott über alles die allgemeine Vorsorge für das Ganze, die darzu gesezte Engel aber über gewisse Theile desselben haben sollten. Wie aber die Menschen in Ansehung der Tugend und des Lasters ihren freyen Willen haben, (denn ihr würdet weder die

των (επει γε αν γε ετιματε τες αγαθες, γε εκολαζετε τες πονηρες, ει μη επ' αυτοις ην και η κακια και η αρετη) και οι μεν σπεδαιοι, περι α πιστευονται υφ υμων, οι δε απιστοι ευρισκονται· και το κατα τες αγγελες εν ομοιω καθεστηκεν· οι μεν γαρ αλλοι — εμειναν, εφ οις αυτες εποιησεν — ο Θεος· οι δε ενυβρισαν και τη της υσιας υποστασει και τη αρχη, γτος τε της υλης και των εν αυτη ειδων αρχων και ετεροι των περι το πρωτον τυτο στρεωμα. Daß die Lehre des Athenagoras von der den Engeln übertragenen speciellen Vorsehung oder Regierung eine diesen Alten gewöhnliche und vom Plato hergehohlte und mit dem Christenthum vereinigte Lehre gewesen seye, ist bekannt. In den gleich folgenden Worten hat man unsern Schriftsteller dem freyen Willen, den Naturkräften des Menschen allzugeneigt finden wollen. Ich bin auch gewiß, daß unsere spätheren Theologen diese Vergleichung zwischen den Engeln in ihrem anerschaffnen Zustande, und der Menschen, wie sie jezt sind, in Absicht auf die Freyheit, Gutes und Böses zu wählen, nicht ohne nähere Bestimmung gebraucht, und diese Parallele nicht eben so gezogen haben würden. Das hat Athenagoras gethan, und darauf muß man hier sehen. Ich kann daher der Anm. S. 166. in der Lindnerischen Ausgabe hierüber nicht beytreten. vergl. Anm. 26. Doch ist diese Stelle nicht eben eine Verleugnung der Erbsünde. Denn auch wer sie glaubt, und unsre Lehre davon nur versteht, kann dennoch auch so reden, wie Athenagoras hier redet.

die Rechtschaffene belohnen, noch die Böse bestrafen, wenn es nicht bey ihnen stünde, gut oder schlimm zu seyn,) so blieben auch unter den Engeln einige zwar in ihrem Stand und Amte treu: andere aber vernachläßigten, was ihnen anvertraut war, und schändeten ihr Ansehen, nehmlich dieser Fürst und Aufseher der Materie, und ihrer Formen, und die andern, die zu diesem ersten Element geordnet waren.

(Wir erzählen hier nichts, als was selbst die Propheten sagen,) (25) Sie sind also gefallen, jene zwar durch Liebe zu Jungfrauen, dieser aber durch Nachläßigkeit und Untreue dessen, was ihm übergeben war. Von denen nun, die sich mit Jungfrauen abgeben, sind die Riesen gezeuget worden. Jene Engel also, die aus dem Himmel verstoßen worden sind, und sich jezt in der Luft und um die Erde aufhalten, — ohne daß sie sich wieder gen Himmel aufschwingen könnten, — so wie die Seelen der Riesen, welches eben die in der Welt umher irrende Dämonen sind, diese treiben nun ihr unglückseeliges Geschäfte fort. Und daraus muß und kann man es erklären,

(25) εκεινοι μεν εις επιθυμιαν πεσοντες παρθενων και ηττες σαρκος ευρεθεντες· ετος δε αμελησας και πονηρος περι την των πεπιςευμενων γενομενος διοικησιν· Εκ μεν ϗν των περι τας παρθενας εχοντων, οι καλεμενοι εγεννηθησαν γιγαντες — — (Ein Irrthum aus Mißverstand der griechischen Uebersezung des! ersten Buch Mosis!) ετοι τοινυν οι αγγελοι οι εκπεσοντες των ϗρανων περι τον αερα εχοντες και την γην, ϗκετι εις τα υπερϗρανια υπερκυψαι δυναμενοι· και αι των γιγαντων ψυχαι οι περι τον κοσμον εισι πλανωμενοι δαιμονες ομοιας κινησεις, οι μεν, αις ελαβον συςασεσιν οι δαιμονες, οι δε αις εσχον επιθυμιαις οι αγγελοι ποιϗμενοι· Man vergleiche hierüber, so man will, den Lehrbegr. S. 128. ff. §. 20. f.

klären, wie, da der Schöpfer zur Vollkommenheit des Ganzen alles gethan hat, und jezt noch über alles zu deren Erhaltung wachet, dennoch bey einzeln Dingen so viele Unordnung statt finden kann. Eine Sache, woran sich immer so viele gestoßen haben. (26) Auch um den Menschen selbst, so fern er aus der Hand Gottes gekommen ist, stehet es gut und regelmäßig, was seine gemeine vernünftige Natur und seine Schöpfung betrifft: aber die eigene Gemüthsart eines jeden, und die Einwürkung der bösen Geister und ihres Anführers, machen, daß der eine dahin, der andere dorthin getrieben wird. (27) Die sind es, die leydige Dämonen, die sie zu den Gözen hinziehen; sie ergözen sich an dem Blut der heili-

(26) ο δε ανθρωπος κατα μεν τον πεποιηκοτα και αυτος ευταικτως εχει και τη κατα την γενεσιν Φυσει, ενα και κοινον επεχεσθη λογον και τη κατα την πλασιν διαθεσει ε παραβαινεσι τον επ' αυτη νομον και τω τε βιε τελει, ισω και κοινω μενοντι· κατα δε τον ιδιον εαυτω λογον, (hier ist etwas, das auf das natürliche Verderben des Menschen allerdings geht, wenn gleich Athenagoras nicht gerade so redet, wie wir,) και την τε επεχοντος αρχοντος και των παρακολεθεντων δαιμονων ενεργειαν, αλλος αλλως Φερεται και κινειται, κοινον παντες τον εν αυτοις εχοντες λογισμον. Hier muß man auf die 24ste Anm. zurückgehen, so wie ich hinwiederum auch dort den Leser verwiesen habe. Der Verf. findet bey uns keine von Gott herrührende αταξιαν, auch nicht τη κατα την γενεσιν Φυσει· nach der Geburt von Eltern, nicht nur nicht nach der ersten Schöpfung Gottes, τη κατα την πλασιν διαθεσει.

(27) οι μεν περι τα ειδωλα αυτε ελκοντες οι δαιμονες εισιν οι προειρημενοι οι προσετηκοτες τω απο των ιερειων αιματι και ταυτα περιλιχνωμενοι.

heiligen Opfer, und lecken dasselbige. Jene Götter waren, wie sich aus der Geschichte ergiebt, bloße Menschen. Daß es aber Dämonen seyen, die sich K. 23. den Nahmen dieser eingebildeten Gottheiten angenommen haben, erhellet aus ihren verschiedenen grausamen Wirkungen. Denn (der einige wahre) Gott ist unveränderlich gut, und treibet Niemand wider die Natur zum Bösen. Darbey ist sicher, daß die, welche durch die Gözenbilder würken, von den Gözen selbst, zu deren Ehren sie aufgestellt worden, verschieden sind. Wir haben deutliche Beweise davon an Troas und Parium, wo die Bilder von Neryllin, Alexander und Proteus sind, die sich erst kürzlich berühmt gemacht haben. Was sollten diese Leute selbst noch vermögen? oder gar das Erz, das sie vorstellen solle? — Aber wenn eben die Seele sich allein auf das Irdische lenket, und einen materiellen Geist annimmt, (28) so entstehen ungeheure sinnliche Vorstellungen, bey welchen sie, wie rasend, auf Gözen hinfället. Sie nimmt alsdenn alle Eindrücke einer verkehrten Einbildung auf, kennt weder

(28) πασχει δε τετο ψυχη μαλισα τε υλικε προσλαβεσα και επισυγκραθεισα πνευματος, ε προς τα ερανια και τον τετων ποιητην, αλλα κατω προς τα επιγεια βλεπεσα, καθολικως εις γην, ως μονον αιμα και σαρξ, ενετι πνευμα καθαρον γινομενη — — και οσα κατ' αυτην, ως αθανατος εσα, λογικως κινειται ψυχη, η προμηνυσα τα μελλοντα, η θεραπευσα τα ενεχηκοτα, τετων την δοξαν καρπενται οι δαιμονες. Der Verf. unterscheidet πνευμα υλικον und καθαρον· υλικον ist ihm hier, wie Hr. Lindn. meint, quod plus minus ex admixtione materiae habet, nach der Platonischen Philosophie. Es ist nicht unwahrscheinlich. Doch kann man auch denken, das υλικον seye gleich von ihm selbst erklärt: προς τα επιγεια βλεπεσα ψυχη.

weder Gott, noch sich, und jene Liebhaber des Geruchs und des Bluts der Opfer, die Dämonen, machen alsdann den Menschen solches Blendwerk vor. Die unsterbliche Seele sieht selbst einigermaaßen in das Zukünftige, und lässet das Lob dieser Weisheit jenen unsaubern Geistern.

K.24. Nach dem, was wir zuvorgesagt haben, müssen wir noch der Nahmen jener Götter gedenken. Herodot und Alexander, Philipps Sohn, die mit den Priestern in Egypten selbst gesprochen haben, berichten uns, sie hätten von ihnen erfahren, daß jene
K.25. Götter einst Menschen gewesen seyen. Und so behaupten es jezt noch viele, die gelehrteste Egypter, Apollodorus, u. a. — Die Griechen selbst schreiben den Göttern zum Theil grausame Leidenschaften
K.26. zu: ja es sind, nach ihren eigenen Geschichten, offenbahr lasterhaft gewesene Menschen darunter. Einige haben sie wegen der Stärke, wie den Herkules, andere wegen ihrer Kunst, wie den Aesculap, zu Göttern gemacht. Kurz: was man von diesen sagt und erzählt, ist entweder falsch, und warum baut man in diesem Fall ihre Ehre auf Gedichte? oder es ist wahr, so sind sie gewiß niemals Götter gewesen.

K.27. So viel nun die übrige Beschuldigungen betrifft, so fallen sie nach dem, was bisher (von der Lehre der Christen) erinnert worden ist, von sich selbst hinweg. Dann wer will glauben, daß Menschen, (29) deren

(29) υμεις μεν αν — οις ο βιος ως προς ςαθμην τον Θεον νανονιζεται (οπως ανυπαιτιος και ανεπιληπτος εναςε ημων ανθρωπος αυτω γενοιτο — ισε τετε (constr. e. οις) μηδ' εις εννοιαν ποτε τε βραχυτατε ελευσομενες αμαρτηματος. — — πεπεισμεθα — βιον ετερον βιωσασθαι αμεινονα, η κατα τον ενθαδε· και επεραινιον, ουκ επι-

deren ganzes Leben Gott zur Regel nehmet, auch nur in Gedanken ein solches Laster begehen können. Wir gedenken nicht, dieß Leben allein zu leben. Wir wissen auch, daß unsere Gedanken und unsere Worte Gott nicht unbekannt sind. Er ist lauter Licht, (es kann sich niemand vor ihm verhehlen,) er siehet selbst in unser Herz. Und er hat uns zu einem himmlischen Leben geschaffen, daß wir nicht eben in leiblicher Glückseeligkeit, sondern als ein himmlischer Geist, ob wir gleich einen Leib haben werden, bey ihm wohnen sollen. Wer kann glauben, daß wir bey solchen Grundsäzen so leben, wie man uns beschreibet? Und wie getrauen sie sich, uns Dinge so sehr zur Last zu legen, um die sie zuerst ihre eigene Götter verurtheilen müßten, da sie von ihnen ganz ähnliche Geschichten erzählen? — Nein! unser Lehrer hält uns zur strengsten Keuschheit an. Wer ein Weib, sagt er, auch nur ansiehet, mit einer unreinen Lust des Herzens, der ist schon so gut, als hätte er mit ihr die Ehe gebrochen. (30) Ein jeder unter uns

και επιγειον, ως αν μετα Θεε και συν Θεω αηλινεις και απαθεις την ψυχην εχ ως σαρκες, αλλ ως εραινιον πνευμα, μενωμεν· —

(30) γυναικα μεν εκαστος ημων, ην ηγαγετο κατα τες υφ ημων τεθειμενες νομες, νομιζων και ταυτην μεχρι τε παιδοποιησασθαι· ως γαρ ο γεωργος καταβαλλων εις γην τα σπερματα, αμητον περιμενει και επισπειρων, και ημιν μετρον επιθυμιας η παιδοποιια· ευροις δ' αν πολλες των παρ' ημιν και ανδρας και γυναικας, καταγηρασκοντας αγαμες, ελπιδι τε μαλλον συνεσεσθαι τω Θεω. Wer die Sache verstehet, der findet keine Ursache, den Athenagoras um seiner Säze willen, die er in Ehesachen äußert, vor einen Enkratiten oder Montanisten auszugeben, obwohl diese Leute hernach ähnliche Meinungen, jedoch auf gröbere Art, auch zur Verachtung des

Ehe-

uns hat sein Weib, das er nach denen bey uns üblichen Gesezen genommen hat, aber auch diese (bloß so lang) bis sie schwanger wird. — Der Ackermann läßt es dabey bewenden, daß er einmal seinen Saamen in die Erde geleget hat. — Doch findet man auch viele bey uns, Männer und Weiber, die, ohne einmal geheyrathet zu haben, alt worden sind, in der Meinung, desto mehr Umgang mit Gott zu haben. Die unsere bleiben entweder vor sich, oder sie verheyrathen sich Einmal. (31) Denn das Ehestandes an sich, behauptet haben. Allezeit hat man nur diejenigen als Ketzer in Absicht auf die Ehe verworfen, die den Ehestand an sich verachteten, verdammten, und für böse ausgaben, oder die fleischlichen Lüste frey zu üben erlaubten; ꝛc. niemals aber solche, die wie Athenag. lehrten, und Enthaltsamkeit empfahlen, oder auch wohl Enthaltung vom Ehestande für besser als die Ehe selbst hielten, obgleich der erste Grund hierzu in der philosophischen Moral der Platoniker und Stoiker lag.

(31) — η οιος τις ετεχθη, μενειν, η εφ ενι γαμω. ο γαρ δευτερος, ευπρεπης εσι μοιχεια· ος γαρ αν απολυση φησι την γυναικα αυτυ, και γαμηση αλλην, μοιχαται· υτε απολυειν επιτρεπων, ης επαυσε τις την παρθενιαν υτε επιγαμειν· ο γαρ αποσερων εαυτον της προτερας γυναικος, και ει τεθνηκε, μοιχος εσι παρακεκαλυμενος παραβαινων μεν την χειρα τυ Θευ, οτι εν αρχη ο Θεος ενα ανδρα επλασε και μιαν γυναικα. Athenag. versteht das επιγαμειν, wie Hr. Lindner mit Recht sagt, nicht von dem noch lebenden Weib, priori vxori adhuc viuenti et praesenti superinducere nouam conjugem; και ει τεθν. μοιχ. ε. wenn gleich das entlaßene Weib stirbt, meint Athenag. so bleibt doch der Mann ein Ehebrecher, wenn er sich nämlich wieder verheyrathet, — weil nur ein Mann und ein Weib seyen, d. i. nach seiner Erklärung, ein Mann nur ein Weib jemals haben soll.

das zweytemal sich verheyrathen, ist ein ehrbarer Ehebruch. Wer sich von seinem Weibe scheidet, sagt er, und freyet eine andere, der bricht die Ehe. Er erlaubt also, weder sich von der zu scheiden, der man einmal beygewohnet hat, noch weiter eine andere zu nehmen. Denn wer sich selbst um seine K.28.
erste Frau bringt, der ist, wenn sie auch gestorben ist, ein heimlicher Ehebrecher, da er wider die göttliche Ordnung handelt, indem Gott im Anfang Einen Mann und Ein Weib gemacht hat. So han- K.29.
deln und denken wir, und dabey müssen wir uns als die unzüchtigste Leute lästern lassen. Nehmlich die Hure bezüchtiget den Keuschen. — Man giebt darneben auch über uns aus, als nährten wir uns mit Menschenfleisch, wir, die wir unsern Rücken darbieten denen, die uns schlagen, und diejenige segnen, die uns fluchen. So weit ist es gefehlt, daß wir jemand an seinem Leben etwas zu Leide thun sollten. Es ist auch noch Niemand so unverschämt gewesen, der dergleichen etwas bey uns gesehen zu haben vorgegeben hätte. Nicht einmal einer unserer Knechte, die ja doch alles sehen, was wir thun. Ja wir wollen vielmehr, daß man nicht einmal den (grausamen) Schauspielen, oder andern Hinrichtungen, zugegen seyn solle. Wir glauben auch, daß Kinder abtreiben eben so viel seye, als Menschen umbringen. Endlich, da wir uns zur Auferstehung der Todten und des Fleisches als unsere eigene Lehre bekennen, wie wollten wir uns zu Gräbern machen von Leibern, die einst wieder auferstehen sollen. Wer freylich glaubt, daß mit diesem Leben alles aus seye, kann sich in allen Lastern wälzen. Wir bey der Hoffnung der Auferstehung nicht. Wer auch diese Hoffnung verlachen will, dem vergeben wir es gerne. Uebrigens ist es nicht eben

eine so neue Meinung, sondern sie hat schon alten Philosophen gefallen. Es ist auch nichts so ungereimtes, daß der subtile Leib, in sofern er aus den ersten und feinsten Elementen zusammengesezt ist, auf das neue wieder solle zusammengesezt werden können. Allein, davon werden wir ein andermal reden. — Wir bitten zu Gott für euer Regiment, als treue und gehorsame Unterthanen, und wünschen und hoffen unter demselben ein ruhiges und stilles Leben führen zu können.

Auszug
Athenagoras,
von der Auferstehung.

S. 40. 41. Bey der Vermischung des wahren und falschen, welche nicht durch die Natur der Dinge, sondern durch die Schuld der Menschen in allen Lehrsäzen entstanden ist, hat man diese auf eine doppelte Art abzuhandeln nöthig. Man muß die Wahrheit selbst denjenigen vortragen und erläutern, die sie willig annehmen. Man muß sie aber auch vertheidigen, oder für sie wider diejenige schreiben, die sie verwerfen. Es kommt jedesmal darauf an, ob man dieses oder jenes zuerst thun solle. (32) Da wir in dieser gegenwärtigen Materie, von der Auferstehung der Todten, Zweifler gegen uns haben, so halten wir für nöthig, vors erste ihre Einwen-

(32) Nicht, ob man nur das eine, und welches man zu thun habe — sondern, welches von beeden man zuerst thun, womit man anfangen müsse. Denn an sich, sagt er, seye beydes nöthig. οιμαι δειν τοις περι ταυτα ποιουμενοις λογων διττων· των μεν υπερ της αληθειας, των δε περι της αληθειας. Man vergleiche den Schröckhischen Auszug Chr. K. B. 3. S. 128. so wird man diese Note besser verstehen.

wendungen aus dem Wege zu räumen — so wie man zuvor einen Acker vom Unkraut reiniget, ehe man ihn einsäet — alsdenn wollen wir die Sache selbst genauer bestimmen und beweisen.

Man hat aber in der That keine gründliche Ursache, an der Auferstehung der Todten zu zweifeln. Sie hat an sich nichts unglaubliches, oder unmögliches. Wer dieß vorgiebt, müßte zeigen, (33) daß Gott entweder der Wille oder das Vermögen darzu fehle, die erstorbene oder aufgelöste Leiber wieder zu vereinigen und zusammen zu bringen, um die vorige Menschen wieder herzustellen. Sollte es Gott an Vermögen fehlen, so müßte er entweder nicht sehen, was darzu gehöre, (34) oder er müßte es über seine Kräfte finden. Nun kann man von Gott nicht denken, daß er nicht die Natur und Beschaffenheit der wieder zu erweckenden Leiber nach allen ihren Theilen erkennen, und wo diese hingekommen seyen,

(33) Hier wird vorausgesezt, daß man die Schöpfung des Menschen von Gott, als einem vernünftigen Wesen, anerkenne, nicht aber μηδεμιας αιτιας εξαπτειν την των ανθρωπων γενεσιν, ο δη και λιαν εστιν ευελεγκτον.

(34) το αδυνατον τινι γιγνωσκεται κατα αληθειαν τοιουτον, η εκ τυ μη γιγνωσκειν το γενησομενον η εκ τυ δυναμιν αρκεσαν μη εχειν προς το καλως ποιησαι το εγνωσμενον. Athenagoras erklärt gleich das γενησομενον· ποιηθησομενον και ποθεν γενοιτ' αν και πως· und noch deutlicher in der Antwort: ουτε αγνοειν δυνατον τον Θεον των αναιρησομενων σωματων την φυσιν και το μερος ολον και μοριον, ουτε μην οποι χωρει των λυομενων εκαστον — Gott müßte nur, will der Verf. sagen, den Körper, der wieder zusammengesezt werden soll, nicht genau kennen, wo seine Theile hingekommen seyen, welche darzu gehört haben, u. d. — Ich finde, daß man auch dieß γενησομενον nicht recht verstanden hat.

auf das genaueste wissen sollte. Weiß er doch, wie er sie anfangs nach seinem Wohlgefallen zusammengesezt hat.

S. 43. Daß aber die Wiederherstellung der Körper auch die göttliche Kräfte nicht übersteige, erhellet selbst aus der Schöpfung derselben. Er hat sie ja anfangs, da sie noch gar nicht waren, geschaffen, welches zum wenigsten etwas eben so großes ist, als sie nur auf das neue zusammensezen.

44-48. Man wendet zwar ein, daß die menschliche Leiber selbst miteinander vermischet werden, wenn z. E. diese den Thieren, und die Thiere den Menschen wieder zur Nahrung dienen — man habe ja selbst Exempel, sagt man, daß Menschen von Menschen verzehret worden seyen. Dadurch entstehe nothwendig eine solche Vermischung und Verwirrung der menschlichen Körper, daß es unmöglich seye, sie nach ihren Bestandtheilen wieder auseinander zu lesen.

Allein es dienet nichts (35) unnatürliches zur wahren Nahrung des Leibes, sondern was der Mensch von solcher Art zu sich nimmt, wird entweder unverdaut weggeworfen, oder es sezt sich doch sonst nicht an dem Leibe an. Was ist aber für eine unnatürlichere Speise, als Menschenfleisch. Es geht also nie in einen andern Leib über.

49. Wenn man sich auf Exempel von menschlichen Arbeiten als den Topf eines Töpfers beruft, welche veralten, schadhaft werden, brechen, und durch keine Kunst wieder hergestellt werden können; so bedenke man,

(35) εκδηλον ως ουδεν των παρα φυσιν ενωθειη ποτ' αν τουτοις, οις μη εστι τροφη προσφυης και καταλληλος, αλλ' ητοι κατ' αυτην την κοιλιαν καταχωρει, πριν ετερον τινα γεννησαι χυμον — η συσαν επιπλειον τικτει παθος η νοσον δυσιατον —

ke man, daß die Macht der Menschen mit der göttlichen in keine Vergleichung zu stellen seye.

Es fehlet also nicht am Vermögen bey Gott, daß er unsere Leiber nicht wieder erwecken könnte. Es fehlet aber auch nicht an seinem guten Willen. Er müßte es denn entweder vor ungerecht, oder als eine seiner unwürdige Sache ansehen.

Nun geschieht vors erste dadurch Niemand ein Unrecht, weder den vernünftigen, noch den unvernünftigen und leblosen Geschöpfen, denn diese werden nach der Auferstehung nicht mehr seyn, (36) und wenn sie alsdenn noch existirten, so könnten sie als weit nicht so edle Naturen auch nicht auf gleiche S. 50. Rechte mit den Menschen Anspruch machen. Von dem Menschen kann man es ohnehin nicht sagen, daß ihm dadurch, es seye nach dem Leib oder nach der Seele, Unrecht geschehe.

Hernach ist es auch keine Gott unanständige Handlung, die Todten zu erwecken. Es war ihm ja nicht unanständig, den hinfälligen und den Leiden unterworfenen Leib das erstemal zu machen. (37)

(36) ϗ μην ϗδε των αλογων η Φυσις ϗδε των αψυχων (nehml. die Auferstehung schadet ihnen nichts) ϗδε γαρ εσαι μετα την αναστασιν· περι δε το μη ον, ϗδεν αδικον· ει δε και ειναι τις υποθοιτο δια παντος, ϗκ αν αδικηθειη ταυτη των ανθρωπινων σωματων ανανεωσει. Der Verf. muß wohl den Ausdruck von der seufzenden Kreatur, die, zur herrlichen Freyheit der Kinder Gottes, frey werden solle, Röm. 8. anders verstanden haben, als er von manchen genommen worden ist.

(37) ει γαρ το χειρον ϗκ ανεξιον, τυτεσι το φθαρτον ποιησαι σωμα και παθητον, πολυ μαλλον το χρειττον ϗκ αναξιον, οπερ εσιν αφθαρτον και απαθες.

S. 51. Jezt wollen wir aber auch von der Sache an sich reden, oder dieselbe geradehin zu erweisen suchen.

52. f. Gott hat nehmlich den Menschen, so wie alles andere, in gewissen Absichten erschaffen. Nicht, daß er seiner bedürfte, auch nicht um anderer Geschöpfe willen — der Mensch ist mit Einem Wort gebohren, daß er lebe (38) — ein Leben nicht, das nur auf eine Weile, als ein Licht angezündet werde, und bald auf immer wieder verlösche. — Nein! die das Bild ihres Schöpfers mit sich umhertragen, und mit Verstand begabet sind, die hat er zu einer steten Dauer bestimmet. Geschöpfe, bey welchen man keine andere Absicht ihres Daseyns denken kann, als daß sie leben, können nicht so geschwinde wieder zu Grunde gehen.

Ein solch lebendiges Wesen muß auch seine wahre ganze Natur behalten. Daher muß es auch seinen Körper unter den jedem Zustand angemessenen Veränderungen behalten. Die Auferstehung aber ist nichts, denn eine Art solcher Verwandlung, und zwar die lezte unter allen.

Man

(38) κατα δε τον προσεχεξερον τοις γενομενοις λογον δια την αυτων των γενομενων ζωην, ουκ επι μικρον εξαπτομενην ειτα παντελως συνεννομενην· ερπετοις γαρ οιμαι και πτηνοις και νυκτοις η και κοινοτερον ειπειν πασι τοις αλογοις την τοιαυτην ζωην απενειμε Θεος· τοις δε αυτον εν εαυτοις αγαλματοφορησι τον ποιητην, νυν τε συν επιφερομενοις και λογικης κρισεως μεμοιραμενοις, την εις αει διαμονην απεκληρωσεν ο ποιητης, ινα γινωσκοντες τον εαυτων ποιητην και την τουτου δυναμιν και σοφιαν νομω τε συνεπομενοι και δικη, τουτοις δε συνδιαιωνιζωσιν απονως, οις την προλαβουσαν εκρατυνην ζωην, καιπερ εν φθαρτοις και γηινοις ουτες σωμασιν.

Man kann also aus dem Institut des Schö- S. 54.
pfers selbst, nach welchem er den Menschen aus ei-
ner unsterblichen Seele und dem Leibe zusammenge-
setzet hat, den Schluß auf die Auferstehung machen.

Man kann aber auch noch auf eine andere Wei- 55.
se auf eben diese Lehre geleitet werden, (39) wenn
man nehmlich an die Art der göttlichen Regierung
und ihre nothwendige Gerechtigkeit gedenket, nach
welcher ein jeder Mensch belohnt oder bestraft wer-
den soll. Wiewohl das zu erwartende Urtheil nicht 56.
eben die Hauptursache ist, sondern die erste Absicht
und Schöpfung des Menschen zum Leben. (40)

Wenn der Mensch, was er ist, seyn und blei- 57. ff.
ben soll, so muß sein Leib mit seiner Seele fortdau-
ren, und dabey schadet es nichts, daß der Leib aller-
ley Verwandlungen, dergleichen auch die Auferste-

(39) ουδεν ηττον και δια των της προνοιας λογων εξι λαβειν την περι ταυτης πιστιν. Uebrigens tadelt es Athenagoras an vielen, die davon geschrieben haben, πολλοι τον της αναστασεως λογον διαλαμβανοντες — daß sie nur bey diesem Grund stehen bleiben, oder ihn zuerst betreiben, da er doch mehr voraussetze, und mehr Schwürigkeit habe, als die vorhergehende, die er bis daher auseinander gesetzt habe.

(40) ει γαρ μονον, dieß ist der Grund, den er dawider anführt, το κατα την κρισιν δικαιον της αναστασεως ην αιτιον, εχρην δηπου τους μηδεν ημαρτηκοτας η κατορθωσαντας μηδ' ανιστασθαι, τους δε αλλους, και δη και τους κατα την πρωτην ηλικιαν τελευτησαντας. — Es ist wohl etwas Misverstand in diesem Schluß — οι και αυτοι δικαιουσιν, (nicht wie Nannius auslegt: quod et ipsi quoque aequum censent; welches keinen Verstand giebt, sondern qui et ipsi confirmant illud —) ως ου δικ την κρισιν η αναστασις γινεται κατα πρωτον λογον αλλα δια την του δημιουργησαντος γνωμην, και την των δημιουργηθεντων φυσιν.

S. 60. f. hung ist, unterworfen wird. Der Mensch aber muß sein Urtheil haben, wie er auch dessen fähig ist. Darzu gehört dann der ganze Mensch nach Leib und Seele. (41) Die Seele zwar, weil der Leib allein und vor sich keines Gesezes und keines Urtheils fähig ist: der Leib aber, weil die durch die Lüste des Fleisches verübte Sünden die Seele nicht allein oder unmittelbar angehen. Daher muß der Mensch in beeden sein Urtheil empfahen.

Nun geschiehet dieß in diesem Leben ordentlicher Weise nicht; auch nicht nach dem Tode. Denn der Mensch, der aus beydem bestehet, ist nicht mehr da. 62. f. Sein Leib ist zerstreut. Da ist nichts mehr von der alten Gestalt und Natur, auch nicht einmal das Andenken an das Vergangene. Es wäre keine Gerechtigkeit bey dem Gericht, wo nur die Seele allein ihr Urtheil erhielte. (42) Das wäre nicht der Mensch. Und dem Leib

(41) μητε την ψυχην μονην δει νομισασθαι τα επιχειρα των μετα τε σωματος ειργασμενων· απροσπαθης γαρ αυτη καθ' εαυτην των περι τας σωματικας ηδονας η τροφας και θεραπειας γινομενων πλημμεληματων· μητε το σωμα μονον, ακριτον γαρ τετο καθ' εαυτο νομε και δικης.

(42) και μην, των πλημμεληματων κρινομενων, σωζεται τη ψυχη το δικαιον, ειγε μονη λαβοι δικην, υπερ ων ενοχλεντος τε σωματος, και προς τας οικειας ορεξεις η κινησεις ελκοντος, επλημμελησε ποτε η κατα την συναρπαγην και κλοπην, ποτε δε κατα τινα βιαιοτεραν ολκην, αλλοτε κατα συνδρομην εν χαριτος μερει και θεραπειας της τετε συγκασεως· η πως αν αδικον την ψυχην κρινεσθαι καθ' εαυτην, υπερ ων δ' ηντινεν εχει κατα την εαυτοις φυσιν αν ορεξιν ε κινησιν, εχ ορμην, οιον λαγνειας η βιας η πλεονεξιας η αδικιας και των επι τετοις αδικηματων. Aus diesen beeden ziemlich langen

Stellen

Leib würde, was er verdient hat, auch nicht wiederfahren. Zumal da sich die Seele nur über dem Leib und dessen Bedürfnissen und Begierden in so mancherley Sünden stürzet. Die Leidenschaften, gute und böse, sind des Menschen, nicht allein der Seele. Ueberdieß ist es ungereimt, anzunehmen, daß die Geseze zwar dem Menschen gegeben seyen, die Strafen hingegen auf die Seele allein fallen sollen. S. 64. 65.

Endlich hat ein jedes Wesen seinen ihm eigenen Zweck und Bestimmung. Das unvernünftige kann mit dem vernünftigen auch hierinn kein gleiches Schicksal haben. Auch aus diesem Grunde kann unser Leben in keinem Zustand der Unempfindlichkeit aufhören. In diesem Falle würden wir den Geschöpfen gleich gehalten, die nie Empfindungen gehabt haben. Eben so wenig aber können wir auch ein leiblich wollüstiges Leben erwarten; sonst wäre ein tugendhafter enthaltsamer Wandel Unvollkommenheit. Es kann endlich auch nicht blos in der Seligkeit der Seele bestehen. Denn es ist von der Bestimmung des ganzen Menschen die Rede. 66. 67.

Daher bleibet nichts übrig, als daß der Leib dermaleins wieder erwecket, und mit seiner Seele auf das neue vereiniget werde.

Stellen sollen die Leser urtheilen, ob nach dem Sinn des Athenagoras die Sünden lediglich aus dem Leibe entspringen, wie Hr. Schröckh im a. B. S. 129. sagt, und es als eine diesem Verf. eigene Meinung angiebt. Er beruft sich auf die Sünden, darzu der Reiz durch die Sinnen oder aus dem Leibe kommt; er sagt jezt nicht, so viel ich sehe, daß alle Sünden aus dem Leibe kommen.

VIII.

Theophilus,

Bischoff von Antiochien,

an den Avtolykus

drey Bücher.

Einleitung.

Theophilus, dessen einige noch übrige Schrift ich jezt vor mich nehme, soll, wie man sagt, den Petrus abgerechnet, in der Reihe der sechste Bischoff zu Antiochien gewesen seyn. Von ihm redet Euseb. Kirch. Gesch. B. 4. K. 23. Auch dieses Stück ist eine Vertheidigung des Christenthums, an einen gewissen Avtolykus, der sein Freund und ein gelehrter Heide gewesen zu seyn scheinet. So wie die Aufsäze des Athenagoras unter die beste Reste des christlichen Alterthums gehören, so muß man, wie mich dünket, diese drey Bücher des Theophilus billig unter die schlechteste sezen. Es ist dieß das Urtheil verschiedener, besonders neuerer, Schriftsteller, die ihn selbst mit Ueberlegung und nach ihrer Einsicht gelesen, und darüber ihre Meinung gesagt haben. Doch urtheilen andere besser von ihm, und sie haben auch ihre Gründe. Daß ich mir die Mühe genommen habe, einen Auszug aus ihm zu machen, muß mich nicht in den Verdacht sezen, als wenn ich ihn deßwegen den andern gleich schäzte, wiewohl ihm doch Fell in seiner Ausgabe ein eigenes Verdienst daraus gemacht hat, daß er die Ewigkeit

der Welt auch mit chronologischen Gründen zu bestreiten gewußt habe. Ich glaube, ohne mich auf diesen seinen Vorzug einzulassen, daß sein Werk doch zu genauerer Einsicht in seine theologischen Kenntnisse, und einen und den andern Unterscheid in den Vorstellungen über gewisse Punkte anzumerken, brauchbar ist. Er mag also immer so schlecht seyn, als er will; so gehört es zu meiner eigentlichen Absicht, ihn nicht zu übergehen. Indessen scheinen jezt manche sein Werk aus heimlichen Ursachen tiefer, als es verdienet, herunter sezen zu wollen. Er trägt mancherley Lehren vor, die mit dem evangelisch-lutherischen symbolischen Lehrbegriffe übereinstimmen, und manchen nicht gefallen wollen, so daß es Bibel und Kirchenväter entgelten müssen. Herr Schröckh sezt diese Schrift im ang. 3. B. S. 138. zwischen die Jahre 170. und 180. Wolf hingegen in der Vorrede zu seiner Ausgabe um die Jahre 180-183. oder in die ersten Jahre der Regierung des Commodus. Der lezte merket auch sehr wahrscheinlich an, daß diese drey Bücher nicht auf einmal, sondern zu verschiedenen Zeiten ausgefertiget worden seyen.

Schon Dodwell hat geglaubt, daß ein neuerer Theophilus aus dem dritten Jahrhundert etwa der Verfasser seye, wider welchen Wolf in besagter Vorrede das ächte Ansehen, wie ich glaube, nicht unglücklich gerettet hat. Herr D. Semler Auszüg. B. 2. S. 82. Anm. 81. hält die Vermuthung Dodwells vor möglich. Da das Reich der Möglichkeit über die Maßen groß ist, und es doch nicht immer an das wahrscheinliche, noch viel weniger an das wirkliche, gränzet, so wußte ich nicht, ob ich nicht eine sehr unnöthige Mühe übernehmen würde,

würde, wann ich mich auf die beygebrachten Gründe einlassen wollte.

Beym Auszug und in Anführung der Stellen habe ich mich der Wolfischen Handausgabe von dem Theophilus bedienet, welche im J. 1724. zu Hamburg in 8. an das Licht getreten ist.

Auszug.

Erstes Buch.

1. Es muß einem Liebhaber der Wahrheit nicht sowohl um schöne Worte, als um die Sache selbst zu thun seyn. Sonst müßten freylich deine Gözen, mein Freund, immer gewonnen haben.
2. Du nennest mich einen Christen, als wenn dadurch etwas schimpfliches oder unnüzes angezeiget würde. Mein eigener Nahme ist Theophilus, und ich hoffe auch, (1) Gott angenehm und brauchbar zu seyn.
3. Du verlangest, ich soll dir meinen Gott zeigen. Das werde ich thun, (2) sobald du mir die Augen deines

(1) Hier ist wieder das diesen Alten so gewöhnliche Wortspiel mit χρισιανος, ευχρηστος, αχρηστος. In dieser Absicht gebraucht, hat das Wort χρηστος, ευχρηστος, einen etwas allgemeinen Begriff. Bald wird es schlechthin gesezt: wir sind χρηστοτατοι. Bald mit einem Zusaz, wie hier, ευχρηστοι τω Θεω. Tertullian erklärt es, Apol. 3. Cum perperam pronuntiatur a vobis, de suauitate vel benignitate compositum est.

(2) Zuerst fordert Theophilus dagegen: δειξον μοι τον ανθρωπον σε, das ist: zeige mir dein Gemüth, deine Seele. Wolf führt schicklich die Stelle aus dem Cic. in somn. Scip. an: Mens cuiusque is est quisque.

deines Gemüths zeigen kannst. Denn nur diejenige können Gott schauen, die geöffnete Augen ihrer Seele haben. (3) Du aber, o Mensch, hast triefende blöde Augen deiner Seele von deinen Sünden und Missethaten. In einem verrosteten Spiegel läßt sich nichts sehen. Gott erscheinet auch den Bösen nicht, wo sie sich nicht zuvor von aller Befleckung reinigen. Nun, wenn also du siehest, wirst du sagen, so beschreibe mir denn die Gestalt Gottes. (4) Aber die Gestalt Gottes ist mit Worten nicht 4. 5.

(3) Ich will die Stelle mit dem kaum Vorhergehenden hersezen: παντες μεν γαρ εχυσι τυς οφθαλμυς, αλλα ενιοι υποκεχυμενυς και μη βλεποντας το φως τυ ηλιυ· — υτω και συ, ω ανθρωπε, εχεις υποκεχειμενυς τυς οφθαλμυς της ψυχης συ υπο των αμαρτηματων και των πραξεων συ πονηρων· — επαν υν ως εν τω εσοπτρω υ δυνατα οραθαι το προσωπον τυ ανθρωπυ εν τω εσοπτρω· υτω και οταν η αμαρτια εν τω ανθρωπω υ δυνατα ι ο τοιυτος ανθρωπος θεωρειν τον Θεον. Nun wird man, wenn man das Ganze vergleicht, sehen, daß Theophilus hier nicht von einer allgemeinen Erbsünde rede. Nach der Vergleichung sind es nur ενιοι, einige, die habituirte Sünder, die, in Unglauben und Laster versunken, dahinleben, welche Gott nicht sehen können. Vergl. §. 4. S. 12. δειξον υν και συ σεαυτον ει υκ ει μοιχος — πορνος — κλεπτης κ. τ. λ. τοις γαρ ταυτα πρασσυσιν· ο Θεος υκ εμφανιζεται εαν μη πρωτον εαυτυς καθαρισωσιν απο παντος μολυσμυ.

(4) το μεν ειδος τυ Θευ αρρητον και ανεκφρασον και μη δυναμενον οφθαλμοις σαρκινοις οραθηναι· δοξη γαρ εσιν αχωρητος, μεγεθει ακαταληπτος, υψει απερινοητος — ει γαρ φως αυτον ειπω, ποιημα αυτυ λεγω· ει λογον ειπω, αρχην αυτυ λεγω· νυν εαν ειπω, Φρονησιν αυτυ λεγω· πνευμα εαν ειπω, γεννημα αυτου λεγω· ισχυν εαν ειπω, κρατος αυτυ λεγω — βασιλειαν εαν ειπω, δοξαν αυτυ λεγω — πυρ εαν ειπω, την οργην αυτυ λεγω.

nicht auszudrücken, und fällt nicht unter leibliche Augen. Seine Herrlichkeit ist unendlich, seine Größe unbegreiflich. Nenne ich ihn Licht, so gebe ich ihm den Nahmen seines Geschöpfs. Heiße ich ihn Geist, so spreche ich von seinem Athmen. Gebrauche ich den Nahmen der Weisheit, so nenne ich seine Ausgeburt — oder Feuer — das ist sein
6. Zorn. Θεος heißt er von τεθεικεναι, weil er alles auf seinen festen Grund gesezet hat, und weil er alles siehet und beobachtet — denn das heißt θεειν, wovon Θεος kommt, laufen, bewegen, wirken, Aufsehen auf etwas haben. (5) So ist und heißt er Παντοκρατωρ, weil er alles in seiner Macht und Gewalt hat. Der Mensch ist sein Werk und sein Bild. Sonne, Mond, und Sterne, sind die Elemente, die er zu Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre
7. darnach einzutheilen gemacht hat. Wie man übrigens die Seele mit menschlichen Augen nicht sehen kann, so ist es auch in Absicht auf Gott. Man sieht ihn, aber durch seine Vorsehung und Werke, wie

(5) κυριος δε εστι, steht noch dabey, δια το κυριευειν αυτον των ολων· πατηρ δε δια το ειναι αυτον προ των ολων. Manche wollen hier den ächten Begriff der Alten von Gott als Vater sehen, und Theophilus, sprechen sie, erklärt nicht allein πατηρ also. Sie sagen insgemein nichts davon, daß sich dieser Nahme Gottes auf einen ewigen Sohn beziehe, wie das auch Hr. D. Semler angemerket hat, B. 2. S. 83. Allein, es kommt darauf an, wie man die Alten lieset, und wie viel Judicium, Geschicke im Erklären nach ordentlichen Regeln, auch Unpartheylichkeit und Freyheit von Vorurtheilen oder heimlich in Gunst genommenen Lehren, Meinungen ꝛc. da ist. Nennet doch die heil. Schrift Gott auch aus mehr als einer Ursache Vater, und nicht immer mit Beziehung auf den ewigen Sohn.

wie man an einem Schiff, das in seinem ordentlichen Lauf dem Hafen zugeht, wahrnimmt, daß es von einem achtsamen Steuermann regieret wird. — Können wir doch die Sonne nicht einmal frey ansehen, wie werden wir Gott sehen können. Die 8.
ganze Kreatur wird von dem Geist Gottes umfangen, und (6) der Geist, der die Kreatur umgiebt, wird samt ihr von der Hand Gottes umfasset. Ein Kern in einem Apfel kann die äußere Hülle, wovon er eingeschlossen wird, nicht sehen. Man sieht auch 9.
nur an den Verordnungen und regelmäßigen Anstalten, daß ein Regent im Lande ist. Man betrachte den ordentlichen Lauf der Gestirne — man sehe, wie Gott den Menschen alles zu seinem Dienst
und Gebrauch bestimmet und unterworfen hat. Er 10.
macht aus Finsterniß Licht: Donner und Bliz schränket er ein, daß sie den Menschen und die Erde nicht verderben. Der ist mein Gott, der Herr 11.
über alles, der den Himmel ausbreitet allein. (7) Das ist der Gott, von dem du redest, o Mensch, dessen Odem du athmest, und den du doch um der
Blind-

(6) ον τροπον γαρ ροα εχουσα φλοιον τον περιεχοντα αυτην ενδον εχει μονας και θηκας πολλας — ουτως η πασα κτισις περιεχεται υπο πνευματος θεου και το πνευμα το περιεχον συν τη κτισει περιεχεται υπο χειρος θεου. Diese Beschreibung hat wohl etwas materielle Vorstellung, in Absicht auf Gott und sein περιεχειν. Wer genau und unpartheyisch acht giebt, wird überhaupt finden, daß die Ideen der Alten von Gott, insonderheit seiner Unermeßlichkeit, nicht allzurein sind, woran die von ihnen aus dem Heidenthum mitgebrachte Philosophie Schuld ist.

(7) τουτον λαλεις, ανθρωπε, τουτω το πνευμα αναπνεις, τουτον αγνοεις· τουτο δε σοι συμβεβηκε δια την τυφλωσιν της ψυχης και πωρωσιν της καρδιας σου.

Blindheit und Verstockung deines Herzens willen
mißkennest. Du kannst aber geheilet werden, wenn
du dich zu Gott wendest, der durch sein Wort und
12. Weisheit lebendig macht. Eben dadurch hat er
auch alle Dinge geschaffen. Ps. 33, 6. Sprüchw.
3, 19. 20. Wenn du, o Mensch, dieß betrach-
test und verstehen lernst bey einem heiligen Wandel,
dann wirst du Gott sehen. Vor allem wird Glau-
ben und Furcht Gottes in dem Herzen darzu erfor-
dert. Fürnehmlich aber wirst du ihn hernach sehen,
wenn du einst die Sterblichkeit ablegen, und dich
in Unverweslichkeit kleiden wirst. Denn Gott wird
deinen Leib wieder erwecken, und ihn samt der Seele
13. unsterblich machen. (8) Und warum wird es dir
so sauer, zu glauben? Wird doch zu allen Hand-
lungen Glaube und Hoffnung erfordert. Wer wür-
de ärnten können, wenn er nicht zuvor auf Hoff-
nung ausstreuete? oder warum willst du dich Gott
nicht (in redlichem Vertrauen auf seine Verheißung)
überlassen, der dich doch aus nichts geschaffen, und
aus einem Tropfen feuchter Materie gebildet hat?
14. Meinst du denn, die Bilder, davon die Menschen

Urhe-

(8) προς τι δε και απιστεις; η ουκ οιδας οτι απαντων πραγματων η πιστις προηγειται; τις γαρ δυναται θερισαι γεωργος, εαν μη πρωτον πιστευση το σπερμα τη γη; — τις δε καμινων δυναται θεραπευθηναι, εαν μη πρωτον εαυτον πιστευση τω ιατρω; — ει ουν γεωργος πιστευει τη γη — και ο καμινων τω ιατρω· συ ουν βουλει σεαυτον πιστευσαι τω Θεω. Auch hier empfiehlt Theophilus den Glauben: aber er redet nicht vom Glauben im weitläuftigern biblischen, oder in dogmatischen bey uns gewöhnlichen Verstand: sondern vom Glauben im engern Verstande, als der sicheren Erwartung eines zukünftigen Lebens. Man sehe nur auf das vorhergehende und nachfolgende.

Urheber sind, seyen Götter, dein Schöpfer aber, der dich gemacht hat, könne dich nicht wieder erwecken? Jene Nahmen sind nur Nahmen verstorbener Menschen. Und was waren es für Menschen? Saturn, erzählen sie, soll seine eigene Kinder gefressen haben. Man erinnere sich, was man vom Jupiter erzählt. Und was wollen wir von seinen Kindern sagen? — Dieß alles erdichten nicht wir erst, sondern wir haben es von euren Poeten und Schriftstellern. Was soll ich die Thiere zählen, 15.
die die Egypter anbethen? Und die Griechen und andere Völker, machen sie es denn viel besser? Ich möchte doch fragen, wie viel es eigentlich Jupiters gebe? Bey ihrer Mutter, der Cybele, und ihren Priestern, den Corybanten, mag ich mich nicht aufhalten: denn es sind Gözen, Werke der Menschen und unreinen Geister. Die solche machen, sind gleich also, und alle, die auf sie hoffen. (9) Ich 16.
will den König ehren — nicht ihn anbethen, aber für ihn bitten will ich. Ich bethe nur Gott an.

Ehre

(9) τοιγαρουν μαλλον τιμησω τον βασιλεα, ϗ προσκυνων αυτω, αλλα ευχομενος υπερ αυτου· θεω δε, τω οντως θεω και αληθει προσκυνω, ειδως οτι ο βασιλευς υπ' αυτου γεγονεν. Man hat vermuthet, unter andern auch Wolf, Anmerk. k. es müsse hier im Texte etwas fehlen, weil man nicht siehet, wie Theophilus jezt auf den König kommt. Ich gestehe, der Zusammenhang ist nicht der offenste. Doch scheint er nicht ganz zu fehlen. Die Gözen, die ihr anbethet, sagt er, sind nichts, als Werke der Menschen, und unreine Geister — ich will noch lieber dem König Ehre erweisen, als einem solchen Gözen, wiewohl ich ihn auch nicht im eigentlichen Verstande anbethe.

Man kann auch aus dieser Stelle lernen, daß die Alten προσκυνειν nicht nach dem weitläuftigen hebräischen Sprachgebrauch genommen haben.

Ehre den König, und sey ihm unterthan: das ist der Wille Gottes und sein Gesez. Sprüchw. 24,
17. 21. 22. Warum du meinen Christennahmen verlachst, weiß ich nicht. Was man salbet, ist angenehm, und nichts, das man zu verspotten hätte. Salbet ihr doch alle eure Schiffe, eure Häuser, eure Fechter — wird selbst die Luft und Erde auf gewisse Weise mit Licht und Geist gesalbet. Und wir heißen (10) Christen, weil wir mit dem göttli-
18. chen Oel gesalbet sind. Du läugnest die Auferstehung der Todten. Du möchtest einmal einen vom Tod Erweckten sehen. Was thust du aber großes damit, wann du erst sehen, und hernach glauben willst. Wie viel Göttermährgen nehmet ihr nicht sonst freywillig an. Und ich weiß, du würdest mir doch auch auf jenen Fall nicht trauen. Gott hat dir viele Proben und Vorspiele von der Auferstehung in der Natur gezeiget — nehme ein jedes Saa-
19. menkorn! An dem täglich ab- und wieder zunehmenden Mond hast du eine Bestätigung dieser Wahrheit, ja an dir selbst, wenn du je krank gewesen, mager geworden, und wieder zu deiner vorigen Stärke gekommen bist. Seye also nicht ungläubig. (11) Mir selbst wollte vormals, ich gestehe

(10) Sonst haben die Alten den Nahmen der Christen von Christo hergeleitet. Wolf führt den Cyril. Hier. Cat. 4. an, der es hierinn mit dem Theophilus gehalten hat.

(11) και γαρ εγω ηπιστουν τουτο εσεσθαι (die Auferstehung der Todten nehmlich) αλλα νυν καταγνους αυτα πιστευω αμα και επιτυχων ιερας γραφας των αγιων προφητων οι και προειπον δια πνευματος θεου τα προγεγονοτα, ω τροπω γεγονε, και τα ενεστωτα· τινι τροπω γινεται και τα επερχομενα ποια taξει απαρτισθησεται· Αποδειξιν αν λα-

stehe es, diese Lehre nicht einleuchten; nun aber bin ich fest davon überzeugt, nachdem ich dieß erwogen, und hinter die Schriften der Propheten gekommen bin, welche durch den heiligen Geist, was noch zukünftig war, und hernach genau in die Erfüllung gegangen ist, geweissaget haben. Dadurch bin ich der Sache gewiß worden (und habe ihnen, in Absicht auf die noch zu erfüllende Dinge, Glauben zustellen lernen). So glaube nun auch du, mein Freund, (12) damit du es nicht endlich unter ewigen Strafen glauben müsseſt. Von diesen ewigen Strafen haben wohl auch eure Poeten und Philosophen geredet, aber sie haben es jenen heiligen Propheten abgeborget. Desto weniger 20.
kann sich nun irgend ein Mensch mit der Unwissenheit dessen, was ihm bevorsteht, entschuldigen. Doch, lies du die Propheten selbst; die können dich lehren, wie du die ewige Pein meiden sollest. Denn Gott wird dereinst alles ans Licht bringen, und denen, die in Geduld nach der Unsterblichkeit trachten, Ruhe und ewiges Leben, denen Widerspenstigen aber Zorn und Angst und ihre verdiente Strafe geben. Das ist nun mein Gott, und ich ermahne dich, daß du ihn fürchtest, und an ihn glaubest.

εν λαβων των γινομενων και προαναφωνημενων, εκ απιστω.

(12) μη νυν απιστησας, πειθηνης ανιωμενος τοτε (ποτε scheint eine bessere Lesart) εν αιωνιοις τιμωριαις.

Zweytes Buch.

1. Ob ich mich gleich (13) meiner geringen Gelehrsamkeit sehr wohl erinnere, so werde ich doch jezt zu zeigen suchen, mit was für einem elenden Gözendienst du dich aufhältst. Es ist lächerlich, daß Schnizler, Mahler, u. d. ein Bild machen, das sie selbst hernach, wenn es in dem Tempel aufgestellet ist, anbethen, und glauben, daß es ein
2. Gott seye. Es geht euch aber allen nicht besser. Wenn ihr die alte Geschichten leset, so findet ihr die Geschlechtregister (großer Männer,) und bald hernach haltet ihr diese Menschen vor Götter. Entweder es müssen nun einmal täglich neue Götter gebohren werden, oder sie müssen nie, wenn ihr wollet, ge-
3. zeuget worden seyn. Warum ist der Olymp jezt von den Göttern verlaßen? Wohin ist wohl Jupiter von dem Berg Ida gezogen? (14) Der erhabene Gott,

(13) και ιδιωτης ω τω λογω· Dieser Ausdruck ist aus 2 Cor. 11, 6. ιδ. τ. λ. heißt hier aber, nach meiner Meinung, nicht nur dicendi imperitus. — Es sind sonst in dieser Schrift mehrere apostolische Ausdrücke angebracht und nachgeahmt, insonderheit B. 1. §. 20. aus der Ep. an die Römer u. s. w.

(14) Θεϛ δε τϛ αριϛϛ και παντοκρατορος και τϛ οντως Θεϛ τϛτο εϛι μη μονον το πανταχοσε ειναι αλλα και παντα εφοραν και παντων ακϛειν· οτι μην μηδε το εν τοπω χωρεισθαι. ει δε μηγε μειζων ο χωρων τοπος αυτϛ ευρεθησεται· μειζον γαρ εϛι το χωρϛν τϛ χωρϛμενϛ· θεος γαρ ϛ χωρειται, αλλα αυτος εϛι τοπος των ολων. Für diesen lezten Ausdruck ist es keine Entschuldigung, daß man ihn auch bey andern Kirchenscribenten antrift, oder daß auch die Rabbinen Gott מקום nennen. Er bezieht sich ohne Zweifel auf die Vorstellung von der Unermeßlichkeit Gottes, davon wir Anm. 6. gesagt haben.

Ich

Gott, nein! Freund! dieser wird von keinem Ort eingeschränkt. Er ist vielmehr der Ort von allem. Wir wollen hören, was die Philosophen und Poeten 4.
von ihm schreiben. Entweder läugnen sie überhaupt, daß ein Gott sey, oder sie läugnen doch seine Vorsehung. Andere sagen, Gott sey ein durch das Ganze sich ausbreitender Geist. Plato bekennet sich zu einem unerschaffenen Gott, aber er sezt ihm die Materie als gleichfalls unerschaffen an die Seite. So nun kann er nicht der Schöpfer über alles, und die Materie kann auch nicht veränderlich seyn. (15) Die Macht Gottes äußert sich darin, nicht, daß er, wie ein Mensch, die Materie so und so bilden, sondern, daß er aus nichts etwas schaffen, hernach, daß er es beleben und vernünftig machen kann. Die Poeten Homerus und Hesiodus gehen sehr weit 6.
von der Meinung der Philosophen ab, aber ihr Gewäsche von der Zeugung und der Herkunft der Götter ist ungemein alber. Die Fabeln der Griechen 7-9.
sind bekannt. Sie beweisen, daß ihre Götter Menschen, und zum Theil sehr lasterhafte Menschen, gewesen seyen. Der eine sucht Trost in der Vorsehung der Götter, der andere läugnet sie. Sie zeigen 10.

Ich kann es wenigstens nicht wohl so nehmen, wie ich den Paulus verstehe, wenn er sagt: εν αυτω κινεμεθα και εσμεν.

(15) ωσπερ ο Θεος αγενητος ων και αναλλοιωτος εστιν, ουτως ει και η υλη αγενητος ην, και αναλλοιωτος και ισοθεος ην· το γαρ γενητον τρεπτον και αλλοιωτον· το δε αγενητον, ατρεπτον και αναλλοιωτον· — Θεου δε η δυναμις εν τουτω φανερουται, ινα εξ ων ουκ οντων ποιη, οσα βουλεται (nicht εξ υποκειμενης υλης) καθαπερ και το ψυχην δουναι και κινησιν ουχ ετερου τινος εστι αλλ' η μονου Θεου.

durch ihren Widerspruch, daß sie nichts (sicher) wissen. Von den Dämonen inspirirt und getrieben brachten sie solches Zeug hervor. Das erhellet daraus, daß die, so von den Besessenen auf den Nahmen des wahren Gottes heutiges Tages ausgetrieben werden, bekennen, sie seyen Dämonen. (16)

11. Es haben zwar auch einige der Eurigen manches zum Zeugniß über sie vorgebracht, das mit dem, was die Propheten geredet haben, einstimmig ist, als z. E. von der Einheit Gottes, von dem zukünftigen Gericht. — Aber die von dem Geist Gottes getriebene Menschen, die Propheten, die von Gott selbst angeblasen und weise gemacht wurden, das waren von Gott gelehrte, und heilige, und rechtschaffene Leute. Dafür empfiengen sie auch den Lohn, daß sie würdig geachtet wurden, Werkzeuge Gottes zu seyn, und die Weißheit, die von ihm ist,

12.13. zu fassen. Die Propheten, obgleich ihrer mehrere sind, kommen dennoch genau mit einander überein. Sie bezeugen, daß Gott alles — aus nichts geschaffen

(16) πλην ενιοτε τινες τη ψυχη εκνηψαντες εξ αυτων ειπον ακολεθα τοις προφηταις· — οι δε τε Θεε ανθρωποι πνευματοφοροι πνευματος αγιε και προφηται γινομενοι υπ' αυτε τε Θεε εμπνευσθεντες και σοφισθεντες εγενοντο θεοδιδακτοι και οσιοι και δικαιοι· διο και κατηξιωθησαν την αντιμισθιαν ταυτην λαβειν οργανα Θεε γενομενοι και χωρησαντες σοφιαν την παρ αυτε — — και εχ εις η δυο αλλα πλειονες κατα χρονες και καιρες εγενηθησαν παρα Εβραιοις αλλα και παρα Ελλησι Σιβυλλα· Και παντες Φιλα αλληλοις και συμφωνα ειρηκασι, τατε προ αυτων γεγενημενα και τα κατ' αυτες γεγονοτα και τα καθ' ημας νυνι τελειεμενα. διο και πεπεισμεθα και περι των μελλοντων εεσθαι, καθως και τα πρωτα απηρτισαι.

schaffen habe. (17) Denn nichts fieng zugleich mit ihm an zu seyn; er war sich selbst der Ort, da er war. Vor den Menschen aber hat er die Welt voraus bereitet. (18) Da nun Gott sein Wort in sich selbst 14.

(17) ϰ γαρ τι τω Θεω συνηϰμασεν, αλλ' αυτος εαυτϰ τοπος ϰν (s. Anm. 14.) ϰαι — υπαρχων προ των αιωνων ηθελησεν ανθρωπον ποιησαι.

(18) Εχων ϰν ο Θεος τον εαυτϰ λογον ενδιαθετον εν τοις ιδιοις σπλαγχνοις εγεννησεν αυτον μετα της εαυτϰ σοφιας εξερευξαμενος προ των ολων. τϰτον τον λογον εσχεν υπϰρχον των υπ' αυτϰ γεγενημενων ϰαι δι' αυτϰ τα παντα πεποιηϰεν· ϰτος λεγεται αρχη οτι αρχει ϰαι ϰυριευει παντων των δι' αυτϰ δεδημιϰργημενων· ϰτος ϰν ων πνευμα Θεϰ ϰαι αρχη ϰαι σοφια ϰαι δυναμις υψιϰ ϰατηρχετο εις τϰς προφητας ϰαι δι' αυτων ελαλει τα περι της ποιησεως τϰ ϰοσμϰ ϰαι των λοιπων απαντων· ϰ γαρ ησαν οι προφηται, οτε ο ϰοσμος εγενετο· αλλα η σοφια η εν αυτω ϰσα η τϰ Θεϰ ϰαι ο λογος ο αγιος αυτϰ ο αει συμπαρων αυτω.

Ich mußte die ganze Stelle abschreiben, um die Leser in den Stand zu sezen, über den Verstand dieser geplagten Stelle selbst zu urtheilen. Dieß ist der kürzeste Weg, um mich nicht dabey aufhalten zu dürfen, was aus Veranlaßung dieser Erklärung von Petav, Huet, Whiston, Semler, wider die Rechtglaubigkeit des Verf. gesagt worden seye, und wie ihm Bull, le Nourry, du Pin, le Quien, zu retten gesucht haben. Doch will ich die Schwierigkeiten kurz zusammenfassen, welche die leztere noch nicht genug, so viel ich urtheilen kann, hinwegzuräumen im Stande gewesen sind. Erst ist gewiß, daß der Ausdruck: λογος ενδιαθ. ϰ. τ. σπλ. τϰ Θεϰ keine vom Vater besondere Person bezeichnen kann; ohne von der Unschicklichkeit des Ausdrucks etwas zu sagen, und daß der λογος hernach als αει συμπαρων αυτω vorgestellt wird, zeigt noch nicht an, daß er als ein ewiges vom Vater verschiedenes existi-

(verschlossen) hatte, gebahr und brachte er es vor der Schöpfung der Welt mit seiner Weißheit hervor. Dieß existirendes Wesen anzusehen ist. Denn der Ausdruck kann für gleichgültig mit dem vorhergehenden angesehen werden: η σοφια η εν αυτω εσα. Und wir haben gesehen, daß die Alte zuweilen die ewige Existenz des λογος daher beweisen, daß Gott allezeit λογικος gewesen seye. Hernach siehet man aus dem ganzen Umfang dieser Stelle, daß der λογος erst vor der Schöpfung der Welt, als von dem Vater besonders existirend, von ihm ausgestoßen, angenommen wird; wie wir dieß auch schon bey einer andern Stelle eines andern Alten bemerkt haben. Sonst war der λογος ενδιαθετος εν τοις σπλ. τ. Θ. oder αει συμπαρων τω Θεω. so ewig als Gott. Aber vor der Schöpfung, als eine Vorbereitung darzu, hat Gott, dieser Stelle nach, den: λογον hervorgebracht, εγεννησεν αυτον — εξερευξαμενος προ των ολων. Endlich wird der λογος mit dem heil. Geist verwechselt, εστος εν ων πνευμα Θεϑ και αρχη και σοφια και δυναμις υψιϛ· und es ist vielleicht eine schwache Ausflucht, mit Bull zu sagen, daß nur die Nahmen, nicht die Personen, verwechselt werden, die mir auch darum hier nicht statt zu finden scheinet, weil dem λογος ein Geschäft, die Eingebung der Schrift, zugeeignet wird, das sonst für ein persönliches Werk des heil. Geistes angesehen wird. Dabey scheint es doch, daß der λογος wieder von der σοφια unterschieden wird, αυτον nehmlich λογον μετα της εαυτϑ σοφιας εξερευξ. Allein ich zweifle, ob dieß μετα τ. ε. σ. nicht eben der λογος ενδιαϑ. ist, und dieß μετα so viel als τϑτεϛι την εαυτϑ σοφια εξερευξ. Wenigstens wird man sich auf diese Art besser in die ganze Stelle, ob gleich nicht besser in die Rechtglaubigkeit des Verf. schicken können. Ueberhaupt hat der platonische λογος, und der Mißverstand der griechischen Uebersezung des A. Test. viel Einfluß auf die Ausdrücke und Erklärungen in der Theologie dieser Alten gehabt, ehe sie durch

Strei-

Dieß Wort gieng ihm hernach bey dem, was von ihm geschaffen war, an die Hand, und er hat alles durch dasselbige gemacht. Er heißt αρχη, das Haupt, — der Anfang, — weil er über alles herrscht und gebiethet. Dieser also, der der Geist Gottes ist, und der Anfang, und die Weißheit, und die Kraft des Höchsten, ließ sich auf die Propheten herab, und redete durch sie. Daher konnten sie von der Schöpfung der Welt und andern dergleichen Dingen sprechen, bey denen sie selbst zwar nicht gegenwärtig waren, aber doch die Weißheit Gottes, die in ihm war, und sein heiliges Wort, das immer bey ihm gewesen ist. Daher sagt sie selbst durch Salomon den Propheten 8. Kap. Sprüchw. Als Er den Himmel bereitete, war ich bey ihm, da Er die Fundamente der Erde befestigte, war ich der Werkmeister bey ihm. Und lange vorher heißt es beym Moses: εν αρχη, im Anfang schuf Gott Himmel und Erde, — und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe, und der Geist Gottes schwebete auf dem Wasser. Insonderheit 15.
lehret die Schrift, wie die Materie von Gott geschaffen seye, woraus hernach die ganze Welt gebil-

 det

Streitigkeiten und offenbar grobe Irrthümer aufmerksamer, und in den Ausdrücken vorsichtiger und accurater gemacht worden sind. Gelegentlich kann man auch bemerken, daß hier γενναν, ποιειν, δημιεργειν als synonymisch gebraucht zu werden scheinen, τα υπ' αυτε γεγενημ. heißen hernach τα δι' αυτε δεδημιεργημενα u. s. w. Doch ist immer noch ein großer Unterschied zwischen εγεννησεν αυτον, und dem folgenden υπ' αυτε γεγενημ. und δι' αυτε πεποιηκεν. Mir ist es gewiß, daß dieser Verf. weder Arianisch, wie Petav geurtheilet hat, noch viel weniger Sabellianisch gedacht hat.

det worden, — im ersten Kap. des ersten Buch Mosis. Das ist ein Werk, das Werk jener 6. Tage, das
16. keine Zunge hinreichend beschreiben kann. Was die Heyden darvon gesagt haben, ist ein leeres Gewäsche
17. mit unzählichen Fabeln vermischt. (19) Besonders wissen sie nichts vom Ursprung des Sabbaths, den doch alle Menschen haben und feyren. — Hesiodus erzählt den Ursprung der Welt auf eine sehr wunderliche Art. — Dagegen sagt der Prophet: (20)
18. Im Anfang hat Gott den Himmel gemacht; das ist, durch das Oberhaupt, den Anfang (der Creatur), seye der Himmel entstanden, — wie wir schon gesagt

(19) Ετι μεν και περι της εβδομης ημερας, ην παντες μεν ανθρωποι ονομαζεσιν· οι δε πλειες (nehmlich von den heydnischen Gelehrten) αγνοεσιν, οτι παρ Εβραιοις ο καλειται σαββατον, ελληνισι ερμηνευεται εβδομας, ητις εις παν γενος ανθρωπων ονομαζεται μεν, δι' ην δε αιτιαν καλεσιν αυτην, ου επιζανται· Le Nourry Appar. T. 2. diss. 4. S. 492. beobachtet richtig, daß Theophilus nicht von den Heyden sagt, sie wissen nichts vom Sabbath oder von jeglichem siebenden als einem heiligen Tag: sondern sie wissen die Ursache davon nicht. Uebrigens scheinet es freylich, daß dieser Verf. das Wort σαββατον vorher von שבע hergeleitet, als daß er seine wahre Derivation gewußt habe. Die Art, wie le Nourry und Wolf ihn von dieser Unwissenheit befreyen wollen, ist mir nicht natürlich genug.

(20) διο και ο προφητης — λεγων, εν αρχη εποιησεν ο Θεος τον ουρανον, τουτεσι δια της αρχης γεγενησθαι· τον ουρανον, καθως εφθημεν δεδηλωκεναι (§. 14.) — — πνευμα δε το επιφερομενον επανω τε υδατος λεγει, ο εδωκεν ο Θεος εις ζωογονησιν τη κτισει· καθαπερ ανθρωπω ψυχην, τω λεπτω το λεπτον συγκερασας. Hier ist Geist und Leben einerley.

sagt haben. — Den Geist, der über dem Wasser schwebete, nennet er den, den Gott der Creatur zur Lebendigmachung gegeben hat. — Jesaias sagt von dem Himmel, daß Gott ihn ausbreite, wie ein Gewölbe. (21) Kein Mensch hätte das Licht Tag, die Finsterniß Nacht, und überhaupt die Dinge nennen können, wenn sie ihre Nahmen nicht von Gott bekommen hätten. Wenn die Schrift von der Entstehung der Welt redet; so redet sie nicht von dem sichtbaren, sondern von dem unsichtbaren Himmel. — 19.
Gott schmückete die, zwar sichtbare, aber noch öde 20.
Erde, mit Saamen und Kräutern, deren Mannigfaltigkeit billig bewundert wird. Die Welt ist dem Meere 21.
gleich: dieß würde schon lange von seinem salzigten Wesen zu Grunde gegangen seyn, wenn nicht das süße Wasser der Flüsse darein fiele. So wäre es schon lange der Welt um ihrer Sünden willen ergangen, wenn das Gesez und die Propheten nicht wären. Die Insuln sind die heilige Kirchen. Die steinigte Gegenden die Kezereyen. Am 4ten Tage hat Gott 22.
die Himmelslichter erst nach den Pflanzen gemacht, um der Abgötterey zuvorzukommen. Die Sonne 23.
ist ein Bild Gottes: der Mond des Menschen. (22) —

So

(21) Θεος ϗτος, ὁ ποιησας τον ϗρανον, ὡς καμαραν — ἡ διαταξις ϗν τϗ Θεϗ τϗτο ἐστιν ὁ λογος αὐτϗ, Φαινων ὡσπερ λυχνος ἐν οἰκηματι συνεχομενω ἐφωτισε την ὑπ᾽ ϗρανον, χωρις μεν τον κοσμον ποιησας. Wolf bemerkt, daß διαταξις, λογος der Befehl, das Wort Gottes seye: Es werde Licht. Gut! eben in diesem Ausspruch scheinen zuweilen die Alten die γεννησιν des λογος, das bisher ἐνδιαθετος war, zu suchen. Sofern ist Theophilus sich schon noch selber gleich; ob er es schon nicht immer ist; vergl. Hr. D. Seml. Ausg. B. 2. S. 84. Anm. 172.

(22) ὡσαυτως και αι τρεις ἡμεραι (προ) των φωστηρων γεγονυιαι τυποι εἰσι της Τριαδος τϗ Θεϗ και τϗ λογϗ

So sind auch die drey Tage (vor der Schöpfung) der Lichter Vorstellungen der Dreyheit Gottes und seines

λογος αυτου και της σοφιας αυτου. Ob dieß die erste und älteste Stelle sey, wo das Wort Trinität von Gott vorkommt, darauf will ich mich nicht einlassen. Wir bekümmern uns nur um den Verstand derselben. Bull und le Nourry, und andere, haben eben daraus beweisen wollen, daß Theophilus den Sohn Gottes und den heil. Geist nicht verwirrt habe, wie ich ihm mit andern (Anm. 18.) Schuld gegeben. Quomodo enim censendus est, sagt Bull def. fid. Nic. S. 123. Spiritum Sanctum tertiam diuinitatis personam cum τω λογω confudisse, qui την τριαδα profitetur. Quid? an Pater et Filius sine Spiritu seu tertia persona ab vtroque distincta, Trinitatem possunt constituere? Bey diesen Fragen wird vielleicht vorausgesezt, was noch nicht erwiesen ist, daß sich Theoph. einen persönlichen Unterschied, wie er jezt in unserer Dogmatik gelehrt wird, gedacht, und unter σοφια den heil. Geist verstanden habe. Ich weiß, daß man Exempel bey den Alten finden kann, wo σοφια für πνευμα αγιον zu nehmen ist, nahmentlich beym Irenäus. Es ist aber immer besser, einen Schriftsteller aus sich selbst, als aus andern erklären. Nun scheinet er, λογος und σοφια, wie wir oben gesehen haben, für einerley zu nehmen; unterscheidet aber in gewisser Art λογον ενδιαθετον und hernach γεννητον, προελθοντα. Von diesem λογω, als γεννητω hat er §. 14. gesagt: υτος — πνευμα Θεϑ — και σοφια. Dieß wäre freylich keine Τριας nach unserm Sinn. Inzwischen kann man auch nicht leugnen, daß in eben dieser bemerkten Stelle doch der Ausdruck beobachtet werden müsse: τον λογον εγεννησεν αυτον, μετα της σοφιας εξερευξαμενος προ των ολων. Man sehe Anm. 18. Und man kann mir auch antworten, daß das Wort σοφια bald vom Sohne, bald vom heil. Geiste; von einem

seines Worts, und seiner Weißheit. Die verschie- 24.
dene Gestirne bezeichnen die Frommen. Die größern
bedeuten die Propheten, die andern die übrige From-
men, die Planeten die Gottlosen. Am 5ten Tage 25.
giengen die Thiere aus dem Wasser hervor. (23)
Sie empfiengen den Seegen, zum Zeichen, daß die
Menschen Buße und Vergebung der Sünden durch
das Wasser und Bad der Wiedergeburt empfahen
sollten, soviel sich zu der Wahrheit wenden, und
sich taufen laßen, und den Seegen von Gott nehmen
würden. Am 6ten Tage ist kein Seegen. Er ist vor 26.
den Menschen aufgespahrt, den Gott noch an diesem
Tage machen würde. Die Thiere sind nicht anfangs 27.
gleich schädlich oder giftig geschaffen, sondern die
Sünde der Menschen hat erst den Zustand der Crea-
tur

einem und eben demselben Verf. gebraucht wer-
den könne, daß in unsrer Stelle σοφια der heil.
Geist seyn müsse, weil θεος, λογος und σοφια,
(wie sonst θεος, oder πατηρ, λογος, oder υιος,
und πνευμα αγιον,) hier zusammen gesezt und
zur Τριας gerechnet werden, und daß also Theo-
philus auch den Unterschied zwischen Vater, Sohn
und heil. Geist, und doch zugleich ihre Einigkeit
des Wesens, erkannt habe, wenn er sich gleich
in andern Stellen nicht immer genau genug aus-
gedruckt hat. Man sehe auch die Stelle in der
25. Anmerkung, wo θεος und εαυτϐ λογος und
εαυτϐ σοφια unterschieden werden, und wo
εαυτϐ σοφια nichts anders, als der heil. Geist,
seyn kann.

(23) Ετι μεν και ευλογηθη υπο τϐ Θεϐ τα εκ των
υδατων γενομενα, οπως η και τϐτο εις δειγμα τϐ
μελλειν λαμβανειν τϐς ανθρωπϐς μετανοιαν και
αφεσιν αμαρτιων δια υδατος και λϐτρϐ παλιγγε-
νεσιας παντας τϐς προσιοντας τη αληθεια και
αναγεννωμενϐς και λαμβανοντας ευλογιαν παρα
τϐ Θεϐ.

tur verschlimmert. (24) Wie, wann der Haußvater Böses thut, so thuns auch seine Knechte. Wenn der Mensch in seinen anerschaffenen natürlichen Zustand wieder zurückkommt, so werden auch
28. die Thiere wieder zahm werden. Was die Schöpfung des Menschen betrift, da Gott sonst alles durch ein (25) Wort machte, so hält er, jenen zu bilden, für ein seiner (eigenen) Hände würdiges Werk. Als wann er Rath oder Hülfe verlangte, sagt er: Laßet uns Menschen machen. Zu Niemand anders, als zu seinem Wort, und zu seiner Weißheit.
29. Er ruhete sodann am siebenden Tag. Alsdenn zieht die Schrift im zweyten Kapitel des ersten B. Mos. alles zusammen, — und eben aus dieser Stelle erhellet, daß im Anfang die Erde selbst fruchtbar gewesen, und daß der Mensch nicht nöthig gehabt
30. habe, sie zu bauen. Der Herr bestimmte ihm einen Plaz in den östlichen Gegenden. Dieß, und den Fall des Menschen, ließt man in dem folgenden dritten Kapitel. — Wie im Paradiese, wirst du sagen,
31. da solle Gott umhergegangen seyn? Du erklärtest dich

(24) θηρια δε — ουχ ως κακα αρχηθεν γεγεννημενα η ιοβολα — η δε αμαρτια, η περι τον ανθρωπον, κεκακωκεν αυτα· τω γαρ Ανθρωπω παραβαντος και αυτα συμπαρεβη· ωσπερ — εαν ο Κυριος αμαρταν[ει] και οι δουλοι συναμαρτανουσι — οποταν ουν παλιν ο ανθρωπος αναδραμη εις το κατα Φυσιν μηκετι κακοποιων, κακεινα αποκαταςαθησεται εις την αρχηθεν ημεροτητα.

(25) παντα γαρ λογω ποιησας ο Θεος και τα παντα παρεργα ηγησαμενος μονον ιδιων εργον χειρων αξιον ηγειται την ποιησιν του ανθρωπου· ετι μην και ως βοηθειας χρηζων ο Θεος ευρισκεται λεγων· ποιησωμεν ανθρωπον κατ' εικονα και καθ' ομοιωσιν — ουκ αλλω δε τινι ειρηκε, ποιησωμεν, αλλ' η τω εαυτου λογω και τη εαυτου σοφια.

dich aber kaum zuvor, Gott könne in keinen Raum eingeschlossen seyn. — Höre mich. (26) Gott und der

(26) ο μεν Θεος και Πατηρ των ολων αχωρητος εςι και εν τοπω εχ ευρισκεται· ε γαρ εςι τοπος της Καταπαυσεως αυτε· ο δε λογος αυτε, δι' ε τα παντα πεποιηκε, δυναμις ων και σοφια αυτε, αναλαμβανων το προσωπον τε Πατρος και Κυριε των ολων ετος παρεγινετο εις τον παραδεισον εν προσωπω τε Θεε και ωμιλει τω Αδαμ· Και γαρ αυτη η θεια γραφη διδασκει ημας τον Αδαμ λεγοντα της Φωνης ακηκοεναι· Φωνη δε τι αλλο εςι, αλλ' η ο λογος ο τε Θεε ος εςι και υιος αυτε· εχ ως οι ποιηται και μυθογραφοι λεγεσιν υιες θεων εκ συνεσιας γεννωμενες, αλλα ως αληθεια διηγειται τον λογον, τον οντα διαπαντος ενδιαθετον εν καρδια Θεε· προ γαρ τι γινεσθαι τετον ειχε συμβελον εαυτε νεν και Φρονησιν οντα· οποτε δε ηθελησεν ο Θεος ποιησαι, οσα εβελευσατο, τετο τον λογον εγεννησε προφορικον, πρωτοτοκον πασης κτισεως, ε κενωθεις αυτος τε λογε, αλλα λογον γεννησας και τω λογω αυτε διαπαντος ομιλων· οθεν διδασκεσιν ημας αι αγιαι γραφαι και παντες οι πνευματοφοροι, εξ ων Ιωαννης λεγει· εν αρχη ην ο λογος και ο λογος ην προς τον Θεον· δεικνυς οτι εν πρωτοις μονος ην ο Θεος και εν αυτω ο λογος· επειτα λεγει· „και θεος ην ο λογος — εγενετο δε εν· „ Θεος εν ων ο λογος και εκ Θεε πεφυκως, οποτ' αν βεληται ο πατηρ των ολων, πεμπει αυτον εις τινα τοπον, ος παραγινομενος και ακεεται και ορχεται, πεμπομενος υπ αυτε και εν τοπω ευρισκεται. So schlecht diese dogmatische Ideen in unsern Augen seyn mögen, so beträchtlich sind sie doch, weil man daraus manche Aeußerungen so wohl dieses Verfassers, als anderer Alten verstehen lernet, die sich nicht immer mit dieser Deutlichkeit — wenn man anders mit platonischen Begriffen verwirrten Säzen Deutlichkeit zuschreiben kann, — erklärt haben. Es ist also zur genauen

der Vater aller Dinge ist freylich uneingeschränkt, und an keinem Ort eigentlich zu finden. Er hat keine Wohnung zu seiner Ruhe. Aber sein Wort, durch welches (sein Logos, durch welchen) er alles gemacht hat, das seine Kraft und Weißheit ist, — nahm

nauen Kenntniß der dogmatischen Geschichte doch der Mühe werth, aus solchen Stellen sich die Lehren und Begriffe mancher Alten zu merken. Hier liegen folgende: 1. Niemalen ist Gott der Vater erschienen. Er ist uneingeschränkt, und man muß ihn an keinem bestimmten Orte suchen. 2. Wenn also von göttlichen Offenbahrungen die Rede ist, so ist das immer das Wort, die Weisheit, oder der Sohn Gottes, der im Nahmen des Vaters und mit seinem Ansehen mit den Menschen gehandelt hat, (das heißt αναλαμβανων το προσωπον τε Πατρος — man denke auch beyläufig nach, ob sich dieser Ausdruck, ohne Zwang erklärt, mit unsern dogmatischen Vorstellungen so leicht reimet!) 3. Dieser Sohn Gottes, sein Wort, war immer in dem Vater, als der Verstand und Rathgeber Gottes, und so war vor der Schöpfung nur Gott da, und in ihm der Logos, εν πρωτοις μονος ην ο Θεος και εν αυτω ο λογος. 4. Endlich, da Gott die Welt machen wollte, ließ er dieß sein Wort aus, τετον τον λογον εγεννησε προφορικον, seine Stimme, (er sprach ja bey der Schöpfung — es werde —) sein Befehl und Anordnung (zuvor hieß der λογος, διαταξις') existirte. Der λογος ist also in ganz einem andern Verstand der Sohn Gottes, als die Poeten Göttersöhne machen. Hier gilt, was schon mehrmal von Einmischung platonischer Begriffe, sonderlich des platonischen λογος, in die Theologie, vom Mißverstande der griechischen Uebersezung des Alten Test., von Unbehutsamkeit in den Ausdrücken, (ehe Streitigkeiten entstunden, und zu genauerer Untersuchung der Lehren und des Vortrags nöthigten,) u. s. w. gesagt worden ist.

nahm (vertrat) die Person des Vaters, und kam in der Gestalt (im Nahmen) Gottes in das Paradieß, und hatte Umgang, und redete mit Adam. Die göttliche Schrift läßt den Adam sagen, er habe eine Stimme gehört; was ist aber diese Stimme anders, als das Wort (der Logos) Gottes, welches eben auch sein Sohn ist? Aber kein Sohn von der Art, wie die Poeten und Schriftsteller über die Götterlehre Göttersöhne beschreiben, die es durch den Beyschlaf worden sind, — sondern in der That der Logos, (das Wort,) der immerdar in dem Herzen Gottes verborgen lag. Denn ehe noch etwas geschaffen war, hatte er diesen zu seinem Rathgeber, der sein Verstand und Weißheit war. Da aber Gott einmal machen wollte, was er zu machen beschlossen hat, hat er dieß Wort (diesen Logos) vorgebracht und erzeuget, den Erstgebohrnen aller Creatur, nicht daß er selbst des Logos beraubet, oder davon leer worden wäre, sondern er brachte das Wort (den Logos) hervor, und dadurch redete, und offenbahrte er sich. (eigentlich): αλλα λογον γεννησας και τω λογω αυτε διαπαντος ομιλων.) Joh. 1, 1. ꝛc. Da nun das Wort (der Logos) Gott, und aus Gott gezeuget ist, so sendet es (ihn) der Vater über alles an diesen oder jenen Ort, wann es ihm gefällt: und dieß Wort (dieser Logos) kommt, kann gehört und gesehen werden, wird von ihm gesandt, und auch an einem (bestimmten) Ort gefunden. — Also machte Gott den Menschen am 6ten Tage, offenbahrte aber seine Bildung nach dem siebenden. Die übrige Pflanzen in Eden hatte sonst die Welt 32.
auch, aber die beeden Bäume, nehmlich des Lebens und des Erkenntnisses, stunden auf keinem andern Boden, als im Paradiese. (27) Die Schrift sagt 33.
übri-

(27) οτι δε και ο παραδεισος γη εξι και επι της γης

übrigens deutlich, daß das Paradieß ein würklicher Ort auf der Erde gewesen seye. Eden ist im Hebräischen, was im Griechischen τρυφη bedeutet. Es werden auch die 4. Flüsse nahmhaft gemacht. Tigris

γης πεφυτευται, η γραφη λεγει· και εφυτευσεν ο Θεος παραδεισον εν Εδεμ — τω ουν ετι εκ της γης και κατα ανατολας σαφως διδασκει ημας η θεια γραφη τον παραδεισον υπο τουτον τον χρονον, υφ' ον και ανατολη και γη εισιν — 34 — μετεθηκε δε αυτον (ανθρωπον) ο θεος εκ της γης, εξ ης εγεγονει, εις τον παραδεισον διδους αυτω αφορμην προκοπης, οπως αυξανων και τελειος γενομενος, ετι δε και Θεος αναδειχθεις ουτως και εις τον χρονον αναβη· μετος γαρ ο ανθρωπος εγεγονει ουτε θνητος ολοσχερως ουτε αθανατος το καθολε, δεκτικος δε εκατερων· Dodwell schließt aus dieser und einer andern bald folgenden Stelle, daß Theophilus die Seele nicht für unsterblich, ihrer Natur nach betrachtet, gehalten habe. Freylich redet Theophilus von der ursprünglichen Sterblichkeit des Menschen, und er macht die Seele nicht besonders. Der Mensch konnte sterben und nicht sterben, — es kam auf sein Verhalten an. Das heißt δεκτικος εκατερων — (θνητος ολοσχερ. αθαν. το καθ. möchte ich nicht totus mortalis, totus immortalis übersezen, als wie wenn die Sterblichkeit, dem Verfasser nach, nur auf den Leib zu ziehen wäre. —) Petav und Wolf meinen, es seye hier von der absoluten vollkommenen Unsterblichkeit, wie sie Gott hat, oder wie sie nach der Auferstehung seyn wird, die Rede, dieß ist in meinen Augen etwas zu künstlich. Was Theophilus von der Unsterblichkeit der Seele gedacht haben möge, erhellet einigermaßen aus §. 29. επλασεν (er führet die Schriftworte an) ο θεος τον ανθρωπον — και ενεφυσησεν εις το προσωπον αυτου πνοην ζωης και εγενετο ο ανθρωπος εις ψυχην ζωσαν· οθεν και αθανατος η ψυχη ωνομασαι παρα τοις πλειοσι.

Tigris und Euphrat sind bekannt. Phison und Geon befeuchteten die östliche Gegenden. Der Herr 34.
sezt den Adam in Eden, es zu bauen und zu bewahren. Er hatte Gelegenheit genug, sich vollkommen zu machen, um dereinst in den Himmel erhoben zu werden. — Der Mensch war ein Mittelding, weder ganz sterblich, noch ganz unsterblich, sondern eines wie des andern fähig. — So war das Paradieß selbst, in Ansehung seiner Schönheit, zwischen der Welt und dem Himmel gleichsam in der Mitte. (28)

(28) τω δε ειπειν (daß die Schrift sagt:) εργαζεσθε· ουκ αλλην τινα εργασιαν δηλοι, αλλ' η το Φυλαττειν την εντολην του Θεου — το μεν ξυλον το της γνωσεως αυτο μεν καλον και ο καρπος αυτου καλος· ου γαρ ως οιονται τινες, θανατον ειχε το ξυλον αλλ' η παρακοη· ου γαρ τι ετερον ην εν τω καρπω, η μονον γνωσις· — τη δε ουπω ηλικια ο Αδαμ ετι νηπιος ην, διο ουπω ηδυνατο την γνωσιν κατ' αξιαν χωρειν· — διο ουχ ως Φθονων αυτω ο Θεος, ως οιονται τινες, εκελευσε μη εσθιειν απο της γνωσεως· ετι μεν και εβουλετο δοκιμασαι αυτον, ει υπηκοος γινεται τη εντολη αυτου· αμα δε και επι πλειονα χρονον, ηβουλετο απλουν και ακεραιον διαμειναι τον Ανθρωπον νηπιαζοντα· — ετι δε χρη τα τεκνα τοις γονευσιν υποτασσεσθαι — ετι μην και ασχημον εσι τα παιδια του νηπιου υπερ ηλικιαν Φρονειν· — ου μεντοι γε ως κακου τε εχοντος του ξυλου της γνωσεως, δια δε της παρακοης ο ανθρωπος εξηντλησε πονον, οδυνην λυπην και το τελος υπο θανατον επεσε. Ueber diese Stelle habe ich schon im Lehrbegr. §. 25. S. 154. etwas gesagt, das ich hier nicht wiederhohlen will. Nächst diesem sieht man auch, daß Theophilus von der Vollkommenheit Adams, seiner hohen Philosophie und Theologie, keine solche Begriffe gehabt, als manche neuere haben. Und er ist es, wie wir seiner Zeit sehen werden, nicht allein, der sich den Adam noch als ein sehr unerfahrnes Kind vorgestellet hat; wiewohl Theophilus

Daß ihm zu arbeiten befohlen ward, heißt nur soviel, daß er die Befehle Gottes beobachten, und sich nicht durch die Sünde verderben solle, wie er doch hernach gethan hat. Der Baum des Erkenntnisses und seine Frucht war an sich gut. Nicht der Baum, wie einige meinen, sondern die Uebertretung über denselben brachte den Tod mit sich. An der Frucht war nichts, als Erkenntniß. Adam aber war damals noch ein Kind, und wußte sich so starker Speisen noch nicht recht zu bedienen. Es ist also eine falsche Meinung, in der einige stehen, als wenn Gott dem Adam solche Einsicht mißgönnet hätte. Sondern er wollte ihn prüfen, ob er ihm gehorsam wäre, ihn in der nöthigen Einfalt der Unterwürfigkeit erhalten, und auf diese Weise reif werden laßen. Der Mensch gerieth also durch seinen Ungehorsam in allerley Beschwerlichkeiten, Schmerzen, Jammer, und zulezt fiel er dem Tode heim. Dabey erwieß er ihm darin eine große Wohlthat, daß er nicht ewig unter der Macht der Sünde bleiben sollte. (29) Er jagte ihn aus dem Paradiese gleichsam ins Elend, damit er eine gewisse Zeitlang für seine Sünde

35.

36.

lus darinn noch orthodoxer als manche andere ist, daß er die Folgen vom Ungehorsam herleitet.

(29) Και τυτο δε ο Θεος μεγαλην ευεργεσιαν παρεσχε τω Ανθρωπω, το μη διαμειναι αυτον εις τον αιωνα εν αμαρτια ονται, αλυτα τροπω τινι εν ομοιωματι εξορισμυ εξεβαλεν αυτον εκ τυ παραδεισυ, οπως δια της επιτιμιας, ταυτω αποτισας χρονω την αμαρτιαν και παιδευθεις εξυστερυ ανακληθη. — Nach der Vergleichung des gefallenen Adams mit einem schadhaften Gefäß stehet diese Anwendung: υτω γινεται και τω ανθρωπω δια θανατυ· δυναμει γαρ τεθραυσται (nehml. er muß durchaus sterben,) ινα εν τη αναστασει υγιης ευρεθη· λεγω δε, ασωτιλος και δικαιος και αθανατος.

Sünde gestraft würde, endlich aber wieder dahin aufgenommen werden könnte. Daher ist die Erzählung im 1 B. Mos. so beschaffen, als wenn der Mensch zweymal in das Paradieß eingeführt worden wäre. Er ist als ein Gefäß anzusehen, das Schaden gelitten hat, und daher wieder umgegossen wird. Adam, wo bist du? ruft der Herr, nicht, als wenn ers nicht vorher wüßte, sondern, ihm Raum zur Buße zu geben. (30) Ist er wohl von Natur sterblich erschaffen, oder nicht? ich antworte: keines von beyden. Gott wäre sonst entweder die Ursache des Todes, oder er hätte den Adam zu Gott gemacht. Er schuf ihn also zu beedem geschickt, damit er, so er gehorsam bliebe, Unsterblichkeit zum Lohn empfienge, und wie ein Gott würde, wenn er sich aber versündigte, sich selbst die Ursache des Todes wäre. Er machte ihn nehmlich so, daß er frey und nach eigener Wahl handeln konnte. Was sich nun der Mensch durch Nachläßigkeit und Ungehorsam zugezogen hatte, das schenket ihm Gott durch seine ihm eigene Menschenfreundlichkeit und Erbar-

(30) αλλα φυσει ην τις ημιν· θνητος φυσει εγενετο ο ανθρωπος; ηδαμως. τι ην; αθανατος; ηδε τυτο φαμεν· αλλα ερει τις, ηδεν ην εγενετο; ηδε τυτο· εγω μεν· ητε ην φυσει θνητος εγενετο, ητε αθανατος· ει γαρ αθανατον αυτον απ' αρχης επεποιηκει, θεον αυτον επεποιηκει, εδοκει αν ο Θεος αιτιος ειναι τυ θανατυ αυτυ· ητε ην αθανατον αυτον εποιησεν ητε θνητον, αλλα, καθως επανω προειρηκαμεν (s. Anm. 27.) δεκτικον αμφοτερων, ινα ρεψη επι τα της αθανασιας, τηρησας την εντολην τυ Θευ, μισθον κομισηται παρ' αυτου την αθανασιαν και γενηται Θεος· ει δ' αν τραπη επι τα τυ θανατυ πραγματα, παρακυσας τυ Θευ, αυτος εαυτω αιτιος η τυ θανατυ· ελευθερον γαρ και αυτεξυσιον εποιησεν ο Θεος τον ανθρωπον.

mung, indem er macht, daß ihm die Menschen gehorchen. (31) Denn gleichwie sich der Mensch durch seine Uebertretung den Tod zuwege gebracht hat, also kann er sich auch, sobald er nur will, wenn er dem göttlichen Willen gehorsam ist, das ewige Leben verschaffen. Denn Gott hat uns das Gesez (die Schrift) und die heilige Gebothe gegeben. Wer sie hält, kann selig und der Auferstehung zur
38. Unverweslichkeit theilhaftig werden. Gott bildete die Eva aus der Rippe Adams. Er sahe voraus, daß die Schlange die Vielgötterey einführen würde. Er wollte vermeiden, daß man nicht denken könnte, Ein Gott habe den Adam, und ein anderer die Eva gemacht — (32) Diese Eva, weil sie anfangs von der

(31) ο θν (so fährt Theoph. nach den eben angeführten Worten unmittelbar fort) εαυτω περιεποιησατο δι' αμελειας και παρακοης, τυτο ο Θεος αυτω νυνι δωρειται δια ιδιας Φιλανθρωπιας και ελεημοσυνης, υπακυοντας αυτω ποιων τυς ανθρωπυς· καθαπερ γαρ παρακυσας ανθρωπος θανατον εαυτω επεσπασατο, υτως υπακυσας τω θεληματι τυ Θευ ο βυλομενος δυναται περιποιησασθαι εαυτω την αιωνιον ζωην· εδωκε γαρ ο Θεος ημιν νομον και εντολας αγιας, ας πας ο ποιησας δυναται σωθηναι· και της αναςασεως τυχων κληρονομησαι την αφθαρσιαν. Das ist zwar nicht die eigentliche genaue Erklärung von der Gnadenordnung, nach der Lehre der evangelisch-lutherischen Kirche. Aber sie wird auch nicht geläugnet, wenn gleich keine besondere Erinnerung vom Glauben an Christum geschiehet. Νομος (die Schrift, wie Christus selbst dieses Wort brauchet,) und die heilige Gebothe (in der Schrift) fassen sie in sich. Anstatt υπακυσας will Wolf υπακυσαι lesen, weil ο βυλομενος folgt. Es liegt nichts daran, doch sehe ich nicht, warum nicht beedes stehen bleiben kann. Vergl. §. 51.

(32) ταυτην την Ευαν δια το αρχηθεν πλανηθηναι

υπο

der Schlange verführt ward, und die Uebertretung eingeführet hat, ist die Veranlassung, daß der bos-
haftige Dämon, der auch Satan heißt, der damals durch die Schlange zu ihr redete, und bisher noch in denen von ihm begeisterten Menschen wirket, Evan rufet. Er heißt auch Dämon und Drache, δρακων, weil er von Gott flüchtig worden ist.
Da Eva Cain gebahr, sprach sie, ich habe durch 39.
(mit) Gott einen Menschen bekommen, εκτησαμην ανθρωπον δια τυ Κυριυ. Doch dieß alles liest man umständlich in dem Buch, das die Auf-
schrift hat: der Ursprung der Welt, ητις επιγραφεται· γενεσις κοσμυ. (33) Der Teufel gab es 40.
dem Cain ein, seinen Bruder umzubringen. So brachte er den Tod in die Welt, (34) der sich bis-
her über das Geschlecht der Menschen ausgebreitet

 hat.

υπο τυ οφεως και αρχηγον αμαρτιας γεγονεναι, ο κακοποιος Δαιμων, ο και Σατανν κλυμενος, ο τοτε δια τυ οφεως λαλησας αυτη, εως και τυ δευρο ενεργων εν τοις ενθυσιαζομενοις υπ' αυτυ ανθρωποις, Ευαν εκκαλειται· δαιμων δε και δρακων καλειται δια το αποδεδρακεναι αυτον απο τυ Θευ· αγγελος γαρ ην εν πρωτοις.

(33) ητις επιγραφεται γενεσις κοσμυ. Fell ist durch den Zusaz κοσμυ auf die Meinung gebracht worden, es möchte dieß ein Buch seyn, das Theophilus selbst geschrieben habe. Wolf bemerkt dagegen sehr richtig, daß das erste B. Mos. auch sonst γενεσις κοσμυ heiße.

(34) — ο Σατανας — ενεργησας εις τον — Καϊν εποιησεν αποκτειναι τον Αδελφον αυτυ τον Αβελ και ητις αρχη θανατυ εγενετο εις τον δε τον κοσμον οδοιπορειν, εως τυ δευρο επι παν γενος ανθρωπων — — εκ. τοτε φοβηθεισα η γη υκ επι ανθρωπυ αιμα παραδεχεται, αλλ' υδε τινος ζωυ και η φανερον, οτι υκ εξιν αυτη αιτια αλλ' ο παραβας ανθρωπος.

hat. Von jener Zeit an nimmt die Erde kein Blut des Menschen, oder irgend eines andern Thieres, mehr auf. Man soll erkennen, daß nicht die Erde schuld am Todtschlag ist, sondern der Mensch durch
41. seine Uebertretung. Zu Enochs Zeiten hat man
42. angefangen, Städte zu erbauen. Die älteste Geschlechtregister (die wir auch in einer andern Schrift zum Theil vorgeleget haben (35)) findet man in dem ersten Buch der biblischen Geschichte, woraus das
43. Alter und Werth dieser Schriften erhellet. Daß die Musik vom Apollo oder Orpheus erfunden wor-
44. den seye, ist ein elendes Gewäsche. Man liest auch im 1 B. Mos. vom Noah, der sonst unter dem Nahmen Devcalion bekannt ist. Nach der Sündfluth fieng man wieder an, Städte zu bauen, und
45. abgesonderte Reiche zu errichten. Die Menschen sezten sich vor, eine Stadt und Thurn von außerordentlicher Größe zu errichten, um sich berühmt zu machen. (36) Diese Unternehmung mißfiel Gott, daß er ihre Stadt und ihren Thurn zerstörete. Damals veränderte er die Sprachen der Menschen,
46. und gab einem jeden seinen eigenen Dialekt. Man liest auch bey der Sibylle von diesem Umstand etwas. Dieser Verwirrung der Sprachen ist es zuzuschreiben, daß die Menschen jezt auf dem Erdbo-

den

(35) και γαρ εκ μερους ημιν γεγενηται ηδη λογος εν στερω λογω. Wolf vermuthet sehr wahrscheinlich, daß dieß das folgende dritte Buch seye, welches ehemalen eine besondere Schrift ausgemacht habe.

(36) οπως ποιησωσιν εαυτοις ονομα δοξης· Επειδη αν παρα προαιρεσιν θεω βαρυ εργον ετολμησαν ποιησαι, κατεβαλεν αυτων ο θεος την πολιν και τον πυργον κατεξρωσεν· εκ τοτε ενηλλαξε τας γλωσσας των ανθρωπων, δυς εκαστω διαφορον διαλεκτον.

den umher vertheilt sind. Anfangs breiteten sich 47.
die Menschen gegen Morgen, Mittag, und Abend,
hernach auch in die übrige Theile aus. Das wus-
ten die heidnische Schriftsteller nicht, und gaben da-
her vor, (37) die Erde habe die Form einer Kugel.
Allein, wie gesagt, die h. Geschichte war ihnen
unbekannt. Aus Vergleichung derselben hingegen 48.
erhellet insonderheit auch dieß, daß jene eingebildete
Götter nur Menschen gewesen seyen. Denn der 49.
Vater und Schöpfer aller Dinge hat die Menschen
nicht verlassen. Er hat sein Gesez gegeben, und
seine heilige Propheten geschickt, das Menschenge-
schlecht zur Erkenntniß und Anbethung des einigen
wahren Gottes zurück zu führen. Sie warneten
vor Abgötterey, Unzucht, Geiz, u. d. gebothen
hingegen, gegen jedermann billig zu seyn, daß man
auf diese Weise bey einem rechtschaffenen Wandel
den ewigen Strafen entfliehen, und des ewigen Le-
bens bey Gott gewürdiget werden möge. Dieß 50.
Gesez aber verbiethet nicht nur Gözen, sondern auch
Sonne, Mond, und Sterne, anzubethen, und
will diese Ehre Gott allein gegeben wissen, den man
mit reinem Herzen verehren solle. Daher heißt es:
du sollst nicht ehebrechen, nicht tödten, u. s. f. In
diesem allen stimmen alle Propheten überein, wie
sie denn auch von einem Geist getrieben wurden.

Ueberdieß haben sie das ungöttliche Geschlecht 51.
der Menschen beklaget, und die eingebildete Weise
über ihren Irrthum und ihrer Herzenshärtigkeit
beschämet; wie Jerem. 10, 13. 51, 16. 17. Da-

(37) ταυτα δε μη επισαμενοι, ο συγγραφεις βυλονται τον κοσμον σφαιροειδη λεγειν και ωσπερ κυβω συγκρινειν αυτον. Grabe und La Croze wollen lieber κυκλω als κυβω lesen. Es schickt sich auch wohl besser.

vid Ps. 14, 1. Habak. 2, 18. Man betrachte sie selbst, die Aussprüche der Propheten. Da ist Wahrheit. Und sie waren nichts, (38) als Ungelehrte, Hirten, und andere gemeine Leute unter den
52. Ebräern. So bestraft auch die Sibylle, die Prophetin der Griechen und übrigen Völker, die Men-
53. schen und ihren unseligen Gözendienst. Und selbst die Poeten haben sonst in vielen Stücken unsern Propheten, was sie z. E. von der Gerechtigkeit, das Böse zu strafen, gesagt haben, beygepflichtet.
54. Deßgleichen, daß Gott alles beobachte, und seiner
55. Zeit vors Gericht bringen werde. Nicht weniger haben sie unsern Propheten abgeborget, was sie von der bevorstehenden Verbrennung der Welt gewußt haben, zum wenigsten, sie mögen nun jünger oder älter als die Propheten seyn, haben sie ähnliche
56. Dinge darvon gelehret. Man höre sie über die ewige Strafen, über die Providenz. (39) Gott sorgt nicht allein für uns, die wir jezt leben, sondern auch für die Todten, wie sie alle bekannt haben. Die heidnische Schriftsteller, welche sonst von vielen Göttern geredet haben, kommen doch oft auch selbst darauf, daß nur Ein Gott seye, und die die Vorsehung geläugnet haben, haben doch manchmalen am Ende dieselbe erkennen müssen.

Drit-

(38) ὅτοι. ὃν ὡς προειρηκαμεν προφηται εγενοντο εν Εβραιοις αγραμματοι και ιδιωται. Desto gewisser, will Theophilus sagen, müssen sie einen höhern, unbetrüglichen Unterricht bey den Belehrungen, die sie uns geben, genossen haben.

(39) Φροντιζει ο Θεος ὐ μονον των ζωντων ημων, αλλα και των τεθνεωτων, ωσπερ απαντες εφασαν· ηλεγχοντο γαρ υπο της αληθειας.

Drittes Buch.

(40) Weil du meinst, daß die Schriften, worauf wir uns gründen, so neu seyen, so werde ich jezt durch die Geschichte und die Zeitrechnung das Gegentheil klar zu erweisen suchen. Wie widersprechend aber und wie thöricht ist alles, was die Propheten, Poeten, und Philosophen der Heiden, von ihren Göttern, ihrer Moral und Religion uns belehren wollen? Es sind bloße Verläumdungen, wenn man uns nachsagt, daß wir unsere Weiber gemein haben, Unzucht treiben, Menschenfleisch essen, und überhaupt unsere Lehre erst neu ersonnen seye. Es muß uns dieß um so mehr befremden, weil auch die Weise unter den Heiden eben zu jenen Lastern, deren sie uns beschuldigen, Anweisung gegeben haben. Und was noch mehr ist, so haben sie selbst die Götter, die sie doch anbethen, nicht besser vorgestellt. Wir aber erkennen Einen Gott, den Schöpfer der Welt, und glauben eine Vorsehung, und lassen uns sein heiliges Gesez belehren. (41) Dieß Gesez ward durch den Moses in zehn 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8.

(40) In diesem Buch, das vors erste die moralische Grundsäze der Christen hauptsächlich vorleget, ist hierauf §. 16-31. ein Abriß von Zeitrechnung. Da diese nicht zu dogmatischen Absichten gehört, so habe ich sie auch deßwegen weggelassen. Der vorausgesezte Gruß an den Avtolykus, und der Eingang dieses dritten Buchs, bestätigen allerdings die Vermuthung, daß man es als eine besondere Schrift ansehen könne.

(41) τα — νομα (sagt Theoph. §. 8.) μεγαλα και θαυμασια προς πασαν δικαιοσυνην υπαρχοντος δεκα κεφαλαια, α προειρηκαμεν, τοιαυτα εστιν. Wir müssen alle diese zehn Artikel in vorhergehenden Paragraphen suchen — α προειρ. — sie kommen dort auch vor, aber so, daß das Geboth

von

zehn Artikeln, überhaupt zwar der ganzen Welt, in besonderm Verstand aber den Juden, von Gott ge-
9. geben. Bey demselben gieng es dem Volk gerade so, wie es ihm auf den Fall ihres Ungehorsams ge-
dräuet, und auf den Fall ihres Gehorsams verheis-
10. sen war. Die Schrift ist voll von Anweisungen zur Buße, und lehret, wie ernstlich es Gott darum zu thun seye, daß sich die Menschen von ihren Sünden
11. bekehren. Von der gesezmäßigen Rechtschaffenheit reden die Propheten und Evangelisten in gleichem
12. Ton, als Jes. 1, 16. ꝛc. In Absicht auf die Zucht und die ganze Tugend sagt uns die Schrift, daß wir uns nicht nur nicht mit Werken, sondern auch nicht einmal mit Gedanken dawider vergehen
13. sollen. Matth. 5, 28. u. f. f. Deßgleichen, wie wir nicht nur unsre Verwandte, Freunde, Glaubensgenossen, sondern auch unsere Feinde lieben sol-
14. len. Endlich gebiethet uns unsere Lehre Unterthänigkeit und Gehorsam gegen alle unsere Obrigkeit, und verpflichtet uns zur Fürbitte für sie zu Gott.
15. Es ist uns nicht einmal erlaubt, Zweykämpfe und Schauspiele anzusehen. — O! es seye ewig ferne von uns, daß wir solche Lasterthaten ausüben soll-
16-31. ten, als man uns zur Last leget! — —

von der Heiligung des Sabbaths ausgelassen, das fünfte und sechste verwechselt, und nach dem zehenden noch einige andere angehängt sind.

IX. Tatia-

IX.

Tatianus und Hermias.

Einleitung.

Unter den griechischen Vertheidigungsschriften des Christenthums gegen die Heiden sind zwey noch vorzüglich bekannt und aufbehalten worden. Die eine vom Tatianus, unter dem Titel: (42) Abhandlung, oder Anrede an die Griechen, worinn bewiesen wird, daß ihre Wissenschaften ihren Ursprung von den Barbaren haben. Die andere vom Hermias, unter der Aufschrift: (43) Verspottung der Philosophen. Diese leztere enthält ganz nichts, das zur Geschichte der christlichen Dogmatik gerechnet werden könnte, ob es wohl ein nicht unnüzer Aufsaz ist, um die Verschiedenheit und Widersprüche der damaligen philosophischen Systeme kennen zu lernen. Ich habe sie daher ganz weggelassen, da sie zu meinem Zweck durchaus nichts beyträget. Die erstere aber ist in dieser Absicht nicht unerheblich.

Zwar ist von den persönlichen Umständen des Tatianus nichts, oder wenig sicheres, bekannt, als was man in eben dieser Abhandlung entweder wirklich

(42) Τατιανυ λογος προς Ελληνας, οτι υδεν των επιτηδευματων, οις Ελληνες καλλωπιζονται, ελληνικον, αλλα εκ βαρβαρων ευρεσιν εσχηκος.

(43) Ερμιυ φιλοσοφυ διασυρμος των εξω φιλοσοφων.

lich darvon findet, oder doch daraus schließet. Nach dieser war er eigentlich ein Heide aus Assyrien, ein forschender Kopf, der sich insonderheit auf die griechische Philosophie legte. Er kam endlich hinter die Schriften der jüdischen Propheten. Ob er aber eigentlich durch den Justin bekehrt und unterrichtet worden seye, das kann nicht zuverläßig gesagt werden.

Man sezt das Alter dieser Schrift, die uns noch übrig ist, nach Cave insgemein in das Jahr 172. Es nüzet wenig, und hier gar nichts, von seinen übrigen Werken zu sagen, die man nicht mehr hat. Die Titel davon kann man vorhin überall finden. Es ist aber sonst noch etwas vom Tatian zu bemerken, das ich, weil es mit dieser seiner Schrift wider das Heidenthum in Verbindung stehet, nicht ganz vorbeygehen kann. Die Alten sagen uns von ihm, daß er auf gnostische Irrthümer gerathen, und der Stifter einer eigenen Parthey, welche unter dem Nahmen der Enkratiten am bekanntesten ist, worden seye. Hierbey entstehet die Frage: ob er diese Schrift noch zur Zeit seiner Rechtgläubigkeit, oder nach seiner Verirrung, aufgesezt habe?

Die Chronologie vom Tatian, und seiner Abhandlung, und seiner Lebensgeschichte, ist nun viel zu unsicher, als daß man hiedurch, und gleichsam von vorneher, die Sache entscheiden könnte. Man muß also blos auf die Schrift acht geben, ob darinn gnostische Unterscheidungslehren vorgetragen seyen? Einige verneinen, andere bejahen es, ein Theil ist zweifelhaft, und endlich giebt es Mittelspersonen, welche glauben, er habe, als er diese Schrift aufsezte, kraft seines melancholischen Temperaments, schon eine Neigung zu ähnlichen Schwärmereyen gehabt,

habt, welche ihn hernach vollends zu den gnostischen Partheyen hingezogen haben.

Bey dieser Verschiedenheit der Meinungen will ich mich des Urtheils ganz enthalten, und dem Leser blos den Auszug aus dieser Abhandlung und die Hauptstellen selbst mittheilen, damit er desto leichter nach eigener Einsicht und Ueberzeugung seine Stimme geben könne.

Auszug.

Tatianus, an die Griechen.

Ihr Griechen hättet eben nicht Ursache, die Meinungen der Barbaren so sehr zu verfolgen. Welche Kunst, welche Wissenschaft ist denn unter euch, die nicht ihren Ursprung den Barbaren zu danken hätte — die Babylonier haben die Astronomie, die Egypter die Geometrie erfunden — ihr habt auch sogar nichts an den Wissenschaften verbessert, daß ihr sie vielmehr zu den elendesten Dingen mißbraucht habt. (Edin. Ausg. S. 141. 144.)

(44) Wir stellen uns Gott nicht so vor, als wenn er in der Zeit existirte. — Sonne und Mond sind um unserer willen gemacht worden; wofür soll ich denn diese (meine) Diener anbethen?

(45) Ich will aber unsere Lehren etwas deutlicher vortragen. Gott war im Anfang. Der Anfang

(44) Θεος ο καθ' ημας ουκ εχει συστασιν εν χρονω· — γεγονεν ηλιος και σεληνη δι' ημας, ειτα πως τους υπηρετας προσκυνησω.

(45) Φανερωτερον δε εκθησομαι τα ημετερα· Θεος ην εν αρχη, την δε αρχην λογον δυναμιν παρειληφαμεν·

fang aber, sind wir belehret worden, seye die Kraft des Worts. Denn der Herr über alles, der das Wesen

Φαμεν· ο γαρ δεσποτης των ολων αυτος υπαρχων τυ παντος η υποσασις, κατα μεν την μηδεπω γεγεννημενην ποιησιν μονος ην, καθο δε πασα δυναμις, ορατων τε και αορατων αυτος υποσασις ην συν αυτω τα παντα συν αυτω γαρ δια λογικης δυναμεως αυτος και ο λογος, ος ην εν αυτω, υπεστησε, θεληματι δε της απλοτητος αυτυ προπηδα λογος· ο δε λογος υ κατα κενυ χωρησας, εργον πρωτοτοκον τυ πνευματος γινεται· τυτον ισμεν τυ κοσμυ την αρχην· γεγονε δε κατα μερισμον, υ κατα αποκοπην — ωσπερ απο μιας δαδος αναπτεται πυρα πολλα — υτω και ο λογος προελθων εκ της τυ πατρος δυναμεως υκ αλογον πεποιηκε τον γεγεννηκοτα· και γαρ αυτος εγω λαλω, και υδηπω κενος τυ λογυ ο προσομιλων λογυ γινομαι. Dieß ist eine Hauptstelle des Verf. die manche vor gnostisch-artig angesehen haben. Ich habe nichts dawider. Aber es ist gewiß, daß die Verwirrung von dem zweydeutigen Wort λογος, da es beydes, Rede und Vernunft anzeigt, nicht nur hier, sondern, wie ich schon gezeigt habe, und vorhin bekannt ist, auch bey andern Alten zum Grund liege. Entweder waren also diese hierinn auch Gnostiker, oder diese wunderliche Vorstellung gehört nicht eigentlich zum Gnosticismus. Φανερωτερον εκθησομαι· kann der Verf. so ferne mit Wahrheit sagen, als er wirklich die, obgleich noch so schlechte, Idee anderer Apologeten vom λογος deutlicher entwickelt. Die Vernunft, λογος, war allezeit in Gott. Sie gieng oder kam durch Wort oder Befehl, d. i. als λογος, von ihm aus, und kraft dieß Worts entstunden die Dinge. Da er sprach: Es werde, es werde. Von da an geben manche, wie es scheint, dem λογος seine fortdaurende eigene Existenz außer Gott, und machen es zum Grund der Erhaltung der Dinge. Hier finde ich freylich, so wenig, als Hr. D. Semler B. 2. S. 76. Anm. 78. was Bull defens. fid. Nic. 3, 6. erzwingen will, nehmlich die wahre

ewige

Wesen aller Dinge selbst ist, war, so fern noch nichts gemacht war, allein: so fern er aber alle Kraft ist, wodurch sichtbare und unsichtbare Dinge bestehen, so war alles bey und mit ihm. Auch das S. 145.
Wort selbst, das in ihm war, bestund vermittelst der (verständigen) Vernunftskraft (in) mit ihm. Auf seinen simplen Willen gieng das Wort aus ihm hervor, und es ward daher, da es nicht in einen leeren Schall ausgieng, das erste Werk des Geistes. Wir halten es für den Grund und Anfang der Welt. Es entstund aber nicht so, als wenn Gott dadurch etwas abgegangen, oder von ihm abgerissen worden wäre, sondern nach der Art, wie man eine Fackel von der andern anzündet. So, da das Wort aus des Vaters Kraft hervorkam, ward er dadurch nicht vernunftlos. Ich selbst, wenn ich gleich rede, werde ich deßwegen nicht vernunftleer. — Die Auf- 146.
erstehung glauben wir aus tüchtigen Gründen, ihr möget darüber spotten, so lange ihr wollet. — (46) Dieß himmlische Wort, das vom Vater zu einem Geist gemacht ist — machte den Menschen als ein Bild der Unverweslichkeit, daß, gleichwie Gott unver-

ewige Zeugung des Sohnes. Dieser heißt hier πρωτοτοκον εργον τυ πνευματος· so reden und denken wir auch nicht. Und es ist vielleicht nicht schwer hieraus zu sehen, wie fern er hier αρχη τυ κοσμυ genennt werde. Hr. D. Semler will anstatt εργ. πρωτ. τυ πνευματος lieber τυ Πατρος lesen. Etwas gewöhnlicher wäre alsdenn die Sprache; die Veränderung ist aber nicht eben nöthig.

(46) λογος ο Επυρανιος πνευμα γεγονως απο τυ Πατρος και λογος εκ της λογικης δυναμεως — — ινα ωσπερ η αφθαρσια παρα Θεω, τον αυτον τροπον δεχ μοιραν ανθρωπος μεταλαβων, εχη και το αθανατον.

unvergänglich ist, also auch der Mensch des göttlichen Vorzugs theilhaftig werden, und Unsterblichkeit haben möge. Er machte zuerst die Engel, hernach die Menschen. Beeden gab er ihren freyen Willen, damit sie belohnet und bestrafet zu werden fähig wären. Nachdem aber die Menschen einem listigeren gefolget haben, den sie für Gott hielten, da er vielmehr ein Rebelle gegen das göttliche Gesez war, so wich die Kraft des Worts von ihnen, und der Mensch, (47) der nach dem Bild Gottes gemacht war, da der mächtigere Geist von ihm geschieden wurde, wurde sterblich. Der Engel aber wurde in einen Dämon verwandelt. Das sind eben die Dämonen, die das Fatum eingeführt haben, und
S. 150. die Menschen noch betrügen. — (48) Wir sind nicht gebohren, um zu sterben, sondern wir sterben aus eigner Verschuldung. Unser freyer Wille hat uns verdorben; wir sind Knechte worden, da wir frey waren. Und das durch die Sünde. Von Gott selbst ist nichts böse gemacht worden; wir haben es in die Welt gebracht. Wir können uns aber auch wieder davon losmachen. Wir erkennen eine doppelte Art von Geistern; die eine ist die Seele, die andere ist größer, als die Seele, das Bild und Gleichniß Gottes. Beede Arten hatten die erste Menschen, daß sie eines Theils materiell, andern Theils über die Materie wären. Auch die Welt hat

(47) χωρισθεντος απ' αυτυ τυ πνευματος τυ θανατωτερυ θνητος γινεται. Dieß πνευμα heißt S. 150. θευ εικων και ομοιωσις.

(48) αποθνησκομεν δι' εαυτυς — δια την αμαρτιαν επραθημεν· κδεν φαυλον υπο τυ θευ πεποιηται, την πονηριαν ημεις ανεδειξαμεν· οι δε αναδειξαντες δυνατοι παλιν παραιτησασθαι.

hat einen materiellen Geist bekommen. (49) So haben auch die Dämonen einen Zusaz von Materie und einen Geist aus ihr bekommen, und sind darüber in das unartige Wesen verfallen. Einige suchen sich zu reinigen, andere hangen ganz an der Materie; und das sind eben die, die ihr anbethet. Der Urheber aller Dinge lässet ihnen ihren Muthwillen, bis die Welt vergehen und der Richter kommen wird, wo diejenige, die die bessere Gotteslehre angenommen haben, an jenem Gerichtstage vorgezogen werden sollen. (50) Die Sterne, die Engel, die Menschen, die Thiere — haben alle ihren eigenen Geist —

Die Seele, ihr Griechen, ist an und vor sich selbst nicht unsterblich, sondern sterblich. Es ist aber auch möglich, daß sie nicht stirbt. (51) Denn

(49) ομως δε εν και οι δαιμονες συμπηξιν εξ υλης λαβοντες κτησαμενοι τε πνευμα το υπ' αυτης, ασωτοι και λιχνοι γεγονασι.

(50) Εσι πνευμα εν Φωσηρσι, πνευμα εν αγγελοις, πνευμα εν ανθρωποις, εν ζωοις κ. τ. λ.

(51) Θνησκει γαρ και λυεται τ8 σωματος μη γινωσκ8σα την αληθειαν· ανισαται δε εις υσερον επι συντελεια τ8 κοσμ8· παλιν τε 8 θνησκει, καν προς καιρον λυθη την επιγνωσιν τ8 Θε8 πεποιημενη· καθ' εαυτην γαρ σκοτος εσι και 8δεν εν αυτη Φωτεινον, και τ8το εσι αρα το ειρημενον η σκοτια το Φως 8 καταλαμβανει· ο λογος μεν εσι το τ8 Θε8 Φως· σκοτος δε η ανεπισημων ψυχη. Auch in Absicht auf die Sterblichkeit des Menschen scheint dieser Verf. keine deutliche und feste Begriffe gehabt zu haben. Zwar lehrt er klar: daß die Menschen nicht geschaffen sind, daß sie wieder sterben sollten; daß also der Tod ein erst durch ihre Verschuldung erfolgtes Uebel seye, welches daher entstehe, weil der Geist, d. i. das Bild Gottes, das dem Menschen anfangs eingedrückt war, von ihnen gewichen und verlohren seye.

sie stirbt, und wird vom Leibe los, indem sie die Wahrheit nicht erkennt und annimmt. Am Ende der Welt aber steht sie wieder (mit dem Körper) auf, und wird zur Strafe unsterblich. Im Gegentheil stirbt sie nicht, wenn sie gleich eine Zeitlang aufgelöst wird, wo sie Erkenntniß Gottes erworben hat. Denn an sich ist sie Finsterniß, und ist nichts helles in ihr, und das ist es eben, was dort stehet: Die Finsterniß hat das Licht nicht begriffen. Denn die Seele wird vom Geiste erhalten, und das Licht begreifet (erleuchtet) die Finsterniß. Das Wort ist das Licht Gottes. Finsterniß ist die unwissende Seele, die mit dem Leibe stirbt. Anfänglich hat sich der Geist (Gottes) der Seele beygesellt, da sie aber nicht folgen wollte, hat er sich wieder von ihr getrennet. Daher verfällt jezt der Mensch in so
S. viele Irrthümer, und folgt den Betrügereyen der
153. Dämonen. Wir müssen nun das wieder suchen, was wir verlohren haben, die Seele mit dem H. Geist verbinden, und nach der Gemeinschaft mit Gott streben. (52) Die Seele ist nicht einfach, sondern vielfach. Sie ist zusammengesezt, damit sie
155. sich durch den Leib offenbaren kann. Es ist schwer zu glauben, daß die Seele, wann sie von dem Leibe geschieden seye, klüger werde. — Mit Recht lehret Justinus, der außerordentliche Mann (ο θαυμασιος-

seye. Allein er unterscheidet hier Geist und Seele auf eine von ihm nicht erklärte, vielleicht auch selbst nicht verstandene, Art, und verwirret darneben den physikalischen und moralischen Tod. Der Geist ist bey ihm unsterblich, nicht die Seele. Diese wird es erst durch Verbindung mit dem Geist: ihrer Natur nach ist sie es also nicht.

(52) πολυμερης εστι και ϗ μονομερης — συνετη (συνθετη will Hr. Semler mit Recht lieber lesen) γαρ εστιν, ως ειναι φανεραν αυτην δια σωματος.

μαστιωτατος), daß die Dämonen den Räubern und Mördern gleich seyen — Justinus, der wie ich, vom Crescens verfolgt worden ist. S. 158.

Ich bin bey Untersuchung der Wahrheit über einige barbarische Schriften gekommen, die viel älter, als die Philosophie der Griechen, und nicht mit ihren Thorheiten beflecket sind. Ich bin ganz davon überzeugt und eingenommen worden, (53) da ich ihre Lehren so ohne Schwulst, ihren Vortrag ungekünstelt, die Schöpfung nach denselben so begreiflich, zukünftige Dinge geweissaget, ihre Verheißungen besonders unerhört, und einen einigen Gott und Herrscher darinn behauptet, gefunden habe. 165.

Diese Lehre, die wir daraus schöpfen, ist älter, als alle eure älteste Schriftsteller. Dieß habe ich, Tatianus, an euch Griechen vortragen wollen, ein Liebhaber der barbarischen Philosophie, ein Assyrer von Geburt, ein Mann, der ehmals eure Meinungen angenommen hatte, nun aber des Sinnes ist, den ich jezt bekenne. Und ich bin bereit, es auf weitere Prüfung meiner Lehrsäze ankommen zu lassen.

(53) Και μοι πεισθηναι ταυταις συνεβη, δια τε των λεξεων το ατυφον και των ειποντων το ανεπιτηδευτον, και της τε παντος ποιησεως το ευκαταληπτον και των μελλοντων το προγνωστικον και των παραγγελματων το εξαισιον και των ολων το μοναρχικον.

X.

Irenäus.

Einleitung.

Nach den gewöhnlichen und bekannten Nachrichten ist der Verfasser des jezt folgenden Werks Irenäus, ein ehmaliger Bischoff von Lyon, (Lugdunum in Gallien,) der es in der andern Hälfte des 2ten Jahrhunderts geschrieben hat. Cave sezet ihn ums Jahr 167. Dodwell meint, dieß Buch seye etwa im J. 176. geschrieben.

Irenäus war dennoch eigentlich nicht aus der abendländischen Kirche, sondern aus Asien oder Griechenland, vielleicht aus Smyrna gebürtig. Wenigstens sagt er selbst, daß er den Polykarpus in seiner Jugend gehört habe. Wie er aber nach Gallien gekommen seye, will Niemand wissen.

Schon daraus ist vermuthlich, daß er sein Buch eigentlich griechisch geschrieben habe. Allein man hat nur noch kleine Reste vom Griechischen, das übrige ist uns in einer alten lateinischen Uebersezung aufbehalten worden, welche zwar barbarisch genug aussiehet, für den Kritiker aber, der damit umzugehen weiß, nicht unbrauchbar ist. Inzwischen ist doch auch schon behauptet worden, daß das Lateinische das Original seye. Das Werk ist in 5. Bücher abgetheilt, welche nach dem eigentlichen Titel (ελεγχος και ανατροπη της ψευδωνυμου γνωσεως) eine Widerlegung, nicht aller und jeder damaliger Kezereyen, wie manche meinen, die es nicht gelesen haben, sondern allein der Gnostiker und der gnostischen Partheyen in sich fassen sollen.

Viel-

Vielleicht erwarten manche Leser, daß ich Ihnen jezt überhaupt etwas von den Gnostikern voraussagen, und ihnen diese Leute und den Irenäus dadurch verständlicher machen solle. Sie irren sich. Ich habe mir fest vorgesezt, nicht vorzugreifen, nicht Systeme des gnostischen oder eines andern Lehrbegriffs vorzulegen: nicht einmal die Schriften herzusezen, wo man Erörterungen ihres Lehrgebäudes finden kann. Man lese selbst, denke nach, und urtheile alsdenn; und darzu verlange ich nur Materialien zu sammeln und vorzulegen. Ich gestehe dabey gerne, daß ich z. E. eben von den Gnostikern in einigen Stücken anders denke, als man sonst zu denken seit langer Zeit gewohnt ist. Die sogenannte Rechtgläubige sind zuweilen gar nicht so ferne von ihnen und ihren Lehrsäzen, als sie sich überhaupt geberden, und die Gnostiker sind auch nicht immer die einfältige Leute, wozu man sie machen will.

Nach dem Bericht der Alten hat Irenäus mehr, als nur diese Widerlegung der Gnostiker, geschrieben. Dieß ist aber sein fürnehmstes Werk, an dem wir uns hier begnügen laßen. Der ehemalige Tübingische Canzler Pfaff glaubte, auf seiner Reise noch einige wichtige Stücke von diesem alten Verfasser entdeckt zu haben, die er auch mit dem Titel: Irenaei fragmenta anecdota, Hag. 1715. und 1743. 8. herausgab. Allein aller Schwierigkeiten, welche Maffei und andere dawider gemacht haben, nicht zu gedenken, lernen wir weiter nichts aus diesen Fragmenten, das wir in dem größeren nicht auch finden.

Die schönste und prächtigste Ausgabe hat Tenat Massuet, ein Benediktiner, in Paris, 1710. veranstaltet. Ich habe mich derselben, was den Text betrifft, bedient, und die Citationen beziehen sich auf

diese Ausgabe und die darin beobachtete Eintheilung der Hauptstücke. Mit Kritiken aber wider den Massuet und seine Anmerkungen, worzu freylich gar viele Gelegenheit gewesen wäre, habe ich mich um so weniger abgeben wollen, je mehr die Widerlegung seiner absichtlichen Erklärungen Raum weggenommen hätte, und je mehr auch darin schon von andern, als dem seel. Deyling, vorgearbeitet worden ist. Ich hätte auch wohl je und je weder dem einen, noch dem andern, nach meiner Ueberzeugung, beypflichten können.

Ich könnte hier abbrechen, um meine Leser zum Irenäus selbsten zu führen, wenn ich ihnen nicht noch zu sagen hätte, daß seine Aythentie in neuesten Zeiten strittig worden seye.

Herr D. Semler nehmlich, der so manches Stück des christlichen Alterthums mit verdächtigen Augen ansiehet, hat schon bey seinen Auszügen aus dem Irenäus, in der historischen Einleitung zu der Baumgartenschen Polemik B. 2. S. 131. ein Blatt voll Zweifel darüber geäußert, ob Irenäus, der bekannte Bischoff von Lyon, zu seiner Zeit in Lyon ganz oder völlig Verfasser dieser Bücher seye. Er hat vermuthet, daß entweder diese Bücher nach und nach Zusäze bekommen, oder daß ein anderer unter Irenäi Nahmen geschrieben, und besonders die Rechte des Römischen Bischoffs zu erheben gesucht habe. „Wenn man bedenkt, (heißt es Anm. 128.) daß Irenäus in einem besondern Brief des Bischoffs Victor zu Rom eigensinnige Härte in erforderter Gleichförmigkeit der Osterfeyer sehr gründlich gemißbilligt hat, so schickt sich diese große Erhebung noch weniger. (Man wird die Stelle, auf die Hr. D. Semler siehet, samt der Anmerkung, an seinem Ort in dem folgenden Auszuge finden.)

„Der

„Der Verfasser, fährt Hr. D. Seml. fort, hat alle biblische Bücher gebraucht, im A. Test. auch die Uebersezung des Theodotion: er citiret mehrmalen eine gewisse Stelle aus dem Jesaias oder Jeremias, welche auch Justinus, und sonst Niemand, anführt, und davon vorgiebt, daß die Juden hernach solche ausgekrazt hätten: er schreibt viel aus dem Papias ab, und hat eine leichte Neigung zu — jüdischen Fabeln, von den 70. Dollmetschern, von Loths Weibe, von Henochs Predigt an die Engel, welches aus dem Buche Henoch genommen ist. Neben diesen Umständen, die sich für einen abendländischen Verfasser in dieser Zeit nicht wohl reimen, hat sogar Clemens von Alexandrien B. 7. Strom. ein groß Stück aus der Allegorie des Irenäus von den Thieren mit gespaltenen Klauen abgeschrieben, ohne ihn zu nennen; oder man müßte annehmen, daß beede es aus einem dritten Verfasser entlehnt hätten; und so ist es gleichwohl sichtbar, daß der Verfasser im Orient, nicht aber im Occident diese Sachen geschrieben haben muß. Man findet auch deutliche Spuhren, daß der Verf. mit hebräischen Buchstaben etwas bekannt gewesen, wozu im Occident keine Gelegenheit war. Er citiret ein Stück aus dem Hermes, wovon doch Hieronymus zu seiner Zeit noch schreibt: apud latinos paene ignotus est; an den Homer, Menander, Plato, und viele andere griechische Verfasser nicht zu denken, die hier angeführt werden. Er redet oft von Aeltesten, und führt ihre Aussprüche an, wie in den Eclogis Prophetarum, so dem Clemens von Alexandrien angehängt sind, dieß auch einigemal geschiehet. Endlich muß es uns sehr befremden, daß gegen das Ende des 6ten Jahrhunderts der Bischoff von Lyon, Aetherius, nach Rom schreibet, ob er nicht könne gesta

vel ſcripta Irenaei bekommen, und ſogar Gregorius antwortet von Rom: geſta vel ſcripta b. Irenaei jam diu eſt quod ſolicite quaeſiuimus, ſed hactenus ex iis aliquid inueniri non valuit. Es iſt folglich gar keine Abſchrift in den vornehmſten abendländiſchen Kirchen, weder lateiniſch, noch griechiſch, zu finden geweſen. Die fünf Bücher ſind übrigens der Zeit nach wohl nicht eben auf einander gefolgt. Tertullianus kann alſo einige der erſten geſehen haben; und nun iſt Euſebius der einige, der vom Irenäus redet; alſo im dritten Jahrhundert ſonſt Niemand. Daß man noch im 3ten und 4ten Jahrhundert häufig unter andern Namen Schriften untergeſchoben, iſt bekannt genug. So hat man bis zu Photii Zeit dem Irenäus die Abhandlung de vniuerſo oder de ſubſtantia mundi beygelegt; welche ihm doch nicht gehört, ſondern dem Lajus, der Presbyter zu Rom geweſen.„ So weit Herr D. Semler. Nachher finde ich, daß dieſer Gelehrte ſeine Vermuthung wider den Irenäus wiederhohlt und beſtätiget, (als in der Commentat. de cauenda moleſta ſedulitate ſacra, vom Jahr 1772.) und eine eigene Hypotheſe aufgeſtellt hat, wie die Kirche zu dieſer unächten Waare gekommen ſeyn möchte. Ich habe mich ſchon in dem Lehrbegriff bey der zweyten Regel ſtatt eines Exempels einigermaaßen über dieſe kaum angeführte Stelle erklärt, und auf die vornehmſte darin berührte Schwierigkeiten auf das allerkürzeſte hie zu antworten geſucht. Ich ſehe aber aus den Göttingerj gelehrten Anzeigen, (J. 1774. 100tes Stück) daß ſich der Hr. Conſiſtorialrath Walch daſelbſt des Irenäus umſtändlich angenommen, und in einer vor der königlichen Geſellſchaft verleſenen Abhandlung ſeine Avthentie wider den Hr. D. Semler zu

vertheidigen bemüht gewesen ist. Ich habe den Hr. D. Seml. reden laßen. Nun wird es billig seyn, daß wir auch den Vertheidiger des Irenäus hören, und das Urtheil soll bey den Lesern seyn. Bis wir aber die ganze Abhandlung des H. D. Walchen zu lesen bekommen, müssen wir uns mit dem Auszug begnügen, den ich in dem angezeigten Ort angetroffen habe. Hier ist er:

„Es gehet dem Irenäo so, wie den meisten 'alten Schriftstellern. Ihre historische Glaubwürdigkeit wird nicht eher untersucht, bis sie erst von einem andern bezweifelt wird: und doch beruhet auf einem richtigen Beweiß derselben allein der gute Grund unserer Kenntniß alter Begebenheiten. Zweifel müssen gehört und mit Wahrheitliebe geprüft werden.

Die Bücher des Irenäus sind gewiß griechisch geschrieben: ihre allein vollständig erhaltene lateinische Uebersezung ist von einem unbekannten Alter, schlecht lateinisch, aber treu. Sie sind nicht vor lateinische Christen, sondern zunächst vor griechische, entweder in Egypten, oder in Klein-Asien, bestimmt gewesen. —

Sind sie aber auch glaubwürdig? Der einzige Weg, nach der Kritik dieses zu entscheiden, führet auf zwey historische Fragen.

Die erste ist: Hat der Bischoff Irenäus zu Lyon im zweyten Jahrhundert ein Werk wider die Kezer geschrieben?

Die Zeugen, die hier abgehört, und ihre Aussagen, wo es nöthig, geprüfet worden, sind: Tertullian, Eusebius, der es an 9. verschiedenen Orten versichert, Basilius, Cyrillus von Jerusalem, Epiphanius, der es zweymal, Hieronymus, der es viermal, und Theodoretus, der es auch öfters bezeuget. Jüngere Schriftsteller werden billig übergangen.

Wie

Wie wenig alte Thathandlungen haben so viele Zeugen vor sich, und wie wenig alte Schriftsteller, einige der ersten Classen ausgenommen, können wohl genannt werden, von deren Schriften so viele alte Zeugnisse vorhanden sind. Von dieser

ist die zweyte (Frage) unterschieden: Sind die von den Alten gerühmte Bücher des Irenäi eben die, welche wir noch haben?

Auch diese ist durch historische Beweise allein zu entscheiden, von denen vier Hauptclassen gemacht worden.

1. Die äußere Gestalt, Abtheilung, Titel, welche die Alten beschrieben, treffen vollkommen auf unsere Bücher.

2. Alle Nachrichten von dem Inhalt dieser Bücher, unter denen Photii seine nachgeholt wird, erweisen, daß sie von ihnen nicht mehr, nicht weniger gefunden, als wir jezt finden.

3. Die Alten rühmen, daß der Verfasser eine große Kenntniß von kezerischen und philosophischen Lehrbegriffen gehabt. Und eben dieß kann man noch aus unsern Büchern leicht erkennen. Hieronymi Lob der Schönheit der Schreibart ist übertrieben, dem eigenen bescheidenen Bekenntniß des Irenäi, welches Epiphanius liefert, entgegen, und überdieß nicht Zeugniß, sondern Urtheil.

4. Alle einzelne Stellen, welche die Alten aus Irenäi Büchern angeführt, stehen noch und eben so in den unsern. Diese sind in zwey Arten abgetheilt. Einige liefern Irenäi Worte mit ausdrücklicher Anzeige seines Nahmens. Von solchen Stellen hat Eusebius 13. Basilius 1. Epiphanius 1. allein beynahe das ganze erste Buch, Augustinus 2. Theodoretus 17. zusammen 34.

Andere

Andere führen solche Stellen an, jedoch ohne ihn zu nennen. Unter diesen ist auch Ephraim des Syrers Anführung; ihr Werth aber ungewiß. Bey einem solchen historischen Beweiß, den gewiß sehr wenig andre alte Schriften vor sich haben, kann die Glaubwürdigkeit des Irenäi nicht bezweifelt werden, ohne zugleich alle alte Historie umzustoßen.

Und doch glaubt der Hr. D. Semler, daß diese Bücher von einer alten Gesellschaft gelehrter Betrüger untergeschoben worden. Eine solche Gesellschaft ist auch ein Factum, das also ohne Zeugen nicht geglaubet werden kann. Sein Hauptbeweiß aber, warum Bischoff Irenäus nicht der Verfasser seye, ist die von ihm gemachte Beobachtung und Entdeckung, daß in diesen Büchern drey Stellen stehen, welche aus dem Clemens von Alexandrien gestohlen worden.

Ganz richtig sezt er, daß Irenäus des Clemens Bücher nicht gelesen. Sein Schluß aber ist unrichtig, weil sehr wohl zwey Schriftsteller von einerley Sachen einander gleich denken und reden können, weil schon Alte, wie Eusebius, Uebereinstimmungen der beeden, des Irenäus und des Clemens, bemerket, ohne deswegen einen des gelehrten Diebstahls zu beschuldigen; weil, wann einer den andern ausgeschrieben, der Verdacht eben so leicht, und mit desto mehrern Gründen, auf den jüngern Clemens fallen muß, da Eusebius Zeuge ist, daß dieser Irenäi spathere Schriften gekannt, und in den seinigen angeführet.

Allein auch diese Stellen selbst beweisen die Plünderung nicht. Die erste, in welcher die Allegorie von den Thieren mit gespaltenen Klauen stehet, hat schon Potter bemerkt, und geglaubet, Clemens habe sie aus dem Irenäo. Allein sie ist viel älter,

und kann daher beeden unabhängig bekannt gewesen seyn. Im Irenäo ist auch der Zusammenhang sichtbar, und zwar so, daß vorhero und nachhero weit mehr vollkommen ähnliches darinnen stehet, als im Clemens, welches daher aus diesem nicht genommen worden. Die zweyte ist die Erzählung vom Ursprung der LXX. Auch diese hat schon Potter eben so beurtheilt. Hier ist theils das Alter der Fabel, nach welchem sie beeden bekannt seyn können, theils daß Eusebius, der beede gelesen, Irenäi Erzählung ohne allen Verdacht anführet, zu bemerken, wie auch der Zusammenhang bey dem Irenäus, und die Verschiedenheit der beeden Schriftstellen in Sachen und Worten.

Die dritte Stelle ist eine Anführung einer Stelle des Plato aus dem Buch von den Gesezen. Diese kann nicht aus dem Clemens gestohlen seyn, weil Irenäus sonst den Plato anführet, ganz unabhängig vom Clemens, weil er in eben dieser Stelle einen andern aus Platos Timäus hinzusezt, die Clemens nicht hat; hingegen Clemens daselbst weit mehr aus dem ersten Werk anführet, als im Irenäus stehet, und weil gerade diese Stelle von mehrern alten Schriftstellern angezogen worden, welches ebenfalls Potter schon angemerkt. Denn warum sollte doch der Betrüger den Clemens nur halb geplündert haben, und woher hätte er die Stelle aus dem Timäo stehlen sollen? „

Es wird also die Anklage gegen einen solchen Beweiß wohl nicht statt haben können! „

X. Irenäus, wider die Gnostiker.

Auszug.

Erstes Buch.

Da ich hinter die Bücher der Valentinianer gekommen bin, auch einige derselben selbst gesprochen habe, (1) worunter jezt insonderheit Ptolemäus ist; so habe ich dir, mein Lieber, von ihren Irrthümern Nachricht geben, und dich und andere dafür warnen wollen. Vorr.

Es seye, sagen sie, vor allem in den unsichtbaren Höhen ein vollkommener Aeon gewesen, dem sie allerley Nahmen geben, (2) der viele Zeit vor sich in der Stille zugebracht habe. Ihm geben sie eine zu, die sie Ennoia, und auch noch anders nennen. (3) Diese miteinander haben den Nus, der auch Monogenes heißt, den Vater und Anfang aller Dinge erzeugt, der dem, der ihn hervorgebracht, ganz gleich gewesen, und allein die Größe des Vaters zu fassen ver- K. 1.

(1) Εντυχων τοις υπομνημασι των ως αυτοι λεγεσιν Ουαλεντινε μαθητων, Ενιοις δ' αυτων και συμβαλων και καταλαβομενος την γνωμην αυτων. Man hat alle Ursache, dieser Versicherung des Irenäus zu glauben, wenn man betrachtet, wie genau er dieses wunderliche System aus einander sezt.

(2) Dieser τελειος αιων heißt bey ihnen προαρχης, προπατωρ βυθος.

(3) χαρις σιγη. Diese Synonyma sezt der lateinische Ausleger hinzu; im griechischen Text stehen sie nicht.

vermöge. (4) Mit dem Nus seye auch die Alethea hervorgekommen; welche nun die pythagorische Tetraktys ausmachen. (5) Vom Monogenes seye Logos und Zoe, von diesen Anthropos und Ekklesia abgestammt. Dieß ist die Ogdoas. Es sind aber vom Logos und Zoe noch andere zehen Aeonen, und vom Anthropos und Ekklesia zwölf dergleichen entsprungen. Das sind zusammen 30. Aeonen, ihr unsichtbares geistliches Pleroma. Auf diese Zahlen sehen die 30. Jahre des Lebens Jesu, die Er vor seinem Lehramt zurückgeleget hat, und die Zahlen der Stunden, in welchen die Arbeiter im Weinberg nach der Parabel ausgeschickt worden sind.

K. 2. (6) Nur der Nus oder Monogenes kennet den Propator, (den ersten vollkommenen Aeon.) Er wollte auch

(4) αποκυησαι νεν ομοιον τε και ισον τω προβαλλοντι και μονον χωρεντα το μεγεθος τε πατρος· Dieß ist sonst das Prädikat, welches auch die Rechtgläubige, was das χωρειν betrifft, dem λογος geben, und wobey sie sich auf Matth. 11, 27. gemeiniglich berufen.

(5) Nicht, als wenn die Valentinianer hätten den Nahmen haben wollen, des Pythagoras Lehre vorzutragen, sondern daß sie die Tetraktys, davon schon Pythagoras etwas gesagt habe, besser verstünden.

(6) Es ist wohl eine vergebliche Mühe, dieß Gewäsche erklären zu wollen, theils, weil man leicht selbst aus den bloßen Nahmen erkennt, daß die Valentinianer in ihren Vorstellungen gar sehr verschieden gewesen, und oft gar nichts sicheres dabey gedacht haben, theils, weil es genug seyn kann, anzumerken, daß wenigstens die Urheber diese Aeonen nicht als würkliche Dinge, sondern höchst wahrscheinlich als eine Allegorie behandelt und vorgetragen haben, mit der es vornehmlich darauf angesehen war, den Ursprung des Bösen, und der Materie, worin es alles ihrer Meinung nach

auch den übrigen Aeonen zu dieser Einsicht helfen, ward aber von der Sige, einem andern Aeon, abgehalten. Die Sophia insonderheit, der lezte und jüngste Aeon, wollte mehr wissen, der Horus aber beschränkte und erhielt sie noch; sonst würde sie gänzlich aufgelößt worden, oder zu Grunde gegangen seyn. Doch sind sie nicht einig, wie es eigentlich mit der Sophia gegangen seye; sie sagen, sie habe ein ungestaltes Wesen gebohren. Hier schieben sie auch das Entstehen der Materie ein, die sie aus der Unwissenheit, Traurigkeit, Furcht, und Erstaunen herleiten. Der Horus hat die Begierde (ενθυμησις) der Sophia abgesondert, die nun dadurch außerhalb des Pleroma gesezt ist. Sie ist ein geistig, aber ungestaltes Wesen. Hierauf hat der Monogenes Christum und den heil. Geist hervorgebracht, damit kein Aeon weiter verderbt, und das Pleroma in Ordnung erhalten wurde. Durch beede sind die Aeonen theils unterrichtet, theils beruhiget worden. (7) Alle Aeonen

gleinach steckte, vorzustellen, und zugleich durch diese lange Reihen von Aeonen von dem πατηρ των ολων je länger je mehr zu entfernen. Diese leztere Absicht ist mir gewiß und sicher, ob sie wohl weder dadurch erreicht, noch von alten und neuen, die dieß gnostische System beurtheilt und untersucht haben, genug wahrgenommen worden ist. Wer sich gerne weiter in demselben umzusehen Lust hätte, den können wir auf Tertull. contr. Valent. und Theodor. L. 1. Haeret. Fabull. verweisen.

(7) τον μεν γαρ Χριστον διδαξαι αυτους συζυγιας φυσιν — αναγορευσαι τε εν αυτοις την του πατρος επιγνωσιν, οτι τε αχωρητος εστι και ακαταληπτος, και ουκ εστιν ουτε ιδειν ουτε ακουσαι αυτον, η διανοια του μονογενους γινωσκεται — το δε εν πνευμα το αγιον εξισωθεντας αυτους παντας ευχαριστειν εδιδαξε και την αληθινην αναπαυσιν ηγησατο.

gleichen nun einander in der Gestalt und der Gesinnung, und das ganze Pleroma derselben hat Jesum, ihre größte Schönheit, hervorgebracht, der auch Christus, Logos, u. s. w. genennet wird.

K. 3. Diese Dinge sind nun freylich in der Schrift nicht deutlich vorgetragen, sie sind aber ihrer Meinung nach in Parabeln und Geschichten eingekleidet (s. K. 1.). Zwölf Jahr z. E. war Christus alt, als er im Tempel unter den Lehrern gefunden wurde. Das bezeichnet die Dodekas. Die übrige achtzehn Aeonen muß man in den achtzehn Monathen suchen, die der Heiland nach seiner Auferstehung mit seinen Jüngern umgegangen ist. (8) — Zu dergleichen Beweisen gebrauchen sie nicht nur die Schriften der Jünger und Apostel des Herrn, sondern auch das Gesez und die Propheten.

K. 4. Außer dem Pleroma also war die Achamoth (oder die Enthymesis der Sophia) ohne Gestalt und Form. Christus hat sich über den Horus hinaus erhoben, ihr zu Hülfe zu kommen, und hat eine bessere Begierde in ihr erregt. Darüber empfand sie allerley Unruhen, Betrübniß, Furcht, Verzwei-

(8) και τυς λοιπυς δεκαοκτω αιωνας φανερυσθαι δια των μετα την εκ νεκρων αναςασιν δεκαοκτω μησι λεγειν δια τετριφεναι αυτον συν τοις μαθηταις. — ενιαυτω γαρ ενι βυλονται αυτον μετα το βαπτισμα αυτυ κεκηρυχεναι. — Es ist sonderbar, daß die Valentinianer diese Vorstellungen von der Geschichte Jesu für so bekannt angenommen haben, darzu wir in den Evangelien den Grund gar nicht finden. Was das lezte betrifft, so ist bekannt, daß auch rechtgläubige Väter, als Clem. v. Alexandrien, diese Meinung gehabt, und die Stelle des Jesai. von dem angenehmen Jahr hieher gezogen, woraus sie eben diese Meinung genommen haben.

zweiflung, endlich auch eine Neigung, sich zu dem zu kehren, der sie lebendig gemacht hat. Das war der Stoff oder das Wesen der Materie, woraus die Welt entstanden ist. — Sie (die Valentinianer) geben sich zwar Mühe und Ansehen genug, die Abstammung einzelner Dinge und Eigenschaften weiter hieraus zu zeigen: es fabelt aber jeder, was ihm in Sinn kommt, und läßt sich für sein Geschwäz bezahlen. (9) — — Die Achamoth, da sie sich wieder etwas in die Höhe richten konnte, bath Christum, das Licht, der, weil er nicht selbst noch einmal kommen wollte, den Paracletus oder Soter schickte, dem der Vater alles übergeben hat. Mit dem Soter (oder Jesus) wurden seine mit ihm hervorgebrachte Engel abgeschickt. Er besserte, so viel sich thun ließ, die Leidenschaften der Achamoth, die schon zu sehr erstarket waren, als daß sie hätten ganz hinweg genommen werden können.

Dreyerley war nun vorhanden, Materie, Seele, K. 5.
und Geist. Die Achamoth brachte den Vater und König über alles psychische hervor, der so fort alles, aber nach dem Trieb und Willen der Achamoth, in Stand sezte. Er heißt König in Beziehung auf alles, Demiurgus in Absicht auf materielle, Vater in Absicht auf seelische Dinge. Er hat alles irrdische und himmlische, insbesondere sieben Himmel, gemacht. Geistige Dinge zu fassen, war er nicht geschickt. Aus der Betrübniß (der Sophia s. oben) sind die bösen Geister, der Diabolus oder Kosmokrator,

(9) Ενος εκαστ αυτων αλλως και αλλως εκ διηγημενη εκ ποταπη παθης εκ ποιων στοιχειων η υσια την γενεσιν ειληφεν, α και εικοτως δοκησει μοι μη απαντας θελειν εν φανερω διδασκειν, αλλ' η μονης εκεινης της και μεγαλης μισθης υπερ τηλικουτων μυστηριων τελειν δυναμενης.

krator, entstanden, (10) welcher sein Wesen in dieser Welt hat, wie der Demiurgus in himmlischen, und seine Mutter in überhimmlischen Oertern.

Der Demiurgus hat auch den Menschen gemacht. Der materielle zwar ist nach dem Bild nahe an Gott, aber Gott nicht gleich: der psychische aber ist nach dem Gleichniß mit Gott gemacht, daher er als der Geist des Lebens vorgestellet wird. (11) Er hat einen Rock von Fellen darüber, nehmlich sein Fleisch, seinen sichtbaren Körper. Die Achamoth aber hat auch den Geist dem Menschen gegeben, wovon Demiurgus nichts wußte.

K. 6. — — Der Heiland hat nichts materielles angenommen, weil es keiner eigentlichen Glückseligkeit fähig ist. Von der Achamoth aber hat er das geistige, vom Demiurgus den psychischen Christus, von der Oekonomie einen Leib von psychischem Wesen und großer Kunst bekommen, der gesehen, betastet

(10) οικειν δε την μητερα αυτον εις τον υπερουρανιον τοπον, τυτεσιν εν τη μεσοτητι· τον δημιυργον δε εις τον υπυρανιον, τυτεσιν εν τη εβδομαδι· τον δε κοσμοκρατορα εν τω καθ ημας κοσμω. Diese Stelle scheint verderbt zu seyn.

(11) πεποιηκεναι (nehmlich der Demiurgus, nach dem Vorgeben der Valentinianer) και τον ανθρωπον τον χοικον υκ απο ταυτης δε της ξηρας γης αλλ' απο της αορατυ υσιας — και εις τυτον εμφυσησαι το ψυχικον διοριζονται και τυτον ειναι τον κατ' εικονα και ομοιωσιν γεγονοτα κατ' εικονα μεν τον υλικον υπαρχειν, παραπλησιον μεν, αλλ' υχ ομουσιον τω Θεω· καθ ομοιωσιν δε τον ψυχικον, οθεν και πνευμα ζωης την υσιαν αυτυ ειρησθαι εκ πνευματικης απορροιας υσαν· υστερον δε περιτεθεισθαι λεγυσιν αυτω τον δερματινον χιτωνα, τυτο δε το αισθητον σαρκιον ειναι λεγυσιν.

taſtet werden, und leiden konnte. (12) Wenn alles geiſtige ſeine Art haben, das ſeyn wird, was es ſeyn ſoll, ſo wird die Vollendung erfolgen. Uns alle, von der katholiſchen Kirche, halten ſie nur für pſychiſche Leute, wir nur müſſen uns durch Werke und Glauben durcharbeiten, nicht aber ſie, die eine geiſtliche Natur und Art hätten. Daher glauben ſie, daß ihnen alles erlaubt wäre, was uns ſonſt im Geſez verbothen ſeye. Nicht die Praxis bringe einen ins Pleroma, ſondern der Saame, der von dorther in uns gelegt und vollendet wird. (13)

Wenn alsdenn der Saame in ſeiner Reife iſt, K. 7.
ſo kommt die Achamoth ins Pleroma zum Soter, ihrem Bräutigam; auch die Pnevmatici werden dahin verſezt, als Bräute der Engel des Soters. Der Demiurgus aber kommt an den Plaz, wo Achamoth vorher war, und an eben dieſen Mittelort die Seelen der Gerechten. Aber kein Pſychikus kommt ins Pleroma. Alsdenn wird das in der Welt verborgene Feuer ausbrechen, und alles verzehren.

(12) τον ϑν κυριον ημων εκ τεσσαρων τϑτων συνϑετον γεγονεναι φασκϑσιν — εκ τε τϑ πνευματικϑ, ο ην απο της Αχαμωθ και εκ τϑ ψυχικϑ, ο ην απο τϑ δημιϑργϑ και εκ της οικονομιας, ο ην κατεσκευασμενον αρρητω τεχνη και εκ τϑ σωτηρος, ο ην κατελϑϑσα εις αυτον περιστερα· και τϑτοι μεν απαϑη δια μεμενηκεναι.

(13) δια τϑτο ϑν ημιν, ϑς ψυχικϑς ονομαζϑσι και εκ κοσμϑ ειναι λεγϑσι αναγκαιαν ημιν την εγκρατειαν και αγαϑην πραξιν, ινα δι' αυτης ελϑωμεν εις την της μεσοτητος τοπον, αυτοις δε πνευματικοις τε και τελειοις καλϑμενοις μηδαμως· ϑ γαρ πραξις εις πληρωμα εισαγει, αλλα το σπερμα το εκειϑεν νηπιον εκπεμπομενον, ενϑαδε τελειϑμενον.

Einige dieser Leute behaupten auch, Christus habe einen psychischen Sohn hervorgebracht, von dem er durch die Propheten reden lassen. Er seye durch Mariam, wie Wasser durch einen Canal, geflossen, und bey seiner Taufe seye der Soter aus dem Pleroma in Gestalt einer Taube auf ihn gekommen. (14) Der geistige Saame der Achamoth seye auch in ihm gewesen. Unser Herr habe also als ein Bild der Tetraktys aus vier Theilen bestanden, dem pnevmatischen, dem psychischen, aus der Oekonomie, und aus dem Soter. Der lezte seye wieder von ihm gewichen, als er vor den Pilatus gestellt worden seye, und der geistliche Saame habe ohnehin nicht leiden können. Von den Weissagungen lehren sie, daß einige von der Mutter Achamoth, andere vom Demiurgus, andere vom Saamen eingegeben seyen. Die Menschen theilen sie in drey Classen, in geistliche, irrdische, und psychische. (15)

K. 8. Die Parabeln Christi, die Schriften der Propheten und Aposteln, ziehen sie durch allerhand Künsteleyen auf ihre Meinungen. Z. E. die Tochter des Archisynagogus Luc. 8. ist ein Bild der Achamoth, die auch durch das verlohrne Schaaf Luc. 15. angedeutet wird: und ihr Nahme selbst stehe Luc. 7, 35. und 1 Cor. 2, 6. Johannes habe die erste Ogdoas ganz in seinem Evangelio.

Allein,

(14) εισι δε οι λεγοντες προβαλεσθαι αυτον και Χριστον υιον ιδιον, αλλα ψυχικον και περι τουτου δια των Προφητων λελαλησθαι· ειναι δε τουτον τον δια Μαριας διοδευσαντα, καθαπερ υδωρ δια σωληνος οδευει, και εις τουτον επι τω βαπτισματος καταλθειν εκειθεν τον απο του Πληρωματος εκ παντων σωτηρα εν ειδει περιστερας.

(15) Ανθρωπων δε τρια γενη υφισανται, πνευματικον, χοικον, ψυχικον.

Allein, Johannes insbesondere wird hierinn §. 9.
von ihnen gar sehr mißbraucht. So könnte man aus dem Homer und jedem andern Schriftsteller, was man wollte, herausbringen, wenn man nur Worte wählen und nehmen, und sie erklären, bestimmen und zusammensezen darf, wie es jedem beliebet.

Die allgemeine Lehre der Kirche ist nicht so un- §. 10.
eins in ihr selbst, als diese Leute sind, ob sie wohl ihrem Lehrgebäude ganz entgegen ist. (16) Die

(16) Dieß Symbolum will ich hier nach dem Text ganz einrücken: η μεν γαρ Εκκλησια καιπερ καθολης της οικυμενης εως περατων της γης διεσπαρμενη, παρα δε των Αποστολων και των εκεινων μαθητων παραλαβυσα την εις ενα Θεον πατερα παντοκρατορα, τον πεποιηκοτα τον ουρανον και την γην και την θαλασσαν και παντα τα εν αυτοις, πιστιν.

Και εις ενα Χριστον Ιησυν τον υιον του Θεου τον σαρκωθεντα υπερ της ημετερας σωτηριας.

Και εις πνευμα αγιον το δια των Προφητων κεκηρυχος τας οικονομιας (Θεου) και τας ελευσεις (disfositiones Dei, et aduentum. Vet. Interpr.) και την εκ παρθενου γεννησιν και το παθος και την εγερσιν εκ νεκρων και την ενσαρκον εις τους ουρανους αναληψιν του ηγαπημενου Χριστου Ιησου του Κυριου ημων· και την εκ των ουρανων εν τη δοξη του Πατρος παρουσιαν αυτου επι το ανακεφαλαιωσασθαι τα παντα και αναστησαι πασαν σαρκα πασης ανθρωποτητος, ινα Χριστω Ιησου τω Κυριω ημων και θεω και σωτηρι και βασιλει κατα την ευδοκιαν του Πατρος του αορατου παν-γονυ καμψη επουρανιων και επιγειων και καταχθονιων και πασα γλωσσα εξομολογησηται αυτω και κριτην δικαιον εν τοις πασι ποιησηται, τα μεν πνευματικα της πονηριας και αγγελους τους παραβεβηκοτας και εν αποστασια γεγονοτας και τους ασεβεις και αδικους και ανομους και βλασφημους των ανθρωπων εις το αιωνιον πυρ πεμψη, τοις δε δικαιοις

Kirche nehmlich, so weit sie sich in der Welt und bis an ihr Ende ausbreitet, ist von den Aposteln und διχαιοις χαι οσιοις χαι τας εντολας αυτου τετηρηχοσι χαι εν τη αγαπη αυτου διαμεμενηχοσι τοις απ' αρχης (i. e. qui de pietatis ac iustitiae Curriculo nunquam deflexerunt: sic recte Billius) τοις δε εχ μετανοιας ζωην χαρισαμενος αφθαρσιαν δωρησηται χαι δοξαν αιωνιαν περιποιησηι. Bull hat sich Iudic. Ecclesiae Cathol. trium primorum seculorum de Necessitate Credendi, quod Dominus noster Iesus Christus sit verus Deus c. 4. §. 5. p. m. 80. sq. insonderheit auf dieses Symbolum, welches, ob es gleich ein Privatbekenntniß ist, doch den Glauben der ganzen rechtgläubigen Kirche vorträgt, eingelassen, und wider den Episkopius recht behauptet, daß die Präexistenz des Sohnes Gottes hier vorausgesezt werde; wobey er sich auf das υιον θεου τον σαρχωθεντα beruft. Im ganzen muß ich dem Bull Recht geben, daß der zunächst auffallende Verstand dieses Ausdrucks die Präexistenz voraussezt. Aber damit ist Bull doch noch nicht am Ende seines Beweises, wenn er ihn nach der Strenge führen will. Noch viel weniger aber scheinet es mir richtig genug geschlossen, wie es Feuardent in einer Anmerkung wider die Antitrinitarier und Arianer macht. Beyde sind auch darinn zu geschwind, wenn sie aus dem Prädikat θεος an sich, das hier Christo gegeben wird, die Coaeternam et Consubstantialem Patri Deitatem beweisen wollen, ohne Vergleichung mit andern Stellen der Alten. Die Lehre selbst aber muß aus dem ganzen Zusammenhange der heil. Schrift, Alten sowohl, als Neuen Testaments, erkannt werden. Das folgende: την εχ τ. ουρανων παρουσιαν αυτου εν τη δοξη του Πατρος αυτου επι το ανακ. χ. τ. λ. — ινα Χριστω Ιησου — χ. τ. λ. ist indessen der wahren Gottheit Christi nicht zuwider. Es wären auch sonst noch über einige Ausdrücke dieser Glaubenssumme einige Anmerkungen anzubringen, als über den Ausdruck, υπερ της ημετερας

und ihren Schülern angewiesen worden, an Einen Gott zu glauben, den allmächtigen Vater, der Himmel, und Erde, und Meer, und alles, was darinnen ist, gemacht hat; und an Einen Christum Jesum, den Sohn Gottes, der zu unserm Heil Mensch worden ist, und an den heiligen Geist, der durch die Propheten die göttliche Anstalten bekannt gemacht hat, und alle Art der Zukunft, die Geburt aus der Jungfrau, und das Leiden, die Auferstehung von den Todten, und die sichtbare Himmelfahrt unsers lieben Herrn Christi Jesu, endlich seine Wiederkunft vom Himmel in der Herrlichkeit des Vaters, um alles wieder zu vereinigen, und alle Menschen wieder zu erwecken, damit (einst) ihm, Christo Jesu, unserm Herrn und Gott, unserm Heiland und Könige, nach dem Wohlgefallen des unsichtbaren Vaters, sich alles zu Füßen werfen möge, was im Himmel, auf Erden, und unter der Erden ist, und ihm die Ehre gebe, und er ein gerecht Urtheil über alle fälle, alle bösen Geister und die Engel, die gesündigt haben, und abtrünnig worden sind, auch alle gottlose, und ungerechte, und unbillige, und gottlästernde Menschen zum ewigen Feuer verdammen, den Gerechten aber und Tugendhaften, und die seine Gebothe gehalten haben, und in seiner Liebe geblieben sind (sie mögen immer in seiner Gnade gestanden haben, oder nach ihrer Buße wieder dahin aufgenommen worden seyn), Unsterblichkeit zum Lohn gebe, und mit ewiger Herrlichkeit umstrahle.

Diese von den Aposteln übergebene Lehre und diesen Glauben erhält die Kirche, so weit sie sich

 ausge-

τερας σωτηριας, die ich aber nachdenkenden Lesern selbst überlassen muß.

ausgebreitet hat, als wenn sie ein Haus, eine Familie wäre. Dieß behaupten alle ihre Glieder mit wunderbarer Uebereinstimmung, als aus Einem Munde. — (17) Selbst die Verschiedenheit der Sprachen in der Welt macht keinen Unterscheid in der Lehre. Weder die Gemeinen in Germanien, noch die in Spanien und Gallien, in den Morgenländern,

(17) τυτο το κηρυγμα παρειληφυια — η εκκλησια — επιμελως φυλασσει, ως ενα οικον οικουσα· και ομοιως πιστευει τυτοις ως μιαν ψυχην και την αυτην εχουσα καρδιαν και συμφωνως τουτα κηρυσσει και διδασκει και παραδιδωσιν, ως εν στομα κεκτημενη· και γαρ αι κατα τον κοσμον διαλεκτοι ανομοιοι, αλλ' η δυναμις της παραδοσεως μια και η αυτη· και ουτε αι εν Γερμανιαις ιδρυμεναι εκκλησιαι αλλως πεπιστευκασι, η αλλως παραδιδοασι, ουτε εν ταις Ιβηριαις ουτε εν Κελτοις, ουτε κατα τας Ανατολας, ουτε εν Αιγυπτω, ουτε εν Λιβυη, ουτε αι κατα μεσα του Κοσμου ιδρυμεναι.

Es ist bekannt, daß man diese Stelle in der Kirchengeschichte sehr zu nüzen gewußt hat. Vielleicht ist sie auch zum Theil zu genau genommen worden. Irenäus wollte blos recht entfernte Gemeinden hier einander entgegen sezen, die doch alle miteinander in diesem Glauben überein kämen. αι κατα μεσα τ. κ. kann ich mit Feuardent, u. a. nicht für jüdische Gemeinden nehmen (weil die Ebräer das jüdische Land für die Mitte der Welt angesehen hätten), wenn ich den Irenäus anders für ächt ansehe. Man konnte vielleicht noch eher an Rom denken, oder die Welt vor das Trinische Reich nehmen, wie einige gethan haben. Ich glaube aber, daß αι κατα μεσα — εκκλησιαι, unbestimmt allen denen, die an den Gränzen sind, entgegen gesezt werden. Ließe sich diese Erzählung der verschiedenen Kirchen nicht auch zu einer kritischen Vermuthung gebrauchen, oder dadurch die Meinung bestätigen, daß Irenäus diese Bücher wirklich im Occident geschrieben habe?

ländern, in Egypten, in Libyen, noch die, so mitten innen gelegen sind, glauben anders. Gleichwie nur Eine Sonne in der Welt ist, die allen leuchtet, so kommt die Predigt der Wahrheit zu allen, und erleuchtet alle, die zur Erkenntniß kommen wollen. Der beredteste oder gelehrteste unter den Kirchenvorstehern kann nichts in unserer Lehre verändern (denn es ist keiner über den Meister), so wie der, der das besondere Geschick nicht hat, dem hergebrachten Glauben dadurch keinen Nachtheil bringet. (18) Denn da es einer und derselbige Glaube (an allen Orten) ist, so kann derjenige nichts darzu thun, der noch so vortrefflich davon redet, und der nichts davon thun, der nicht so viel Worte davon zu machen im Stande ist.

Zwar sind freylich unsere Lehrer nicht alle von gleicher Einsicht: aber der Unterscheid zeiget sich nicht darinn, daß einige den Innhalt der Lehre verändern, und außer dem Stifter und Erhalter derselben einen andern Gott, einen andern Christum, oder einen andern eingebohrnen Sohn Gottes aus-

denken

(18) ϰτε ο παvυ δυvατος εv λογω τωv εv ταις Εϰϰλησιαις προεςωτωv, ετερα τετωv ερει· ϰδεις γαρ υπερ τον διδασϰαλον· ϰτε ο ασθεvης εv τω λογω, ελαττωσει τηv παραδοσιv, μιας γαρ ϰαι της αυτης πιςεως ϰσης, ϰτε ο πολυ περι αυτης δυvαμεvος ειπειv επλεοvασεv, ϰτε ο το ολιγον ηλαττοvησε. Jeder wird sich hier leicht der Schriftstellen 2 Mos. 16, 18. 2 Cor. 8, 15. erinnern. Irenäus war also wegen des Fundamentellen in der Religion nicht so sehr in Sorgen. Die Ursache sezt er gleich hernach. Man kann auch hier, wie oft, sehen, daß παραδοσις, eines von den viel geplagten Wörtern, hier mit πιςις, ϰηρυγμα, συμβολον, i. e. publica et communis fidei professio, synonymisch gebraucht wird.

denken sollten, als ob gleichsam der unsere nicht mächtig und gut genug für sie wäre; (19) sondern darinn bestehet die höhere oder größere Wissenschaft des Lehrers, wenn er, was in unsern heiligen Büchern blos durch Parabeln oder Gleichnisse vorgestellt ist, zu entwickeln, und mit unserm Glauben brauchbar zu verbinden weiß, daß er die göttliche Verordnung und Einrichtung auseinander sezt, die er von Zeit zu Zeit mit dem Menschengeschlecht getroffen hat, daß er uns die Ursachen der göttlichen Langmuth sagt, die sich bey dem Abfall der Engel, die sich versündigten, und bey der Uebertretung der Menschen (20) hervorgethan hat; was für Absichten derselben

(19) το δε πλειον η ελαττον κατα συνεσιν ειδεναι τινας, και εν τω την υποθεσιν αλλασσειν γινεται και αλλον Θεον παρεπινοειν παρα τον δημιυργον — η αλλον Χριςον — αλλα εν τω, τα οσα εν παραβολαις ειρηται προσεπεργαζεσθαι και οικειαν τη της πιςεως υποθεσει και εν τω την τε πραγματειαν και οικονομιαν τε Θεε την επι τη ανθρωποτητι γινομενην εκδιηγεισθαι. (vet. Interp. exquirere et adiungere veritatis argumento, et in eo vt instrumentum et dispositionem Dei in genere humano factam enarret.) Es scheinet mir, daß Jr. diese Oekonomie überhaupt also unter die nicht fundamentelle Dinge gerechnet hat: es wird aber im gleich folgenden vielleicht noch deutlicher gesagt.

(20) και οτι εμακροθυμησεν ο Θεος επι τε των παραβεβηκοτων αγγελων αποςασια και επι τη παρακοη των ανθρωπων, σαφηνιζειν. Irenäus redet ohne Zweifel hier von der παρακοη der ersten Menschen und der göttlichen Langmuth, nach der sie nicht noch selbigen Tages des Todes gestorben sind, wie es der Drohung gemäß geschienen hätte. Wir werden finden, daß er im folg. allerley Auflösungen dieser Frage giebt. Ueber den ersten Punkt von dem Abfall der Engel sagt

Bill:

derselbige Gott bey Erschaffung zeitlicher und ewiger, irrdischer und himmlischer Dinge gehabt habe. Er erkläret uns etwa, warum Gott, da er doch unsichtbar ist, den Propheten unter so mancherley Gestalt und Art offenbar werden wollen; warum er mit dem Geschlecht der Menschen mehrerley verschiedene Einrichtungen getroffen, und wie sich jede von der andern unterscheide. (21) Er sucht zu erforschen, warum Gott alles unter den Unglauben beschlossen habe, um sich aller zu erbarmen; warum das Wort Gottes Mensch worden seye, und gelitten habe; (22) warum das in den lezten Zeiten, am Ende, nicht aber gleich im Anfang geschehen seye. Er übet sich, diesem Ende und den zukünftigen Dingen nachzudenken, und dem, was davon in der Schrift gesagt seye,

Bill: ex his verbis sentire videtur Irenaeus, daemonas ante extremum Iudicii diem vindice illo igne minime excruciari, id quod Longanimitati Dei attribuit. Diese Folge ist nicht ganz sicher.

(21) και δια τι διαθηκαι πλειες γεγονασι τη ανθρωποτητι μηνυειν και τις εκαςης των διαθηκων ο χαραντης, διδασκειν. (V. Interpr. quare testamenta multa &c.) s. Anm. 19.

(22) και δια τι ο λογος τε Θεε σαρξ εγενετο και επαθεν, ευχαριςειν· και δια τι επ' εσχατων των καιρων η παρεσια τε υιε τ. Θ. τετεςιν εν τω τελει (και εκ εν αρχη), εφανη απαγγελλειν. Es ist wahr, daß auch die Ursachen der Zukunft des Sohnes Gottes zu Irenäus Zeiten nicht alle zum gemeinen Glauben, sondern zum Theil unter die Dinge gerechnet worden sind, woran die Lehrer ihren Fleiß geübet haben, und die man überhaupt vor unerforschliche Geheimnisse gehalten hat. Die Alten müssen die Sprüche H. Schrift dießfalls nicht alle von dem ausgemachten bestimmten Sinn, wie ihre Nachkommen, gefunden haben.

seye, und anzugeben, warum Gott die Heiden, die keine Hoffnung hatten, zu Miterben seines Volks gemacht habe; er untersuchet, wie dieser sterbliche Leib unsterblich werden solle, wie das, was nicht Volk Gottes, doch sein Volk habe werden können, u. s. w. Denn von diesen und dergleichen Dingen gilt das, was der Apostel ausgerufen hat: O welch eine Tiefe der Weisheit! (23)

K. 11. So übereinstimmend nun in der Hauptsache die Lehre der allgemeinen Kirche ist, so uneinig sind die Gnostiker unter sich selbst. Valentinus hat seinen eigenen Lehrbegriff nach seinem Kopf zusammengesezt. Aber Sekundus, Epiphanes, kommen schon nicht ganz mit ihm überein. Sie haben insonderheit gar

K. 12. verschiedene Eintheilungen ihrer Ogdoas; so wie nahmentlich auch Ptolemäus eine eigene Herleitung der Aeonen auf die Bahn gebracht hat, mit seinen und des Colarbasus Anhängern. Ptolemäus nehmlich giebt dem Bythos zwo Kräfte; nicht nur die Ennoea, sondern noch eine unter dem Nahmen Thelema — weil, etwas hervorzubringen, theils der Gedanke,

(23) Wenn ich nicht irre, so will Irenäus sagen: Von diesen und dergleichen Dingen könne und dürfe ein jeder Lehrer, ohne sich in allen an eine Formel zu binden, nach seinen eigenen Einsichten und Gaben urtheilen, und es thue nichts, und schade der Einigkeit des Glaubens nichts, wenn sie nicht einerley Sprache darüber führen, und dieser und jener sich in seiner Meinung irre. Denn das seyen zum Theil Dinge, die man doch schwerlich, oder gar nicht, sicher bestimmen könne. επι τετων γαρ και επι των ομοιων αυτοις επεβοησεν ο Αποστολος· ω βαθος πλετε κ. τ. λ. Man darf höchstwahrscheinlich annehmen, daß Iren. hier solche Punkte anführe, über die in der That die damalige Lehrer schon gedacht, und sich auch zum Theil herausgelassen haben.

Gedanke, die Vorstellung, theils aber der Wille, oder der Entschluß, es zu thun, erfordert wird. (24)

Der Markus hat sich durch Zauberkünste be- K. 13.
rühmt gemacht. Er hat z. E. bey seinem falschen — 22.
Nachtmahl, wobey er eine gar umständliche Einsegnung gebraucht, und lange Gebethe vorgewendet, sich dafür ansehen lassen, daß er weissen Wein in rothen Wein verwandle; oder daß gar auf sein Gebeth Blut in den Kelch herabträufle. (25) Er giebt vor,

(24) Ich muß hier ein für allemal erinnern, daß ich bey diesen Anmerkungen weder Zeit noch Raum finde, die Nachrichten des Irenäus über diese Kezer und ihre Lehren mit den Nachrichten der übrigen, als vom Tertull. Theodoret. u. a. zu vergleichen, ob es wohl jezt bey weitem nicht mehr so mühsam wäre, nachdem wir die Arbeiten, theils des Hr. D. Seml. 1 B. Baumg. Polem. theils des Hr. D. Walchen in Götting. Kezergesch. 1 B. vor uns haben. Ich kann viel kürzer auf diese beede Schriftsteller verweisen. Ich habe mich nicht einmal überwinden können, alles, was Irenäus davon sagt, in den Auszug zu bringen, so unverständlich und unnüz ist dieß gnostische Gewäsche.

(25) ποτηρια οινω κεκραμενα προσποιουμενος ευχαριστειν και επι πλεον εκτεινων τον λογον της Επικλησεως πορφυρεα και ερυθρα αναφαινεσθαι ποιει, ως δοκειν την απο των υπερ τα ολα χαριν το αιμα το εαυτης ςαζειν εν τω εκεινω ποτηριω δια της Επικλησεως αυτε, και υπεριμειρεσθαι τες παροντας εξ εκεινε γευσασθαι τε ποματος, ινα και εις αυτες επομβρηση η δια τε μαγε τετε κλητζομενη χαρις. παλιν δε γυναιξιν επιδες εκ πωματα κεκραμενα, αυτας ευχαριστειν εγκελευεται παιεςωτος αυτε. — Ich habe mehreres vom Text hergesezt, als im Auszug steht. Iren. tadelt nicht eigentlich, daß Markus den Kelch den Weibern gereicht, oder dergleichen etwas, sondern daß er sich als einen

Zau-

vor, die höchste Tetras seye zu ihm herabgekommen, um ihm sich selbst, und den Ursprung aller Dinge,
K. 14. zu erkennen zu geben. Als der ewige Vater sprechen, und sein unsichtbares Wesen zu erkennen geben wollte, brachte er das ihm ähnliche Wort hervor. Da der Vater seinen Nahmen aussprach, kam ein Wort von vier Buchstaben, das erste Wort seines Nahmens, das zweyte hatte auch vier, das dritte zehn, das vierte zwölf. Der ganze Nahme hatte also in seiner Aussprache dreyßig Buchstaben auf viermal oder in vier Worten (Sylben). (26) — Die Zauberer, ich wollte lieber sagen, als einen geistlichen Gaukler, dabey aufgeführet, die Farbe zu verändern gewußt, aus einem kleinen Kelch, einen großen gefüllt habe. Uebrigens ist doch die Meinung merkwürdig (ως δοκειν), die Markus seinen Communicanten beyzubringen suchte.

(26) Hr. D. Semlers Vermuthung kommt mir hier so wahrscheinlich vor, daß ich mich nicht enthalten kann, sie herzusezen: „Da alles dieß Gewäsche nicht geradehin kann ganz und gar willkührlich, und ohne einige Veranlassung seyn, so will einen Einfall mittheilen, der vielleicht um so eher einigermaaßen gelten kann, als man noch gar nicht von der Ursache der Abtheilung in Tetras, Dekas, und Dodekas, bisher sich hat vorstellen können. Es ist die Rede von dem Nahmen Gottes. Die erste συλλαβη (was man zum ersten zusammennehmen muß) begreift vier στοιχεια, z. E. ארני sind, wie wir reden, vier Buchstaben. Aber στοιχεια heißt hier mehr: es steckt darinn der Grund von vier Aeonen oder der ersten Tetras. Die zweyte συλλαβη hat ebenfalls vier στοιχεια, z. E. יהוה. Die dritte συλλαβη hat zehn στοιχεια, z. E. אלהי צבאות. Die vierte hat zwölf στοιχεια, z. E. עשה שמים והארץ. Nach alten jüdischen Meinungen und

Aber-

Die von der Tetraktys dem Markus gezeigte Ale- K. 15.
thea habe dann ferner ein Wort, den unbekannten Nahmen Christus Jesus, ausgesprochen, welchen hernach die Tetras ihr erkläret habe. Der Nahme Jesus hat sechs Buchstaben (im Griechischen), und ist denen bekannt, die berufen werden, u. s. w. Der unaussprechliche Nahme Jesus hat vier und zwanzig, der unaussprechliche Nahme Christi aber dreyßig Buchstaben. Christus, Χρειστος, bezeich- net die erste Ogdoas. (27) — Diese und derglei- K. 17.
chen Dinge suchen sie in den Buchstaben der Wör- ter, als gewissen Zahlen, und gebrauchen auch al- lerley Schriftstellen, insonderheit einige Parabeln, als die vom verlohrnen Schaaf und Groschen. Die Markosier wissen auch die Schöpfung der sicht- baren Dinge mit dem System der unsichtbaren in besondere Vergleichung zu stellen. Z. E. die vier Elemente sind ein Bild der ersten Tetras, und wenn die Eigenschaft eines jeden Elements betrachtet und darzu genommen wird, wie Feuer und Wärme, so hat man die Ogdoas. Die Dodekas ist im Thier- K. 18.
krais bezeichnet. — In Mosis Schriften finden sie ihr

Aberglauben muß alles in dem Nahmen Gottes reell und fruchtbar seyn; so viel Buchstaben also, so viel von Gott hervorgebrachte Substanzen —„

(27) πριν μεν ην, φησι (die Marcosianer) τετε τε ονοματος το επισημον φανηναι, τετεσι τον Ιησεν τοις υιοις, εν αγνοια πολλη υπηρχον οι ανθρωποι και πλανη· οτε δε εφανερωθη το εξαγραμματον ονομα (υιος) ος σαρκα περιεβαλλετο, ινα εις την αισθησιν των ανθρωπων κατελθη εχων εν εαυτω αυτα τα εξ και τα εικοσι τεσσαρα, τοτε γνοντες αυτον, επαυσαντο της αγνοιας, εκ θανατε δε εις ζωην ανηλθον τε ονοματος αυτοις ουδε γενηθεντος προς πατερα της αληθειας.

ihr ganzes System nach ihrer Auslegung und Anwendung, z. B. ihre Tetras in den Worten: Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde; in welchem Saz die vier Nahmen, Anfang, Gott, Himmel, Erde, vorkommen. (28) — auch der Mensch be-
K. 19. greift die Zahl dreyßig in sich, indem er an den Fingern die Dekas hat, u. s. w. Aus Jes. 1, 3. Hos. 4, 1. Ps. 13, 3. und andern Schriftstellen wollen sie beweisen, daß vor der Zukunft Christi der höchste Vater, Propator, ganz unbekannt ge-
K. 20. wesen seye. Sie bedienen sich überdieß noch sonst anderer unächter und falscher Schriften, und mißbrauchen manche Stellen auch in den Evangelien,
K. 21. zu Behauptung ihrer Träume. (29) Sie reden von allerley Erlösungen. Denn sie haben nicht einerley Begriff davon, und machen verschiedene Gattungen derselben. Durch die Taufe des sichtbaren Jesu, sagen sie, werden die Sünden vergeben,

(28) Ueberhaupt, sagt Irenäus, wo diese Leute die Zahl 4 (oder 8) finden, das ziehen sie auf ihre Tetras (oder Ogdoas), und meinen, es seye eine Bestätigung ihrer Träume. Z. E. την ογδοαδα δεικνυσθαι φασιν· εν τη ογδοη των ημερων πεπλασθαι λεγουσι τον ανθρωπον· ποτε μεν γαρ αυτον τη εκτη βαλλονται γεγονεναι· ποτε δε τη ογδοη, ει μη τον μεν χοικον εν τη εκτη των ημερων ερουσι πεπλασθαι· τον δε σαρκικον εν τη ογδοη· διεξαλται γαρ ταυτα παρ' αυτοις· Ενιοι δε αλλον θελουσι τον κατ' εικονα και ομοιωσιν Θεου γεγονοτα αρσενοθηλυν ανθρωπον και τουτον ειναι τον πνευματικον· αλλον δε τον εκ της γης πλασθεντα.

(29) προς δε τουτοις (neben den kanonischen Schriften) αμυθητον πληθος αποκρυφων και νοθων γραφων, ας αυτοι επλασαν, πρειςφερουσιν εις καταπληξιν των ανοητων και τα αληθειας μη επισαμενων γραμματα.

ben, durch die Erlösung aber des Christus, der auf ihn herabgekommen, erlange man die Vollkommenheit. Jene seye animalisch, diese aber seye geistlich. (30) Sie haben z. E. auf den Nahmen des unbekannten Vaters, auf den, der auf Jesum herabgekommen, auf die Einigkeit, Erlösung, und Gemeinschaft der Kräfte, und sonst noch auf andere Weise getauft. (31) Einige halten die Wassertaufe für überflüßig, vermischen Oel und Wasser, und weihen ihre Jünger vermittelst gewisser Worte. (32) Simon, aus Samarien, wollte auch ei- K. 22.

 nen

(30) την δε της απολυτρωσεως — παραδοσιν — εχ απλως εδε ενι λογω απαγγειλαι εσι, διο το εν εκαςον αυτων καθως αυτοι βελονται παραδιδοναι αυτην· οσοι γαρ εισι ταυτης της γνωμης μυσαγωγοι, τοσαυται και απολυτρωσεις· — το μεν βαπτισμα τε Φαινομενε Ιησε αφεσεως αμαρτιων (V. Int. in remissionem esse peccatorum) την δε απολυτρωσιν τε εν αυτω Χριςε κατελθοντος εις τελειωσιν και το μεν ψυχικον, την δε πνευματικην ειναι υφισανται· και το μεν βαπτισμα υπο Ιωαννε κατηγγελθαι εις μετανοιαν την δε απολυτρωσιν υπο Ιησε κεκομισθαι εις τελειωσιν.

(31) οι δε αγγεσιν εφ υδωρ και βαπτιζοντες ετως επιλεγεσιν· Εις ονομα αγνωςε πατρος των ολων, εις αληθειαν, μητερα παντων, εις τον κατελθοντα εις Ιησεν, εις ενωσιν και απολυτρωσιν και κοινωνιαν των δυναμεων· αλλοι δε εβραικα τινα επιλεγεσιν ονοματα.

(32) Ενιοι δε αυτων το μεν αγειν επι το υδωρ περισσον ειναι φασκεσι, μιξαντες δε ελαιον και υδωρ επι το αυτο μετ' επιρρησεων ομοιοτροπων, αις προειρηκαμεν (sie gebrauchen ähnliche hebräische Worte, als εφαρεγ ναμεμψαιμαν, u. d.) επιβαλλεσι τη κεφαλη των τελειεμενων και τετο ειναι την απολυτρωσιν θελεσι· μυριζεσι δε και αυτοι τω βαλσαμω. Es ist also doch auch eine Taufe (worauf erst die Salbung folgt), aber

nen Christen vorstellen, und meinte, die Apostel haben ihre Wunder durch magische Künste verrichtet. Man sagt, der Kayser Claudius habe ihm eine Statue gesezt, und von vielen wird er wie ein Gott verehret. (33) Er lehrete, er seye der, der als Sohn unter den Juden, in Samarien als Vater, unter den übrigen heidnischen Völkern als heiliger Geist sich geoffenbaret habe. Er seye die höchste Kraft — von ihm sind alle Kezereyen gekommen. Seine Helena nennt er die erste Ennoia und Mutter aller Dinge. Die Propheten, sagt er, seyen von den Weltschöpfern, den Engeln, inspirirt. Die aber die gemeine Wassertaufe war ihnen zu schlecht. Man kann hier auch einen eigenen Begriff von der απολυτρωσις wahrnehmen, welche mit der Taufe, Einweihung, oder τελειωσις, wie es hier heißt, mehr vermenget als verbunden wird. Andere noch geistlichere verbathen sich gerade so, wie einige Schwärmer, bey uns alle dergleichen Cerimonien, indem sie sagten: πνευματικην δει και την λυτρωσιν υπαρχειν· λυτρεσθαι γαρ δια γνωσεως τον εσω ανθρωπον τον πνευματικον και αρκεισθαι αυτες τη των ολων επιγνωσει και ταυτην ειναι λυτρωσιν αληθη;

(33) s. 24. Anm. „quippe cum esset sub Claudio Caesare, a quo etiam statua honoratus esse dicitur (dieß Vorgeben haben wir oben schon vom Justin dem Märtyrer gehört) propter magiam. Hic igitur a multis quasi Deus glorificatus est, et docuit, semetipsum esse, qui inter Iudaeos quidem quasi filius adparuerit, in Samaria autem quasi Pater descenderit, et in reliquis vero gentibus quasi Spiritus S. aduentauerit. Esse autem se sublimissimam virtutem, h. e. eum, qui sit super omnia Pater et sustinere, vocari se, quodcunque eum vocant homines. Simon autem Samaritanus, ex quo vniuersae substiterunt haereses — —

Die Menschen werden durch seine Gnade gerecht, nicht aber durch gute Werke. Denn, daß Handlungen gut seyen, das liege nicht in der Natur der Sache, sondern komme zufälliger Weise. (34)

Dessen Nachfolger, Menander, auch ein Samariter, giebt vor, die erste Grundkraft seye allen unbekannt. Er aber seye von den unsichtbaren Aeonen (35) geschickt, als (magischer) Erlöser zum Heil der Menschen. Die Welt seye von den Engeln gemacht, welche er, wie Simon, vor Ausgeburten von der Ennoia ausgab. Seine Schüler werden K. 23. durch die Taufe auf ihn der Auferstehung theilhaftig, daß sie weiter nimmer sterben, sondern allezeit lebendig bleiben, weder alt werden, noch dem Tod heimfallen. (36)

(34) Prophetas autem a mundi fabricatoribus Angelis inspiratos dixisse prophetias. Quapropter nec vlterius curarent eos hi, qui in eum et in Helenam eius spem habeant et vt liberos agere quae velint. Secundum enim ipsius gratiam saluari homines sed non secundum operas iustas. Nec enim esse naturaliter operationes iustas sed et ex accidenti, quemadmodum posuerunt, qui mundum fecerunt Angeli. Die Handlungen, war ihre Meinung nach dem Irenäus, haben keine innere Moralität, natürliche Güte; sondern nur durch die Gebothe von außen seyn sie recht, und erlaubt, oder nicht.

(35) Se eum esse, qui missus sit ab inuisibilibus saluatorem pro salute hominum. Daß man bey inuisibilibus Aeonen zu verstehen habe, ist aus Euseb. K. Gesch. 3, 26. klar, wo es heißt, ἐξ ἀορατων Αιονων απεσταλμενος. Dieß ist ohne Zweifel richtiger, als wenn Theodoret den Menander sagen läßt, er seye υπ' ἐκεινης von derselben Kraft gesandt.

(36) Resurrectionem enim per id, quod est in eum baptisma (man merke hier die Taufe auf den

K. 24. Satornilus, oder Saturninus, von Antiochien, bey Daphne, — lehret, daß ein allen unbekannter Vater sey, der die Engel, Erzengel, Kräfte und Mächte geschaffen hat. Die Engel haben hinwieder den Menschen nach dem Bilde gemacht, den Lebensfunken aber habe er von einer obern Kraft erhalten, der bey dem Tode wieder zurücktrete. Der Heyland seye nicht gebohren ohne Körper und Figur, er habe aber ein Mensch zu seyn geschienen, und seye dafür gehalten worden. Der Gott der Juden seye einer von den Engeln: Christus seye gekommen, seiner Gewalt ein Ende zu machen. Er sagte zuerst, daß zweyerley Menschen von den Engeln gemacht worden seyen, gute nehmlich, und böse. Der Heyland seye gekommen, die böse Menschen und Dämonen zu zerstören, den rechtschaffenen aber zu helfen. Heyrathen und Zeugen seye vom Teufel. (37) Basilides

Menander) accipere eius discipulos et vltra non posse mori sed perseuerare non senescentes et immortales. Hr. D. Semler meint, daß man das (wenigstens vom natürlichen Leben) nicht vorgegeben. Es ist freylich eine allzudreuste und gewagte Versicherung. Allein Iren. redet doch so davon, und Tertull. deklamirt gerade wider den Irrthum, so, daß Menander eine Befreyung vom natürlichen Tode verstanden haben muß.

(37) — hanc igitur Scintillam vitae post defunctionem recurrere ad ea, quae sunt ejusdem generis, dicit et reliqua, ex quibus facta sunt illa, resolui. Saluatorem autem ἀγεννητον innatum, nehmlich als ein wahrhafter Mensch, und nach gemeiner menschlicher Art seye er nicht gebohren,) demonstrauit et incorporalem et sine figura, putatiue autem visum hominem. Et judaeorum Deum vnum ex Angelis esse dixit. — Duo genera hic primus (besser nach Hr. D. Seml. primum) hominum plasmata esse ab angelis dixit, alte-

lides lieferte uns eine neue und größere Reihe von Aeonen. Er dichtete so viel Himmel, als Tage im Jahre sind. [365] Die Engel des lezten Himmels, den nehmlich auch wir sehen, haben alles, was in der Welt ist, gemacht. Der vornehmste unter ihnen seye der Juden Gott, der seinem Volk alle übrige Nationen habe unterthan machen wollen. Da nun der ungebohrne Vater den (bevorstehenden) Untergang der Menschen gesehen, so habe er seinen erstgebohrnen Nus, d. i. Christum abgesandt, um seine Gläubige von der Gewalt dieser Engel loßzureißen. (38) Dieser seye zwar als ein Mensch erschienen, er habe aber in der That nicht gelitten, auch seye nicht er, sondern Simon von Cyrene gekreuziget worden. Man müsse daher nicht an den

alterum quidem nequam alterum autem bonum — nubere autem et generare a Satana dicunt esse. Multi autem ex iis, qui sunt ab Eo et ab animalibus abstinent, per fictam hujusmodi continentiam seducens multos.

(38) — Eos qui posterius continent coelum angelos — partes sibi feciſſe terrae et earum quae super eam sunt gentium: esse autem principem ipsorum eum, qui Iudaeorum putatur esse Deus. — Innatum autem et innominatum (bey den andern hieß er αγνωστος) patrem videntem perditionem ipsorum (hominum) misisse primogenitum Nun suum. — (Man siehet hier ohne Mühe allerley jüdische Meinungen, die diese Gnostiker angenommen haben,) — neque passum eum sed Simonem quendam Cyrenaeum — ipsum autem Iesum Simonis accepisse formam, et stantem irrisisse eos. Quoniam enim virtus incorporalis erat aeterna innati patris transfiguratur quemadmodum vellet. (eben diese Meinung scheinet mir auch Origenes zu haben, wie seiner Zeit erhellen wird.)

Gekreuzigten glauben, sondern an den, der in Menschengestalt gekommen sey. — (39)

§. 25. Carpokrates lehrte ohngefähr eben so von dem Ursprung der Welt. Jesus seye vom Joseph gezeuget. Er seye zwar ein Mensch, wie andere, gewesen, habe aber darin etwas eigenes gehabt, daß seine Seele in dem Umgang mit dem ewigen Gott fest, und rein, und mit der Kraft begabet gewesen, daß sie den Weltschöpfern entgehen können, welches jezt auch eine jede gleich begabte Seele kann. (40) Sie sagen auch,

(39) Habere autem et reliquarum operationum vsum indifferentem et vniuersae libidinis. Das lezte läßt Hr. D. Seml. vom Basilides zum wenigsten selbst nicht gelten; da Basilides vielmehr nach dem Clemens v. Al. also gelehret: ως γαρ ο μοιχευσαι θελων μοιχος εξιν κ'αν τε μοιχευσαι μη επιτυχη· — — Et judaeos jam non esse dicunt, Christianos autem nondum. Vorher heißt es von ihnen: vtuntur et imaginibus — et mundus nomen esse, in quo dicunt descendisse et ascendisse Saluatorem Caulacan. (Theodoret sagt, sie nennen den Heyland so.) Am Ende schreibt Iren. noch: CCCLXV. autem coelorum locales positiones distribuunt similiter, vt matheniatici. Illorum enim theoremata accipientes in suum characterem Doctrinae transtulerunt: Esse autem principem illorum Aβραξας, et propter hoc CCCLXV. numerum habere in se.

(40) Iesum autem e Ioseph natum, et qui similis reliquis hominibus fuerit, distasse a reliquis secundum id, quod ejus anima firma et munda cum esset commemorata (memor) fuerit, (eorum) quae visa essent sibi in ea circumlatione, (περιφορα, διαγωγη,) quae fuisset in ingenito Deo etc. Leicht kann man einigermaaßen die Spuhren auch dieser Meinung von der Seele Jesu bey dem Origenes antreffen. Die moralische Meinungen beschreibt Iren. also: per fidem et charitatem saluari. Reliqua vero indifferentia

auch, daß bloß die Meinung der Menschen ihre Handlungen gut oder böse mache.

Cerinthus in Asien gab vor, die Welt seye von K.26.
einer ganz besondern Kraft, welche Gott nicht gekannt habe, geschaffen worden. (41) Jesus seye nicht von der Jungfrau gebohren, sondern Josephs und Mariä ordentlicher Sohn, wie andere Menschen, nur daß er andere an Rechtschaffenheit, Weißheit, und Klugheit übertroffen habe. Nach der Taufe seye Christus in Gestalt einer Taube auf ihn herabgekommen, habe sich aber am Ende wieder von ihm hinwegbegeben. Christus also habe nicht gelitten, sondern Jesus.

Die Ebioniten halten es zwar darin mit uns, daß sie auch glauben, die Welt seye von Gott geschaffen, was aber den Artikel von Christo betrifft, denken sie wie Cerinthus und Carpokrates. Sie bedienen sich allein des Evangelii Matthäi, und verwerfen den Paulus, als einen Abtrünnigen vom Gesez. Sie legen sich insonderheit auf prophetische Dinge, laßen sich beschneiden, und leben überhaupt nach dem jüdischen Gesez. (42) Die Nikolaiten sind aus der Offenbahrung bekannt.

tia cum sint secundum opinionem hominum quaedam quidem bona quaedam autem mala vocari, cum nihil natura malum sit.

(41) Iesum autem subjecit non ex virgine natum, (impossibile enim hoc ei visum est,) fuisse autem eum Ioseph et Mariae filium similiter vt reliqui omnes homines, et plus potuisse justitia et prudentia et sapientia prae omnibus: et post baptismum descendisse in eum Christum ab ea principalitate, quae est super omnia figura Columbae. —

(42) Noch sezt Iren. et Hierosolymam adorant, quasi Domus sit Dei. Ueberhaupt muß man hie-

her

K. 27. Cerdon, von Simons Anhängern verführt, da er unter dem Hyginus, dem 8ten Bischoff, nach Rom gekommen war, lehret, daß der Gott, der im Gesez und von den Propheten bekannt gemacht worden, nicht der Vater Christi seye; denn diesen kenne man, jenen kenne man nicht. (43)

Marcion, aus Pontus, (ein Anhänger Cerdons,) stieß wohl noch ärgere Dinge wider den Gott aus, den Moses und die Propheten verkündiget haben. Er beschnitt das Evangelium Lucä, und auch die Briefe Pauli verwarf er. Die künftige Seeligkeit betreffe nur die Seele. Jesus habe sie allen Gottlosen des A. T. verschafft, da er zu den Todten hinuntergefahren seye. Die übrige Gerechten des A. T. K. 28-34. gehe das nicht an. (44) Von den bisher genannten Kezern

Her die Abhandl. des Hr. Döderleins vergleichen. Aus dem Auszug ist deutlich, daß ich lieber ea autem quae sunt erga Dominum consimiliter lese, (als non similiter,) vt Cerinthus et Carpocrates opinantur. Bey den folgenden Worten: solo autem eo, quod est secundum Matthaeum, Euangelio vtuntur, ist anzumerken, daß es beym Euseb. K. G. 3, 27. also heißt: Ευαγγελιω μονω τω και Εβραιοις λεγομενω χρωμενοι.

(43) Hunc cognosci, illum ignorari, et alterum quidem justum, alterum autem bonum esse. Der Beweiß war: im Gesez heiße es: Aug um Aug; im Evangelio hingegen: wer dich auf Einen Backen schläget, dem reiche auch den andern.

(44) Iren. zeigt es etwas genauer, worin Marcion den Lukas und Paulus beschnitten habe: vom Erstern heißt es: et omnia quae sunt de generatione Domini conscripta auferens et de Doctrina sermonum Domini multa auferens, in quibus manifestissime Conditorem hujus Vniuersitatis suum patrem confitens Dominus conscriptus est. Vom lezten aber: Similiter autem et Apostoli Pauli Epistolas abscidit, auferens quaecunque

Kezern und ihren Sekten sind alsdenn noch viele andere gekommen, nachdem sie sich in allerley Nebenmeinungen getheilet haben. (45) Die Borborianer, Ophiten, Sethianer, Cajaner, haben sich meist darin unterschieden, daß sie eigene Reihe von Aeonen ausgedacht, und etwas veränderte Vorstellungen von dem Ursprung der Welt und dem Fall des Menschen gehabt haben. (46)

cunque manifeste dicta sunt ab Apostolo de eo Deo, qui mundum fecit, quoniam hic Pater Domini nostri Iesu Christi et quaecunque ex propheticis memorans Apostolus docuit praenuntiantibus aduentum Dei. Salutem autem, fährt Iren. fort, solum animarum esse futuram earum, quae ejus doctrinam didicissent. Corpus autem videlicet quoniam a terra sit sumtum, impossibile esse participare salutem.

(45) Vt exempli gratia dicamus a Saturnino et Marcione, qui vocantur Continentes abstinentiam a Nuptiis annuntiauerunt, frustrantes antiquam plasmationem Dei et oblique accusantes eum, qui et masculum et feminam ad generationem hominum fecit: et eorum quae dicuntur apud Eos animalia abstinentiam induxerunt, ingrati existentes ei, qui omnia fecit, Deo: contradicunt quoque ejus Saluti, qui primus plasmatus erat. Hier kommt der Iren. namentlich auf den Tatian: Tatiano quodam primo hanc introducente blasphemiam, qui cum esset Iustini auditor, in quantum quidem apud eum erat, nihil inerrauit tale, post vero illius Martyrium absistens ab Ecclesia. —

(46) Deren elendes Gewäsche beym Iren. so unverständlich ist, daß es meine Leser nichts nüzte, wenn ich es ihnen im Auszug ohne Erklärung, die aber in der That eine unmögliche Sache ist, vorlegte.

Zweytes Buch.

Vorr. Nun wollen wir uns Mühe geben, dieß ganze System zu widerlegen, und das vorderst mit solchen Gründen, die von der Natur der Sache und der Beschaffenheit der gnostischen Lehren hergenommen sind.

K. 1. Es ist nur ein Gott, und weder über ihm noch unter ihm ein anderer Gott, ein anderes Grundwesen, ein Pleroma, oder wie man es nennen möchte. Sonst müßte ja dem höchsten Gott etwas fehlen, und wenn mair einmal dergleichen etwas annehmen wollte, so werde man gar kein Ende davon finden. (47)

K. 2. Sind die Engel, welche die Welt gemacht haben, von Gott geschaffen, so ist er eben dadurch auch Urheber der Welt, und diese sein Werk. Man sagt nicht, daß die Axt das Holz haue, sondern der Mensch, der sich dieses Werkzeuges bedient. (48)

Gott

(47) Quemadmodum enim poterit super hunc alia plenitudo aut initium aut poteſtas aut alius Deus eſſe? cum oporteat Deum horum omnium pleroma in immenſo omnia circumcontinere [et circumcontineri a nemine: Si autem extra illum aliquid jam non omnium eſt pleroma neque continet omnia. Deerit enim pleromati aut ei, qui ſit ſuper omnia, Deo, hoc quod extra eum dicunt.

(48) Dieſer Schluß geht auf den Fall, wenn die Engel nach dem Willen und Rath Gottes die Welt gemacht hätten. Irenäus läßt aber auch den andern Fall nicht unbeantwortet. Qui autem ab angelis mundum dicunt fabricatum vel ab alio quodam mundi fabricatore *praeter* ſententiam ejus, qui ſuper omnia Pater eſt, primo quidem ex hoc ipſo peccant — quaſi efficaciores ſint angeli, quam Deus, aut rurſus quaſi ille negligens ſit — — Si autem non praeter voluntа-

Gott hat keinen Beystand nöthig. Durch sein Wort hat er alles gemacht, — nicht aber die Engel wider seinen Willen und Absicht. Der Valentinianer Bythos und Pleroma, und der Gott Marcions, laßen sich nicht mit einander vereinigen. Wie sich Gott einmal die Dinge im Verstand vorgestellt, sobald er sie als würklich gedacht, so haben sie auch würklich existiret. (49) Die Welt ist nicht aus einem Fehler oder Unwissenheit entstanden. Dieß und das Leere, davon die Gnostiker reden, ist ihr bloßes Hirngespenst. Sie ist auch nicht von einem andern, als dem höchsten Gott, gemacht: und dieser konnte zum wenigsten dem Engel oder dem Weltschöpfer nicht unbekannt seyn. (50) Ferner gehört auch dieß unter die K. 3. 4. 5. 6. 7.

luntatem ejus, sed volente et sciente, quemadmodum quidam opinantur. (Es war also wohl sonst nicht eben die allgemeine gnostische Meinung); non angeli vel mundi fabricator causae erant fabricationis istius, sed voluntas Dei. — Non jam securim dicimus incidere ligna vel serram secare, sed hominem concidere et secare rectissime quis dicat eum, qui ipsam securim et serram ad hoc fecit et multo prius armamenta omnia, per quae fabricata sunt securis et serra.

(49) Quiescant igitur dicere ab alio factum esse mundum, simul enim ac mente cepit Deus, et factum est hoc, quod mente conceperat. Nec enim possibile erat, alium quidem mente concipere, alium vero facere, quae ab illo mente concepta fuerant.

(50) Quomodo autem ignorabant vel angeli aut mundi fabricator primum Deum, quando in eis (ejus) propriis essent, et creaturae existerent ejus et continentur ab ipso. (welches Iren. jezt aus dem vorhergehenden als richtig annimmt.) Inuisibilis quidem poterat eis esse propter eminentiam; ignotus autem nequaquam propter prouidentiam. Etenim licet valde per descen-

sionem

K. s. die Träume, daß die geschaffene Dinge eine Vorstel-
lung der Aeonen seyen, oder eine Abschattung des
9. Pleroma. Es ist nur Ein Weltschöpfer, und das
zwar ist Gott der Vater, nach der steten Uebereins-
stimmung der bisherigen Kirchenlehre, und selbst
10. der Heyden. Aber auf diese Meinungen und ver-
kehrte Schriftauslegungen sind sie darüber verfallen,
daß sie erklären wollten, woher die Materie ge-
kommen seye. Denn das wollen sie nicht begreifen,
daß Gott alles aus nichts, bloß durch seinen Willen
und Kraft, und auf eben diese Art auch die Mate-
rie, hervorgebracht habe. Man muß aber dunkle
Fragen nicht aus eben so dunkeln oder noch dunkle-
ren Aussprüchen des Wortes Gottes zu entwickeln
suchen, sondern nach klaren und übereinstimmenden
Säzen und Stellen das erklären, was sonst räthsel-
11. haft scheinet. (51) Und eben darüber, daß die Kezer
sich nicht an die Wahrheit der heil. Schrift ge-
halten.

sionem multum separati essent ab eo, quoquo modo autem, sed tamen dominio in omnes extenso oportuit cognoscere dominantem ipsorum et hoc ipsum scire, quoniam, qui creauit eos, est Dominus omnium. Inuisibile enim ejus cum sit potens, magnam mentis intuitionem et sensibilitatem omnibus praestat potentissime et omnipotentis Eminentiae. Vnde etiamsi nemo cognoscit patrem, nisi filius — tamen hoc ipsum omnia cognoscunt, quando ratio mentibus infixa moueat ea et reuelet eis, quoniam est vnus Deus omnium Dominus —

(51) Omnis autem quaestio non per aliud, quod quaeritur, habebit resolutionem, nec ambiguitas per aliam ambiguitatem soluetur apud eos, qui sensum habent aut aenigmata: per aliud magis aenigma; sed ea, quae sunt talia ex manifestis et consonantibus et claris accipient absolutiones.

halten haben, sind sie in so schreckliche Irrthümer verfallen.

Die Triakontas, oder ihre Reihe von 30. Aeo- K. 12.
nen, ist in der That eine ganz unwahrscheinliche und widersprechende Erdichtung. Die Ennoia z. E. kann so wenig ein besonderer Aeon seyn, als wenig der Verstand eines Subjekts seine eigene von diesem abgesonderte Existenz haben kann. Feuchtigkeit z. B. ist eine Eigenschaft des Wassers, und existirt nicht ohne durch dasselbe, und mit demselben. In der ersten Ogdoas sind darneben Dinge, die mit einander nicht bestehen können; wie Logos und Sige, d. i. Wort und Stillschweigen. (52) Warum sie gerade dreyßig Aeonen zählen, hat keinen richtigen Grund. Denn von Rechtswegen sollten sie den Horus, Christus, den heiligen Geist, und den Soter, auch mit darunter rechnen. Schon die erste Ord- K. 13.
nung der Ausflüsse und ihrer Ableitung kann nicht statt

(52) Impossibile enim est, λογω praesente σιγην esse, aut iterum σιγη praesente λογον ostendi. Iren. dringt hier auf die Begriffe der Wörter, womit die vorgebliche gnostische Aeonen bezeichnet wurden. Man darf aber deßwegen nicht meinen, daß diese Aeonen-Ordnungen bey den Gnostikern, (ich rede hier von den spätern und den größern Haufen,) gemeinen Gnostikern die bloße Subordination ihrer Vorstellungen haben ausdrücken sollen. Sie dachten sich diese Aeonen als Subjekte; wenigstens muß man sie so verstanden und genommen haben. Bald vorher z. E. sagt Iren. Impossibile est enim ennoeam alicujus aut silentium seperatim intelligi, et extra eum emissam propriam habere figurationem. Si autem non dicent emissam esse illam extra, sed adunitam propatori, vt quid cum reliquis aeonibus adnumerant eam his, qui non sunt advniti. **Dieß streitet also nicht wider Anm. 6.**

statt finden. Nus und Alethäa soll nach ihnen vom Bythos (Propator) und seiner Ennoia herkommen. Aber der Nus, d. i. der Verstand, ist das erste und vornehmste, der Grund und Quelle aller Empfindung und Vorstellung. Die Ennoia ist eine jede Bewegung jener Verstandeskraft, oder jeder Gedanke; der, wenn er anhaltend stark wird, und die ganze Seele einnimmt, Enthymesis heißt und wird. — Wenn man einer Absicht in prüfender Ueberlegung nachdenkt, wenn es auch nur im Sinn geschieht, so heißt das mit Recht Logos oder Vernunft, woraus hernach der Logos, das Wort, fließt, das man von sich giebt. Das kommt aber alles vom Nus, Verstand. (53) Uebrigens irren diese Leute sehr, daß sie dem allgemeinen Vater eine Rede, Sprache, Wort, wie wir haben, zuschreiben. Und doch, wenn

(53) νους est ipsum, quod est principale et summum et velut principium et fons vniuersis — Εννοια autem, quae ab hoc (νω) est, qualislibet et de quolibet facta motio; — perseuerans autem et aucta et vniuersam apprehendens animam Ενθυμησις vocatur. Haec multum temporis faciens in eodem et velut probata (νοησις) sensatio, (dieß Wort muß in Text. Es ist aus der Gradation und dem gleich folgenden Glied klar,) nominatur: haec autem sens. in multum dilatata consilium (βουλημα) facta est: augmentum autem et motus in multum dilatatus consilii, cogitationis examinatio, quae etiam in mente perseuerans verbum λογος rectissime adpellatur, ex quo emissibile emittitur Verbum. Ich habe diese Entwicklung der Ideen um so eher abgeschrieben, weil man vielleicht, wenn ich nicht irre, hier doch einige Erklärung mit über den λογος der alten Rechtgläubigen findet. Es wird hier auch ενδιαθετος und προφορικος λογος deutlich unterschieden.

wenn auch die Menschen Worte machen, oder ihre Gesinnungen äußern, so existiren sie deßwegen nicht besonders außer Ihnen. (54) Die Vergleichung mit den ausfließenden Sonnenstrahlen, deren sie sich bedienen, macht die Sache nicht besser. Die Luft ists, die die Sonnenstrahlen aufnimmt: hier ist kein solch Subjekt, das jene Ausflüsse aufnähme. — Man könnte noch eher Gott ganz Gesicht, ganz Gehör, ganz Logos nennen, wiewohl auch dieß zu schwach gesagt wäre. Aber es ist doch immer noch erträglicher, als wenn man die Art, wie die Menschen ihre Einsicht oder Wort vorbringen, auf den ewigen Logos Gottes und sein Entstehen anwendet.

Es wäre

(54) Multum distat omnium pater ab his, quae proueniunt hominibus, affectionibus et passionibus et simplex et non compositus — totus sibi similis — aequalis totus, cum sit sensus et totus spiritus et totus sensuabilitas et totus Ennoea et totus ratio et totus auditus — oculus — lumen — fons omnium bonorum, quemadmodum adest religiosis et piis dicere de Deo — Quo autem et vnde emissus est (sensus)? fragt Iren. weiter. Quod enim ab aliquo emittitur, in aliquod subjectum emittitur — Sic autem quemadmodum a Sole radium dicunt — quidnam autem extra aut longe sentiri a Deo potest, in quod radium emisit? Si autem non emissum extra patrem illum dicent, sed in ipso patre, primo quidem superfluum erit dicere emissum esse eum. — Wenn ich an die Art denke, wie sonst die Väter zuweilen vom λογω sprechen, so weiß ich nicht, ob nicht ein Gnostiker alle diese Gründe eben wider die Rechtgläubige hätte brauchen können. Gar richtig sagt hier Hr. D. Semler B. 2. S. 90. daß sich diese ganze Widerlegung mit der προβολη des Logos, wie Justin, Tatian, und andre, sie annehmen, nicht gut vertrage.

Es wäre auch nach ihren Grundsäzen der Logos Gottes vom Logos der Menschen nicht unterschie-
K. 14. den. (55) — Uebrigens haben diese Irrlehrer sehr vieles von den heidnischen Philosophen, namentlich vom Plato und den Stoikern, entlehnet, das sie jezt nur mit andern Worten vortragen. Entweder haben also jene die Wahrheit erkannt, oder nicht. Haben sie dieselbe erkannt, so war die Herabkunft des Heylands in die Welt eine ganz überflüßige Sache. Denn wofür sollte er sonst gekommen seyn? Etwa daß er offenbahrete, was die Menschen schon wußten? (56) Haben sie aber die Wahrheit nicht erkannt,

(55) Ab hoc (νω) λογον et ζωην dicunt emissos et verbi emissionem ab hominum affectione accipientes et addiuinantes aduersus Deum, quasi aliquid magnum adinuenientes — quoniam in hominibus quidem consequenter dicatur (λογος sc. a νω emitti) in eo autem, qui sit super omnes Deus totus νους et totus λογος cum sit, nec aliud antiquius nec posterius aut aliud anterius habente in se — jam non talis hujus ordinationis sequetur emissio: quemadmodum, qui dicit eum totum visionem et totum auditum, quo autem videt in ipso et audit, et in quo audit, in ipso et videt, non peccat, sic et, qui ait totum illum sensum et totum verbum, in quo sensus est in hoc et verbum esse, et verbum esse ejus hunc νουν, minus quidem adhuc de patre omnium sentiet: decentiora autem magis, quam hi, qui lationem prolatiui hominum verbi transferunt in Dei et aeternum verbum et prolationis initium donantes et geneſin, quemadmodum et suum verbum: et in quo distabit Dei verbum, imo magis ipse Deus, cum sit verbum, a verbo hominum, si eandem habuerit ordinationem et emissionem generationis?

(56) Dicemus autem aduersus eos vtrumne hi omnes praedicti. (Es war von den alten heydnischen

erkannt, so kann man sie auch bey den Valentinianern nicht suchen, weil sie erst das lehren, was jene gesagt haben. Ueberhaupt hat die Sache von den K. 15.
Ausflüssen oder von den Hervorbringungen der Aeonen keinen sichern Grund, und welche Art von Erzeugung man sich nur immer dabey vorstellen mag, so verfällt man in klare Widersprüche. Es ist offen- 18.
bahr ungeschickt, daß sie der Sophia eine Unwissenheit zuschreiben, daß sie sie in Gefahr kommen laßen, indem sie dem Vater nachspühret, daß sie die Enthymesis davon trennen, und dieser ihre besondere Eigenschaften geben. Was sie von ihrem 19.
Saamen plaudern, hat vollends keinen Verstand. Den soll der Demiurgus gehabt haben, und doch nur animalisch gewesen seyn, und das, was über ihm war, nicht verstanden haben: von sich aber geben sie vor, daß sie in Kraft dieses Saamens, oder nur eines kleinen Theils davon, den sie besizen, geistlich seyen, und alles wissen. (56b) Nicht weniger 20.

schlecht

schen Weltweisen, dem Plato, dem Pythagoras u. a. die Rede: womit Iren. die Lehrsäze der Gnostiker verglichen hatte,) cum quibus eadem dicentes arguimini cognouerunt veritatem aut non cognouerunt? Et si quidem cognouerunt, superflua est Saluatoris in hunc mundum descensio. Vt quid enim descendebat? Numquid vt eam, quae cognoscebatur veritas, in agnitionem adduceret his, qui cognoscunt eam in omnibus hominibus? Si autem non cognouerunt, quemadmodum eadem cum his dicentes — solos vos — cognitionem habere gloriamini, quam etiam, qui ignorant Deum, habent? Man betrachte hier die Frage: Wofür denn Christus gekommen wäre? Die gemeine Antwort war: Er hat uns Gott den Vater erkennen lernen. Diese Antwort erhellet aus dieser Einwendung.

(56b) Hieher gehört auch die Stelle, wo Irenäus der

schlecht sind die Beweise, womit sie die Verwirrungen des 12ten Aeons darthun wollen. Der abtrünnige Judas gehört gar nicht hieher. Man muß auch das Leiden des Herrn mit dem erdichteten Leiden des Aeons nicht in Vergleichung stellen. Das ist ganz etwas anders. (57) Der Aeon litte seine Zerstörung und seinen Untergang, und kam selbst dabey vor sich in die größte Gefahr: die Leiden Christi aber, unsers Herrn, sind Leiden von großer Kraft. Er selbst kam nicht nur, in keiner Gefahr zu Grunder Seele die Figur des Körpers giebt, K. 19. B. 2. oder K. 33. nach alter Abtheilung: Non enim angelorum habebit similitudinem (Demiurgus) et speciem, sed animarum in quibus et formatur. Quomodo aqua in vas missa, ipsius vasis haberet formam etiamsi gelauerit in eo, speciem habebit vasculi, in quo gelarit, quando ipsae animae corporis habebant figuram, ipsi enim adaptatae sunt vasi. s. c. 63. alt. Abth.

(57) Quae Christi passio similis est passioni aeonis? (besser neque c. pass.) Aeon enim passus est passionem dissolutionis et perditionis, vt periclitaretur ipse, qui patiebatur, et corrumpi; Dominus autem noster Christus passus est passionem validam, et quae non cederet non solum ipse non periclitatus corrumpi, sed et corruptum hominem firmauit robore suo, et in corruptionem reuocauit. Man sieht hier wieder eine Hauptvorstellung von der Kraft des Todes Jesu bey den Alten. Das folgende erklärt es noch mehr: et illi quidem (aeoni duodecimo) inquisitio magnitudinis patris fiebat passio perditionis nobis autem Dominus passus agnitionem patris conferens salutem donauit — Et Dominus quidem per passionem mortem destruxit et soluit errorem corruptionemque exterminauit et ignorantiam destruxit, vitam autem manifestauit eis, ostendit veritatem et incorruptionem donauit.

zu Grunde zu gehen, sondern er hat auch dem verdorbenen Menschen durch seine Kraft wieder geholfen, und ihm die Hofnung des unverweßlichen Lebens geschenket. Nehmlich der Herr hat durch sein Leiden den Tod zunichte gemacht, dem Irrthum gesteuret, der Verwesung Ziel gesezt, und die Unwissenheit verbannet: dagegen das (zukünftige) Leben bekannt gemacht, die Wahrheit hervorgezogen, und unvergängliches Wesen geschenket.

Die zwölf Apostel sind kein Bild oder Vorstel- K. 21.
lung der Dodekas der Aeonen: so wenig als ihre 22.
volle Zahl von 30. durch das dreyßigste Jahr bezeichnet wird, in welchem Christus soll getauft worden seyn. Er hat auch nicht im 12ten Monath nach seiner Taufe gelitten; sondern dreymal nach seiner Taufe das Passah gefeyert, welches er auch den Tag vor seinem Leiden noch genossen hat. (58) Alle

(58) Wir wollen die Zeitbestimmungen vom Lehramt und Leiden Jesu zusammennehmen, welche Iren. wider die Gnostiker in diesem Kap. festsezt. Erst sagte er: Duodecimo autem mense (seines Lehramts) dicunt eum passum, (die Gnostiker) vt sit anno vno post baptismum praedicans. Hernach zählt Iren. aus Joh. 2. 5. 11. drey Osterfeyren, die Christus als Lehrer mitgehalten, und fährt fort: quoniam autem tria haec paschatis tempora non sunt vnus annus, omnis quilibet confitebitur. Endlich heißt es: quomodo docebat Magistri aetatem non habens? Iesus autem erat quasi incipiens triginta annorum, cum veniret ad baptismum, et — (nach dieser gnostischen Rechnung) passus est adhuc juuenis exsistens, qui necdum prouectiorem haberet aetatem. Quia autem triginta annorum aetas primae indolis est juuenis, et extenditur vsque ad quadragesimum annum, omnis quilibet confitebitur, a quadragesimo aut quinquagesimo anno declinat

Classen des menschlichen Alters sind von ihm geheiliget worden, da er durch alle gekommen ist. Denn er ist gekommen, alle durch sich selbst seelig zu machen, die durch ihn Gott geweihet und wiedergebohren werden, Kinder, Jünglinge, und Alte. Deßwegen ist er durch alle Classen des menschlichen Alters gekommen, ein Kind worden, und hat die Kinder geheiligt; als ein kleiner Knabe hat er dieses Alter geheiligt, und ihm ein Beyspiel der Frömmigkeit und der Unterwerfung gegeben. — Man weiß aus der mündlichen Nachricht von den Aeltesten, die den Johannes noch gesehen haben, daß unser Herr nicht vor dem vierzigsten Jahr zu lehren angefangen habe. (59) Aus Joh. 8, 56. erhellet, daß er, da er

declinat iam in aetatem seniorem, quam habens Dominus noster docebat, sicut Euangelium et omnes seniores testantur, qui in Asia apud Ioannem discipulum Domini conuenerunt; id ipsum tradidisse eis Ioannem. Permansit autem cum iis vsque ad Traiani tempora. Quidam autem eorum non solum Ioannem sed et alios Apostolos viderunt, et haec eadem ab ipsis audierunt, et testantur de huiusmodi relatione. — Hier hat Irenäus gefehlet, welches leicht zu beweisen wäre.

(59) Diese Stelle fällt zwischen diese kaum gesammelte Zeitbestimmungen des Irenäus. Er will beweisen, Christus seye nicht so jung gestorben, und habe nach der Absicht seiner Zukunft so jung nicht sterben können, oder dürfen. Magister ergo exsistens magistri quoque habebat aetatem non reprobans nec supergrediens hominem neque soluens suam legem in se humani generis, sed omnem aetatem sanctificans per illam, quae ad ipsam erat similitudinem. Omnes enim venit per semetipsum saluare, omnes inquam, qui per eum renascuntur in Deum, infantes, et parvulos et pueros et iuuenes et seniores. Ideo

per

da er litte und starb, nicht mehr weit von funfzig Jahren gewesen seyn könne. Ferner wird auch das K. 23.

 blut-

per omnem venit aetatem et infantibus infans factus est, sanctificans infantes, in paruulis parvulus sanctificans hanc ipsam habentes aetatem simul et exemplum illis pietatis effectus et iustitiae et subiectionis — sic et senior in senioribus, vt sit perfectus Magister in omnibus non solum secundum expositionem veritatis, sed secundum aetatem sanctificans simul et seniores exemplum ipsis quoque fiens: deinde et vsque ad mortem peruenit, vt sit primogenitus ex mortuis. Es ist wohl schwer, deutlich zu sagen, was Iren. immer bey diesem sanctificans gedacht haben mag, wenn man nicht die Nebenausdrücke, exemplum fiens, tanquam perfectus Magister, für Erklärungen darvon annehmen will. Doch dieß ist hier nicht Hauptsache. Sondern man nimmt diese Stelle für einen Hauptbeweis, daß die Kindertaufe schon zu Iren. Zeiten im Brauch gewesen seye.

Einer der neuesten Schriftsteller hierüber drückt sich also aus, Schröckh christl. K. G. B. 3. S. 202. „Man betrachtet diese Worte mit Recht als die erste deutliche, wenigstens überaus wahrscheinliche, Spur in den Schriften der Kirchenlehrer, von der Gewohnheit der alten Christen, ihre Kinder zu taufen. Es ist wahr, daß sich Iren. eines figürlichen Worts bedient, aus welchem man schließt. Allein, dieß Wort neugebähren, oder wiedergebähren, ἀναγεννησις, παλιγγενεσιας, hatten die Christen als ein Bild der Taufe selbst von Jesu, Joh. 3. und dem Apostel Paulus, Tit. 3. bekommen. Daher gebraucht es Justin der Märt. und Iren. in andern Stellen, I. 21. III. 17. V. 15. in gleichem Verstande. (Erst aber ist es mit diesen Stellen noch keine so ausgemachte Sache, wie mir es scheinet. Hernach beweisen sie alle zusammen nicht, daß, renasci in Deum, hier, auf Christum getauft werden, heiße. Wie, wann ein anderer es so erklärt, qui doctrina, praeceptis Christi ad cultum diuinum

insti-

blutflüßige Weib im Evangelio fälschlich vor eine Vorstellung des unglücklichen Aeons von ihnen an-
K. 24. gegeben. Man kann und muß göttliche Dinge nicht nach Zahlen, Buchstaben, und Sylben, bestimmen. (60) Sie werfen aber auch dadurch alles unter-

instituuntur? würde der den alten christlichen Sprachgebrauch wider sich haben? oder wenn er es überhaupt für eine Periphrasis vom Glauben an Christum hielte? oder wenn ein Hartnäckiger es gar umkehrte, und sagte, weil man sonst keine deutliche Beyspiele der Kindertaufe bis auf diese Zeit habe, so könne renasci in Deum per Christum, das hier von infantibus und paruulis gesagt worden, nicht von der Taufe verstanden werden? Allein, Hr. Schröckh lenket selbst ein.) „Historisch ist eigentlich die Stelle nicht vollkommen, unterdessen fällt doch durch die vorhergehende Anmerkung der Einwurf weg, als wenn Iren. wohl von einer andern Art der Wiedergeburt, welche den Kindern durch Christum zu Theil würde, reden möchte. (Es folgt zum höchsten nur so viel, daß man renasci in Deum per Christum von der Taufe verstehen könne. Weiter nichts. Und das reicht allein noch nicht hin, zu sagen: „in der alten christlichen Kirche sind auch die Kinder getauft worden. Irenäus bezeugt es B. 2. k. 22.„) Der andere Einwurf, den Hr. Schröckh aus dem Wege zu räumen sucht, und der wider die gewöhnliche Erklärung dieser Stelle von der Kindertaufe gemacht wird, ist vielleicht zu weit gesucht, als daß ich mich seiner annehmen möchte, obgleich sonst Beweise für die Sache selbst da sind. Eben so überlasse ich jedem, die argumenta Credibilitatis vor den Gebrauch der Kindertaufe in der ältesten christlichen Kirche, wie sie Hr. Schr. S. 203. angeführt hat, nachzulesen.

(60) Ueberhaupt hat Iren. durch diese Beobachtung die Gnostiker ganz gut widerlegt. Aber es ist doch Schade, daß die weitere Ausführung dieser Widerlegung allzudunkel ist, als daß man den gewünsch-

untereinander, daß sie hebräische Nahmen nach der Zahlenbedeutung griechischer Buchstaben berechnen. Besser würden sie thun, wenn sie bey der gemeinen Regel der Wahrheit blieben. Man muß nicht alles wissen wollen, und sich überflüßiger Fragen enthalten. Ein Ungelehrter, der Gott aufrichtig liebt, ist allemal dem vorzuziehen, den seine Wissenschaft aufbläht. Wenn man so mit den Para- K. 27.
beln umgehen darf und will, wie sie damit umgehen, wenn es erlaubt ist, auf diese Art Schlüsse daraus zu ziehen, so kann man alles daraus machen. Man sollte aber nie aus dunkeln und in räthselhaften Bildern bestehenden Aussprüchen Lehrsäze und Beweise festsezen. Das Deutliche und Klare in der Schrift soll man sich besser dargegen zu Nuz machen. Was uns Gott für unsere Erkenntniß hingeleget hat, das soll man zu lernen und zu üben suchen. Nicht aber den Geheimnissen so nachspüren, K. 28.
daß man die allgemeine christliche Lehre darüber ver-

 läßt.

gewünschten Nuzen aus der hier vorkommenden Beobachtung über die Buchstaben ꝛc. der Hebräer ziehen könnte. Irenäus sagt z. E. Iesus autem nomen secundum propriam hebraeorum linguam literarum est duarum et dimidiae sicut periti eorum dicunt, significans Dominum eum qui continet coelum et terram, quia Iesus secundum antiquam hebraicam linguam coelum est, terra autem iterum *Sura Vsser* dicitur, verbum, ergo quod coelum et terra habet, ipse est Iesus. Hr. D. Semler erklärt dieß, wie schon mehrere vor ihm, von dem hebr. ישו. Der Innhalt des Nahmens wäre יְהוה שָׁמַיִם וְהָאָרֶץ. Ich würde sie für unstreitig richtig ansehen, wenn ich sie nur mit dem Zusaz, den Irenäus macht, reimen könnte, quia Iesus — coelum est — Sura Vsser. —

läßt. (61) Das ist der Hauptfehler der Irrlehrer, daß sie nie die Hand auf den Mund legen, Gott nichts

(61) Ich will hier die Hauptstellen über diesen langen Locum communem beym Iren. auszeichnen.

Melius ergo et vtilius Idiotas parum scientes exsistere et per charitatem proximum fieri Deo, quam putare multum scire et multum expertos in suum Deum blasphemos inueniri.

Sensus autem sanus et qui sine periculo est et religiosus et amans verum, quae quidem dedit in hominum potestatem Deus et subdidit nostrae scientiae, haec promte meditabitur et in ipsis proficiet diuturno studio facilem sententiam eorum efficiens. Sunt autem haec, quae ante oculos nostros occurrunt et quaecunque aperte et sine ambiguo ipsis dictionibus posita sunt in scripturis et ideo parabolae debent (non) ambiguis adaptari.

Cum itaque vniuersae scripturae et propheticae et euangelicae in aperto et sine ambiguitate et similiter ab omnibus audiri possunt etsi non omnes credunt vnum et solum Deum ad excludendos alios praedicent omnia fecisse per verbum suum. — Feuardent hat Recht, wenn er sagt, daß dieß kein Zeugniß für die allgemeine Deutlichkeit der Schrift seye. Darzu wird es auch, wenigstens von den Verständigen, nicht angeführt. Iren. sagt nur, daß man deutliche Stellen habe, woraus man die Wahrheit wider die Gnostiker demonstriren könne (ohne daß man auf willkührliche Erklärungen vieldeutiger Stellen sich einlasse).

Credere autem debemus Deo, qui et nos fecit rectissime scientes, quia scripturae quidem perfectae sunt, quippe a verbo Dei et Spiritu eius dictae: nos autem secundum quod minores sumus et nouissimi a verbo Dei et Spiritu eius, secundum hoc et scientia mysteriorum eius indigemus.

Si ergo et in rebus Creaturae quaedam quidem eorum adiacent Deo (subiacent heißt es sonst

nichts allein wissen lassen wollen. Daher bestimmen sie so frech die Art der Existenz des Logos; stellen sie vor, als wie wenn ein Mensch ein Wort hervorbringt, so seye der Logos Gottes gezeuget. Wir sagen lieber, es wisse es Niemand, wie der Logos hervorgebracht worden seye, als der Vater und sein Sohn. Denn daß der Gedanke durch Worte sich offenbaret, wie die Gnostiker das erklären, das weiß man vorhin, und mit diesem allen haben sie fürwahr nichts sonderliches ausgedacht. (62)

Wie sonst auch — wenn wir manche natürliche sichtbare Dinge nicht verstehen, und Gott sie zu erforschen überlassen müssen) quaedam autem et in nostram venerunt scientiam; quid mali est, si ex eorum, quae in scripturis requiruntur, vniversis scripturis spiritalibus existentibus, quaedam quidem absoluamus (auseinander sezen, entwickeln können) secundum gratiam Dei, quaedam autem commendemus Deo et non solum in hoc seculo, sed et in futuro: vt semper quidem Deus doceat, homo autem semper discat, quae sunt a Deo. — Vt puta si quis interroget: Antequam mundum faceret Deus, quid agebat? dicimus — Nulla scriptura manifestat: subiacet ergo haec responsio Deo — — haec autem caecitas aut stultiloquium inde prouenit vobis, quod nihil Deo referuetis —

(62) Deus autem totus existens mens et totus λογος quod cogitat hoc et loquitur (welches bey Menschen ganz anders ist) et quod loquitur hoc et cogitat — Propheta quidem ait: Generationem eius quis enarrauit? Vos autem generationem eius ex patre diuinantes et verbi hominis per linguam factam prolationem transferentes in verbum Dei iuste detegimini a vobis ipsis. Quod neque humana neque diuina noueritis — si igitur scientiam (dieß gehört in seiner Art auch noch mit zur vorhergehenden Anmerkung) diei illius filius non erubuit referre ad patrem (der

Ver-

Wie die Materie von Gott hervorgebracht worden seye, warum einige Geschöpfe von Gott abgefallen seyen, u. a. dergleichen Fragen überlassen wir Gott. Von dem Sohne müssen wir lernen, der Vater seye über alles, indem er selbst gesagt hat: der Va-
K.29. ter ist größer, als ich. (63) Ungereimt ist es, was sie von den Seelen sagen, die ins Pleroma, oder in eine gewisse Mitte (medietas) kommen sollen, alldieweil der Körper von dem Feuer, das in der Materie ist, verzehret werde, ohne Hoffnung, wieder
K.30. lebendig zu werden. (64) Thöricht endlich, daß sie als

Verfasser, merkt Hr. Schröckh an, S. 205. „sagt nicht ausdrücklich, wie die Neuen, daß dieses von der menschlichen Natur Christi zu verstehen seye.„ Dieß war nun eben auch nicht nöthig, könnte man leicht antworten. Allein, Irenäus redet von dem Sohn, dessen unbegreifliche Zeugung er jezt als eine Sache vorstellt, die sich Niemand zu bestimmen wagen sollte) neque nos erubescimus, quae sunt in quaestionibus maiora secundum nos, reseruare Deo; nemo enim super Magistrum est.

Si quis itaque nobis dixerit, quomodo ergo filius prolatus a patre est? dicimus ei, quia prolationem istam, siue generationem, siue nuncupationem, siue adapertionem, aut quomodolibet quis nomine vocauerit, generationem eius inenarrabilem exsistentem nemo nouit — nisi solus, qui generauit pater, et qui natus est filius.

(63) Etenim si quis exquirat causam, propter quam in omnibus Pater communicans filio solus scire et horam et diem Domino manifestatus est neque aptabilem magis neque decentiorem neque sine periculo alteram, quam hanc inueniat, in praesenti quoniam cum solus verax Magister est — Dominus vt discamus per ipsum, super omnia esse patrem. Etenim pater, ait, maior me est.

(64) Si enim natura et substantia saluat (wenn sie natürliche Unsterblichkeit haben), omnes saluabuntur

als Geistliche besser seyn wollen, als der Demiurgus, so doch keiner derselben jemalen so etwas, wie Demiurgus, geschaffen hat. Doch — es ist Ein Gott und Schöpfer vom Gesez, von den Propheten, von Christo verkündiget. Dieser Vater unsers Herrn Jesu Christi offenbaret sich durch sein Wort, seinen Sohn, allen, denen er sich offenbaren will. Und dieser hat ehedem schon, und von Anbeginn, da er immer bey dem Vater war, denselben den Engeln, Erzengeln — und allen bekannt gemacht, denen er bekannt werden wollte. (65) Was K. 31.
nun bisher wider die Gnostiker gesagt ist, das gilt auch gegen alle übrige Irrlehrer. Man sagt wohl von ihnen, daß sie allerhand Wunder thun. Sie können aber doch weder den Blinden ihr Gesicht, noch den Tauben ihr Gehör geben; noch viel weniger können sie Todte erwecken, wie Christus und seine Apostel, und wie schon manchmal unter der Brüderschaft auf das Gebeth und Flehen und Fasten

buntur animae: si autem iustitia et fides, quare non saluet ea, quae similiter cum animabus in corruptelam incidere incipiunt corpora — quia enim in corporibus perficiuntur ea, quae sunt iustitiae, manifestum est —

(65) Ipse a semetipso fuit libere et ex sua potestate — omnia et est substantia omnium voluntas eius (exsistere facit, sagen unsere Philosophen) — et omnia aptauit — sapientia sua et omnia capiens, solus autem a nemine capi potest — hic fabricator, qui fecit ea per semetipsum, h. e. per verbum et per sapientiam suam coelum et terram et maria — hic pater Domini nostri I. C. per verbum suum, qui est filius eius per eum reuelatur et manifestatur omnibus, quibus reuelatur — *semper autem coëxsistens filius patri* olim et ab initio semper reuelat patrem et angelis et - - -

sten der Gemeinde der Geist des Verstorbenen zurückgekehret, und der Mensch den Gebethen der
K 32. Heiligen wieder geschenkt worden ist. (66) Man müsse,

(66) Nec enim caecis possunt donare visum (die Gnostiker und ihre Anführer) neque surdis auditum, neque omnes daemones effugare, praeter eos, qui ab ipsis immittuntur, si tamen et hoc faciunt, neque debiles aut claudos aut paralyticos curare vel alia quadam parte corporis vexatos — τοσουτον δε αποδεδωσι (denn, nun hat uns Euseb. K. G. 5, 7. den griechischen Text wieder aufbehalten) τον νεκρον εγειραι καθως ο κυριος εγειρε και οι αποστολοι δια προσευχης και εν τη αδελφοτητι πολλοι πολλακις δια το αναγκαιον (propter aliquid necessarium, Vet. Int.) της κατα τοπον εκκλησιας πασης αιτησαμενης μετα νηστειας πολλης και αγνειας επεστρεψε το πνευμα τυτε τελευτηκοτως και εχαρισθη ο ανθρωπος ταις ευχαις των αγιων.

Damit muß man die (gleich im Auszug) folgende Stelle verbinden: Eus. a. B. 5, 7. δια και εν τω ονοματι (Jesu Christi, als des Sohnes Gottes) οι αληθως αυτου μαθηται παρ' αυτου λαβοντες την χαριν επιτελουσιν επ' ευεργεσια της των λοιπων ανθρωπων καθως εις εκαστος αυτων την δωρεαν ειληφε παρ' αυτου· οι μεν γαρ δαιμονας ελαυνουσι βεβαιως και αληθως, ωστε πολλακις και πιστευειν αυτους εκεινους καθαρισθεντας απο των πονηρων πνευματων και ειναι εν τη εκκλησια· οι δε και προγνωσιν εχουσι των μελλοντων και οπτασιας και ρησεις προφητικας· αλλοι δε τους καμνοντας δια της των χειρων επιθεσεως ιωνται και υγιεις αποκαθιστασιν· ηδη δε καθως εφαμεν, και νεκροι ηγερθησαν και παρεμειναν ημιν ικανοις ετεσιν· και τι γαρ ουκ εστιν αριθμον ειπειν των χαρισματων, ων κατα παντος του κοσμου η εκκλησια παρα Θεου λαβουσα εν τω ονοματι Ιησου Χρ. του σταυρωθεντος επι Ποντιου Πιλατου εκαστης ημερας επ' ευεργεσια της των εθνων επι τελει· μητε εξαπατωσα τινας μητε εξαργυριζομενη· ως γαρ δωρεαν ειληφε παρα Θεου, δωρεαν και διακονει.

„Die-

müsse, sagen jene Verführer, alles versuchen, dieß seye der Weg zur Vollkommenheit. Das meinen sie

„Diesem so deutlichen und ausführlich bestimmten Zeugnisse von der Fortdauer der Wundergaben unter den Christen noch um diese Zeit, das so zuversichtlich gegen die irrgläubigen Gemeinen, und mit einer Art von Aufforderung gegen dieselbige, abgeleget wird, sagt Hr. Schröckh K. G. B. 3. S. 206. etwas schwankend, fehlt vielleicht nichts weiter, um vollkommen überzeugend zu seyn, als die Anführung einiger Beyspiele von Personen, an denen sich diese wundervollen Kräfte nicht nur von den Christen, sondern auch von ihren Feinden erkannt, gezeiget hatten.„ Der Hr. D. Semler nehmlich, hat B. 2. Anm. 93. S. 95. diese Forderung gemacht. Ich zweifle aber sehr, ob die Anführung persönlicher und individueller Umstände, wenn sich Iren. darauf eingelassen hätte, die Ueberzeugung, zu der sie jezt noch allein fehlen sollen, bey denen, denen die Sache sonst verdächtig ist, hervorgebracht haben würde. Es würde immer nicht schwer gewesen seyn, Schwürigkeiten dargegen zu finden. Ich habe von diesem Streit bereits im Lehrbegr. an s. O. etwas beygebracht, und wenn ich hier meine Meinung kürzlich sagen darf, so glaube ich weder alles, noch nichts von dem, was uns die Alten von den noch übrigen Wundergaben unter den Christen nach der Apostel Zeiten berichten. Es ist freylich allemal vermuthbar, daß die Schriftsteller die Beyspiele der Wundergaben in ihrer Anzahl und Mannigfaltigkeit eher vergrößert als verkleinert haben. Man sieht auch oft für Wunder an, was keine sind; wenigstens haben die Menschen nicht einerley Begriffe davon. Es kann eine Sache natürlich zugehen, auch durch natürliche Mittel befördert werden, und man betrachtet sie doch um gewisser damit verbundener Umstände willen als ein Wunder, z. E. wenn es gerade auf ein Gebeth geschieht. Endlich ist unläugbar, daß man sich damalen sehr

auf

sie aber eben nicht von Tugend und Wissenschaften, sondern Wollust und andere schändliche Dinge liegen ihnen am Herzen; vor denen doch Jesus, auch selbst in Absicht auf Gedanken, gewarnet hat. — — Noch geschehen auf den Nahmen Christi von seinen ächten Jüngern jene Thaten, nach den Gaben, die er unter sie austheilet. Einige treiben Teufel aus, einige weissagen, andere haben die Gabe, gesund zu machen. Ja es sind auch, wie wir gesagt haben, Todte auferstanden, und mehrere Jahre wieder bey uns geblieben. Uud wer wird alle die Wundergaben daherzählen, welche die in der weiten Welt ausgebreitete Kirche von Gott empfängt, und damit auf den Nahmen Jesu Christi, der unter Pontius Pilatus gekreuziget ist, den Nothleidenden unter den Völkern an Hand geht, ohne Jemand zu betrügen, oder Geld dafür zu nehmen. Umsonst hat
K 33 sie es empfangen, umsonst giebt sie es. Sie behaupten auch die widersprechende Lehre von der Seelenwanderung. (67) Gleichwie aber jedem sein Leib mit

auf den Beweis aus den Wundern geleget habe, wohin etwan die gegenwärtige Stelle gehört, und bey diesem Umstand darf man zum wenigsten zweifeln: ob es eben mit allen Geschichten der von Christen geschehenen und ausgebreiteten Wunder so ganz richtig zugegangen seye, zumal da man nicht immer in der Wahl der Mittel so delikat gewesen ist. — Man erinnere sich in den neuesten Zeiten der Wunderkuren, die in Schwaben so manche Wallfahrten verursacht haben (erst im J. 1775), und der verschiedenen Urtheile darüber, wiewohl doch dadurch Irenäus noch nicht bestritten werden kann.

(67) Neque enim sic pauper neque indigens Deus (dieß ist ein anderer Grund wider die Seelenwanderung. Zuvor hat Iren. dieselbe daher bestritten, weil sich die Seele keines andern vorher-

gehen-

mit göttlicher Kunst bereitet ist, so hat auch ein jeder Leib seine eigene Seele. Gott ist nicht so arm, daß er das nicht thun könnte. Daher wenn einst die Zahl, die er bey sich festgesezt hat, voll seyn wird, werden alle, die zum Leben verordnet sind, auferstehen, ihre Leiber, und ihre Seelen, und ihre eigene Geister haben, in denen sie vormals Gott gefielen. Aber auch die Gottlose werden ihren Leib und ihre Seele haben, und ihre Strafe empfangen. Alsdenn aber wird sich die Zahl weiter nicht vermehren. Unser Herr lehret sehr deutlich, wie z. E. K. 34. in der Parabel vom reichen Mann und dem armen Lazarus, daß die Menschen einst den Charakter auch ihre

gehenden Zustands bewußt seye, welches doch bey dieser Hypothese von der Natur der Seele seyn müßte. Si itaque nullius praeteritorum meminit — non igitur in aliis corporibus fuit aliquando —) vt non vnicuique corpori propriam donaret animam, quemadmodum et proprium characterem. Et ideo adimpleto numero, quem ipse apud se ante definiuit, omnes, quicunque sunt descripti, in vitam resurgent, sua corpora et suas habentes animas et suos spiritus, in quibus placuerunt Deo. Qui autem poena sunt digni, abibunt in eam, et ipsi suas habentes animas et sua corpora — Pleniſſime autem Dominus docuit, non solum perseuerare, non de corpore in corpus transgredientes animas, sed et characterem corporis, in quo etiam adaptantur custodire eundem et meminisse eas operum, quae egerunt hic — in enarratione, quae scribitur de diuite et de Lazaro. Man findet hier den Iren. etwas unbeständig. Hier sagt er es gerade und deutlich, pleniſſime, nach seinem Ausdruck, daß die Seelen der Gottlosen fortdauren. In der nächsten Anmerkung werden wir etwas anders hören: qui ingratus exstiterit, ipse se privat perseverantia.

ihre Leiber behalten, und sich des Vergangenen erinnern werden; daß sie Menschengestalt haben, und erkannt werden sollen. Gleichwie der animalische Leib nicht die Seele ist, aber eine Seele hat, so lang Gott will, so ist die Seele nicht das Leben, aber sie hat von Gott ihr mitgetheiltes Leben. Daher können die Seelen, ob sie wohl nicht vom Anfang existiren, dennoch fortdauern, indem es Gott
K. 35. also will. (68) Endlich begehen die Gnostiker auch noch diesen Fehler, daß sie, indem die Propheten von Gott unter verschiedenen Nahmen reden, glauben, daß also die Propheten nicht von einem oder demselben beordert und inspirirt seyen. Wie wenig das folge, ist leicht zu sehen. Wenn ich von Gott, vom

(68) Quemadmodum et sol et luna — facta sunt — et multa tempora perseuerant, sic et de animabus et de spiritibus, et omnino de omnibus his, quae facta sunt, cogitans quis minime peccauit, quando omnia, quae facta sunt, initium quidem facturae suae habeant, perseuerant autem quoad vsque ea Deus et esse et perseuerare voluerit — Et ideo, qui seruauerit datum vitae et gratias egerit ei, qui praestitit, accipiet, et in seculum seculi longitudinem dierum. Qui autem abiecerit eam et ingratus exstiterit factori ob hoc — ipse se priuat in seculum seculi perseuerantia — sicut autem corpus animale ipsa quidem non est anima, participatur autem anima, quoad vsque Deus vult, sic et anima ipsum quidem non est vita, participauit autem a Deo sibi praestitam vitam — cum eas et esse et subsistere voluerit. Principari enim debet in omnibus et dominari voluntas Dei. Irenäus meinte also, es wäre nicht Abhängigkeit genug von Gott, wenn die Seelen ihrer Natur nach unzerstörbar wären. Diese Meinung hatten mehrere Alte, und sie gehört in ihr christliches System, und erläutert es nicht wenig.

vom Herrn, vom Vater über alles, rede, so meine ich doch immer denselben.

Drittes Buch.

K. 1. Die Lehren der Gnostiker aber widersprechen nicht allein der Natur der Dinge, und sich selbst unter einander, sondern wir wollen und können sie auch aus der Schrift widerlegen.

Dabey wollen wir vorderist bedenken, daß die Apostel des Herrn erst alsdann das Evangelium gepredigt und beschrieben haben, nachdem sie mit den Gaben des H. Geistes ausgerüstet worden sind, folglich alle nöthige Einsicht und Gewißheit gehabt haben. (69) So beschrieb Matthäus den Ebräern in ihrer Sprache sein Evangelium, da es Petrus und Paulus zu Rom verkündigten, und die Kirche gründeten. Nach ihrem Hingang hat uns Markus, ein Jünger und Gefährte des Petrus, was dieser gelehret hat, aufgezeichnet. Auch Lukas, der Paulum begleitete, hat das Evangelium, das dieser gepredigt hat, schriftlich verfaßt. Hernach hat Johannes, der Jünger des Herrn, der an seiner Brust lag, sein Evangelium, da er zu Ephesus in

(69) ο μεν δη Ματθαιος εν τοις Εβραιοις τη ιδια διαλεκτω αυτων και γραφην εξηνεγκεν Ευαγγελιον τε Πέτρε και τε Παυλε εν Ρωμη ευαγγελιζομενων και θεμελιουντων την Εκκλησιαν· μετα δε την τουτων εξοδον Μαρκος ο μαθητης και ερμηνευτης Πετρε και αυτος τα υπο Πετρε κηρυσσομενα εγγραφως ημιν παραδεδωκε· και Λουκας δε ο ακολουθος Παυλε το υπ' εκεινε κηρυσσομενον Ευαγγελιον εν βιβλιω κατεθετο. Επειτα Ιωαννης ο μαθητης τε Κυριε, ο και επι το ςηθος αυτε ανακεσων και αυτος εξεδωκε το Ευαγγελιον εν Εφεσω της Ασιας διατριβων.

K. 2. Asien war, herausgegeben. Aber die Kezer wollen die Schrift, wo man sie wider sie gebraucht, nicht gelten lassen. Bald scheint sie ihnen überhaupt nicht richtig, bald lassen sie ihr das gehörige Ansehen nicht, bald soll ihr Verstand so ungewiß seyn, daß er ohne genauere mündliche Nachricht nicht sicher bestimmt werden könne. Allein, wenn wir hernach auch die Tradition zu Hülfe nehmen wollen, welche sich von den Aposteln herschreibet, und von einem Aeltesten zum andern fortgepflanzt und erhalten wird, so wollen sie erst klüger seyn, als die Apostel. Denn diese (sagen sie) seyen noch dem Gesez etwas angehangen, und ihre Meinungen schrieben sich nicht alle von Einem her, (70) sie aber
K. 3. haben und wissen die unverfälschte Wahrheit. Gesezt auch, die Apostel hätten einen Theil ihrer Lehre geheimer gehalten, und nur den vollkommenen und den vertrautesten unter ihren Schülern anvertraut, so würden sie ihn ohnfehlbar und vorzüglich denen bekannt gemacht haben, welche sie den Gemeinden vorgesezet. (71) — Weil es aber hier viel zu weitläuftig wäre, die Reihe der Vorsteher der Kirchen herzuzählen, so berufen wir uns nur, unsere Widersacher zu widerlegen, auf die bisher öffentlich verkündigte, und durch die Nachfolge der Bischöffe bis auf uns fortgepflanzte, Lehre, und den Glauben der

größten

(70) Non solum Apostolos, sed etiam ipsum Dominum, modo quidem a Demiurgo modo autem a medietate, interdum autem a summitate fecisse sermones —

(71) Etenim si recondita mysteria sciissent Apostoli, quae seorsim et latenter ab reliquis perfectos docebant, his vel maxime traderent ea, quibus etiam ipsas Ecclesias committebant. Irenäus sezt nur den Fall, er gesteht ihn, mit Recht, noch nicht zu.

größten und ältesten, und allen bekannten, von den zween vortrefflichen Aposteln, Petrus und Paulus, zu Rom gegründeten und gestifteten Kirche. — Denn auf diese Gemeinde muß um ihrer besondern Vorzüglichkeit willen die ganze Kirche, d. i. die Gläubige aller Orten, sehen, und sich nach ihr richten, da bey ihr die apostolische Lehre allezeit von allen beybehalten worden ist, sie haben herkommen mögen, wo man wollte. Petrus und Paulus, die Apostel, trugen das Amt bey derselben dem Linus auf, auf den die bekannte Reihe der Bischöffe bis auf den Eleutherius gefolget ist. (72) So ist es auch

(72) Sed quoniam valde longum est, in hoc tali volumine omnium Ecclesiarum enumerare successiones, maximae et antiquissimae et omnibus cognitae a glorioſissimis duobus Apostolis Petro et Paulo Romae fundatae et constitutae Ecclesiae eam, quam habet ab Apostolis traditionem et annuntiatam hominibus fidem per successiones Episcoporum peruenientem vsque ad nos, indicantes, confundimus omnes eos, qui quoquo modo — praeterquam oportet, colligunt. Ad hanc enim Ecclesiam propter potentiorem principalitatem necesse est omnem conuenire Ecclesiam, h. e. eos, qui sunt vndique fideles, in qua semper ab his, qui sunt vndique, conservata est ea, quae est ab Apostolis, Traditio.

Jezt werden die Bischoffe, Linus, Anacletus, Clemens, Euarestus, Alexander, Sixtus, Telesphorus, Hyginus pius, Anicetus, Soter, und zulezt Eleutherius, nahmhaft gemacht, νυν δωδεκατω τοπω τον της Επισκοπης απο των αποστολων κατεχει κληρον ελευθερος. Dieß ist nun die berühmte Stelle, der sich Feuardent, Massuet, u. a. in der römischen Kirche so sehr freuen, und so gerne wider uns bedienen. Und zwar, was die Auslegung betrifft, so muß ich ihnen in vielen Stücken gegen die unsrige Recht geben, wenn sie dieselbe zu unserm Vortheil lenken wollten.

Es ist

bey den Gemeinen zu Smirna und Ephesus. An jener stund der berühmte Polykarpus, den auch wir uns

Es ist ohne Streit, daß Iren. sehr viel auf die Tradition, oder die Lehre, wie sie bis dahin in der römischen Kirche erhalten worden, und im Gange ist, gerechnet wissen will, er mag die potentiorem principalitatem verstehen, wie er will, entweder daß sie die Apostel selbst gegründet, oder die Succession der Bischöffe sich besser als in andern Kirchen erhalten habe, oder daß Rom die angesehenste Stadt seye; wiewohl das den Bischoff der damaligen christlichen Gemeinde wenig noch angieng. Wir können bey diesem ganzen Streit viel kürzer abbrechen, wenn wir dem Leser zu bedenken geben, daß Iren. dieß solchen entgegenstelle, die durch die Tradition ersezen wollten, was sie aus der Schrift nicht erweisen konnten. Sie können, sagt Iren. keine sicherere Tradition haben, als die in der römischen Kirche: da müßte man in der That auch etwas von solchen besondern Geheimnissen wissen, wenn es dergleichen gäbe. Diese Kirche aber weiß nichts davon. Iren. sagt noch bey weitem nicht damit, daß man überhaupt ihre Tradition als Norm und Regel (zumal wo das Zeugniß der Schrift entscheidet, oder gar dawider ist) annehmen müsse, und, daß es wirklich solche besondere Lehren gebe, die sich nur durch Tradition fortpflanzen. Man vergleiche Anm. 71. und damit fällt schon die Hauptsache hinweg. Hernach gilt das Ansehen, in welchem die Kirche zu Rom damalen noch beym Iren. stund, unsertwegen gegen die damaligen Gnostiker, aber nicht jezt mehr gegen uns, unter andern auch darum, weil es mit dem Beweis überaus schwer fallen wird, daß die jezmalige Traditionen dieser Kirche schon zu Iren. Zeiten da gewesen seyen. — Iren. legte oben den Gnostikern den Einwurf in den Mund, quia non possit ex his (scripturis) inueniri veritas ab his, qui nesciant traditionem. Von dieser sage Paulus: Sapientiam loquimur inter perfectos. Et

hanc

uns erinnern in unserer ersten Jugend gesehen zu haben. Man muß also die lautere christliche Lehre (veritatem) nicht bey denen kaum aufgekommenen Kezereyen suchen, die man so leicht bey der Kirche haben kann, als der die Apostel die ganze Wahrheit anvertrauet haben. Wenn man auch über eine mäßige Sache stritte, müßte man nicht sich bey den ältesten Kirchen dießfalls Raths erholen, bey welchen die Apostel selbst gewesen sind, und gelebt haben. Und wie, wenn die Apostel nichts schriftliches hinterlassen hätten? Müßte man sich nicht an das System des mündlichen Unterrichts halten, welchen sie denen hinterlassen, denen sie die Gemeinden anvertrauet haben? So giebt es manche Völker unter den Barbaren, die an Christum glauben, welche ohne Papier und Dinte durch den H. Geist das Heil in ihren Herzen geschrieben haben, und die alte Lehre treulich bewahren. Es ist ein Gedicht, wenn jene Verführer vorgeben, die Apostel haben sich bey ihrem Vortrag verstellt, und sich K. 4. K. 5.

nach

hanc sapientiam vnusquisque eorum esse dicit, *quam a semetipso adinuenit, fictionem* scilicet. — Uebrigens muß ich gestehen, daß ich deßwegen nicht geneigt bin, diese Stelle für untergeschoben zu halten; der Zusammenhang und die Sprache verräth nichts dergleichen. Daß uns eine so große Hochachtung für die römische Kirche, als ihr hier bezeugt wird, zu früh scheint, ist kein hinreichender Grund, sie in Verdacht zu ziehen. Noch weniger finde ich darinn eine Ursache, mit Hr. D. Semler auf die Gedanken zu kommen, daß Iren. nicht Verf. von diesen Büchern seye. Dieser Sprung ist zu groß. Wenn ich freylich annehme, daß Iren. dieß im Orient, oder wer der Verf. ist, geschrieben habe, so ist diese Erklärung bey weitem nicht so begreiflich, als wenn ich ihn nach Lyon seze.

nach der Fähigkeit der Zuhörer, und bey ihren Antworten nach den Meinungen und Vorurtheilen der Fragenden, gerichtet. Nein, Christus und die Apostel haben ohne Lüge, ohne Anstrich, ohne Verstellung, ohne sich um die Meinungen der Menschen zu bekümmern, gelehret. Es käme sonst heraus, als wenn man Blinden, die am Rande des Abgrunds stehen, vollends zu ihrem Verderben helfen
K. 6. wollte. (73) Weder der Herr, noch der H. Geist, noch die Apostel, würden also den, der doch nicht Gott ist, bestimmt, und schlechthin Gott genennt, oder eine andere Person als den, der wirklich über alles Herr ist, Gott den Vater, und seinen Sohn, der vom Vater die Herrschaft über alle Kreatur bekommen hat, für den Herrn ausgegeben haben. So hat auch der H. Geist beede, den, der gesalbt wird, und den, der salbet, Gott genannt, Ps. 45.

und

(73) Apostoli autem discipuli veritatis exsistentes extra omne mendacium sunt: non n. communicat mendacium veritati — Veritas ergo Dominus noster exsistens non mentiebatur, et quem sciebat Labis esse fructum, non vtique Deum confiteretur — Neque discipuli eius alium quendam Deum nominarent praeter eum, qui vere est Deus, quemadmodum dicunt hi, qui sunt vanissimi Sophistae, quoniam Apostoli cum hypocrisi fecerunt doctrinam secundum audientium capacitatem et responsiones secundum interrogantium suspiciones, caecis caeca confabulantes secundum caecitatem ipsorum — et errantibus secundum errorem eorum — — vti non quemadmodum habet ipsa veritas sed et in hypocrisi et quemadmodum capiebat vnusquisque Dominum et Apostolos edidisse magisterium. Dieß giebt ohne Zweifel eine gute Stelle zu dem heutigen Streit über die Lehrart der Schrift, die man die ökonomische nennet. s. Anm. 78.

und zwar schlechthin; denn wenn sonst das Wort Gott als ein Prädikat vorkommt, so hat es einen Zusaz, als die Götter der Heiden — durch den Sohn, (nehml.) der im Vater ist, und den Vater in sich hat, ist Gott geoffenbaret worden; der Vater gab dem Sohne Zeugniß, und der Sohn verkündigte den Vater. (74) Die Stelle 2 Cor. 4, 5. K. 7.
von dem Gott dieser Welt ist nicht dawider. Man muß so abtheilen: Gott hat die Sinnen der Ungläubigen dieser Welt verblendet — und Paulus gebraucht öfters Hyperbata in seinen Briefen. So K. 8.
ist auch aus Matth. 6, 24. nichts dawider zu schließen. Es ist nur Ein Gott, beedes von den Propheten und K. 9.
Aposteln und Evangelisten verkündigt, der Vater unsers Herrn, der nicht nur den Vorläufer zu senden versprochen, sondern auch sein Heil, d. i. sein Wort, sichtbar gemacht hat. Es ist auch nicht ein anderer Christus und ein anderer Jesus, als wenn

(74) Dieß wird aus Gelegenheit der Stelle 2 Mos. 3. erinnert: Ipse est enim (filius), qui descendit et ascendit propter salutem hominum. Per filium itaque, qui est in Patre, et habet in se Patrem. His quibus est manifestatus: Patre testimonium praebente filio, et filio annuntiante Patrem. Vorher: Neque igitur Dominus neque Spiritus S. neque Apostoli eum, qui non esset Deus, definitiue et absolute Deum nominassent aliquando, nisi esset verus Deus. — Cum autem eos, qui non sunt Dii, nominat (Deos sc. scriptura) non in totum, quemadmodum praedixi, scriptura ostendit illos Deos sed cum aliquo additamento et significatione, per quam ostenduntur non esse dii — dii gentium &c. Diese Worte mit den folgenden sind eine deutliche Stelle von der wahren Gottheit Christi; so wie hernach die Lehre von der Menschwerdung, und daß er Gott und Mensch zugleich sey, vorgetragen wird.

z. E. Christus auf Jesum bey der Taufe herabgekommen wäre; sondern das Wort Gottes, der Heyland aller, und der Herr Himmels und der Erden, der Jesus, der auch Mensch worden, und vom Vater mit dem Geist gesalbet ist, der ist Jesus Christus worden. So fern das Wort Gottes Mensch ward, und aus der Wurzel Jessä, ruhete der Geist Gottes auf ihm, und er wurde gesalbt, zu predigen; so fern er aber Gott war, richtete er nicht nach dem Ansehen oder nach der Rede. Man hatte ihm nicht nöthig Zeugniß vom Menschen zu geben; denn er wußte wohl, was in ihm war. (75) — Der Geist Gottes also kam auf ihn herab, daß wir an dem Ueberfluß seiner Salbung Theil nehmen und erhal-
K.10. ten werden möchten. So sicher nun die Lehre von dem einigen Gott nach dem Matthäus ist, so deutlich behauptet sie auch das Evangelium des Lukas
K.11. und Markus, mit dem Evangelio Johannis. Dieser leztere insonderheit wollte durch diese seine Schrift den vom Cerinthus ausgestreuten Irrthum ausrotten, den auch noch viel eher die Nikolaiten geheget haben. Und das sind alle unsere Evangelien. Wir haben nicht mehr, nicht weniger. So viel nehmlich, als Gegenden der Welt, oder als Hauptwinde sind. Auch an den Cherubim laßen sich vier Gestal-

ten

(75) Nam secundum id, quod verbum Dei homo erat, ex radice Ieſſae et filius Abrahae, secundum hoc requieſcebat ſpiritus Dei ſuper eum, et vngebatur ad euangelizandum hominibus: ſecundum autem quod Deus erat, non ſecundum gloriam judicabat, neque ſecundum loquelam arguebat. Da braucht er keinen Unterricht, keine Amtsgaben, um von Niemand hintergangen zu werden. So muß man den Iren. nach dem Gegensaz verstehen.

ten unterscheiden, die alle Bilder und Vorstellungen des Sohnes Gottes sind. So hat auch Gott eine vierfache Einrichtung mit dem Menschengeschlecht getroffen. (propter hoc quatuor data sunt testamenta humano generi.) (76) „Eine andere war unter dem Adam vor der Sündfluth, eine andere unter Noah nach der Sündfluth, hernach die Gesetzgebung unter Mose: Endlich diejenige, welche den Menschen erneuert, alles unter sich vereiniget, und uns durch das Evangelium in das himmlische Reich erhebet. Diese Evangelien also muß man ganz und alle annehmen. Dargegen die Ebioniten nur das Evangelium Matthäi gebrauchen: Marcion aber das Evangelium des Lukas beschneidet: diejenige, die Jesum von Christo trennen, und nur jenen lei-

den

(76) Neque autem plura numero, quam haec sunt, neque rursus pauciora capit esse Euangelia. Quoniam enim quatuor regiones mundi sunt, in quo sumus, et 4. principales spiritus — qui sedit super Cherubim, dedit nobis quadriforme Euangelium. Etenim Cherubim quadriformia; τετραπροσωπα και τα προσωπα αυτων εικονες της πραγματειας τε υιε τε Θεε: wie er sich als Herr, als Priester, als Mensch, in den Würkungen des Geistes gezeiget hat, darnach hat jedes Evangelium von den vieren seinen Charakter. Joh. Luk. Matth. Mark. qualis igitur dispositio filii Dei talis et animalium forma, (Löw, Kalb, Mensch, Adler) — talis et character Euangelii. — Propter hoc quatuor data sunt testamenta humano generi, vnum quidem ante cataclysmum sub Adam, secundum vero post catacl. sub Noe, tertium legislatio sub Moyse, quartum quod renouat hominem et recapitulat in se omnia, quod est per Euangelium eleuans et pennigerans homines in coeleste regnum.

den laßen, das Evangelium nach dem Markus vorziehen; die Valentinianer aber des Johannis
K. 12. seines. (77) Auch die übrige Apostel haben keinen andern Gott, keinen zwiefachen Christus gekannt oder gepredigt. Man muß auch nicht sagen, sie hätten keinen andern predigen können, als der vorher unter den Juden bekannt war: wofür wäre denn Christi Zukunft gewesen, wenn er einem jeden seine alte Meinung von Gott hätte laßen wollen. Und es sind wohl wichtige Dinge gepredigt worden, welche eben
K. 13. gar nicht nach ihrem Plan waren. (78) Es war nicht

(77) Ebionaei eo Euangelio, quod est sec. Matth. solo vtentes — Marcion autem id, quod est sec. Lucam, circumcidens — Qui autem Iesum separant a Christo, et impossibilem perseuerasse Christum, id quod sec. Marc. est, praeferentes — hi autem, qui a Valentino sunt, eo, quod est sec. Ioannem, pleniſſime vtentes. —

(78) Quoniam autem impudentes quidam eorum dicunt: apud Iudaeos praeconantes Apostoli non poterant alterum eis Deum annuntiare praeter eum, qui creditus fuerat ab ipsis: dicimus ad eos, quoniam, si secundum olim insitam opinionem hominibus loquebantur Apostoli, nemo ab his cognouit veritatem: multo autem prius Dominum etiam ipsum seu locutum dicunt. Secundum hunc igitur sermonem apud neminem erit regula veritatis, sed omnes discipuli omnibus imputabant, quoniam, quemadmodum vnusquisque sentiebat, et quemadmodum capiebat, sic sermo ad eum factus est. Superfluus autem et inutilis aduentus Domini parebit, siquidem venit permissurus et seruaturus vniuscujusque olim insitam de Deo opinionem. Adhuc etiam et multo durius erat, quemadmodum viderant Iudaei, et cruci affixerant, annuntiare, hunc esse Christum filium Dei, aeternum ipsorum regem. Non igitur jam secundum pristi-

nam

nicht Paulus allein, der die Wahrheit gekannt hat. Petrus lehrete eben sowohl einen und denselben Gott den Vater, und Jesum Christum. Und wenn K.14. je Paulus etwas eigenes gehabt oder gewußt hätte, so würde es auch dem Lukas, seinem Gefährten und Gehülfen, bekannt gewesen seyn. Eben durch Lukas K.15. Schriften wird das Ansehen Pauli bestätiget. Aber jene Irrlehrer sind voll Lists und Betrugs. Oft geben sie vor, daß sie einerley mit uns denken und lehren, und klagen über Unbilligkeit, daß wir keine Kirchengemeinschaft mit ihnen halten, und sie Kezer heißen, da sie doch dieselbige Lehre haben; bis wieder einige in ihr Nez gezogen sind. Aus der Apostel K.16. Schriften ist klar, daß nur einer und derselbe Jesus Christus seye, unser Herr, der Erstgebohrne der Todten, und der Erstgebohrne aller Creatur, der Sohn Gottes, der ein Sohn des Menschen worden ist, — so, daß der Mensch den Sohn Gottes trug und faßte, und in sich hatte. (79) Er ist durch die ganze

nam eorum opinionem loquebantur ad eos. s. auch Anm. 73. Ich sorge wohl, die Gnostiker — werden sich durch diese Gründe bey ihrer Hypothese schwerlich genug widerlegt gefunden haben. Iren. hat diese vielleicht weitläuftigerer vorgestellt, als sie war.

(79) Manifeste significans (Paulus) — vnum Iesum Christum — destinatum filium Dei — in virtute sec. spiritum sanctificationis ex resurrectione mortuorum, vt sit primogenitus mortuorum, quemadmodum et primogenitus in omni conditione, filius Dei hominis filius factus, vt per eum adoptionem percipiamus, portante homine et capiente et complectente filium Dei. — Vnus igitur Deus pater et vnus Christus — veniens per vniuersam dispositionem et omnia in semetipso recapitulans (in omnibus autem est et homo plasmatio Dei) et hominem ergo in semet-

ganze Schöpfung und Regierung Gottes das Haupt,
K. 17. durch den alles vereinbart ist. Nicht Christus, sagen die Apostel, oder der Soter, sondern der heil. Geist seye auf Jesum gekommen. Denn den hat (Gott) durch seine Propheten über seine Knechte in den lezten Zeiten auszugießen versprochen. — Daher ist er auch auf den Sohn Gottes, da er ein Menschen-
K. 18. sohn ward, herabgekommen. Aus den Aussprüchen Pauli, und Christi, unsers Herrn selbst, erhellet deutlich, daß Jesus und Christus nicht als zween verschiedene anzusehen, und von einander zu trennen seyen. Er hat auch nicht nur dem Scheine nach, sondern wahrhaftig gelitten. — Weil es nicht möglich war, den Menschen, der einmal überwunden, und durch Ungehorsam ausgestoßen war, wieder umzuschaffen, und ihm den Lohn des Sieges zu geben, und es auch nicht seyn konnte, daß, der unter die Sünde gefallen war, der Seeligkeit theilhaftig würde; so hat der Sohn, der das Wort Gottes ist, beedes bewirket, indem er vom Vater gekommen, und Mensch worden ist, und sich bis zum Tod erniedriget, und es zu Stande gebracht hat, daß uns die Seeligkeit zugetheilet werden kann. (80) — Er hat

semetipso recapitulatus est inuisibilis et visibilis factus, et incomprehensibilis factus, comprehensibilis et impassibilis passibilis et verbum homo, vniuersa in semetipso recapitulans, vti sicut in supercoelestibus et spiritalibus et inuisibilibus princeps est verbum Dei; sic et in visib. et corpor. principatum habeat.

(80) Ostendimus, quia non tunc coepit filius Dei exsistens semper apud patrem, sed quando incarnatus — in compendio nobis salutem praestans, vt, quod perdideramus in Adam, i. e. secundum imaginem et similitudinem, esse Dei, hoc in Christo I. reciperemus. Quia enim non

Er hat also den Menschen mit Gott vereinbart. Denn wenn nicht ein Mensch den Feind des Menschen überwunden hätte; so wäre seine Ueberwindung nicht rechtmäßig gewesen. Und hinwiederum, wenn Gott die Seeligkeit nicht geschenkt hätte, so hätten wir sie auf keine feste Art. Wenn der Mensch nicht mit Gott vereiniget worden wäre, so hätte Er der Unverweßlichkeit nicht können theilhaftig werden. (81) — Wie hätten wir die Kindschaft gegen Gott

non erat impossibile, eum hominem, qui semel victus fuerat et elisus per obedientiam replasmare et obtinere brauium victoriae: iterum autem impossibile erat, vt salutem perciperet, qui sub peccato ceciderat: vtraque operatus est filius. —

(81) Estne Dominus — amans humanum genus: haerere itaque fecit, et aduniuit, quemadmodum praediximus, hominem Deo. Si enim homo non viciſſet inimicum hominis, non juſte victus eſſet inimicus. Kurſus autem, niſi Deus donaſſet ſalutem, non firmiter haberemus eam, et niſi homo conjunctus fuiſſet Deo noſtro, non potuiſſet particeps fieri Incorruptibilitatis. — Qua enim ratione filiorum adoptionis ejus participes eſſe poſſemus, niſi per filium eam, quae eſt ad ipſum, recepiſſemus ab eo communionem, niſi verbum ejus communicaſſet nobis caro factum. Theodoret Dial. 2. hat uns den Text zum Theil aufbehalten: ηνωσε τον ανθρωπον τω Θεω· Ει γαρ μη ανθρωπος ενικησε τον αντικαλον τε Ανθρωπε, κη αν δικαιως ενικηθη ο εχθρος· παλιν τε ει μη ο Θεος εδωρησατο την σωτηριαν, κη αν βεβαιως εσχομεν αυτην· και ει μη συνηνωθη ο ανθρωπος τω Θεω, κη αν ηδυνηθη μετασχειν της αφθαρσιας· Εδει γαρ τον μεσιτην θεε τε και ανθρωπων δια της ιδιας προς εκατερες οικειοτητος εις φιλιαν και ομονοιαν τες αμφοτερες αναγαγειν· και Θεω μεν παρασησαι τον Ανθρωπον, ανθρωποις δεικνυσαι τον Θεον.

Gott überkommen wollen, wenn wir sie nicht durch die Gemeinschaft und Vereinigung mit dem Sohne
K.19. erlanget hätten. Christus ist nicht ein bloßer oder gemeiner von Joseph gezeugter Mensch, — das Wort Gottes ist Mensch worden. Anders konnten wir die Unverweßlichkeit und Unsterblichkeit nicht erlangen, wofern wir nicht mit derselben (durch das Wort) vereiniget worden wären. So wie er ein Mensch ward, um versucht werden zu können, so war er das Wort, um der Herrlichkeit fähig zu seyn. Das Wort ruhete, damit er gekreuziget und versucht werden konnte: Es war aber bey dem Menschen, und half ihm beym Ueberwinden, und Dul-
K.20. den, und Auferstehen. (82) Durch den Fall des Menschen ist die Liebe und Macht Gottes zu unserer Hülfe offenbahr worden. Der Mensch ist sehr undankbar,
K.21. wenn er das nicht bedenkt. Die Weißagung Jes. 7, 14. haben Theodotion und Aquila verdorben, indem sie ein unrechtes Wort (νεανις) in ihrer Uebersezung gebraucht haben; worin ihnen die Ebioniten gefolget sind, die den Joseph vor den ächten Vater Christi ansehen. Die ältere Uebersezung der 70. hat hier das rechte Wort (παρθενος) gewählt. Diese hat aber überhaupt nach ihrer ganzen Geschichte einen sehr großen Vorzug, da sie nicht ohne besondere Eingebung Gottes auf wunderbare Weise zum Dienst der christlichen Religion verfertiget wor-

den.

(82) Eben beym Theodoret finden wir auch diese Stelle griechisch: ωσπερ γαρ ην ανθρωπος, ινα πειρασθη, ουτω και λογος ινα δοξασθη· ησυχαζοντος μεν του λογου εν τω πειραζεσθαι και ταφηναι και αποθνησκειν, συγγινομενου δε τω Ανθρωπω εν τω νικαν και υπομενειν και χρησευεσθαι και ανιστασθαι και αναλαμβανεσθαι.

den ist. (83) Christus hat einen wahrhaftigen mensch- K. 22.
lichen Leib aus der Jungfrau Maria an sich genom-
men,

(83) Weil sich schon vor Irenäus und auch nach ihm manche Väter auf diese Geschichte der alexandrinischen griechischen Uebersezung des A. Test. berufen, und ihre göttliche Eingebung daher behaupten, und insonderheit Euseb. sich auf den Iren. bezogen, und diese Stelle griechisch aufbehalten hat, K. G. 5, 8. so will ich sie hier ganz einrücken:

Προ γαρ τε Ρωμαιες κρατυναι την αρχην αυτων, ετι των μακεδονων την Ασιαν κατεχοντων, Πτολεμαιος ο λαγε φιλοτιμεμενος την υπ' αυτε κατασκευασθεισαν βιβλιοθηκην εν Αλεξανδρεια, κοσμησαι τοις παντων Ανθρωπων συγγραμμασι, οσαγε σπεδαια υπηρχε, ητησατο παρα των Ιεροσολυμιτων εις την Ελληνικην διαλεκτον σχειν αυτων μετα βεβλημενας τας γραφας· οι δε, υπηκεον γαρ τοις Μακεδοσι τοτε, τες παρ' αυτοις εμπειροτατες των γραφων και αμφοτερων των διαλεκτων εβδομηκοντα πρεσβυτερες επεμψαν Πτολεμαιω ποιησαντες τε Θεε, οπερ εβελετο· ο δε ιδια πειραν αυτων λαβειν θελησας, ευλαβηθεις τε μητι αρα συνθεμενοι, αποκρυφωσι την εν ταις γραφαις δια της ερμηνειας αληθειαν, χωρισας αυτες απ' αλληλων, εκελευσε τες παντας την αυτην ερμηνειαν γραφειν· και τετ' επι παντων των βιβλιων εποιησε· συνελθον των δε αυτων επι το αυτο παρα τω Πτολεμαιω και συναντιβαλλοντων εκαστε την εαυτε ερμηνειαν, ο μεν Θεος εδοξασθη, αι δε γραφαι ουτως θειαι εγνωσθησαν, των παντων τα αυτα ταις αυταις λεξεσι και τοις αυτοις ονομασιν αναγορευσαντων απ' αρχης μεχρι τελες, ωςε και τα παροντα εθνη γνωναι, οτι κατ' επιπνοιαν τε Θεε εισιν ηρμηνευμεναι αι γραφαι· και εδεν γε θαυμασον τον Θεον τετο ενηργηκεναι, ος γε και εν τη επι Ναβυχοδονοσορ αιχμαλωσια τε λαε, διαφθαρεισων των γραφων και μετα εβδομηκοντα ετη των Ισ-

men, sonst hätte er weder mit dem ersten Adam verglichen, noch des Menschensohn genannt werden
K. 23. können. Bey der ersten Uebertretung Adams hat Gott, nach der Erzählung der Schrift, nicht den Adam, sondern die Erde verflucht, oder er hat, wie Jemand von den Alten sagt, den Fluch auf die Erde geleget, daß er nicht auf dem Menschen haftete. — (Von dem höllischen Feuer hingegen heißt es, es seye dem Teufel — nicht also eigentlich, und vorzüglich dem Menschen — bereitet.) — Die Strafe aber seiner Uebertretung ist die, daß er jezt verdrießliche irrdische Arbeit hat, und im Schweiß seines Angesichts sein Brod essen muß, und endlich wieder zur Erden wird, davon er genommen ist. So hat jezt auch das Weib Verdruß und Arbeit, harte Geburt und Dienstbarkeit davon, — damit sie eines Theils durch den Fluch Gottes nicht ganz zu Grunde giengen, aber auch, wenn sie ganz ungestraft davon gekommen wären, Gott nicht verachten lerneten. Aller Fluch aber geht endlich auf die Schlange, die sie verführt hat. (84) — Adam kam

δαιων ανελθοντων εις την χωραν αυτων· Επειτα εν τοις χρονοις Αρταξερξε τε Περσων Βασιλεως, ενεπνευσεν Εσδρα τω Ιερει εκ της Φυλης Λευι τας των προγεγονοτων προφητων παντας αναταξασθαι λογες, και αποκαταςησαι τω λαω την δια Μωσεων Νομοθεσιαν.

(84) Propter hoc et initio transgressionis Adae, sicut enarrat Scriptura, non ipsum maledixit Adam, sed terram in operibus ejus, quemadmodum ex veteribus quidam ait: Quoniam quidem transtulit Deus maledictum in terram, vt non perseueraret in homine. Condemnationem autem transgressionis accepit homo taedia et terrenum laborem et manducare panem in sudore vultus sui et conuerti in terram, ex qua assum-

kam gleich über seinem Fall in Furcht. Aber die Furcht des Herrn ist der Weißheit Anfang. Daß er seine Uebertretung begriffen, bewegete ihn zur Buße, (daher jene unsere Eltern sich mit Blättern bedeckten, welche den Leib beißen und stechen. Er würde sie immer getragen haben, wenn nicht Gott mitleidig ihm Kleider von Häuten gegeben hätte,) aber den Bußfertigen schenket Gott Gnade. Daher hat Gott den Adam auch aus dem Paradiese gethan, und weit von dem Baum des Lebens entfernet. Nicht als wenn er ihm das, wie einige frecher Weise sagen, mißgönnt hätte, sondern weil sich Gott sein erbarmte, und er nicht immer ein Uebertreter bleiben, noch seine Sünde unsterblich, und sein Uebel unendlich und unheilbar seyn sollte. Er hat aber seiner Sünde gewehret, indem er den Tod darzwischen kommen läßt, und also der Uebertretung sammt ihm, so fern sein irrdischer Leib verweset, ein Ende macht, daß der Mensch der Sünde zu leben aufhöret, und ihr abstirbt, und dagegen Gott zu leben anfängt. Man muß also nicht sagen, Adam seye nicht seelig. Er ist wohl vielmehr der Erste des Heils Christi theilhaftig worden. (85) —

assumtus est. Similiter autem et mulier taedia et labores et gemitus et tristitias partus et servitium, i. e. vt seruiret viro suo, vt neque maledicti a Deo in totum perirent, neque sine increpatione perseuerantes Deum contemnerent. Omnis autem maledictio decurrit in serpentem. — (— Dominus Matth. 25, 41. 42. — significans, quoniam non homini principaliter praeparatus est aeternus ignis, sed ei, qui seduxit.)

(85) Circa Adam autem nihil tale (wie beym Kain) factum est, sed omnia in contrarium. Ab altero enim seductus sub occasione immortalitatis statim timore corripitur et absconditur. — Timor

autem

(So wird die reine Lehre von den Aposteln her bey
K.24 uns bewahret, denn) Gott hat in der Kirche die Apostel gesezt — und sie mit allen Wirkungen des heil. Geistes versehen, davon aber haben diejenige nichts, die sich nicht zur Kirche halten. Denn wo die Kirche ist, da ist auch der Geist Gottes: und wo der Geist Gottes ist, da ist die Kirche und alle Gnadengabe. Der Geist aber ist die Wahrheit. Außer der Kirche hat man kaum einen Gott, wie Epikur, der
K.25. sich nichts um die Welt bekümmert. — Aber es ist ein und derselbige Gott, (ohne daß man, wie Marcion meint, zween dazu brauchte,) der beedes den Guten Gutes thut, und als ein gerechter Richter auch die Bösen bestrafet.

Viertes Buch.

K. 1. Weil aber nicht nur die Lehren der Apostel, auf die wir bisher eigentlich gesehen haben, sondern insonderheit auch die Reden Christi zu Widerlegung

autem Domini initium sapientiae: intellectus vero transgressionis fecit poenitentiam. Poenitentibus autem largitur benignitatem suam Deus. — Eum odiuit, qui seduxit, ei vero, qui seductus est, sensim paulatimque misertus est. Quapropter et ejecit eum de Paradiso, et a ligno vitae longe abstulit: non inuidens ei lignum vitae, quemadmodum audent quidam dicere, sed miserens ejus, vt non perseueraret semper transgressor, neque immortale esset, quod esset circa eum, et malum interminabile et insensibile. Prohibuit autem ejus Transgressionem interponens mortem et cessare faciens peccatum finem inferens ei per carnis resolutionem, quae fieret in terra, vti cessans aliquando homo viuere peccato, et moriens ei inciperet viuere Deo. — Mentiuntur ergo omnes, qui contradicunt saluti ejus, sc. Adami.

legung dieser Irrlehrer brauchbar sind, so wollen wir jezt auch diese gegen sie anwenden. (86) Christus aber wußte und lehrte nur Einen Gott, den Vater über alles, den Schöpfer der Welt. Aber der Demiurgus, sagen die Gnostiker, seye von Natur eigentlich nicht Gott, nicht Vater, ob er wohl dem Nahmen nach also genannt werde, weil er über die Schöpfung herrsche. (87) Diese Lehre von dem einigen Gott läßt sich, als Christi Lehre, nicht nur aus dem Neuen, sondern auch aus dem A. Test. beweisen, aus Moses und der Propheten Schriften. Denn die Schriften Mosis sind auch Christi Worte und Lehre, wie er selbst Joh. 5, 46. sagt. (88) Das Gesez verboth den Glauben an Christum nicht, sondern ermahnet vielmehr darzu, indem es erklärete, K. 2.

(86) Hier müssen wir noch einen besondern Ausdruck nachhohlen, dessen sich Iren. bedient: Er sagt in der Vorrede zu diesem 4ten B. homo est temperatio animae et carnis, qui sec. similit. Dei formatus est, et per manus ejus plasmatus est, h. e. per filium et spiritum, quibus et dixit: faciamus hominem.

(87) — peruersissimi Sophistae, dicentes naturaliter et Deum et patrem esse, quem ipsi adinuenerunt: Demiurgum vero naturaliter neque Deum neque patrem esse, sed verbotenus dici eo, quod dominetur conditioni, sicut dicunt perversi grammatici. — Ich kann hiebey nicht unangemerkt laßen, daß die Rechtgläubige zum Theil auch dergleichen Zusäze und Bestimmungen je und je gemacht haben.

(88) Quoniam autem Moysi literae verba sunt Christi, ipse ait ad Iudaeos, quemadm. Ioannes commemoratus est: Si credidissetis Moysi, credidissetis et mihi, de me enim ille scripsit — manifestissime significans Moysi literas suos esse sermones.

daß die Menschen nicht anders von dem alten Biß der Schlange genesen, als wenn sie an den glauben, der in der Gestalt des sündlichen Fleisches an dem Holze des Märtyrthums von der Erde erhöhet worden ist, und alles zu sich zieht, und die Todten lebendig macht — (und soviel auch ehedem Gott fürchteten, und seines Gesezes wegen bekümmert waren, sind zu Christo geloffen, und alle seelig worden.) (89)

K. 3. Wenn es gleich heißt, der Himmel seye Gottes Thron, und die Erde sein Fußschemel, und wenn gleich diese vergehen, so folget noch nicht, wie die Irrlehrer meinen, daß Gott deßwegen vergehe oder

K. 4. veränderlich seye. Durch die Zerstörung Jerusalems ist auch der Majestät und Macht Gottes nichts abgegangen. Sie ist nicht ohne seinen weisen Willen geschehen. — Er wird seine Tenne fegen, hat Johannes gesagt, und wird den Waizen in seine Scheuren sammlen, und die Spreu wird er mit ewigem Feuer verbrennen. — Der Mensch, indem er vernünftig, und dadurch Gott ähnlich, frey in seinem Willen und seines Gefallens zu thun gemacht worden, ist selbst Schuld und Ursache, daß er zuweilen Waizen, zuweilen Spreu ist. Daher kann er auch mit Recht verdammt werden, weil er, da er vernünftig gemacht ward, die wahre Vernunft verlohren hat, und durch ein unvernünftiges Leben dem gerech-

(89) Quotquot autem timebant et solliciti erant circa Legem ejus, ipsi accurrerunt Christo, et salvati sunt omnes. Non ergo quorundam infidelitatem Legi adscribant, non enim prohibebat eos credere in filium Dei, sed adhortabatur, dicens, non aliter saluari homines ab antiqua serpentis plaga, nisi credant in eum, qui secundum similitudinem carnis peccati in tigno Martyrii exaltatur a terra, et omnia trahit ad se, et vivificat mortuos.

gerechten Willen Gottes widerstrebet, und sich jedem irrdischen Geiste überlaßen hat. (90) Es bleibet also K. 5.
dabey, es ist nur Ein Gott, den Christus als seinen Vater angiebt — Christus, den auch Abraham gekannt hat; denn als ein Prophet sahe er im Geist den Tag der Ankunft des Herrn, und den Verfolg seiner Leiden. Dieser Erzvater hat auch dem Befehl (Wort) des Herrn zufolge gerne seinen Sohn gegeben, damit es Gott auch gefalle, vor seinen Saamen seinen eigenen eingebohrnen und geliebten Sohn als ein Opfer zu unserer Erlösung darzugeben.
Die Stelle Matth. 11, 27. Luc. 10, 22. verwech- K. 6.
seln die Gnostiker. Niemand kennet den Sohn, als nur der Vater: Das lesen sie also: Niemand kennt den Vater, als nur der Sohn, u. s. w. und erklären es dahin, als wenn vor der Zukunft des Herrn Niemand den wahren Gott erkannt, und der von den Propheten verkündigte Gott nicht der Vater Christi wäre. Das Wort offenbahret durch die Schöpfung Gott, und durch die Welt den Urheber derselben, und durch den Sohn den Vater, der den Sohn gezeuget hat. Das Unsichtbare des Sohnes ist der Vater, das Sichtbare des Vaters ist der Sohn.
Der Vater hatte der Engel nicht nöthig, da er die K. 7.

(90) homo — rationabilis et secundum hoc similis Deo, (man sieht leicht, worin also Iren. das Ebenbild G. mit gesezt hat, rationabilis et secundum hoc —) liber in arbitrio factus et suae potestatis, ipse sibi causa est, vt aliquando quidem frumentum, aliquando autem palea fiat. Quapropter et juste condemnabitur, quoniam rationabilis factus amisit veram rationem, et irrationabiliter viuens aduersatus est justitiae Dei, tradens se omni terreno spiritui et omnibus serviens voluptatibus.

Welt schuf. (91) Er hatte einen andern großen und unaussprechlichen Diener — Denn seine Ausgeburt und sein Bild, d. i. der Sohn, und der heil. Geist, das Wort, und die Weißheit, denen alle Engel dienen und unterworfen sind, stehet ihm in allen Dingen zu Diensten. Durch dieß Wort also erkannte auch Abraham Gott den Vater, und die Zukunft
K. 8. seines Sohnes. Man muß also auch den Abraham nicht (wie Marcion thut) von dem Heil in Christo ausschließen. Denn Christus hat den Abraham, wie seinen Saamen, in Freyheit gesezt, indem er
K. 9. das Gesez erfüllete, nicht aber es aufhub. Es haben beede Testamente einerley Urheber, einerley Absicht. Der Unterschied betrifft nicht die Dinge sowohl selbst, als nur ihre Mannigfaltigkeit und Größe, oder, mit einem Wort, ihre zufällige Art und Be-
K. 10. schaffenheit. (92) Es ist nicht zu sagen, wie oft das A. T. insonderheit Moses, von Christo handelt und ihn einführt. Bald redet er mit Abraham, bald mit

(91) Etenim per ipsam conditionem (κτισιν) revelat verbum conditorem Deum — et per filium eum patrem, qui genearuit filium — omnes viderunt in filio Patrem. Inuisibile enim filii Pater, visibile autem Patris filius. Et propter hoc omnes Christum loquebantur praesente eo et Deum nominabant.

(92) Vnius igitur et ejusdem substantiae sunt omnia, hoc est ab vno et eodem Deo — Vtraque Testamenta vnus et idem paterfamilias produxit, verbum Dei Dominus noster I. C. qui et Abrahae et Moysi locutus est. — Plus et minus — in his (dicitur) quae eiusdem sunt substantiae, et communicant secum, solum autem altitudine et magnitudine differunt — vna enim salus est, vnus Deus, qui formauit hominem. Praecepta autem multa et non pauci gradus, qui adducunt hominem ad Deum.

mit Noah, bald suchet oder fraget er den Adam, u. s. w. überall ist Christi und seiner Zukunft und Leiden gedacht, zum klaren Beweiß, daß das A. und N. Testament von Einem herrühre. Die Pro- K. 11.
pheten haben oft und viel von ihm geredet, und die Gerechte nach ihm verlangt, und hinwiederum Wohlthaten von ihm genossen: wiewohl freylich die Gnade des N. Teslaments größer ist. Christus hat K. 12.
ferner die Tradition und Sitten, die dem A. Testament zuwider waren, verdammt, und die Summe und das vornehmste von jenen Gebothen bestätiget, und bezeugt, daß er selbst das Ende, der Zweck des Mosaischen Gesezes seye. Am allerwenigsten hat er K. 13.
die natürliche Geseze aufgehoben, sondern sie vielmehr erfüllet und ausgebreitet: das Joch aber des A. Gesezes hat er nur so ferne abgenommen, daß der Mensch jezt im Stande ist, Gott einen freyen, edlen, und kindlichen Gehorsam zu leisten. (93)
Wenn Gott Gehorsam von dem Menschen fordert, K. 14.
ihm Geseze vorschreibet, so verlanget er dadurch nichts vor sich, als wenn Er dadurch etwas gebessert wäre, sondern es ist seine einige bloße Absicht, den Menschen Wohlthaten zu erzeigen. Gott hat an- K. 15.
fangs den Menschen nur die natürliche Geseze ein-

(93) Et quia naturalia Legis, per quae homo justificatur, quam etiam a Legislatione custodiebant, qui fide justificabantur et placebant Deo, non dissoluit, sed extendit, sed et impleuit, ex sermonibus ejus ostenditur! (Matth. 5.) — Nisi abundauerit justitia vestra — quid autem! erat plus? Primo quidem non tantum in Patrem, sed et in filium ejus jam manifestatum credere: hic est enim, qui in communionem et vnitatem Dei hominem Domino ducit. Post deinde non solum dicere, sed et facere. Illi enim dicebant, sed non faciebant.

gepflanzt, und sie dadurch ihrer Schuldigkeit erinnert, — nehmlich durch die zehen Geborhe, denn es wird keiner, der sie nicht hält, seelig, — ohne etwas weiters von ihnen zu fordern; da sie sich aber das Kalb gemacht haben, und wieder nach Egypten lüstern worden sind, so sind sie billig dieser (Mosaischen) Knechtschaft dafür unterworfen worden. (94)

K.16. Die alten Väter hielten über den zehen Gebothen, ohne die hernach aufgekommene Menge der Cerimonien, als der Beschneidung, u. a. wodurch an sich der Mensch sich Gott nie wohlgefällig gemacht hat, sondern sie waren dem Volk zum Zeichen gegeben, wodurch sich das Geschlecht Abrahams unterscheidete, und sie hatten auch sonst noch ihre geistliche Deutung, wie durch die leibliche Beschneidung die geistliche angezeiget ward. Uebrigens sind viele ohne Beschneidung gerecht und seelig worden, wie denn auch

(94) Per typos ergo discebant timere Deum et perseuerare in obsequiis ejus. Itaque Lex et disciplina erat illis et Prophetia futurorum. Nam Deus primo quidem per naturalia praecepta, quae ab initio infixa dedit hominibus admonens eos, i. e. per Decalogum, (man hat also schon in sehr alten Zeiten den Dekalogus als eine Summe des Naturgesezes angesehen. Man sieht das auch aus dem, was die Alten sonst insbesondere über das dritte Geboth vom Sabbat zu erinnern pflegen,) quae si quis non fecerit, non habeat salutem, nihil plus ab eis exquisiuit; (Deut. 5.) at vbi conuersi sunt in vituli factionem, et reuersi sunt animis suis in Aegyptum serui pro liberis cupientes esse, aptam concupiscentiae suae acceperunt reliquam seruitutem, a Deo quidem non abscindentem, in seruitutis autem jugo dominantem eis. Ez. 20. Act. 7. Es ist bekannt, daß diese Meinung auch in der Protestantischen Kirche Liebhaber gefunden hat.

auch Enoch, der unbeschnittene Enoch, dennoch Gott gefiel, und ob er gleich nur ein Mensch war, doch ein Gesandter Gottes an die Engel wurde. So verord- K. 17.
nete Gott äußere Opfer, deutete aber zugleich damit das wahre Opfer an, nehmlich Glauben, Gehorsam, Rechtschaffenheit. (95). Denn er hats oft bezeuget, daß ihm mit den bloßen äußerlichen Opfern nichts gedienet seye. Ja der Heyland, da er seinen Jüngern die Anweisung gab, Gott die Erstlinge von seinen Creaturen darzubringen, — nicht als wenn er dergleichen bedürfte, sondern damit seine Jünger auch ihre Frucht und ihren Dank darbrächten, — nahm er gemeines aus der Erde gewachsenes Brod, und dankete, und sprach: das ist mein Leib. Gleicherweise hat er auch von dem Kelch, der eben also ein Geschöpf zu unserm Dienst ist, gesagt, daß er sein Blut seye, und dadurch eine neue Art gelehret, wie man im N. Testament opfern solle, nach welcher auch die Kirche, die es von den Aposteln empfangen hat, in der ganzen Welt Gott opfert, und dem, der uns die Nahrungsmittel verleyht, die Erstlinge seiner Gaben im N. Testament wieder darbringt. Davon redet Malachias 1, 10. 11. Nehmlich, wenn das Opfer des vorigen Volks aufhören würde, so sollte Gott auf diese Art in der ganzen Welt ein reines Opfer gebracht, und sein Nahme dadurch unter den Nationen verherrlichet werden. (96) Daher wird K. 18.
die

(95) Ex quibus omnibus manifestum est, quia non sacrificia et holocaustomata quaerebat ab eis Deus, sed fidem et obedientiam et justitiam propter illorum salutem.

(96) Sed et suis discipulis dans consilium, primitias Deo offerre ex suis creaturis, non quasi indigenti, sed vt ipsi nec infructuosi nec ingrati sint, eum, qui ex creatura panis est, accepit et gratias

die Gabe, welche der Herr in der weiten Welt darzubringen gelehret hat, als ein reines Opfer vor dem Herrn

gratias egit, dicens: hoc est meum corpus: Et calicem similiter, qui est ex ea creatura, quae est secundum nos, suum sanguinem confessus est, et noui testamenti nouam docuit oblationem, quam Ecclesia ab Apostolis accipiens in vniuerso mundo offert Deo, ei, qui alimenta nobis praestat primitias suorum munerum in N. T. de quo — Malachias 1. — manifestissime significans per haec, quoniam prior quidem populus cessauit offerre Deo; omni autem loco sacrificium offertur Deo, et hoc purum: nomen autem Ejus glorificatur in gentibus. — —

Igitur Ecclesiae oblatio, quam Dominus docuit offerri in toto mundo, purum sacrificium reputatum est apud Deum et acceptum, est ei — offerre igitur oportet Deo primitias ejus creaturae, sicut et Moyses ait: non apparebis vacuus — Nec genus oblationum reprobatum est, oblationes enim et illic, oblationes autem et hic. Sacrificia in populo, sacrificia in ecclesia. Sed species immutata est tantum, quippe cum jam non a seruis, sed a liberis offerantur. — Non sacrificia sanctificant hominem, sed conscientia ejus, qui offert, sanctificat sacrificium pura existens. (quoniam igitur cum simplicitate; ecclesia offert, juste munus ejus purum sacrificium apud Deum deputatum est.) Oportet enim nos oblationem Deo facere, et in omnibus gratos inueniri fabricatori Deo in sententia pura — Iudaei autem jam non offerunt — non enim receperunt verbum, per quod offertur Deo. Ich habe mit Fleiß alle diese Stellen nach einander hingesezt; die übrige, die hieher gehören, werden eben so getreu in der folg. Anmerkung abgeschrieben werden. Ich kann gar nicht begreifen, wie Feuardent, und Massuet, und andere mehr, die doch sonst nicht ohne Einsicht sind, über diese Erklärung des Iren. in Absicht auf das Nachtmahl so sehr triumphiren können.

Die

Herrn angesehen, und ist ihm angenehm. Nicht sind jezt überhaupt Gaben und Opfer verschmähet: denn

Die unsrige, als die Magdeburgische Centurien, haben freylich gesagt, daß sich hier Iren. gar auf keine bequeme Art oder nach Wunsch herauslaße. Nicht aber deßwegen, als wenn er hier die Meinung der römischen Kirche vortrüge: wer kann den Iren. verstehen, und dieß sagen? sondern, weil er die Sache vorstellt, wie es noch keine, weder die Römische noch Protestantische Gemeinde, vorgestellt hat. Vor jene ist nichts dabey zu gewinnen, als daß Iren. aus der Handlung des Nachtmahls ein Opfer macht: und damit ist fürwahr wenig gewonnen. Denn Iren. meint ganz ein ander Opfer, ein Dankopfer von Wein und Brod, das Gott für seine natürliche Gaben, nach dem Beyspiel des Alten Testaments, eigentlich ihrer Erstlinge, dargebracht wird, und wodurch die Gläubige an Christum bekennen, daß Gott es seye, der sie uns durch den Einfluß und Kraft seines Worts zufließen laße. Diese Opferart seye für die übrige alttestamentliche und nun abgeschafte, übrig geblieben, und von Christo seinen Jüngern anbefohlen. Christus, als das Wort, durch dessen Kraft das Brod wachse, und der Wein in die Trauben schieße, sage deßwegen, dieß seye sein Leib und Blut. Die Lesart: non enim receperunt verbum, per quod offertur Deo, ist freylich ganz wider die Römische Hypothesen, wie Massuet gesehen hat, der daher per auslaßen wollte. Allein Iren. konnte nicht anders schreiben, nach dem ganzen Innhalt, als per quod, und so stehts deutlich vorher k. 33. nach alt. Abtheil. per Iesum Christum offert Ecclesia. Ueberhaupt wird es doch, hoffe ich, der Römischen Kirche so wenig, als der Protestantischen ihre Meinung seyn, aus der Handlung des Nachtmahls eine Art (der Gabe, oder meinetwegen) des Opfers zu machen, ein kleines Ueberbleibsel des A. Test. wodurch wir Gott unsere Dankbarkeit vor seine Gaben, und zwar leibliche

Gaben,

denn es gab im A. Testament, und giebt auch im Neuen, es gab Opfer beym Volk, und es giebt Opfer in der Kirche; sondern es ist nur die Art verändert, sofern, daß sie jezt nicht mehr von Knechten, sondern von Freyen, dargebracht werden. — Die Juden aber opfern nicht, denn ihre Hände sind voll Bluts; und sie haben das Wort nicht angenommen, wodurch Gott geopfert wird. — Auch die Kezer können nicht opfern. Wie werden sie annehmen und erkennen, daß dasjenige Brod, wodurch man danksaget, der Leib ihres Herrn und der Kelch seines Bluts seye, wenn sie ihn nicht vor den Sohn des Weltschöpfers ansehen, d. i. sein Wort, wodurch das Holz fruchtbar wird, und die Quellen fließen, und die Erde das volle Korn in der Aehre liefert? (97) Und wie wollen sie behaupten, daß der Leib

Gaben, die er uns durch sein Wort und Kraft bescheret, bezeugen. Und das ists, und nichts anders, was Iren. jezt daraus macht. Man lese nun die Stelle wieder, und überlege, wie leicht alles jezt bey diesem Verf. fließt, und wie wenig daraus für den Streit geschlossen werden kann, den die Christen spätherer Zeiten über das Nachtmahl angefangen haben.

(97) Quomodo autem constabit eis, (Gnosticis) eum panem, in quo gratiae actae sint, corpus esse Domini sui, et calicem sanguinem sanguinis Ejus, si non ipsum (Christum) fabricatoris mundi filium dicant, i. e. verbum ejus, per quod lignum fructificat, defluunt fontes, et dat primum quidem foenum, post deinde spicam, deinde plenum triticum in spica. Quomodo autem rursus dicunt carnem in incorruptionem deuenire, et non percipere vitam, quae a corpore Domini et sanguine alitur. — Nostra autem consonans est Sententia Eucharistiae, et Eucharistia rursus confirmat sententiam nostram. Offerimus enim ei, quae sunt ejus congruenter commu-

Leib in die Verwesung gehe, und nimmer zum Leben komme, der mit dem Leib und Blut des Herrn genähr-

communicationem et vnitatem praedicantes carnis et spiritus. Quemadmodum enim, qui est a terra, panis, percipiens vocationem Dei, jam non communis panis est, sed Eucharistia ex duabus rebus constans, terrena et coelesti: sic et corpora nostra percipientia Eucharistiam jam non corruptibilia, (sed) spem resurrectionis habentia. — Ad ipsum verbum dedit populo praeceptum faciendarum oblationum, quamuis non indigeret eis, vt discerет Deo seruire: Sic et ideo nos quoque offerre vult munus ad altare frequenter sine intermissione. Est ergo altare in coelis. Illuc enim preces nostrae diriguntur et ad templum, quemadmodum Ioannes in Apocalypsi ait.

Nun haben meine Leser alles vollends, was hieher zu diesem Streit, oder — weil ich mich dieses nicht so eigentlich annehme, — zur Vorstellung des Iren. von der Eucharistie, gehört. Offenbar sezt er zum Grund, daß man das Brod und den Wein nicht vor den Leib und das Blut Christi annehmen könne, wenn man nicht Christum vor den Sohn des Weltschöpfers, d. i. vor sein Wort und Kraft halte, wodurch dieselbige hervorgebracht worden. Christus wird also durch diese Gabe gepriesen, (k. 33. alt. Abtheil.) als der Urheber derselben, und sie heißen sein Leib und Blut in diesem Verstand. Quomodo constabit iis, eum panem corpus esse Domini sui — si non ipsum fabricatoris mundi filium dicant, i. e. verbum ejus, per quod lignum (vitis) fructificat — k. 34. Das giebt, wie mir es scheinet, einen andern Sinn von den Worten: Das ist mein Leib! als die ganze christliche Kirche nach allen ihren Hauptpartheyen meinet. Iren. sagt, das gesegnete Brod seye nicht mehr gemeines Brod, sondern Eucharistie. — Es gieng ihm, wie mehrern, er wußte keinen Nahmen vor das, was er wollte. — In der Hauptsache heißt es nichts anders, als:

genähret wird? Unsere Lehre hingegen stimmet mit unserer Eucharistie überein, und unsere Eucharistie schicket

das gesegnete Brod seye nicht mehr gemein Brod, sondern gesegnetes, oder, das zur dankbaren Gabe bestimmt seye, Eucharistie: aber Iren. verbindet freylich einen andern Begriff damit, den die Worte, ex duabus rebus constans, terrena et coelesti, erklären. — Er spricht hier, dem Ton der Worte nach, gerade, wie unsere Theologen. — Die Transsubstantiation kann man hier gewiß nach grammatischen Gründen nicht finden. Sie darf auch nicht, wie Massuet meint, um des Zwecks willen vorausgesezt werden, als wenn sonst der Schluß des Iren. wider die Gnostiker nicht bündig wäre. Diese Beweißart, wenn keine andere hermenevtische Gründe darzu kommen, ist, zumal bey einem Verf. wie Iren. sehr unzureichend. Sein Schluß ist deswegen immer noch gegen die Gnostiker so bündig, als viele andere. Man sehe Hr. D. Semlers Anm. 107. S. 109. B. 2. Man merkt überhaupt wohl, daß Iren. von der Inuocatione, oder, wie er sagt, Vocatione Dei, die bey dieser προσφορα vorgeht, einen besondern Effekt herleitet, daß es nicht mehr gemein Brod seye, was man vor sich habe. — Er braucht den sehr starken Ausdruck: carnem — quae a corpore Domini et sanguine alitur, den man aber nicht anders verstehen kann, als den gleich folgenden: Corpora Eucharistiam percipientia. Er nennet die Rechtgläubige congruenter (welches von den Gnostikern nicht gelten kann,) communicationem et vnitatem praedicantes carnis et spiritus. Aber in dem allen liegt keine Verwandlung oder Begriff davon zum Grunde.

Wenn wir, um diesen ganzen Streit abzubrechen, auf das kürzeste und zugleich genaueste sagen sollen, was in dieser Erklärung des Iren. über die Eucharistie enthalten seye, so geht sie auf 2. Punkte hinaus:

1. Es ist ein Gott des A. und N. Testaments. Die Verschiedenheit der Verordnungen in diesem

und

schicket sich hinwiederum zu unserer Lehre. Denn wir bringen ihm dar, was sein ist, und verkündigen die Vereinigung des Leibes und des Geistes auf eine anständige Weise. Denn gleichwie das Brod, das die Erde giebt, wenn es eingesegnet wird, nicht mehr gemeines Brod, sondern Eucharistie ist, die aus zwey Dingen, etwas irrdischem und etwas himmlischem, besteht; so sind auch unsere Leiber, welche die Eucharistie empfangen, hinfort nicht mehr einer (ewigen) Verwesung unterworfen, sondern haben die Hoffnung der Auferstehung. Ueberhaupt sind zwar die irrdischen K. 19.
Dinge Bilder der himmlischen; aber die himmlische können unmöglich Vorstellungen von noch höhern, uns ganz unbekannten, Dingen seyn. —
Nicht die Engel haben uns gemacht: die Engel K. 20.
konnten das Ebenbild Gottes nicht machen. —
Aber — bey ihm, unserm Gott, ist immer das Wort und die Weisheit, durch welche und in welchen er nach eigenem freyen Belieben alles gemacht,

und jenem thut nichts zur Sache. Die Gnostiker sagen z. E. von den vielen Opfern und Gaben des A. Test. Nun der Herr Christus hat seinen Jüngern an deren Statt (im Abendmahl) auch Brod und Wein darbringen heißen, als die Erstlinge der Kreaturen. k. 32. alt. Abth.

2. Der Heiland sagt von seinem gesegneten Brod und Wein: das ist mein Leib — mein Blut. Das konnte er nicht sagen, wenn er nicht der Sohn, das Wort des Weltschöpfers, wäre, wodurch jene Gaben hervorkämen. Wenigstens wäre man nicht mehr gewiß, ob er sie als solche seine Werkzeuge gebrauchen, oder wir sein Leib und Blut damit empfangen könnten.

gemacht, und zu welchen er auch jene Worte gesprochen hat: Lasset uns Menschen machen. — Es ist ein richtiger Ausspruch, wann die Schrift sagt: vor allen Dingen glaube, daß ein einiger Gott seye. (98) — Dieser giebt die Unverweslichkeit ins ewige Leben, die jedem dadurch zu Theil wird, daß er Gott siehet. Wie die, so das Licht sehen, in demselbigen sind, und seines Glanzes theilhaftig werden; so geht es denen, die Gott sehen. Die Menschen werden Gott sehen, damit sie leben; und durch dieß Schauen werden sie unsterblich, und gelangen zu Gott. (99)

Uns

(98) Bene ergo scriptura dicit: Primo omnium crede, quoniam vnus est Deus — bene autem et in prophetis Malachias. „Er führt auch, sagt Hr. Schröckh S. 223. a. B. mit den Worten: die Schrift spricht also wohl — eine Stelle aus dem Hirten des Hermas, und gleich darauf andere aus den H. Schriftstellern, von der Einigkeit Gottes an, ohne daß man sagen könnte, er habe seine mit diesen völlig in eine Klasse gesezt.„ Es würde auch nicht so gar schwer zu beweisen werden, warum man das nicht sagen könnte. Es ist nur Schein, zu sagen: es ist einerley Citationsformel; und Scriptura, schlechthin gesagt, wird doch nicht ein apokryphisches Buch, im Gegensaz gegen ein kanonisches, bedeuten. Das ist keine sonst ungewöhnliche Sprache, obgleich, wer den Irenäus selbst genau gelesen hat, weiß, daß dieser Verf. sonst anders redet. Es sagte ein Presbyter — ich weiß es von einem der Alten, u. d.

(99) Quoniam viuere sine vita impossibile est, subsistentia vitae autem de participatione euenit, participatio autem Dei est videre Deum et frui benignitate eius. Homines igitur videbunt Deum et viuent per visionem immortales facti et pertingentes vsque in Deum.

Ich will

Uns aber hienieden hat sich Gott zu allen Zeiten auf allerley Weise geoffenbaret, durch die Wirkung des Geistes, und den Dienst des Sohnes. — Abrahams Glaube ist auch unser Glau- K. 21.
be, und die Hauptstücke desselben wurden schon durch die Worte und Thaten der Patriarchen abgebildet — denn Christus ist nicht allein um K. 22.
derer willen gekommen, welche ihm zur Zeit des Tiberius geglaubt haben, der Vater hat auch diese Vorsehung (mit seinem Sohne) nicht eben blos um der gegenwärtigen Menschen willen gethan, sondern überhaupt aller Menschen wegen, welche vom Anfang her nach ihrem Vermögen unter ihrem Menschengeschlecht Gott gefürchtet und geliebet, und rechtschaffen und aufrichtig gegen ihren Nächsten gewandelt, und gewünschet haben, Christum zu sehen und seine Stimme zu hören. (100) Es ist auch durch die Väter K. 23.

Ich will hier noch eine Stelle zugleich anführen, da die Materie etwas Verwandschaft hat: — Manifestum est, quoniam pater quidem inuisibilis, de quo et Dominus dixit: Deum nemo vidit vnquam. Verbum autem eius quemadmodum volebat ipse et ad vtilitatem videntium claritatem monstrabat patris — verbum — non in vna figura, nec in vno charactere videbatur videntibus eum, sed secundum dispensationum eius causas siue efficaciam, sicut in Daniele: aliquando cum his, qui erant circa Ananiam — videbatur — aliquando. — Diese Meinung hat insonderheit auch Origenes angenommen, und mit wunderlichen Gründen behauptet.

(100) Non enim propter eos solos, qui temporibus Tiberii Caesaris crediderunt ei, venit Christus, nec propter eos solos, qui nunc sunt homi-

und die Propheten dem Glauben an Jesum, daß er Christus seye, der Weg so gebahnet worden, daß es hernach leicht war, Juden im Christenthum zu unterrichten; wie denn dem Cämmerer, Ap. Gesch. 8. nicht Gott der Vater, nicht die rechte Art des Wandels, unbekannt war, sondern nur die Zukunft des Sohn. 24. nes Gottes. Bey den Heiden hingegen war schon eine tiefere Unwissenheit. Daher auch die Apostel bey ihrer Bekehrung weit mehrers K. 25. zu thun gefunden haben. Uebrigens sind die zwey Testamente, das alte und neue, schon bey Abraham und Thamars Geburt angedeutet worden. Und es ist immer nur Ein und derselbige K. 26. Gott in jenem und in diesem. Freylich war manches in dem A. T. undeutlich, bis das neue hinzu kam. Alle Weissagung, ehe sie in die Erfüllung geht, ist den Menschen räthselhaft und widersinnisch: wenn aber die Zeit kommt, daß es geschieht, was geweissaget war, dann hat man die sicherste und genaueste Auslegung davon. Daher können sich auch die Juden nicht recht in die Weissagungen schicken, und in das Gesez — es kommt ihnen alles wunderlich für, weil sie die rechte Auslegung, d. i. die Zukunft des Sohnes Gottes nach der menschlichen Natur, nicht haben. Aber diese hat man bey der christlichen Kirche. Daher muß man den Presbytern in der Kirche gehorchen, die in rich-

homines, prouidentiam fecit Pater; sed propter omnes omnino homines, qui ab initio secundum virtutem suam in sua generatione et timuerunt et dilexerunt Deum et iuste et pie conuersati sunt erga proximos et concupierunt videre Christum et audire vocem eius.

in richtiger Reihe auf die Apostel gefolget sind, welche mit der Nachfolge in dem Bißthum auch die sichere Gabe der Wahrheit nach dem Wohlgefallen des Vaters empfangen haben. Gott hat, wie ich K. 27.
von einem Presbyter gehört, in dem A. Testamente die Vergehungen der Väter auch mit dienlichen Ahndungen heimgesuchet. (101) Gleichwie im N. Te- K. 28.
stamente der Glaube der Menschen an Gott vermehret worden ist, da er eine Zugabe bekommen hat, nehmlich den Sohn Gottes; so hat auch die Genauigkeit im Wandel zugenommen, da wir uns nicht allein vor bösen Handlungen, sondern sogar auch Gedanken, unnüzen Reden, faulem Geschwäz, und possenhaften Worten, hüten, und uns derselben enthalten sollen. So ist auch die Strafe derer, die dem Wort Gottes nicht glauben, und seine Ankunft verachten, und zurück weichen, geschärft, und nicht nur zeitlich, sondern ewig worden. (102) Was K. 29.
wir

(101) Sufficienter increpauit eum (Salomonem) scriptura sicut dixit, Presbyter, vt non glorietur vniuersa caro in conspectu Domini. Eapropter Dominum in ea, quae sunt sub terra descendisse euangelizantem et illis aduentum suum remissam peccatorum exsistentem his, qui credunt in eum. Crediderunt autem in eum omnes, qui sperabant in eum, i. e. qui aduentum eius praenuntiauerunt, et dispositionibus eius seruierunt iusti et prophetae et patriarchae, quibus similiter vt nobis remisit peccata, quae nos non oportet imputare his, si quo minus contemnimus gratiam Dei.

(102) Quemadmodum enim in N. Testamento ea, quae est ad Deum, fides hominum aucta est, additamentum accipiens filium Dei, vt et homo fieret particeps Dei: ita et diligentia conversa-

wir von der Verstockung des Pharao lesen, macht keine gegründete Einwendung wider den Gott des Alten Testaments. Er hat den Pharao verblendet, so wie die Sonne diejenige blendet, welche vor Schwachheit ihr Licht nicht tragen können. — Wenn er auch jezt diejenige, von denen Er weiß, daß sie nicht glauben werden, wie er denn alles vorher weiß, ihrem Unglauben überlassen, und sein Angesicht von ihnen gewendet, und sie in der Finsterniß gelassen hat, die sie sich selbst gewählet haben; was ist es Wunder, wann Er auch den Pharao, der nie geglaubt hatte, dahingegeben hat?

N. 30. Eben so wenig bedeutet der Einwurf, daß Gott die Israeliten mit den von den Egyptern geraubten Gütern versehen habe. Auch jezt, wenn wirs recht betrachten, haben wir Häuser und Kleider und Gefäße von den Heiden. Und wie? haben denn die Christen am Hofe des Kayfers nicht ihre Geräthschaft von dem, was dem Kayser gehört? Die Egypter waren den Israeliten nicht nur anderer Dinge, sondern auch um Josephs willen, ihr Leben selbst schuldig. Und auch gegen uns sind sie noch Schuldner (103) — was sie mit Arbeit erwerben, dessen

versationis adaucta est, cum non solum a malis operibus abstinere iubemur, sed etiam ab ipsis malis cogitationibus et otiosis dictionibus et sermonibus vacuis et verbis scurrilibus. Sic et poena eorum, qui non credunt verbo Dei et contemnunt eius aduentum et conuertuntur retrorsum, adampliata est, non solum temporalis, sed aeterna facta.

(103) Quid autem et hi, qui in regali aula sunt fideles nonne ex iis, quae Caesaris sunt, habent vtensilia et his, qui non habent, vnusquisque

dessen bedienen wir uns, als gläubige Christen, ohne Arbeit. Die Israeliten hatten den sauersten Dienst bey dem größesten Undank. Das ist ein geringer Lohn, den sie davon getragen haben, gegen die Reichthümer, die sie hätten erwerben können, wenn sie nicht als Sklaven hätten dienen müssen. Ueber- K. 31.
haupt gebühret uns nicht, wie jener recht erinnert hat, die Fehler, worüber die Schrift selbst die alten Väter bestrafet hat, wieder hervor zu holen, und dem Cham darinn nachzuahmen: was aber die Schrift selbst nicht ahndet, sondern blos erzählet, darüber muß man nicht als Ankläger losziehen, sondern vielmehr eine Bedeutung auf das Neue Testament darinn suchen. Es bleibet also dabey, wie K. 32.
eben der Presbyter auch behauptet hat, daß von beeden Testamenten ein und derselbe Gott Urheber seye, und hinwiederum darinn bekannt gemacht werde. Und wer diesen Einigen Gott bekennet, K. 33.
und die Schrift unter der Aufsicht der Presbyter studirt, der ist ein wahrhaftig geistlicher Jünger, der die wahre Erkenntniß hat. — Es ist eine doppelte Zukunft Christi. Die erste, wodurch er der leidensvolle Mensch worden ist: die andere, wobey er die Spreu mit Feuer verbrennen, und die Irrlehrer richten wird. — (Aber selbst auch Ein geistlicher Schüler wird die falsche Lehrer, wie sie es verdienen, verurtheilen.) (104) Er wird z. E. die

— quisque eorum secundum suam virtutem praestat. — Nobis autem secundum quid debitores sunt Ethnici, a quibus et lucra et vtilitates percipimus: quaecunque illi cum labore comparant his nos in fide cum simus, sine labore vtimur.

(104) Talis discipulus vere spiritalis (si et scripturam, sezt er vorhin, diligenter legerit apud eos,

Lehre Marcions vornehmen und untersuchen, wie er zu zween so unendlich von einander abstehenden Göttern komme? ob er nicht nach seiner Güte alle errette? wie er uns Sünden vergeben können, deren wir uns gegen unsern Schöpfer und Gott schuldig machen? wie er, da er nicht (wahrhaftig) Mensch worden seyn soll, als ein Mensch gekreuziget worden seye? So wird er auch die Valentinianer richten, weil sie zwar ihrem Vorgeben nach Einen Gott, den Vater, bekennen, und daß von ihm alles herkomme; von dem aber, der alles gemacht hat, vorgeben, daß er eine Frucht, eine Ausgeburt des Abfalls oder des Fehlers seye, wie sie denn auch nur einen Herrn Jesum Christum bekennen, und dem Eingebohrnen zwar seine eigene Entstehung geben, dem Logos aber auch seine eigene, eine andere Christo, eine andere dem Heiland. Deßgleichen wird er die Ebioniten zur Rechenschaft fordern, wie sie selig werden können, wenn es nicht Gott ist, der ihr Heil auf Erden bewirket hat, und wie der Mensch in (einen) Gott übergehen soll, wofern nicht Gott in den Menschen sich einkleidet? Wie Christus mehr als Salomon oder Jonas gehabt haben, und der Herr Davids gewesen seyn könne, wenn er nur ein Mensch eben der Art, wie sie, gewesen

eos, qui in Ecclesia sunt presbyteri, apud quos est apostolica doctrina) — iudicat omnes. — Examinabit autem et doctrinam Marcionis — quomodo iuste Dominus si alterius patris exsistit, huius conditionis, quae est sec. nos, accipiens panem suum corpus confitebatur — et eos, qui sunt a Valentino, omnes — et vaniloquia prauorum gnosticorum, et eos, qui putatiuum inducunt — et pseudoprophetas — et eos, qui schismata operantur.

wesen seyn soll? Wie er ferner den Teufel überwunden, und den Menschen befreyet habe, wenn er nicht etwas grösers, als der überwundene Mensch, gewesen wäre? Wenn er aber besser, als der Mensch, der nach dem Bilde Gottes gemacht ist, oder vortrefflicher, als dieser, wer kann er anders seyn, als der Sohn Gottes, nach dessen Bild der Mensch gemacht ist? Daß ein und derselbe Gott K. 34.
die Propheten des A. Testaments begeistert habe, ist daraus klar, weil sich das alles auf Christum und keinen andern schickt, und an ihm und durch ihn erfüllt ist, was jene von Christo und den Vorzügen des N. Testaments zuvorgesaget haben. Es K. 35.
ist leeres Gewäsche, wenn die Valentinianer sagen, daß die Propheten, und sogar auch Christus, Eingebungen, bald vom Demiurgus, bald von bessern Aeonen, gehabt haben, oder daß der höchste Vater an den Propheten keine solche Werkzeuge gehabt habe, durch die er uns die reine Wahrheit ohne allen falschen Zusaz hätte bekannt machen können, und was dergleichen Ausflüchte mehr sind. Nein, Chri- K. 36.
stus und die Propheten haben alle einen und denselben Gott und Vater, der sie gesandt hat. Insonderheit ist auch dieß ein wichtiger Irrthum der gnostischen Lehrer, daß sie meinen, einige Menschen seyen von Natur gut, andere von Natur böse. (105)

(105). Consilium quidem bonum dat omnibus. Posuit autem in homine potestatem Electionis quemadmodum et in angelis. Etenim angeli rationabiles vti hi quidem, qui obediſſent, iuste bonum sint possidentes, datum quidem a Deo, seruatum vero ab ipsis — quoniam omnes eiusdem sunt naturae et potentes retinere et operare bonum et potentes rursum amittere id et non facere — si igitur non in nobis esset

Nein! Gott hat vielmehr den vernünftigen Geschöpfen, den Menschen, wie den Engeln, das Vermögen anerschaffen, beedes, Gutes und Böses, zu wählen — sie sind also alle von einerley Natur und Art, sie sind im Stande, das Gute zu bewahren und zu wirken, sie können es aber auch verliehren, und nicht thun. Daher werden auch, die das Gute gewählt haben, von Gott und Menschen gelobt und belohnt, die es aber verwerfen, deßwegen bestraft. Daher kommen auch die Ermahnungen der Propheten zur Tugend und zum Guten, weil es in unsrer Macht stehet, es zu wählen, wir aber durch Achtlosigkeit dasselbe gern zurücklassen. Wann man nicht seinen freyen Willen hätte, so hätten Christus und seine Apostel nicht so manchen Rath, dieß zu thun, jenes zu lassen, geben können. Ohne diese Freyheit könnte man auch nichts zu gewarten haben, wenn man gleich alle Beschwerlichkeiten des Christenthums erduldet und überwunden hätte. (106) Aber

esset facere haec aut non facere (es hat Iren. allerley Ermahnungen und Warnungen angeführt) quam causam habebat Apostolus et multo prius ipse Dominus consilium dare — et non tantum in operibus, sed etiam in fide liberum et suae potestatis arbitrium homini seruauit Dominus, dicens: secundum fidem tuam fiat tibi, propriam fidem hominis ostendens, quoniam suam habet sententiam. Man merke, wie weit hier Irenäus das liberum arbitrium ausdehnet.

(106) Dieß bestätiget noch mehr, was ich kaum zuvor angemerkt habe. Si autem dicat aliquis: Quid enim? non poterat ab initio Deus perfectum fecisse hominem? sciat — Initio Deus quidem potens fuit dare perfectionem homini,

ille

Aber Gott hätte ja, heißt es, vom Anfang her den K. 38.
Menschen vollkommen schaffen können? An sich ist
es wahr: Bey Gott ist kein Ding unmöglich.
Allein, Geschöpfe sind an sich der höchsten Voll-
kommenheit nicht fähig, und es ist die Schuld der
Menschen, daß sie nicht das Gute, wie sie Freyheit
dazu haben, wählen und beobachten, und also der
Vollkommenheit näher kommen. Es war anstän-
diger, daß der Mensch nach und nach aufwachse
und vollkommen werde. — Daher ist auch unser
Herr zu uns gekommen, nicht, wie er konnte, son-
dern wie wir ihn sehen konnten. Denn er hätte in
seiner unaussprechlichen Herrlichkeit zu uns kommen,
wir aber hätten die Größe seiner Glorie nicht ertra-
gen können. Das Vermögen, Gutes und Böses K. 39.
zu unterscheiden, ist dem Menschen eingepflanzt,
daß er nach freyer Wahl und Willen, ohne äußeren
Zwang, den Willen Gottes thue. Gieb ihm dein
Herz weich und beugsam, und bewahre die Gestalt,
die dir der große Werkmeister gegeben hat —
feucht,

ille autem nunc nuper factus, non poterat illud accipere, vel accipiens capere vel capiens continere. Et propter hoc coinfanteatum est homini verbum Dei, cum esset perfectus non propter se, sed propter hominis infantiam, sic capax effectus, quemadmodum homo illum capere potuit.

Per hanc igitur ordinationem — talis factus et plasmatus homo secundum imaginem et similitudinem constituitur infecti Dei patre quidem bene sentiente, filio vero ministrante et formante, spiritu vero nutriente et augente, homine vero paulatim proficiente et perueniente ad perfectum, id est, proximum infecto (Deo) fieri.

feucht, so zu reden, mußt du bleiben, daß du nicht verhärtest, und sich die Eindrücke seiner Finger nicht verliehren. Das ist der Weg, zur Vollkom-
K 40. menheit zu gelangen. (107) Es ist ein und derselbe Gott, der die Guten belohnet, und die Auserwählte krönet; und der hinwiederum den Auswürflingen
K.41. ihre gerechte Strafe zutheilet. Die nun Gott nicht glauben und gehorchen, das sind Engel und Kinder des Teufels, nicht zwar nach der Natur, aber doch dadurch, daß sie ihm nachahmen. Denn es kann einer, wie jemand vor uns gesagt hat, in doppeltem Verstand ein Sohn oder ein Kind heißen. Ein anderer kann es durch die natürliche Geburt worden, ein anderer kann sonst dazu gemacht seyn; wiewohl darunter ein Unterscheid ist. — Und dieser, der dazu gemacht ist, kann es seyn, weil er geschaffen, oder weil er als ein Schüler unterrichtet worden ist. Nach der natürlichen Art, durch die Schöpfung, sind wir nun alle Gottes Kinder: im andern Verstande aber sind es nicht alle, sondern nur die, die ihm glauben. — (108) Und nach der Art sind diejenige Engel des Teufels und Kinder des Argen, die dem Teufel glauben, und seine Werke thun. Fünf-

(107) Si ergo opera Dei es, manum artificis tui exspecta, opportune omnia facientem, opportune autem, quantum ad te attinet, qui effeceris; praesta autem ei cor tuum molle et tractabile, et custodi figuram, qua te figurauit artifex, habens in semetipso humorem, ne indurans amittas vestigia digitorum eius. — Si tradideris ei, *quod est tuum*, i. e. *fidem in eum* et *subiectionem*, percipies eius artem, et eris perfectum opus Dei.

(108) Filius enim quemadmodum et quidam ante nos dixit, dupliciter intelligitur. Alius quidem secundum naturam eo, quod natus sit filius,

Fünftes Buch.

Es sind aber über dieß alles noch manche Stellen von Christo und aus den Briefen der Apostel übrig, wodurch man die Irrlehrer widerlegen kann, die Christum entweder nur vor einen verstellten oder bloßen Menschen ansehen. Die Ebioniten nehmen (nehmlich) die Vereinigung Gottes und des Menschen nach der christlichen Lehre nicht an, und wollen von nichts, als von der natürlichen Zeugung, (Christi) wissen — nichts — daß der H. Geist gekommen seye. — Daher auch, was gebohren ward, das Heilige ist, und der Sohn des höchsten Gottes des Vaters über alle, der seine Menschwerdung gewirket hat. (109) — Denn gleichwie bey unserer K. 1.

filius, alius autem secundum id, quod factum est, reputatur filius, licet sit differentia inter natum et factum. Ille ex eo natus — ille ab eo factus, siue secundum conditionem, siue secundum doctrinae magisterium. Qui enim ab aliquo edoctus est verbo filius docentis dicitur; Secundum igitur naturam, quae est secundum conditionem — omnes filii Dei sumus. Secundum autem dicto audientiam et doctrinam, non omnes filii Dei sunt, sed qui credunt, et faciunt eius voluntatem.

(109) Vani autem et Ebionaei vnitionem Dei et hominis per fidem non recipientes in suam animam, sed in veteri generationis perseuerantes fermento, neque intelligere volentes, quoniam Spiritus S. aduenit in Maria, et virtus altissimi obumbrauit eam, quapropter et quod generatum est sanctum et filius altissimi Dei patris omnium, qui operatus est incarnationem eius, et nouam ostendit generationem, vti quemadmodum per priorem generationem mortem haereditauimus, sic per generationem hanc haereditaremus vitam.

unserer ersten Bildung in Adam der Hauch des Lebens von Gott mit dem Geschöpf vereiniget, den Menschen beseelet, und ihn als ein vernünftig lebendiges Wesen darzestellt hat: so hat am Ende das Wort des Vaters, und der mit dem alten Wesen der Schöpfung Adams verbundene Geist Gottes, einen lebendigen und vollkommenen Menschen gemacht, der den vollkommenen Vater faßte. (110)

K. 2. Es sind Schwäzer, die die Einrichtung Gottes verachten, und die Seligkeit dem Leib absprechen, und behaupten, er seye der Unsterblichkeit nicht fähig. Fürwahr, wenn der Leib nicht (zu jenem Leben) errettet wird, so hat uns der Herr mit seinem Blute nicht erlöst, und der Kelch im Abendmahl ist nicht die Gemeinschaft seines Bluts, und das Brod, das wir brechen, nicht die Gemeinschaft seines Leibs. Denn das Blut kommt nirgend her, als von den Adern und Fleisch, und der übrigen Substanz des Menschen, die durch das Wort Gottes wirklich worden ist. Mit seinem Blut hat er uns erlöst, wie auch sein Apostel sagt: An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nehmlich die Vergebung der Sünden. Indem wir seine Glieder sind, und durch seine Geschöpfe genähret werden, die er uns darbiethet, da er seine Sonne aufgehen und

über

(110) Quemadmodum ab initio plasmationis nostrae in Adam ea, quae fuit a Deo, inspiratio vitae vnita plasmati (d. i. den Leib) animauit hominem, et animal rationabile ostendit: sic in fine verbum patris et spiritus Dei, adunitus antiquae substantiae plasmationis Adae viuentem et perfectum efficit hominem, capientem perfectum patrem, vt quemadmodum in animali omnes mortui sumus, sic in spirituali omnes viuificemur.

über uns regnen lässet, so giebt er den Kelch der Schöpfung, den geschaffenen Wein, vor sein eigen Blut an, woraus unser Blut fließt, und das geschaffene Brod für seinen Leib, woher unsere Leiber wachsen. Wenn nun der vermischte Kelch und das geschaffene Brod das Wort Gottes annimmt, und zur Evcharistie des Blutes und Leibes Christi wird, woher auch unser Leib wächst und bestehet, wie wollen sie läugnen, daß der Leib der Gabe Gottes, nehmlich des ewigen Lebens, fähig seye, der mit dem Blut und Leib Christi genähret wird, und ein Glied desselben ist. (111) Da Gott jezt seine Weis- K. 3.

heit

(111) Vani autem, qui carnis salutem negant — sic autem nec Dominus sanguine suo redemit nos, neque calix eucharistiae communicatio sanguinis eius, neque panis — corporis. Sanguis enim non est nisi a venis et carnibus et a reliqua, quae est secundum hominem substantia, qua vere factum verbum Dei sanguine suo redemit nos. — επειδη μελη αυτυ εσμεν και δια της κτισεως τρεφομεθα την δε κτισιν ημιν αυτος παρεχει τον ηλιον αυτυ ανατελλων και βρεχων καθως βυλεται, το απο της κτισεως ποτηριον αιμα ιδιον ωμολογησε· και τον απο της κτισεως αρτον ιδιον σωμα διαβεβαιωσατο, αφ υ τα ημετερα αυξει σωματα· οποτε υν και το κεκραμενον ποτηριον και ο γεγονως αρτος επιδεχεται τον λογον τυ Θευ και γινεται η ευχαριστια σωμα Χριστυ εκ τυτυ τε αυξει και συνισταται η της σαρκος ημων υποστασις πως δεκτικην μη ειναι λεγυσι την σαρκα της δωρεας τυ Θευ (ητις εστι ζωη αιωνιος) την απο τυ σωματος και αιματος τυ Κυριυ τρεφομενην και μελος αυτυ υπαρχυσαν, καθως ο μακαριος Παυλος φησιν οτι μελη εσμεν — υ περι πνευματικυ τινος και αορατυ ανθρωπυ λεγων ταυτα — αλλα περι της κατα τον αληθινον ανθρωπον οικονομιας

heit und Macht an den Gliedern und Sinnen des Leibes beweist, so wird unser Fleisch dieselbe auch zum

μιας της εκ σαρκος και νευρων και οσεων συνεσωσης. — και οιπερ τροπον το ξυλον της αμπελυ ηλιθεν εις την γην τω ιδιω καιρω εκαρποφορησε και ο κοκκος τυ σιτυ πεσων εις την γην και διαλυθεις πολλοσος ηγερθη δια τυ πνευματος τυ Θευ τυ συνεχοντος τα παντα· επειτα δε δια της σοφιας τυ Θευ εις χρησιν ελθοντα ανθρωπων και προσλαμβανομενα τον λογον τυ Θευ ευχαριστια γινεται, οπερ εστι σωμα και αιμα τυ Χριστυ, ουτως και τα ημετερα σωματα — αναστησεται τυ λογυ τυ Θευ την εγερσιν αυτοις χαριζομενυ. In diesem ganzen weitläuftigen Vortrag des Irenäus herrschet, wie mir es scheinet, eine Verwirrung. Er nennt Brod und Wein σωμα και αιμα Χρ. Leib und Blut Christi, auf zwiefache Weise. Erst vor der Consekration zum sakramentlichen Gebrauch, so fern das Wort Gottes uns diese Gaben hervorbringt. Das erhellt aus dem ersten Theil der kaum angeführten Stelle. Hernach nach der Consekration, οποτε το ποτηριον και ο αρτος επιδεχεται τον λογον τυ Θευ και γινεται η ευχαριστια σωμα Χριστυ· oder wie es hernach von diesen äußerlichen Elementen heißt, daß sie προσλαμβανομενα τον λογον τυ Θευ ευχαριστια γινεται, οπερ εστι σωμα και αιμα τυ Χριστυ. Es ist auch in diesen Ausdrücken selbst, επιδεχεται, προσλαμβ. τον λογον, einige Zwendeutigkeit. Denn man könnte sie auch so auslegen, cum panis recipit verbum Dei, i. e. cum eo coniungitur, und das vom verbo hypostatico verstehen. Allein, nach den Regeln der Auslegung zum wenigsten, müssen wir es so verstehen, wie es B. 4. k. 34. alt. Abth. geheißen hat, panis in quo gratiae actae sunt, und besser unten, panis, percipiens vocationem Dei, αρτος προσλαμβανομενος την εκκλησιν τυ Θευ υκ ετι κοινος αρ-

zum Besiz der Unverweslichkeit zu genießen haben.
Es ist nur Ein Gott, der Schöpfer der Welt. K. 4.
Er müßte entweder schwach, oder boßhaft und neidisch seyn, wenn er unsern Leibern das ewige Leben nicht geben könnte, oder nicht geben wollte. Er hat K. 5.
den Elias und Enoch aufgenommen, er hat den Jonas, Ananias, Azarias, und Misael aus den höchsten Gefahren erlöset, und den Patriarchen vor ihnen ein sehr langes Leben beschehret. Warum sollte die Hofnung, die wir zu einem zukünftigen Leben unserer Leiber haben, so vergeblich seyn? — Die Preßbyter, d. i. die Schüler und Nachfolger der Apostel, sagen, diejenige, die anderswohin versezt worden, seyen ins Paradieß, (woraus Adam vertrieben worden,) versezt worden. (Denn den Gerechten, und die den Geist haben, ist das Paradieß bereitet, wohin auch Paulus der Apostel entzückt worden ist, und wo er, uns jezt aussprechliche, Worte gehört hat,) ([112]) und, die dahin versezet seyen, bleiben da bis zur Vollendung, wenn jenes unvergäng-

νος αρτος εσι. Da scheint es nun, als wenn Irenäus erst das zur Evchariſtie bestimmte Brod vor σωμα und αιμα Χριστ nehme und erkläre.

Dieß in Acht genommen, hoffe ich, werde einiges Licht zum Verstand und Gebrauch dieser Stelle geben können.

(112) Quapropter dicunt presbyteri, qui sunt Apostolorum discipuli, eos qui translati sunt illuc translatos esse (Paradisum.) Iustis enim hominibus et spiritum habentibus praeparatus est Paradisus, in quem et Paulus Apostolus asportatus. —

K. 6. gängliche Leben angehet. Der ganze Mensch, nicht nur ein Theil desselben, soll seelig werden. Zu einem ganzen, vollkommenen, geistlichen Menschen aber gehöret die Vereinigung des Geistes Gottes, der Seele, und des Leibes, oder des Fleisches, das nach dem Bilde Gottes geschaffen ist. Nimmt man den Leib weg, und will nur den Geist, so hat man keinen geistlichen Menschen, sondern nur den Geist des Menschen, oder Gottes. Fehlet der Geist der Seele, so ist er bloß thierisch, der zwar das Bild Gottes als seine Creatur hat, aber die Aehnlichkeit durch den Geist nicht an sich träget. Es muß also dieß alles bey einander seyn, wie auch
K. 7. Paulus 1 Thess. 5. gelehret hat. (113) So wie Christus dem Leibe nach auferstanden ist, werden auch unsere Leiber einst wieder erwecket werden. Denn das Fleisch ist es, was am Menschen stirbt und aufge-

(113) Per manus enim patris, i. e. per filium et spiritum fit homo secundum similitudinem Dei, sed non pars hominis. — Perfectus autem homo commixtio et adunitio est animae adsumentis spiritum patris et admixtio in carne, quae est plasmata secundum imaginem Dei. — Si enim substantiam tollat aliquis carnis, i. e. plasmatis, et nude, id ipsum solum spiritum intelligat, jam non spiritualis homo — sed spiritus hominis, aut spiritus Dei. Cum autem spiritus hic commixtus animae vnitur plasmati propter effusionem spiritus spiritualis et perfectus homo factus est: et hic est, qui secundum imaginem et similitudinem factus est Dei. Si autem defuerit animae spiritus, animalis est vere, qui est talis et carnalis derelictus imperfectus erit; imaginem quidem habens in plasmate, similitudinem vero non assumens per spiritum.

aufgelößt wird; nicht die Seele: denn die ist der
Hauch des Lebens; noch der Geist: denn der ist
nicht zusammengesezt, sondern einfach. Insonder- K. 8.
heit machen uns die Gaben des heil. Geistes zu geist-
lichen Menschen, und zum Genuß der Unverwes-
lichkeit geschickt. Nicht ohne Vorbedeutung auf
den Unterscheid der fleischlichen und geistlichen Men-
schen wurden im Gesez reine und unreine Thiere un-
terschieden. Daß der Apostel 1 Cor. 15. sagt: K. 9.
Fleisch und Blut mögen das Reich Gottes nicht
ererben, beweißt nichts wider die Auferstehung der
Leiber. Der Apostel will soviel sagen: Wenn das
Wort Gottes und des Vaters Geist nicht in Euch
wohnet, wenn ihr im Gegentheil eitel und nach der
Weltart dahinlebet, als wenn ihr nichts, dann
Fleisch und Blut, wäret, so könnet ihr das Reich
Gottes nicht ererben. Wenn auf einen wilden Oel- K. 10.
baum geimpfet wird, so wird nicht seine Natur,
sondern nur seine Beschaffenheit geändert, und als-
denn bringt er gute Früchte. So ist es, wenn
der Mensch geistlich wird. Ohne den Geist kann
er keine Früchte bringen, noch das Reich Gottes
besizen. Wenn auch sonst vom Fleische die Rede K. 11.
ist, oder vom alten Menschen, den man ablegen
soll, u. d. so ist das nicht vom sichtbaren Leib zu
verstehen, sondern von dem alten vorigen Wandel,
den man ändern und bessern soll. Es ist ein Un- K. 12.
terschied unter dem Odem, πνοη, und unter dem
Geist, πνευμα. Jener ist dem Menschen auf eine
Weile gegeben, und verläßt ihn hernach. Dieser K. 13.
aber verläßt ihn nicht. Die größte Probe der
Auferstehung haben wir an Christo. Und auch wir
sind des ewigen Lebens fähig, da wir den Geist
Gottes haben. Wenn unser Leib nicht zum zu- K. 14.

künftigen Leben erhalten werden sollte, so hätte der Herr nicht nöthig gehabt, einen Menschenleib an sich zu nehmen, und wir wären auch durch ihn nicht
K.15. versöhnt. Die Propheten Gottes, Jesaias und Ezechiel, reden deutlich davon, daß eine Auferstehung des Fleisches seyn werde. Der Gott, der unsere Leiber geschaffen hat, wird sie auch auferwecken. Ihn haben wir durch den ersten Adam
K.16. beleidiget, indem wir sein Geboth nicht gehalten haben. Durch den andern Adam aber sind wir wieder versöhnet, und ihm bis zum Tode gehorsam worden. Denn wir waren Niemandes Schuldener, als bloß seine, als dessen Gebothe wir von Anfang
K.17. übertreten haben. (114) Er ist der Demiurgus, und der Liebe nach Vater, der Macht nach Herr, der Weißheit nach unser Schöpfer. — Und da Niemand Sünde vergeben kann, als Gott, unser Herr (Christus) aber Sünde vergab, und Menschen gesund machte: so ist klar, daß er als das Wort des Vaters ein Menschensohn worden, und vom Vater die Macht Sünden zu vergeben empfangen habe, daß

(114) Dissoluens enim eam, quae ab initio in ligno facta fuerat, hominis inobedientiam, obediens factus est vsque ad mortem — eam, quae in ligno fuerat inobedientiam, sanans — Deum — Ει μεν γαρ τω πρωτω Αδαμ προσεκοψαμεν, μη ποιησαντες αυτυ την εντολην· εν δε τω δευτερω Αδαμ αποκατηλλαγημεν υπηκοοι μεχρι θανατυ γενομενοι· υ δε γαρ αλλω τινι ημεν οφειλεται αλλ' η εκεινω, υ και την εντολην παρεβημεν απ' αρχης. Est autem hic Demiurgus, qui secundum dilectionem quidem pater est, secundum autem virtutem Dominus, secundum autem sapientiam factor et plasmator noster.

daß er Mensch und Gott, daß er als Mensch mit uns leiden, als Gott aber sich unserer erbarmen, und die Sünden erlaßen möchte, deren wir uns gegen Gott unsern Schöpfer schuldig gemacht haben. Alle Creaturen hat Gott der Vater und K. 18.
sein Wort durch seine Macht und Weißheit geschaffen; und man muß sich nicht vorstellen, als wenn sie, oder ein Theil derselben, eine Ausgeburt des Fehlers oder der Unwissenheit seye. — Der Vater träget die Schöpfung, und sein Wort, sein Wort ater, vom Vater getragen, gewähret den Geist allen, wie der Vater will. (115) Nehmlich der Vater ist über alles, und er ist das Haupt Christi, durch alles aber ist das Wort, und das ist das Haupt der Kirche, in uns allen endlich ist der Geist — Eph. 4, 6. Gleichwie die Eva durch ein K. 19.

(115) Illud solum verum est ecclesiae praeconium, quoniam propria conditio, quae ex virtute et arte et sapientia Dei subsistit, portauit eum, quae quidem secundum inuisibilitatem a patre portatur, secundum autem visibile e contrario portat ejus verbum, et hoc est verum. Pater enim conditionem simul et verbum suum portans et verbum portatum a patre praestat spiritum omnibus, quemadmodum vult pater: quibusdam quidem secundum conditionem, quod est conditionis, quod est factum; quibusdam autem secundum adoptionem, quod est ex Deo, quod est generatio. Et sic vnus Deus Pater ostenditur, qui est super omnia, et per omnia, et in omnibus. Super omnia quidem pater et ipse est caput Christi: per omnia autem verbum et ipse est caput ecclesiae: in omnibus autem nobis spiritus, et ipse est aqua viua, quam praestat Dominus in se credentibus.

engelisch Gespräch verführt worden ist, daß sie vor Gott flohe, so hat Maria durch das Gespräch mit einem Engel die gute Nachricht erhalten, daß sie Gott trage, und hat seinem Wort geglaubt: und wenn jene Gott ungehorsam war, so hat sich diese überreden laßen, Gott zu gehorchen, daß also, was Eva übel gemacht, Maria wieder gut gemacht hat.

K.20. Man muß allerdings die Vorsteher hören, denen die Apostel die Gemeinen anvertraut haben, und bey denen allen einerley und dieselbe Lehre ist. Bey geheimnißvollen Stücken des Glaubens aber

K.21. muß man nicht zu sehr klügeln wollen. Christus — das ist die Hauptlehre — mußte menschliche Natur an sich nehmen, vom allgemeinen Vater und Schöpfer gesandt werden, und sich vom Satan versuchen laßen, daß durch ihn die Schrift erfüllet würde, und er einen vollkommenen Sieg davon tragen möchte.

K.22. Im Gesez sowohl, als im Evangelio, ist Ein Gott und Herr geoffenbahrt. Von ihm allein muß man alles erwarten. (116) — Weil — der abtrünnige Engel Gottes, der aber von des Menschen Sohn, indem er das Geboth Gottes hielt, überwunden wurde, im Anfang den Menschen, das Geboth seines Schöpfers zu übertreten, verleitet hat, darum hat er ihn in sei-

(116) Apostata autem, Dei angelus, per illam destruitur vocem traductus, qui sit et victus a filio hominis, seruante Dei praeceptum. Quoniam enim initio suasit homini transgredi praeceptum factoris, et ideo eum habuit in sua potestate, potestas autem ejus est transgressio et apostasia, et his colligauit hominem: per hominem ipsum iterum oportebat victum eum contrario colligari iisdem vinculis, quibus alligauit hominem, vt homo solutus reuertatur ad suum Dominum.

in seiner Macht gehabt: Seine Macht aber ist die Uebertretung und der Abfall, und darein hat er die Menschen verstricket. Schon damals, (als er sich K. 23.
an die erste Menschen machte,) war er das Lügen gewohnt: daß aber Gott wahrhaftig seye, zeigete sich aus dem erfolgten Tod derer, die gegessen hatten. Denn mit der Speise zogen sie sich den Tod zu, weil sie im Ungehorsam aßen. Der Ungehorsam aber gegen Gott ziehet den Tod nach sich. Darum wurden sie ihm übergeben, als die des Todes schuldig worden sind. Sie sind auch an demselben Tage gestorben, an dem sie gegessen hatten: man mag es nun so nehmen, daß der Ungehorsam schon der Tod ist, oder daß sie doch Schuldner des Todes worden, oder weil das irrdische Leben nur gleichsam einen Tag dauert, oder endlich, daß sie an demselben Tage im Jahr hernach gestorben sind, an dem sie gegessen haben, oder in so fern, daß er nicht über tausend Jahre gelebet hat. — Denn tausend Jahr sind bey Gott ein Tag. — Wie es ist, so hat Gott gezeigt, daß er wahrhaftig seye. (117) Der Satan K. 24.
aber ist immer ein Lügner gewesen. Den irrdischen

(117) Siue ergo secundum inobedientiam, quae est mors, siue quod exinde traditi sunt, et facti debitores mortis: siue sec. vnum et eundem diem, in quo manducauerunt, et mortui sunt, quoniam conditionis dies: siue sec. hunc circulum dierum, quia in ipsa mortui in qua et manducauerunt, h. e. parasceue, quae dicitur coena pura, i. e. sexta feria, quam et Dominus ostendit, passus in ea. Siue sec. quod non sit supergressus mille annos, sed in ipsis mortuus sit secundum omnia ergo, quae significantur, Deus quidem verax —

Obrigkeiten und Herrschaften muß man Gehorsam
K.25. leisten. Ihr Stand ist von Gott. Den Stolz und die Tyranney des Antichrists haben Daniel, der Prophet, und der Apostel Paulus, hinreichend be-
K.26. schrieben. Eben Daniel und Johannes haben dem Römischen Reich den Untergang angekündet, der vor dem Ende der Welt und dem ewigen Reich Christi einbrechen wird. Man darf sich deßwegen keinen andern vom Demiurgus verschiedenen Vater dichten. Justin hat recht gesagt, vor der Zukunft des Herrn habe der Satan es nicht gewagt, Gott zu lästern, da er seine Verdammniß noch nicht wußte: da er aber nach seiner Zukunft aus den Reden Christi und der Apostel deutlich merkte, daß das höllische Feuer ihm bereitet seye, da lästert er nun. (118) —
K.27. Christus aber wird einst das Gericht abhalten, und gleichwie das Gute, das man bey Gott — zu genießen hat, ewig und unendlich seyn wird, so wird auch

(118) Καλως ο Ιουστινος εφη· οτι προ μεν της της παρουσιας ουδεποτε ετολμησεν ο Σατανας βλασφημησαι τον Θεον, ουτε μηδεπω ειδως αυτου την κατακρισιν· Massuet hat angemerkt, daß mehrere Alte, insonderheit Justin der Märt. und auch andere nach ihm (Epiph. Haeres. 29. Auct. Carminis contr. Marc. I, 3. Isidor. Pelus. L. 2. ep. 90. Oecunem.) in der Meinung gestanden, der Satan habe vor der Zukunft seine Verurtheilung zum ewigen Feuer nicht gewiß gewußt, beruft sich auch auf Petau. de dogmatt. T. 3. L. I. de angelis c. 8. et L. 3, 4. Man muß aber, um genauer zu gehen, diese Meinung von einer andern unterscheiden, welche gleichfalls einige geäußert, daß der Teufel nicht jezt schon unter dieser Strafe stehe, sondern erst am allgemeinen Gerichtstag dieß sein Urtheil würklich empfahen werde.

auch im Gegentheil der Mangel desselben vor die, die nicht darzu gelangen sollen, ewig seyn. (119) In wie viel Tagen die Welt gemacht worden ist, K. 28. in so viel tausend Jahren wird sie auch zu Ende gehen. 1 Mos. 2, 1. 2. enthält nicht nur eine Erzählung dessen, was geschehen ist, sondern auch eine Weissagung, was geschehen wird. Denn wenn die Tage des Herrn wie 1000. Jahre sind, in 6. Tagen aber die Welt geschaffen worden ist, so ist klar, daß das sechste tausendste Jahr die Vollendung der Welt seyn müsse. (120) Da wird die Frucht in die Scheure gesammelt werden. Darum ist jezt den Gläubigen Trübsal nöthig, — daß sie zur Mahlzeit des Königes geschickt werden, wie jemand von den unsern gesagt hat, der über dem Bekenntniß der göttlichen Lehre zu den Thieren verdammt worden ist. Ich bin Gottes Brod, und werde durch der Thiere Zähne zermahlen, damit ich als

(119) Aeterna autem et sine fine sunt a Deo bona et propter hoc et amissio eorum aeterna et sine fine est. Man kann sonst durch die Geschichte der Dogmatik hindurch die Anmerkung machen, daß die Freunde des tausendjährigen Reichs meist auch Freunde der Wiederbringung aller Dinge sind. Nach dieser Stelle scheint Iren. eine Ausnahme davon zu machen.

(120) Quotquot enim diebus hic factus est mundus tot et millenis annis consumatur. — Est enim dies quasi mille anni. In sex autem diebus consummata sunt, quae facta sunt. Ich muß hier auf eine Anmerkung (18) zurückweisen, die ich über eine Stelle in dem Brief, der dem Barnabas zugeschrieben, dießfalls gemacht habe.

K.29. ein reines Brod erfunden werde. (121) Inzwischen steht dem Menschen alles, was da ist, zu Diensten. Der Mensch ist nicht um der Schöpfung, sondern alles, was geschaffen ist, um des Menschen willen vorhanden. — Die Betrügereyen des Antichrists sind schon im A. Testament durch allerley Personen
K.30. und Geschichten vorgestellt worden. Uebrigens ist es sicherer und weniger gefährlich, den Ausgang der Weissagung von dem Antichrist abzuwarten, als daß man seinen Nahmen durch Vermuthung bestimmen wollte. Denn man kann viele Nahmen finden, wodurch diese Zahl ausgedrückt wird, als (im Griechischen) Evanthos, Lateinos, Taitan. Wer wird nun den wahren Nahmen herauslesen? (122) Man getraue sich also nicht, einen Ausspruch

(121) ως ειπε τις των ημετερων, δια την προς Θεον μαρτυριαν κατακριθεις προς θηρια, οτι σιτος ειμι Θεου και δι' οδοντων θηριων αληθομαι ινα καθαρος αρτος ευρεθω· Diese Stelle selbst kommt bereits oben vor, in dem dem Ignatius zugeschriebenen Brief an die Römer, und Eusebius hat sie auch aus dem Iren. abgeschrieben. K. Gesch. 3, 30.

(122) Certius ergo et sine periculo est, sustinere adimpletionem prophetiae, quam suspicari et diuinare nomina quaelibet, quando multa nomina inueniri possunt habentem praedictum numerum. Der griechische Text drückt das folgende kürzlich also aus: τυχον δε επι πολλων ονοματων ευρεθηναι δυναμενου του αυτου αριθμου· ως το Ευαν-θας και Λατινος και Καπισκος περι ων αναγκη σφαλλεσθαι της αληθειας τον περι εν αυτων ερχομενον· — Der Uebersezer führt Ευαν, Λατινος, Τειταν als Exempel an. Wie sehr könnte man seit Irenäi Zeiten nun allerley Zusäze noch von andern

spruch darüber zu thun. Es ziehen einige 50. von diesem Nahmen ab, das muß nur ein Schreibfehler seyn, wie gewöhnlich, weil man die Zahlen durch Buchstaben ausdrückt, da der griechische Buchstab, der 60. andeutet, gar leicht als ein Jota geschrieben seyn kann. (123) Es ist das Gesicht (das die Offenbahrung Johannis beschreibet,) noch nicht so lange, sondern fast in unserm Jahrhundert, zu Ende der Regierung des Domitianus, gesehen worden. (124) Es giebt einige, die man vor Rechtgläubige ansieht, die die Ordnung, nach der die Gerechte befördert werden, übersehen, und glauben, sie kommen im Himmel, (supergredi coelos,) sobald sie gestorben seyen. — Aber — es ist aus dem Beyspiel Christi klar, daß auch die Seelen seiner Jünger an einen ihnen von Gott bestimmten unsichtbaren Ort kommen, und dort bis zur Auferstehung bleiben, und die Auferstehung erwarten werden. (125) Her- K. 31.

andern Gedanken machen, die man seitdem über diese Zahl gehabt hat?

(123) Ignoro, quomodo errauerunt quidam, sequentes idiotismum et medium frustrantes numerum nominis quinquaginta numeros deducentes pro sex decadis, vnam decadem volentes esse. Hoc autem arbitror scriptorum peccatum fuisse, vt solet fieri, quoniam et per litteras numeri ponuntur facile literam graecam, quae sexaginta nuntiat numerum (ξ) in Iota Graecorum literam expansam.

(124) — per ipsum vtique editum fuisset, qui et Apocalypsin viderat. Neque enim ante multum temporis visum est, sed pene sub nostro seculo ad finem Domitiani Imperii.

(125) Quoniam autem quidam ex his, qui putantur recte credidisse, supergrediuntur ordinem pro-

Hernach aber werden sie ihre Leiber wieder bekommen, und vollkommen als wahrhafte ganze Menschen auferstehen, und also vor das Angesicht Got-
K. 32. tes kommen. Gott hat dem Abraham und seinem Saamen das Erbe der Erde verheißen. Da sie es jezt noch nicht haben, haben sie es bey der Auferstehung der Gerechten zu erwarten. Denn diese müssen zuerst in diesem Leibe, da sie zum Anschauen Gottes erneuert werden, auferstehen, und die Verheißung des Erbes empfangen, welche Gott den Vätern

promotionis justorum, et modos meditationis ad incorruptelam ignorant, haereticos sensus in se habentes. Haeretici enim — totum supergredientes Deum sensu simul atque mortui fuerint, dicunt se supergredi coelum — si haec ita essent — ipse vtique dominus non in tertia die feciſſet resurrectionem, sed super crucem exspirans, confestim vtique abisset sursum. — Cum enim Dominus in medio vmbrae mortis abierit. Zuvor hieß es, commoratus vsque in tertiam diem in inferioribus terrae, vbi animae mortuorum erant, post deinde corporaliter resurrexit: manifestum est, quia et discipulorum ejus, propter quos et haec operatus est Dominus, animae abibunt in inuisibilem locum definitum eis a Deo, et ibi vsque ad resurrectionem commorabuntur — post perfecte resurgentes — sic venient in conspectum Dei. Irenäus — und wenigstens thut er so, als wenn es überhaupt seiner Zeit in der Kirche also gewesen wäre, giebt das für irrig aus, wenn man glaubt, die Seelen der Gerechten kommen sogleich in Himmel. Wir heut zu Tage, in der Protestantischen Kirche, lehren hierin mit Recht, nicht nach dem Irenäus, sondern nach der Uebereinstimmung der heiligen Schrift, wozu aber auch das prophetische Buch des Neuen Testaments gehöret.

Vätern gegeben hat, und darinn herrschen, (wodurch sie Gott zu fassen gewöhnet werden.) Hernach muß erst das Gericht kommen. Röm. 8, 19. 1 Mos. 13, 14. Der Heyland sagt dort Matth. K. 33. 26, 27. Ich werde fort nicht mehr trinken von dem Gewächs des Weinstocks, bis an den Tag, da ichs neu trinken werde mit euch in meines Vaters Reich. Wenn er mit den Seinigen in einem überhimmlischen Ort seyn wird, da findet kein Trinken von dem Gewächs des Weinstocks mehr Statt. (Es muß also auf Erden geschehen.) Eben so ist auch, was 1 Mos. 27, 27. f. steht, an Jakob nicht erfüllt worden, und die Verheißung gehet deutlich auf ein irrdisch Reich. Es muß also das noch bevorstehen; und so habens auch die Presbyter angesehen, und gesagt, die den Johannes, den Jünger des Herrn, gesehen, und es von ihm gehört haben (wollen) — insonderheit unter andern Papias, ein Schüler Johannis; und ein Freund des Polykarpus, ein alter Mann, in seinem 4ten Buch; denn er deren fünf geschrieben. (126) Die Propheten Jesaias, Ezechiel, K. 34. Jere-

(126) Si ergo huic promisit Deus haereditatem terrae, non accepit autem in omni suo incolatu, oportet eum accipere cum semine suo, h. e. qui timent Deum in resurrectione justorum. **Und zuvor heißt es:** Oportet primos justos in conditione hac, quae renouatur ad apparitionem Dei resurgentes recipere promissionem haereditatis, quam Deus promisit patribus, et regnare in ea, post deinde fieri judicium. **Unter den weiteren Beweisen kommt auch der Ausdruck aus Matth. 26.** neque autem sursum in supercoelesti loco constitutus cum suis potest intelligi bibens vitis generationem: neque rursus sine carne sunt, qui bibunt illud — haec sunt in regni temporibus, h. e.

Jeremias, und Daniel, haben deutlich ein solch herrliches Reich auf Erden vorausverkündigt. Der Heyland hat in jener Parabel von den Knechten, die der Herr wachend findet, gesagt, daß er sie zu
K. 35. Tische sezen, und ihnen dienen werde. Man hat aber auch noch andere Stellen, z. E. beym Jeremia, d. i. B. Baruch 4, (127) 36, und k. 5. Wollte man diese Weißagungen bloß allegorisch erklären, so wird

h. e. in septima die, quae est sanctificata, in qua requieuit Deus ab omnibus operibus, quae fecit, quae est verum justorum Sabbatum, in qua non facient omne terrenum opus, sed adjacentem habebant paratam mensam a Deo pascentem eos epulis omnibus. —

ταυτα δε και Παπιας, Ιωαννυ μεν ακουστης, — Πολυκαρπυ δε εταιρος γεγονως, αρχαιος ανηρ, εγγραφως επιμαρτυρει εν τη τεταρτη των αυτυ βιβλιων. Εξι γαρ αυτω πεντε βιβλια συντεταγμενα. Was vom 32sten Kapitel bis ans Ende an den Irenäus angehängt ist, ist zuerst in Feuardents Ausgabe (Par. Fol. 1639.) erschienen. Herr D. Semler giebt am Ende dieses Anhangs zu verstehen, daß er wohl aus fremden Zusäzen, die man nach und nach dem Irenäus gemacht, bestehen möge. Alles meinetwegen zugegeben, wiewohl er auch äußere Merkmahle der Aechtheit vor sich hat, ist so viel gewiß, daß alle die darin behauptete Meinungen dem Irenäus gar glaublich zugeschrieben werden können.

(127) Regnum in ea significauit Ieremias prophe-
ta: Circumspice, dicens, ad Orientem Hierusa-
lem — Dieß steht bekanntlich im 4. und 5. Kap. Baruch. Massuet hat (Diss. 3, 4.) angemerkt daß es von mehreren unter dem Nahmen Jeremiä, dessen Schüler Baruch gewesen, citirt werde, als vom Clem. v. Alexandrien, Cyprian, Euseb. u. a.

so wird man nie in der Sache mit einander einig werden. Aber auch am Ende dieses herrlichen Reichs wird die Substanz oder Materie der geschaffenen Welt nicht vernichtet werden; denn der sie gemacht hat, ist wahrhaftig und beständig; sondern bloß die Figur dieser Welt vergeht, sofern sie der Sünde unterworfen war. (128) Wenn aber diese Gestalt verwandelt wird, und der Mensch erneuert ist, dann wird ein neuer Himmel und eine neue Erde seyn. (129) Alle (Seelige) werden alsdenn Gott sehen, und zwar, je nachdem sie es würdig sind, K. 36.

(128) Non enim substantia, neque materia conditionis exterminatur, (verus enim et firmus, qui constituit illam,) sed figura transit mundi hujus, h. e. in quibus transgressio facta est — Praetereunte autem figura hac et renouato homine — erit coelum nouum et noua terra, in quibus nouus perseuerabit homo, semper noua confabulans Deo.

(129) Τοτε γαρ (quemadmodum Presbyteri dicunt, sezt der alte Uebersezer hinzu: Der Text beym Anastasius hat dieß nicht.) οι μεν καταξιωθεντες της εν ϑρανω διατριβης, εκει σε χωρησουσιν· οι δε της τυ Παραδεισυ τρυφης απολαυσουσιν, οι δε την αγιαν γην και την λαμπροτητα της πολεως καθεξουσι, συν πασι τοις περι αυτην αγαθοις επιχορηγουμενοις υπο τυ Θευ· πανταχυ γαρ ο σωτηρ οραθησεται, καθως αξιοι εσονται οι ορωντες αυτον. Ειναι δε την διαφοραν ταυτην της οικησεως των τα εκατον καρποφορυντων και των τα εξηκοντα και των τα τριακοντα, ων οι μεν εις τυς ϑρανυς αναλειφθησονται, οι δε εν τω Παραδεισω διατριψουσιν, οι δε την πολιν κατοικησουσιν. —

sind, sehen. Aber unter ihren Wohnungen wird dennoch ein großer Unterschied seyn, je nachdem sie hundert- oder sechzig- oder dreyßigfältige Früchte gebracht haben, werden sie in den Himmel aufgenommen, oder im Paradiese seyn, oder in der Stadt Gottes wohnen dürfen.

Ende des ersten Theils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rösler, Christian Friedrich, 1736-1821

Christian Friederich Rößler ... Bibliothek der Kirchen-Väter in Uebersezungen und Auszügen, aus ihren fürnehmsten, besonders dogmatischen Schriften, sammt dem Original der Hauptstellen und nöthigen Anmerkungen

Bd.: 1

Leipzig 1776

P.gr.c. 78 h-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10606705-1
VD18 80044018-001